Aufstand gegen Europa

von

Janko Janeff

Digitized by Google

Aufstand gegen Europa

Digitized by Google

Digitized by Google

Aufstand gegen Europa

Von

Janko Janeff

Verlag für Kulturpolitik G. m. b. H. Berlin W 50

Digitized by Google

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verwendung für den Rundfunk usw. vorbehalten.

Copyright 1937 by Verlag für Kulturpolitik, Berlin
Printed in Germany.

Druck: Friedr. Vieweg & Sohn, Braunschweig

Digitized by Google

D
104
.I3

1121010

Inhalt

Das Verhängnis 7

Das Erwachen der Steppe 36

Mythos und Politik 73

Die preußische Front 121

England und das Symbol Europas 163

Im Zeichen des Kreuzes 189

Heldentum und Weltangst 213

Am Rande zwischen Ost und West 255

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Verhängnis

Die Geschichte ist nicht Offenbarung, nicht Gottes Werk; sie ist ein Werk der Völker. Im Anfang war das Volk. Das ist die eigentliche abendländische Symbolik der Geschichte, die Auflehnung gegen eine Ordnung, die dem Plan der Schöpfung zugrunde gelegt sein soll. Der Mensch ist frei geboren, die Völker sind seine Hymnen, die Planeten der Ewigkeit sind die Organismen des völkischen Geistes, in dem jeder einzelne Mensch mit seinem Schicksal verwurzelt ist. Dieses Gefühl kennt nur das Abendland; darin drückt sich das Gesetz seiner Entwicklung aus. Gerade in dem Gefühl, daß dieses Land nicht in die Urakte der Schöpfung eingegliedert ist, sondern daß es sich selbst ergründet hat, liegt die irrationale Bestimmung des Westens, die eigentliche Dialektik Europas, die also darin besteht, den politischen und geistigen Raum selbst zu schaffen und selbst zu ordnen. Kein anderer Raum der Welt hat darum so viel für seine Gliederung und Verselbständigung gekämpft wie das Abendland; daher erscheint seine Geschichte als ein ununterbrochenes Ringen um die Sicherung des eigenen geschichtlichen Rechts. Kein Raum kennt soviel Bewegungen und Kämpfe, die in dem Willen zur eigenen Geltung und eigenen Gestaltwerdung begründet sind. Europa ist das Reich des Weltschicksals überhaupt. Selbst das Antlitz seiner Götter ist von Wolken umwoben, die immer durchbrochen und zerstreut werden müssen. Hier ist die Sonne nicht aufgegangen, hier geht sie unter; hier herrscht das Prinzip des Ringens um die

Digitized by Google

Erhellung des Seins, um seine Vergöttlichung und seine Einbeziehung in die Harmonie des Weltalls. Europa schafft selbst sein Gesetz, es ergründet sich selbst, es erlöst sich durch sich selbst.

Der Grund dieser tragischen Bestimmung des Erdteils, seines Prometheentums, liegt darin, daß er uranfänglich nicht in die Ordnung der Offenbarung eingeschlossen wurde, sondern daß er sich selbst autonom zu organisieren begann und sich durch seine eigene Lebenskraft vereinsamen ließ. Die Verteidigung dieser Autonomie des europäischen Raumes ist ein Bedürfnis und ein Drang des rassischen Selbstbewußtseins. Nur durch die Tatsache, daß das Abendland erst nach dem Erlöschen der morgenländischen Welt durch den Untergang des Mittelmeermenschen in den Bereich des Geschichtlichen eintrat, kann dieser Drang zur Erhaltung des eigenen geistigen und politischen Besitzes erklärt werden. Dieser Drang wurzelte nicht in der Vorstellungswelt des Mittelmeeres, er ist nicht unter dem Einfluß irgendeiner Lehre entstanden, sondern er ist tief in dem Geheimnis des blutmäßigen Weltgefühls verborgen, das nur eigenwillige und arteigene Völker haben können. Darin liegt der wirkliche Grund für die unöstliche, unmittelmeerische Prägung des Abendlandes, daß es zuerst von „Barbaren" und nicht von Schriftgelehrten, von Bauern und nicht von Verkündigern Gottes erschaffen und verteidigt wurde. Der erste Akt der abendländischen Geschichte bedeutet einen Angriff des Barbarentums gegen die Zivilisation der erstarrten Mittelmeerwelt. Nicht in dem Dogma, sondern in dem Kriegertum und dem lebensbedingten Schicksal des Bauern, der erst im Westen und Südosten zum Durchbruch kam, liegt der Keim des europäischen Werdens. Und damit ist es auch zu erklären, warum erst im Westen und Südosten und nicht im vorder-

Digitized by Google

asiatischen Kreis Völker und Reiche entstanden sind. Erst hier wurde das Herrentum geboren, der Mensch, der für seine Ehre und seinen Namen zu sterben bereit ist. Im Osten lag alles in der Auflösung des Seins. Dort war der Raum vom „Göttlichen" in Schutz genommen und in ihn eingebettet; es war aber ein Göttliches, das sich selbst auflöste und sich selbst verschlang, weil es ebenso dem Schicksal der rassischen und völkischen Wesenslosigkeit unterworfen war.

So ist auch die Tatsache zu verstehen, daß Europa immer von feindlichen Mächten umringt wurde. Es ist der einzige Teil der Welt, der sich nicht selbständig und ruhig entwickeln konnte, und der seinen geistigen Besitz und die staatlichen Werte durch den Kampf der Überwindung der Gegensätze und der Spannungen sichern mußte, in die er schon seit seinem ersten Auftreten in der Geschichte geriet. Kein anderer Kontinent ist einem solchen weltgeschichtlichen Angriff ausgesetzt gewesen. Alle anderen Erdteile entwickelten sich frei, nur das Abendland mußte seine ganze Dialektik durch den Willen zur Vernichtung der Feindschaft gestalten, und deshalb ist nirgends soviel Freude am Widerstand, soviel Philosophie der Überwindung und der Erlösung des Geistes durch den Kampf wie hier. Immer war das Abendland bedroht, und der erste Feind, der es zu erschüttern und zu erobern suchte, war der vorderasiatische Osten. Es ist eine fast mystische Feindschaft zwischen dem Orient und dem Okzident, die zwei verschieden geartete Lebensräume sind. Da jeder geschichtliche Raum auch einen Bereich der besonderen Rassenprägungen darstellt, ist der erste Kampf gegen das Abendland von dem morgenländischen Trieb nach Überschattung des arischen Weltbewußtseins entsprungen. Der mittelmeerische Osten ist der erste Feind Europas;

Digitized by Google

er ist der Feind gegen die geschichtliche Verselbständigung des kontinentalen Geistes und die herrische Gestaltung des Lebens. Nicht ein Volk, das ein Reich und einen bestimmten Platz im System der Völkerentwicklung besitzt, sondern eine aufgelöste, gegenvölkische und schicksalslose Macht hat sich zuerst gegen den Bestand und die Überlieferungen des Abendlandes aufgelehnt.

Deshalb ist der Kampf gegen Europa ursprünglich ein solcher zwischen Bauern einerseits und internationalen Menschen, die im Verhängnis des jüdischen Allheils wurzeln, anderseits, ein Kampf zwischen Händlern und Kriegern. Das ist die Grundlage der abendländischen Bewegung überhaupt, die also von der vorderasiatischen Sehnsucht nach Herrschaft bedingt ist; solange Europa bestehen wird, wird es danach streben, den Ring, den der Geist der Wüste um seinen Körper schließen will, zu zersprengen. Denn die Bestimmung Europas besteht darin, über Jahrtausende hinaus das Ariertum zu verteidigen.

II.

Was war der vorderasiatische Osten, der „Weltteil des Anfangs"? Eine Welt unübersehbarer Verwirrungen und Hypnosen. Es ist unverständlich, wie dieser Mittelmeerbereich von der abendländischen Kultur- und Geschichtswissenschaft zum Schoß der „ersten" Weisheit und der „ersten" Erkenntnis gestempelt wurde. Das ist vielleicht der größte Irrtum Europas; seinen Feind, den Zerstörer seines rassischen Kerns und seiner Sagen, hat es als eine Wiege der Offenbarungen und als den Geburtsort des menschlichen Geschlechtes aufgefaßt. Der Ostgeist drang in das Abendland ein, umarmte seinen Leib, ver-

Digitized by Google

führte sein Genie, stürzte seine Götter und breitete einen neuen Himmel über dem düsteren Norden aus. In der Form der Philosophie, der Predigt, der Erlösung und in dem Dogma des Heils wurde er zur Grundlage der abendländischen Metaphysik und der Lehre von der Geschichte der Völker. Man faßte die Welt Europas als Bruchstück, als Zufall auf, nicht aber als die eigentliche Heimat des Schicksals, dessen Bejahung die Größe jedes menschlichen Verhaltens zum Leben schafft. Wohin floh die europäische Seele, warum hat sie ihre Bindungen an Landschaft, an Stamm und Blut aufgegeben? Warum hat sie vergessen müssen, daß ihr Ursprung nicht im Mittelmeer, sondern im bäuerlichen Sein, im Rhythmus des Jahres und Fruchtens und der Einfalt der Sitten verwurzelt ist? Die Überschattung des Erdteils durch den Osten schien unabwendbar zu sein, weil, lange bevor sich das Abendland zu einer selbständigen Geistesmacht entwickelt hatte, das vorderasiatische Weltgefühl die Bewegung des neuen Jahrtausends bedingte. Seitdem dieses fremde Gefühl in Europa einströmte, verlor der Mensch seine Erinnerung an heldische Ahnen.

Europas erste Versündigung liegt in der Anerkennung und der Aufnahme des mittelländischen Orientsymbols. Nur artgerechte Menschen, die in der Natur verankert blieben, behielten ihr reines Wesen. Der erste wahre Mensch des Abendlandes, der „Barbar", verschwand. Die Geschichte wurde von einem Feigling gemacht, der sich fürchtete, einen Gott zu stürzen. Europa wurde schwach, lebensfremd und kalt, als es das Bewußtsein, der Hort des Herrentums zu sein, verloren hatte. In seinen Schulen und Kirchen lehrten Menschen ohne tragisches Pathos. Es entstand ein neuer Weltpöbel, der die Wissenschaft und die Gesetze der gemeinschaftlichen Ordnung schuf.

Digitized by Google

Dort, wo noch Dörfer blühten, wo Gebirge die Seele der Völkerstämme schützten, nur dort blieb der Mensch Europas das, was er ursprünglich gewesen war: hart, unbesiegbar und schlicht.

III.

Der vorderasiatische Osten, wo die Bewegung des Geistes ihren Ursprung haben soll, schuf das Evangelium der Schwäche, die ersten internationalen und wesensfremden Menschen. Er ist nicht eine selbständige Stilkraft der Zeit, eine in sich ruhende und geschlossene Epoche der Kultur, nicht eine besondere Prägung der geschichtlichen Wirklichkeit überhaupt. Wie der „Okzident", so ist auch der vorderasiatische Osten nicht nur eine geographische Vorstellung, sondern vor allem eine Frage der rassisch bedingten Erkenntnis. Er bedeutet die erste Erkrankung des Weltgeistes. Wie die Spätkultur, die Untergangswelt, die Zivilisation nur derjenige richtig zu begreifen vermag, der im natürlichen Daseinsgefühl wurzelt und das Sein als Pulsschlag und Melodie der Blutkraft erlebt, kann ebenso der mittelländische Osten von Menschen entschleiert werden, die in einer begrenzten Welt, in einer begrenzten Landschaft, in einem begrenzten Volksraum leben. Die Wahrheiten des Morgenlandes sind Wahrheiten eines abstrakten, erloschenen Volkstums, das eigentlich kein Volkstum ist, sondern eine Mischung von verschiedenen Stammelementen.

Dieser Teil der Erde ist gleichförmig und dunkel, obwohl hier die Sonne aufgegangen ist. Man kann ihn nicht als einen selbständigen Kulturkreis auffassen. Hier ist niemals die Idee der Selbständigkeit und der Ab-

Digitized by Google

grenzung der Kultur zum Durchbruch gekommen. Ebenso ist er kein Organismus, in dem ursprüngliche Kräfte leben; wie in einer großen Betäubung hat sich hier die Seele offenbart. Ein Zeitalter hat hier begonnen, das das erste Zeitalter der Illusionen ist. Es ist die Periode der Vernichtung der einfachen Erdenmächte; der Auflösung der in der Natur verhafteten Lebensganzheit; der Einkreisung der arischen Vorwelt und die Zeit des ersten Kusses, den Juda auf die Stirn Europas gedrückt hat. Nirgends sind so viel Völker erschienen und verschwunden wie hier. In dieser Wiege der Religionen, die das Dasein verklären und erlösen sollten, starben mehr Götter als Menschen. Hier brechen Jahrhunderte der Psychose und der Metaphysik des ersten internationalen Gesindels ab. Zwar hat hier der erste Strom der Geschichte begonnen, aber er wurde von zerstreuten Bettlern, Dämonikern und Anarchisten getragen. Die Sage von der Sünde und dem Abfall des Seins ist hier erfunden. Die Völker tauchten wie hypnotisierte Massen auf, ohne Mut zum Schicksal. Blut, als kosmische Kraftquelle, Wille zum schlichten Leben und zur Eingliederung in die Natur haben in diesem Mittelpunkt der Rassen und Sprachen keine Bedeutung gehabt.

Das allegoriereiche Orientbewußtsein ahnte die weltbildenden und weltzerstörenden Kräfte im Urraum des Göttlichen. Nach diesem Bewußtsein war der Orient die Welt schlechthin, der Atem der erdenfernen, alles umringenden Macht des Jehova, der nur deshalb erdacht wurde, um den indogermanischen Weltsinn zu vernichten. Umgekehrt war der Westen die Unterwelt, der Aralu, der Kurnugia, wo Istar, die Tochter der Mondgöttin, hinabgestiegen war, um nie wieder heraufzukommen. Dieses tote Reich ist mit sieben großen Mauern umgeben, dort wohnen Skorpione und Herrscher der Hölle.

Digitized by Google

Diese Vorstellung von der westlichen Welt ist die treibende Kraft und das allgemeine Sinnbild der ganzen vorderasiatischen Geschichte. Zwei Jahrtausende hat sie das Bewußtsein Europas getrübt. Selbst die deutsche Romantik war eine Zeitlang von ihr beherrscht. Die orientalische Welt war für sie ein Land der Phantasie und der Weisheit; hier suchte sie die Heimat des Menschengeschlechtes. Man floh vom Okzident in den bunten, schwärmerischen Zauberbereich des Ostens, und fand dort „Bilder", „Gefühle", „Offenbarungen". Orientalisches und Romantisches waren oft ein und dasselbe. Das Gestaltblasse, Formfremde verführte viele Antiklassiker. Das Unwinckelmannische, Ungoethische, die Flucht aus dem Wurzelgrund der Natur, aus der kraftvollen Sinnlichkeit und der großen Dialektik des westlichen Geistes bestimmten eine Zeitlang die Philosophie der Kultur und die Poesie der Sehnsucht im nordischen Mitteleuropa, wo der bäuerliche Sinn für Tragik und gottnahes Heldentum durch gelehrte Wissenschaft entzaubert war.

IV.

In der Tat ist der Osten ein Schauplatz, wo die Völker sich untereinander verschlangen, wo die Zeit kein Alter hatte und wo alles blühte und welkte, ohne reif zu werden. Dieser mittelmeerische Kreis des Talmudentums ist leer und arm an landschaftlichen Lebensformen. Bauern haben hier nicht gelebt; kein Adel, weder bäuerlicher noch kriegerischer ist hier entstanden. Nur ein Mensch konnte hier herrschen, der in einem weltumspannenden Utopismus verankert war. Dieser heimatlose Mensch hat die erste Weltstadt und den

Digitized by Google

ersten Welthandel geschaffen. Er war träumerisch, nicht weil er „romantisch" gesinnt war, sondern weil ihm das Olympische, mit dem das arische Lebensbild wieder erstand, vollkommen fehlte. Ungebunden und schrankenlos, war er der erste Feind der schöpferischen Autonomie des Willens. Er wanderte, ohne sich zu verwandeln, und er zog überall hin, nur um Gold und Bernstein zu suchen. Er befuhr die Meere nicht, weil er das Wagnis und die Gefahr liebte; überall suchte er Stützpunkte und Kolonien für seinen Handel zu bilden. Der blutfremde Orientmensch fuhr sogar nach Nordafrika und Malta, kannte die Straße von Gibraltar, durch die er zur Atlantischen Küste der Pyrenäischen Halbinsel gelangte. Aber wo er ging, in den fernsten Inseln und Ländern, stahl er edle Metalle, die er nicht für seine eigenen Geräte, Waffen und Schmuck gebrauchte, wie es bei den ersten indogermanischen Künstlern in Kreta, der Insel der weißen Berge, der Fall war, sondern um sie auf den fremden Märkten zu verkaufen.

Die Phöniker, das erste internationale Händlervolk, hatten eigene Werkstätten, aber in diesen arbeiteten fremde Wanderschmiede; sie besaßen den künstlerischen Sinn des mykenischen Ariers nicht. Weder die neolithische Keramik noch die trojanische Vase oder die spätminoische Amphora ist bei ihnen zu finden. Diese Vorläufer des jüdischen Kapitalismus handelten mit Silber aus Spanien, mit dem Golde Nubiens, von den Britischen Inseln holten sie Zinn und von Zypern Kupfer. Sie kauften und verkauften alles: Land, Lampen, Getreide und ganze Städte, Könige und Söldner, die ihre Kriege führten. Sie erfanden die Sklavenarbeit, vernichteten die Bodenwirtschaft, das Bauerntum, indem sie den Großgrundbesitz und die Plantage einführten. Auch das Geldwuchergeschäft ist ihre Erfindung. Ur-

Digitized by Google

sprünglich waren die Phöniker Plünderer, später wurden sie Träger des morgenländischen Kapitals. Diese ersten Beherrscher des Mittelmeeres bildeten die Grundlage des anbrechenden semitischen Internationalismus, der in dem System der großen Lügen, die vom Osten aus über Karthago und Rom in die abendländische Geschichte eindrangen, verankert war. So verbreitete sich die Lüge, daß im Osten der erste Mensch geboren sei, daß der Schöpfer sich nur dort offenbart habe. Die Lüge, daß die Wüste das Reich der Ewigkeit sei und daß Völker und Menschen dem einen und einzigen Gott Jahve unterständen; daß Musaios oder Moses Lehrer des Orpheus gewesen sei, daß Henoch und Abraham die ersten Sterndeuter gewesen seien und daß die jüdische Sibylle die älteste sei; daß die Phöniker die Erfinder der Schrift und des Purpurs seien, oder daß die Griechen ihren Ein-Gott-Glauben von den Juden in Alexandria gestohlen hätten, — das waren kleine Erfindungen. Das große Verhängnis war die Erfindung der Magie der Furcht, der Feigheit. Nirgends hat der ängstliche Mensch eine so ausgesprochene Form erreicht wie am Mittelmeer. Die Angst vor dem, was ist, vor dem Leben und vor dem Absoluten: sie hat die Seele des ganzen Ostens bewegt, und sie ist zum Lebensgrund der Völkerschaften dieses „Sonnenlandes" geworden. Das Gefühl, heldisch zu sein, ein Idol zu stürzen, das Leben in seiner Begrenztheit und Fülle zu bejahen, — dieses alte arische Gefühl ist dem Mittelmeer-Bewußtsein völlig fremd gewesen.

Deshalb befuhren die Phöniker, wie ihre Nachkommen, die Meere, aber sie wagten nicht, in die offene Endlosigkeit und Ungewißheit des Seeraumes hineinzustürmen, wie das der nordische Seemann tat. Auf den nordischen Klippen der Küste lebte ein anderer Mensch,

Digitized by Google

dessen Freude, im wogenden Meer zu fahren, ohne ein bestimmtes Ziel zu haben, etwas Überwältigendes ist. Er fuhr nicht von Hafen zu Hafen, von Markt zu Markt und suchte nicht Buchten und Schlupfhäfen, wenn die Wellen brandeten. Seine späteren Nachkommen, die Wikinger, waren Räuber, aber ihr Räubertum hat nichts mit der mittelmeerischen Raubsucht und dem Korsarentum zu tun; es war kein Gewerbe des Schmuggels. Sie gelangten bis zum 41. Breitengrade, bis zum „Winland"; auch die Gletscher Grönlands haben sie gesehen. Sie kannten das Reich Karls des Großen, Byzanz und das Ägäische Meer, die Russen und die Araber; die Iren und die Franken waren ihnen ebenso bekannt. Sie kannten das Wasser des Jordan und haben sogar die Gestade Amerikas umsegelt. Ihr Glück bestand jedoch darin, mit ihren Drachenschiffen die Ströme aufwärts zu befahren; ihre Fahrt war und bleibt die letzte große Geschichte des Wagnisses. In die Tiefen des Meeres sandten sie die Bilder ihrer Götter, damit sie ihnen die Richtung der Wanderung zeigten; für sie war das Meer das, was für den iranischen Hirten das Gebirge war: die wahre Welt, die nur der Mensch beherrscht und deren Sinn in der Bejahung des Schicksals besteht. Aber als der nordische Seemann auch im östlichen Mittelmeerbecken erschien, wurde er sanft und ängstlich. Hier herrschte der „Genius" der Blutmischung, der Helden nicht kennt. Hier wurden die Wikinger Kreuzfahrer, Pilger, die wie Wahnsinnige durch die Wüsten nach den heiligen Ländern schritten. Bald wurde ihre nordische Heimat von dem Geist des Orients erfaßt, und als der Schatten des Kreuzes auf die Weltesche Yggdrasil fiel, suchten die vertriebenen Götter des Nordens Zufluchtsstätten auf den fernen Inseln.

Die Lieder von Odin und Thor sangen lange Zeit nur

Digitized by Google

noch die Skalden auf Island, wohin der fremde Geist nicht leicht vordringen konnte.

So steht also das mittelmeerische See-Erlebnis im vollen Gegensatz zu der Seele des Nordens, die sich an Meeresstürmen berauschte. Dasselbe gilt auch für die germanischen Vorläufer der Wikinger, die Heruler am Schwarzen und Ägäischen Meer, die Anwohner der Nordsee, die Kanewaten und andere; manche von ihnen, wie die Sachsen und die Chauken, suchten die gallischen und britischen Küsten heim. Obwohl sie die große Räubergestalt des Wikingers nicht erreichten, waren sie von dem nordischen Gefühl der Weite und der Gefahr ergriffen. Wildkühne Menschen herrschten auch in dem Adriatischen Meerbusen; lange vor der römischen Eroberung Illyriens segelten dort Raubschiffe, die mit Riemen gebunden waren. Aber auch in diese Küste drang bald der semitische Mittelmeermensch ein und verwandelte die illyrischen Abenteurer in Handelsfahrer. Die ersten Indogermanen im Mittelmeer, die Kreter, die See-Technik und See-Epos besaßen, wurden ebenso von den Phönikern überschattet. Sie organisierten die semitische Handelsmacht im Osten und ließen ihre Sprache und ihre Sagenwelt in dem mittelmeerischen Nebel aufgehen. Das Mittelmeer zog alles ein, machte es zum Sinnbild der Feigheit, die dem Geist das eigene Gesicht und den eigenen Namen raubt. So sah die Wiege der angeblich „ersten" Kultur und der „ersten" Wahrheit aus.

V.

Wer wanderte im Osten, wer hat dort die Welt bewegt? Völker des Endlosen. Nicht die Grenze, die Einsamkeit, sondern der Durst nach dem All-Einen, das

Digitized by Google

Versinken im Weltall, die Auflösung der Rassen und Sprachen — dies bestimmte diese Völker, die sich mehr mit Wundern und dem heiligen Gesetz der Thora beschäftigten, als mit dem Gesetz des großen und einfachen Lebens. Eine stammbedingte Mundart hat hier nicht geherrscht, kein Volk hat hier eine Muttersprache besessen. Das Griechische wurde Ägyptisch; griechischer Stil wurde zum Stil der jehovitischen Bücher. Alexandrinische Juden nannten sich mit hellenischen Namen, sowie etwa die galizischen Wechsler sich mit preußischen oder slavischen Namen benannten. Jüdische Sterndeuter, Geschichtsschreiber und Literaten zogen den hellenischen Geist ein, judaisierten die Philosophie Athens, vermischten altbabylonische mit griechischen Sagen. In Alexandria wurde ein jüdisches Sybillenbuch im Versmaße Homers hergestellt, Juden schrieben Epen über Jerusalem in Hexametern und Dramen in Jambischem Maß. Selbst Jahve trug das Antlitz und die Bedeutung des babylonischen Marduk und des assyrischen Assur.

Unter dem Zeichen der Königsherrschaft des Sohnes Davids, des Messias im Lande Israel, entstanden keine Reiche. Es gab nur Gemeinden, nur Kolonien oder große Handelsstädte, Handelsfürstentümer, Stadtgemeinden, aber es fehlte jedes Gefühl für staatliche und nationale Gemeinschaft. In dieser Welt der Wüsten entstand auch die Lehre von der Bewegung der Geschichte. Diese Bewegung sollte im Orient beginnen, sie hatte jedoch bereits begonnen. Abel war ihr erstes Opfer und Kain ihr erstes gegenarisches Sinnbild. Die Geschichte wurde als eine Linie gedacht, die sich nach dem Westen, nach dem „anderen" Reiche hinzieht. Die treibende Kraft dieser Geschichte war der Geist eines sprachgemischten Gesindels, das den ganzen mittel-

Digitized by Google

meerischen Ostkreis erfüllt. Dieser Geist war wurzellos. Ohne landschaftliches Antlitz, ohne jede Ahnung für den Pulsschlag eines begrenzten und lebendigen Mikrokosmos, war er der Atem der Wüste; er schuf die religiösen Vorstellungen der Öde, den Ostkult. Dieser Geist kannte das Schweigen und das Verschweigen nicht. Er war der Schrei einer Welt, die wie ein Marktplatz aussah. Bis zu seinem Aufgehen in die abendländische Geschichte blieb er pöbelhaft. Auch keine Volkslieder kennt das Morgenland, keine nationale Geschichte des Heldentums. Die Völker sangen hier nicht, sie kannten nur den Psalm, den Gesang des „Gesetzes", das Jammern und Klagen, nicht aber das Lied als die Urschrift eines Volkes.

Das asiatische Morgenland zerrüttete alles, was kraftvoll und ursprünglich war. Selbst die Riesengeschlechter der Barbaren, die im südlichen Küstengebiet zwischen den Stromländern am Nil und Euphrat lebten und von denen das jüdische Deuteronomion berichtet, sind spurlos verschwunden. Nicht zufällig wurde hier das Sinnbild des Molochs erdacht, das die Phöniker nach Kreta überführten, um ihm dort fremdrassische Kinder und Jungfrauen zum Brandopfer zu bringen. Der semitische Mensch mit dem Stierkopf, der Minotaurus, der die feindliche Rasse vernichtet, ist das Urbild des Ostens, der Feind des Theseus. Hier ging alles unter, was artbedingt war. Kein bäuerlicher Stand konnte darum hier entstehen. Selbst die germanischen Menschen, die hier über fremde Gebirgspässe und Ströme kamen, verschwanden nacheinander. Manche kehrten zurück, andere blieben dort und wurden Ackerbauern oder Söldner. Die Luft, der jüdische Puls des gesamten Lebens verweichlichte sie und wirkte auflösend auf ihr ursprüngliches Wesen. Die Vandalen verloren bald

Digitized by Google

ihre germanische Kraft und nicht nur ihr Seegefühl wurde karthagisch. Dieses rauhe Volk, dessen Führer sich „König der Erde und der Meere" nannte, verströmte sein Blut in den vorderasiatischen Gebieten und sah seine Kampflust schwinden. Nur die indogermanischen Stämme, die sich weit im Norden, an der Donau und am Schwarzen Meer festgesetzt hatten, blieben stark und behielten ihre Eigenart jahrtausendelang. Die Völker vermischen, um sie zu verweichlichen, das war das Gesetz der mittelmeerischen Ostwelt. Jeder Krieger, der hier aus fremden Ländern kam, mußte bald sein Schwert fallen lassen. Ursprüngliche Kulturen, wie die ionische und äolische, vermischten sich mit der kretischen; auch die späteren Hetiter hatten eine Mischkultur, die sprachlich indogermanisch war, aber ihre Sage stand unter dem vorderasiatischen Einfluß. Die Jahrhunderte der Ostzeit standen unter der Macht des Judentums. Die Allegorie der Besiedlung der arischen Insel durch semitische Händler — der Stier, der Sonnengott, auf dem das verführte Europa sitzt, mußte zur Weltgeschichte werden.

Der Sonnengott ging nach dem Westen, dem Lande des Abends. Dieses Land, Europa, war als ein Reich der Schatten gedacht, das außerhalb der Bewegung der Gestirne steht, als ein Land der Wälder und Ströme, nicht der unendlichen und heiligen Wüsten. Es lag vor dem Morgenland im Dunkel da.

VI.

Ein neuer Gott, der zuerst in den Synagogen verkündet wurde, eroberte alle Länder, alle Küsten, alle Karawanenwege des Ostens. Das war der Macht-Gott

Digitized by Google

von Byzanz. Bald hatte er schon seine Priester und Kulte an den Ufern des Bosporus. Der neue Herrscher des Morgenlandes, der erste Kaiser der Christen, fühlte sich von ihm gesetzt und gesegnet. Buhlerinnen schmeichelten ihm und zogen ihm seine purpurnen Sandalen an. Er kleidete sich wie ein Römer, hatte römische Pose und nannte sich den „Engel Gottes". Unter seinem Schatten entstand das erste mittelmeerische Weltreich des Christentums, dessen Hauptstadt von Mongolen, Negern, hungernden Büßern, Wechslern und Höflingen wimmelte. Die Kultur hatte hier syrisches, armenisches, korinthisches Aussehen. Architraven und Kapitäle, Zirkus und Amphitheater, die voll Leoparden und Hunden von Schottland waren, bestimmten das Gesicht des neuen Lebens.

Damit erfüllte sich der erste Auftrag des Ostens: Gott zu verkünden und sein irdisches Reich zu gründen.

Es war ein Glück, daß die Götter der germanischen Barbaren hier nicht lange herrschen durften.

Byzanz dehnte sich bis an den Tigris und an die Donau aus; es formte sich zu einem großen Staat, der die Aufgabe der östlichen Weltgeschichte übernommen hatte. Die syrisch-mesopotamische Grenzmacht der Römer rückte nach Kleinasien und den Meerengen. Der müde Legionär der Cäsaren trat zurück, bis im Jahre 395, als das alte römische Reich zwischen den beiden Söhnen des Kaisers Teodosius geteilt wurde, die endgültige Trennung zwischen Altrom und Neurom erreicht war. Neurom wurde zum zweiten Osten; es war ebenso ein Über-Reich und ein Anti-Reich. Es wurzelte im alten jüdisch-hellenistischen Geiste. Seine Könige nannten sich Römer, meistens waren sie aber weder Römer noch Griechen. Sie hatten keine Muttersprache, der Begriff des Volkes war ihnen fremd. Der Mensch

Digitized by Google

dieses neuen Imperiums war Bettler, Intrigant oder Verräter, was die Goten Theoderichs mit Ingrimm und Schauer erfüllte. Er rühmte sich, das Heidentum überwunden zu haben, vertauschte auf Befehl die alten Götterbilder mit griechischen Skulpturen und verwandelte die Tempel in Wohnhäuser für arme Jüdinnen. Die Kirchenschriftsteller ersetzten die alten Schriftgelehrten in Alexandria und wie diese lasen sie die griechischen Philosophen. Sie verherrlichten den Mönch, der im collegio der Orthodoxie in Konstantinopel die schönsten Bücher besaß und die hundertundzwanzig Fuß lange Drachenhaut, auf welcher Homers Werke mit goldenen Buchstaben geschrieben waren, aufbewahrte. Der Mensch von Byzanz übernahm das Vermächtnis des Morgenlandes und die Formen seines Gottesdienstes, die Engellehre und das Machtprinzip der Priesterherrschaft.

Byzanz fühlte sich stolz, das erste christliche Imperium zu sein. Die 1000 Jahre, die es dauerte, erhielt es sich weder durch Volkskraft, noch durch kriegerische Taten. Seinen Ruhm verdankte es vielmehr seinem Reichtum, seiner Diplomatie und seinen Weibern. Sein Heer bestand aus fremden Soldaten. Afrika und Asien zeigten hier ihre bunte Seele. Christus, der hier zum einzigen Himmelssohn offiziell ausgerufen wurde, war ein politisches Prinzip, nicht ein Erlebnis. Die Kirche war kein Hort der Gnade, sondern eine Behörde, und der Priesterberuf konnte gekauft und verkauft werden. Der Basileus herrschte nicht über eine Nation, sondern über einen internationalen Pöbel, dem jedes Gefühl für Standesehre und Heimat unbekannt war. Nur die barbarischen Ackerknechte und Grenzwächter in den nördlichen und östlichen Einöden waren artbedingte und blutvolle Menschen. In dem oströmischen Kaiserstaat mündeten

Digitized by Google

alle Ströme der Vergangenheit. Byzanz war der neue Ausdruck des morgenländischen Lebens, es erfüllte die letzte Aufgabe der Geschichte, die im Orient gemacht wurde. Kaiser und Patriarch dienten einer neuen Politik der Beherrschung der Welt. Hier entstand der religiöse Herrschaftssinn, der Wille zur Eroberung der Völker durch das Wort Gottes und durch das Kreuz. Wenn die Festungen und die reichen Geschenke dem barbarischen Anprall nicht standhalten konnten, wurde die neue Kreuzfahne hinausgetragen.

Der Wille des „Basileus und Autokrator romäion" galt als Kirchengesetz. In der Apostelkirche am Bosporus wurde der kaiserliche Thron, der Sitz des obersten Priesters, neben dem des Bischofs errichtet. Das kaiserliche Diadem umstrahlte das neue römische Reich, in dem die Kirche die Aufgabe hatte, dieses Reich als ein von Gott gewolltes, Ost und West umfassendes Imperium der Völker zu verteidigen. Orientalische Gleichnisse wurden erneuert. Der Hof von Byzanz verblendete die fremden Krieger durch den Glanz des neuen Glaubens. Es drang weit nach dem Westen und Norden und verkündete den einzigen wahren Gott, den die Heiden und Bauern als das Sinnbild des Teufels fürchteten. An Stelle der römischen Provinzen entstanden die Eparchien, und das christliche Gesetz, verkündet und festgelegt in den Beschlüssen der ökumenischen Konzile, ersetzte das römische Recht. Die heilige Sophienkirche wurde zum Staatstempel. Der Kaiser war in der Tat Papstkaiser. Auf dieser Einheit von Politik und Religion beruhte der erste christliche Weltstaat. Die Abtrünnigen wurden ermordet, die Barbaren verjagt. Altskythisches Lebensgefühl wurde überall vertilgt, und der ganze Südostraum wurde bald von gekuppelten Kirchen überschattet; der vererbte Sippengeist, die

Digitized by Google

Lieder der Schlachten, in denen sich allein der Sinn des Lebens rechtfertigte, mußten verschwinden. Selbst die germanischen Soldaten, die in ihrer stolzen Kriegsrüstung durch die Straßen Konstantinopels wanderten, fühlten, daß ihre Hand nicht mehr stark genug war, den Bogen und den Pfeil zu halten. Der einsame Hieronymus schrie gegen die Ketzer, er schrie jahrhundertelang, seine Stimme durchdrang die Welt der Mönche und Theologen, der Feldherrn, die den Kaiser stürzten oder ermordeten. Es war ein Reich ohne Volk und ohne Raum, das erste Sinnbild des rassisch verrotteten Herrschaftssystems, das die christliche Geschichte kennt. Hier erschien der neue und vollendete Priestertypus, der maskierte Gottesdiener, der mehr an seinen Bauch als an den Himmel dachte. Die Auslöschung des letzten römischen Blutes bedeutete den Sieg der morgenländischen Zivilisation, die die Grundsteine der neuen Geschichte des Südostens Europas legte. Die Bischöfe wurden oft überfallen, irgendein Heide hat sie manchmal geprügelt und selbst ein ikonoklastischer Patriarch in den späteren Jahrhunderten bekam einmal zweihundert Prügel; aber die neue priesterliche Rangordnung, die auf dem Prinzip des blinden, orientalischen Gehorsams beruhte, wurde gesichert. Alexandria, Rom, Byzanz, Pannonien, Singidunum, Syrmien, Aquileja standen bereits vollständig unter der Herrschaft der rechtgläubigen Kirche, obwohl die Streitigkeiten zwischen den Parteien der Priester, schon mehr eine Art von Bürgerkrieg, kein Ende nahmen. Die Bekehrung war das größte Geschäft der Zeit, größer als bei den Pharisäern.

Indessen drangen fremde Reiter, Horden der Wüsten, dunkle Haufen gedrungener Menschen ein, die den späteren Einbruch des Osmanentums verkündeten. Die

Digitized by Google

gelbe Pest der asiatischen Tiefebene erschien in Europa, als das Christentum die Völker zu erobern begann. In dieser ersten Periode, da die bäuerlichen Barbarenreiche christlich-byzantinisch überlagert und „vertrübt" wurden, zersetzte sich das Rassengefühl vollends. Umsonst kämpften Völker arischer Herkunft gegen das neue Glaubensgesetz des Ostens. Ihr letztes Blut für die Rettung Europas vergossen sie in furchtbaren Schlachten. Manche Führer dieser Völker wurden in der Save ertränkt, andere wurden am adriatischen Meer gekreuzigt. Byzanz ersetzte Alexandria und Rom. Der Weg des Ostens ging somit weiter nach dem Westen.

Das war der Weg des Lichtes, des Sonnengottes, nicht der Weg des Heiden.

Dieser Weg ging von dem Sinai aus und endete im arischen Europa. Istar, die Tochter der Mondgöttin, war schon längst in die Unterwelt hinabgestiegen, um nicht wieder heraufzukommen.

Die sieben großen Mauern umzingelten den Westen.

Der einzige Mensch mit Schicksal an der Schwelle des vierten Jahrhunderts war vielleicht Julian, der Apostata. Er wollte die Kirchen in Kappadokien durch seine Soldaten besetzen.

VII.

Ostrom, das Imperium christianum, war die neue staatliche Formung in dem mittelmeerischen Gebiet, wo der alte römische Geist lange Zeit geherrscht hatte, und wo immer neue Völkerstämme nacheinander auftraten und wieder verschwanden. Am Rande zweier Jahrtausende vollzog sich hier die neue machtpolitische Bildung des Ostgeistes. Die Geschichte der Welt entfaltete sich

Digitized by Google

also noch immer unter dem Zeichen der asiatischen Sehnsucht nach religiös-politischer Beherrschung der Weltteile; deshalb war jede Spur des indogermanischen Lebensstils versunken. Es schien, als ob die Linie der Entwicklung notwendigerweise nach der Siebenhügelstadt am Bosporus, dem neuen Babylon und Zion gehen mußte.

In diese größte Stadt der Zeit ergossen sich die Ströme des morgenländischen Blutes. Hier sammelte sich alles, was international gesinnt war. Mit der Gründung des byzantinischen Weltstaates erreichte die morgenländische Geschichte ihren Endpunkt, ihre umfassendste Synthese, die in der Form und dem Glanz des christlichen Glaubens zum Durchbruch kam; damit wurde gleichzeitig die neue Bewegung der Kultur bestimmt. Gerade die neue, staatlich anerkannte und durchgesetzte Form des mittelmeerischen Glaubens bestimmte erst die Abgrenzung der zwei gegensätzlichen Bereiche, die früher nur geahnt und allegorisch dargestellt wurden und die jetzt zur Grundlage der späteren Entwicklung wurden. Während in der vorchristlichen Zeit die Welt nur aus dem Osten, aus dem Ideenraum des semitisierten, das bäuerliche Ariertum verschlingenden Bewußtseins bestand, wurde jetzt auch der Westen geschichts-philosophisch und religiös-politisch erfaßt, aber es schien, daß dieser Teil des Abendlandes keine Bedeutung für die weitere Strömung des östlichen Lebens und seine Durchsetzung haben konnte.

Hier trat wieder ein Mysterium jüdischer Herkunft in Erscheinung, das auf der Vorstellung des Abfalls des westlichen Menschen von dem göttlichen Reich beruhte. Es wurde von dem neurömischen Bewußtsein übernommen und nun erschien es als ein Grund für die endgültige Trennung der Kirchen und die Spaltung der

Digitized by Google

Ökumenität in zwei entgegengesetzte Machtprinzipien. Die Feindschaft gegen den Westen wurde in Byzanz wieder geboren, der Gedanke einer Auflehnung gegen die dunkle abendländische Welt war bereits aufgetaucht; auf diesem Gedanken der Frontbildung zwischen Ost und West, zwischen Asien und Europa, beruhte das imperiale System des Kirchentums und des Kaisers. Der ursprüngliche Akt des Abfalls vom Absoluten, der Einfall des Göttlichen ins Reich des Unvernünftigen und Sündhaften, die Zerreißung der ewigen Einheit des Kosmos, seine Verfinsterung und seine Fragmentarisierung: das war der Grund für die Scheidung der Weltteile voneinander und der über sie herrschenden östlichen und westlichen Kirchen.

In Wahrheit wiederholte sich hier die alte Sehnsucht des Morgenlandes, das Abendland zu überschatten. Das ist der Grundtrieb des Ostens, seine unsterbliche Freude, Europa zu umkreisen. Als diese Trennung sich vollzogen hatte, war Europa noch in seinem heidnischen Sein verwurzelt; besonders der germanische Norden war bäuerlich. Daß das Land des „Abends" einer anderen Rasse gehörte, — dies fühlte der mittelmeerische Mensch lange vor der Errichtung des byzantinischen Staates, und dieses Gefühl trieb ihn, überall wo er ging, gegen die arische Eingliederung des Geistes in der Welt zu kämpfen. Nichts anderes ist der ganze mittelmeerische Orient als die Gärung dieses Haßgefühls, der Verachtung des rassejungen Menschen überhaupt, die schließlich ihren welterschütternden Ausdruck im paulinischen Glaubensdogma finden mußte. Deshalb war die Trennung der Welt in zwei Teile und in zwei Kirchen nicht eine rein politische Notwendigkeit. Vielmehr wurzelte sie in dem Ringen der Rassen und in der Feindschaft des international aufgelösten Menschen gegen die schlicht

Digitized by Google

geprägte und herrische Art des Lebens. Und da der Osten die Völker seit langem beherrschte, mußte er auch jetzt siegen. Er hat gesiegt über den iranischen Hirten, über die kretischen Berggötter und die thrakischen Orgien und drang nun in das Innere des Abendlandes ein. Wie der Schwarze Tod, die Cholera, wie die Strömung des Meeres und der Luft, und wie die Bewegung der Offenbarung, ging ebenso die Seele des Ostens nach dem Westen. Die dunklen Augen des Morgenlandes verführten den noch unerwachten, jeder geschichtlichen Bestimmung fremden Menschen des Westlandes, wo die Sonne über Wäldern und Tälern unterging. Ein fremdes Lebensgefühl löste sich in der Seele des anderen, des europäischen Reiches auf. Der neue Gott triumphierte. Die Dialektik des Weltgeistes lag in seinen Händen. Große Feldherren und Beschwörer der Naturmächte legten das Schwert nieder. —

Irgendwo im südöstlichen Winkel und im Norden Europas versteckte sich wie ein Bär in seiner Höhle der letzte ursprüngliche Mensch, der nicht bereit war, dem neuen Gott zu gehorchen. Die Auflösung des heidnischen Weltbildes bedeutete für ihn eine Erschütterung des Kosmos; die Gestirne über seinen Bergen versanken nicht im Nebel der Allzeit, und das Korn und der Efeu verloren nicht ihre Bedeutung als Zeichen wilder Lebensbejahung. Wie ein verwundeter Held zog sich dieser letzte Mensch aus den Schlachten der Zeit zurück. In seiner Vereinsamung bewahrte er jedoch den Mythos Europas. Er war Bauer, Hirt, Viehzüchter; an der neuen Bewegung der Geschichte beteiligte er sich nicht. Er war der erste Aufrührer gegen den Osten aus dem Instinkte des Blutes, aus dem Hunger nach Leben. Ihn überwältigte kein Evangelium. Er blieb verborgen und unnahbar und schützte das Wort und das Erbe seiner Väter.

Digitized by Google

Dieser Mensch blieb aber vereinsamt und bedeutungslos. Die ursprüngliche Aufgabe der Bewegung der Geschichte, die vom Osten ausging, begann sich zu erfüllen, und zwar in jenem Sinne, der die Symbolik der talmudischen Welt bedingte. Der „andere" Erdkreis war bereits überschattet, die Erlösungslehre der Pharisäer siegte über das Kriegertum. Das ist der erste Zusammenbruch Europas, der erste Ring um seinen jungen Körper. Es war der Triumph der Aufklärung über die irrational sich gebärdende und mit der Natur verbundene Seele, der anarchischen Mittelmeerkraft über das urerste bäuerliche Weltbild.

Das Volk, als der Organismus der Zeit, wurde aufgelöst, und Europa trat in die Periode der Demut und der Melancholie des Unendlichen ein.

VIII.

Von den Zweistromländern und den lärmenden Hafenstätten zog also das Judentum, das den ganzen Orientraum beherrschte, über Byzanz nach dem Westen. Juda sprach und handelte im Namen der Völkerrepublik, der Vermischung aller erbbedingten Kräfte und Sprachen. Die Weltrepublik, in der das Abendland aufgehen sollte, war seine Vision von Europa, das dem Moloch zum Brandopfer gebracht werden sollte. Das war die erste Verkündigung des Untergangs der arischen Welt. Das Christentum entstand aus der Propaganda der Lehre von der Vereinigung der Völker. Jesus war der Romantiker und der Philosoph dieser Untergangslehre. Das Ziel des morgenländischen Angriffs gegen die abendländische Welt bestand darin, diese Welt vollständig zu umringen. Die sieben Mauern der Hölle, in

Digitized by Google

der Skorpione wohnten, wurde zum Sinnbild der Bewegung der wesenlosen, jede Tragik verachtenden Massen des Morgenlandes gegen das Abendland. Das Werden des geschichtlichen Lebens wurde also von einem mischrassigen europafeindlichen Geist bestimmt, und schon die ersten Jahrhunderte des abendländischen Aufbruchs standen unter dem Einfluß der Auflösung und Anarchie. Seitdem lebt Europa unter einem fremden Himmel. Die Abwehr gegen den gewaltigen Strom des Fremden, das die europäische Wissenschaft, Philosophie und Politik überwältigte, wurde zu spät unternommen. An die Seite des morgenländischen Aufstandes gegen das Abendland und den Schicksalsmythos des Bauerntums traten noch andere Mächte. Das Judentum blieb aber maßgebend. Bis heute sind wir von morgenländischen Vorstellungen befangen; wir sind noch zu schwach und weltbürgerlich, um wahre Europäer zu sein. Europa liegt noch in Ketten. Es ist noch von dem Nebel der Orientwüsten verschleiert.

Die Verweichlichung des abendländischen Menschen wurzelt in der Absage an die Sendung des Blutes. Das Abendland besaß Antlitz, lebendiges Gesetz und Rhythmus nur in seiner vororientalischen Substanz. Die Asiatisierung Europas vom Mittelmeer her brachte die große Wendung. Europa versank, verführt von der Magie der Erlösungsworte und der internationalen Philosophie der Versündigung. Was wir heute sind, ist ein Ergebnis dieser Wendung. Europas Seele atmet noch die Luft des Morgenlandes. Es ist die Luft der Wüste, des aufgelösten Raumes. Die Epochen der abendländischen Geschichte sind selten rein, rassetreu gewesen. Wir besitzen noch keine richtige Geistesgeschichte des Abendlandes, um das einzusehen. Unser Wertbewußtsein ist noch zu überfremdet und von der Grundkraft

Digitized by Google

einer anders gearteten Welthaltung bedingt. In den Hochschulen des Westens leuchtet noch das Licht des Orients. Wer bäuerlich die Welt erahnt, sieht noch „barbarisch" aus. Unser Herrgott duldet nicht, daß wir einem anderen Schicksal gehorchen als diesem, das uns, die aus dem Dunkelgrund des Irrationalen, aus dem Verrat an die „absolute" Ordnung des Seins entstanden sind, auferlegt und vorbestimmt worden ist. Dem Titanismus der Selbsterkenntnis, der darin besteht, sich als Kraft einer Rasse, als Glied einer landschaftlich bedingten Gemeinschafts- und Sittenordnung, als begeisterter Krieger, nicht als Söldner des triumphierenden Weltgeistes zu wissen, — diese Erkenntnis, diese Ergriffenheit vor der Autonomie des eigenen Blutraumes und der eigenen Gestaltung des Abendlandes hat die Hirne noch nicht aufgeschlagen. Die abendländische Wissenschaft „erkennt" nicht, denn die wahre Erkenntnis geht von dem Bekenntnis zur Eigenart und dem Schicksalsgefühl der Welt diesseits des Mittelmeeres aus, die einst von den Heerverbänden der germanischen Bauern gegründet und allmählich einem wesensfeindlichen Despotismus des Dogmas und des Wortes ausgeliefert wurde. Noch heute ist das Abendland sich selber fremd.

Damit ist aber nicht gesagt, daß diese Selbstentfremdung, dieses Sich-vom-Fremdgeist-überfluten-lassen, dieses welthistorische Selbstvergessen des Indogermanentums ausschließlich dem morgenländischen Angriff zu verdanken ist. Unbestreitbar bleibt, daß lange vor unserer Zeitrechnung die Front der Rasse bestand, die das Abendland immer verachtet hat. Bereits in der Zeit der zweiten jüdischen Verbannung lehnte sich der jüdische Mensch gegen die verhaßte „andere" Rassewelt auf, deren Vertreter (wie die Sumerer und die Träger des eteokretischen Blutstromes oder wie die später ein-

Digitized by Google

gewanderten Perser und Meder) seit der Überschwemmung Assyriens, Südarabiens und Babyloniens durch die semitischen Wüstennomaden fast immer wirkungslos und ohne Bedeutung blieben. Es war nicht dem arischen Menschen gegeben, Europa zu ergründen und seine Bewegung zu lenken. Hellas ging unter, genau so wie das Imperium der Römer, und zwar nicht durch die Züge Alarichs, den Einfall des Radagais, der Vandalen, Schwaben und Alanen. Vielmehr war die germanische nordöstliche Bewegung ein Notruf, ein letzter Schrei des elementaren Menschen, die anstürmenden Blutwellen des Morgenländischen zu brechen. Die untere Donau und der Rhein waren die Grenzen, über die die blonden Horden und Heerverbände in das Weltreich der Römer einfielen, das bereits aus der Geschichte heraustrat und nicht mehr imstande war, die große Linie der indoarischen Völkergestaltung aufrechtzuerhalten und fortzusetzen.

Andererseits aber hatte das Abendland selbst seine weitere Verirrung verursacht. Es hatte seinen Auftrag vergessen. Es erzeugte zu viel, dachte zu viel, ohne an der Aufbewahrung und Erneuerung seiner Ursprungskraft zu arbeiten. Seine Wissenschaft ist für die Verwirklichung der Idee des Menschen selten brauchbar gewesen. Einen rassisch bedingten Ausbruch des abendländischen Schicksalsgefühls kennen wir am Ausgang des ersten Jahrtausends nicht. Das zweite Jahrtausend begann ohne Entscheidungen. Nur die Renaissance brachte später eine Wendung, die aber nicht so mächtig war, um die Bewegung des neuen Geistes für die folgenden Jahrhunderte zu bestimmen. Der eingedrungene neue Glaube, den die Kirche verwaltete, verknechtete den Menschen und machte ihn gottlos, statt ihn dem Göttlichen näherzurücken. Die abendländischen Biblio-

Digitized by Google

theken wird man in wenigen Jahrzehnten besuchen, um nur Kuriositäten zu sehen und über die „Wahrheiten" zu lachen, die die europäische Geschichte bestimmt haben. —

Der Geist Europas war verwirrt und unsicher gemacht, bereits vor dem Einbruch der christlichen Weltlehre. Das Christentum bedeutete die Erfüllung der vorderasiatischen Auflehnung gegen die indogermanische Dialektik der Geschichte. Die eigentliche Verdunkelung Europas begann mit dem Anmarsch des internationalen Küstenmenschen nach dem Westen. Die Völkerwanderung war die letzte Kampfbewegung der aus fernen Wäldern hervortauchenden Bauernstämme. In dieser mehr als zweihundertjährigen Kriegszeit, die die Historie irrtümlich nur als eine „Wanderung" der Völker auffaßt, starben die letzten Bauern Europas, und damit gleichzeitig auch die letzten Götter.

Der Versuch der Germanen, die Geschichte Europas anders zu verwirklichen und sie in Verbindung mit dem Schicksalserlebnis des Erdenmenschen, mit dem Triumphzug des alten Heidentums zu bringen, sie aus dem Geiste des Bäuerlichen, Natürlichen und Freien aufzubauen, sie zur Bewegung des Führertums und der Gefolgschaft zu machen —, dieser Versuch konnte sich nicht erfüllen. Die große Sehnsucht des Nordens verklang in grausigen Schlachten und in den Harfengesängen der Barden. Das Reich Karls des Großen entstand nicht aus dieser Sehnsucht. Es wurzelte in dem Weltsystem der christlichen Romanitas. Imperium und Ecclesia wurden in diesem doppelkaiserlichen, nicht mehr cäsaristischen, aber auch nicht mehr nordisch-germanischen lehnsherrschaftlichen Reich zu ein und demselben Prinzip gemacht. Auch das Danewerk des Gegners des großfränkischen Reiches Göttrik, der Friesland und

Digitized by Google

Sachsenland (das Karl der Große aus dem Norden herausbrach) für die nordische Welt zurückzuerobern strebte, blieb erfolglos, obwohl der Kampf gegen das christliche Abendland vier Jahrhunderte gedauert hat. Unter dem Druck des andrängenden neuen Glaubens verschwanden die Nordlandshelden allmählich aus der Geschichte.

Der gekreuzigte Christus hing im Norden bald wie Odin im Gezweig der Weltesche.

Digitized by Google

Das Erwachen der Steppe

Byzanz nahm in sich das orientalische Seelentum, das blaue Verhängnis des Mittelmeers, auf. Dieses Seelentum konnte nicht verschwinden, Jahrtausende hatten es bewahrt. Darin besteht die Kraft des asiatischen Orients: sich wie ein Fluidum zu verbreiten, wie eine Krankheit nahe und ferne Völker zu erfassen. Der Orient ist ein unsichtbarer, mystischer Weltstrom, der in die Adern der Menschheit eindringt und sie verseucht. Er kann nur vernichtet werden, wenn Reiche und Völker gegen ihn aufstehen. Wie eine giftige Wurzel ist der Geist des Ostens tief im Organismus der Welt verankert. Als Byzanz unterging, lebte dieser Geist weiter, und sein zweiter Beherrscher wurde jetzt kein abendländisches Reich, sondern Rußland.

Nur Rußland konnte Byzanz ererben, denn kein anderes Land ist so weltumspannend und mittelmeerisch bedingt, wie das Reich der Steppen. Rußland übernahm den geschichtlichen Auftrag des ersten christlichen Imperiums. Das Zarenland wurde also zum Erben des morgenländischen Gottesstaates, es wurde zum dritten Osten. Das mittelmeerische Sinnbild der Macht und Religion nahm Russia sacra unter den Schutz seines Doppeladlers. Sein Christus war ein neuer Träger eines dritten byzantinisch-russischen Kults. Der Gottessohn der Steppen war sanft, aber er sah gleichzeitig welterobernd aus. Das Abendland, wo die Offenbarung erstarrt war, sollte von ihm beherrscht und verklärt werden.

So dachte das erwachende Rußland. Das war der Be-

Digitized by Google

ginn seiner allrussischen Faszination, der Bildung der neuen zaristischen Politik der Sendung, der freimaurerischen und wilden Träume der Großfürsten in Moskau, die sich berufen fühlten, die Menschheit zu führen. Rußland erbte also die neurömische Krone und den politisch-priesterlichen Herrschaftssinn des Basiläentums. Es wurzelt im Orient, nicht im indogermanischen und bäuerlichen Westen, auch nicht in dem artgehobenen skythischen Adel irgendeines namenlosen barbarischen Volkes. Es ist asiatisches Land, wenn das auch geographisch nicht ganz richtig ist. Für den Raum, als völkisches Schicksal, hatte Rußland nie ein Gefühl, es war immer von dem Traum bewegt, überräumlich und übervölkisch zu werden. Es lebte durch die Erbschaft des Byzantinismus und seiner Autokratie und fühlte sich nur als morgenländisches Reich, das mit dem Geist des Westens nichts zu tun hat. Sein uranfängliches Gefühl, im asiatischen Weltbild verankert zu sein, vereinsamte es, löste es von der Bewegung der Geschichte los, und deshalb beklagen sich seine ersten Philosophen, daß das moskovitische Reich wie ein vereinzeltes Sonnensystem besteht, das von dem Geschehen der Zeiten unberührt geblieben ist.

Peter Tschaadajev, der erste Kritiker der russischen Kultur, der erste Rufer aus tiefster Verzweiflung, aus der undurchdringlichen Mystik der Trauer nach Teilnahme des russischen Menschen an der Bewegung der Welt, schrieb in einem Brief von 1836 (gedruckt in der Moskauer Zeitschrift „Teleskop" Nr. 15), daß Rußland ohne Geschichte, ohne Zeit und daher ohne Zukunft ist; es sei ein Riß in der Entwicklung der Kulturvölker überhaupt. Die Vorsehung habe es vergessen. Selbst der Gesichtsausdruck der russischen Menschen spreche von einer Art geschichtlicher Stumpfheit.

Digitized by Google

Deshalb behauptet Tschaadajev, daß die Russen als Volk nicht zum Organismus der Menschheit gehören. Sie bilden einen „leeren Raum" in der Bewegung der Dialektik des Weltgeistes; sie wachsen, aber sie werden nie reif. Rußland ist ein „verlorenes Land", seine Entwicklung ist ohne innere Folgerichtigkeit, alles entsteht hier zufällig und verschwindet für immer. Die Russen sehen wie Wanderer aus, selbst in ihren eigenen Häusern, in ihren Familien sind sie Fremdlinge, behauptet Tschaadajev. Sie denken nur in Augenblicken, kein dauerhaftes Denken ist ihnen eigen. Der Verstand des Russen ist so aufgebaut, daß seine Begriffe ohne inneren Zusammenhang entstehen. Sie tauchen plötzlich auf und plötzlich versinken sie, ohne eine Spur zurückzulassen. Das ist das „asiatische Gesetz" des Denkens. „Beleidigt von dem Schicksal", lebt Rußland ohne Vergangenheit. „Wir sind sozusagen uns selber fremd... Wir gehören jenen Nationen zu, die außerhalb des Bestandes der Menschheit stehen und die nur deshalb existieren, um der Welt einen Beweis für die Nutzlosigkeit und den Widerspruch der von dem Schöpfungsplan ausgeschlossenen Völker zu liefern," bekennt der erste russische Geschichtsphilosoph, der deshalb von der Petersburger Regierung offiziell als „wahnsinnig" erklärt wurde.

War dieser anonym erschienene Brief, dieser Alarmruf, nicht ein Zeichen der Selbstbewußtwerdung des russischen Menschen? Die erste tragische Erschütterung aus dem Gefühl der Vereinsamung, aus dem Erschauern vor der Leere und dem gestaltverleugnenden Wesen des Tieflandes, das Gott vergessen und in den geschichtlichen Plan der Weltverwirklichung nicht eingeordnet hat? In dem Riesenreich erschien alles außerhalb des Werdens des europäischen Geistes erstarrt zu sein. Das unbegreif-

Digitized by Google

liche Verstummen und die alles verschlingende Stille, in der der Raum und die Menschen versunken sind, blieb immer als ein Sinnbild des Russentums, seiner Landschaft und seiner Ungebundenheit bestehen.

II.

Gehört vielleicht Rußland zu einem anderen, nicht europäischen Seelentum? Sind seine Menschen Schreie und Sehnsüchte der Steppe? Diese Menschen atmen mit der unermeßlichen Ebene; ihre Gedanken sind dem Rätsel der Zwiespältigkeit unterworfen. Sie sind christlich und antichristlich; sie nennen sich selbst „Gottmenschen" und „Gott-Tiere"; sie sind theokratisch und dämonokratisch.

Vor allem kommt diese Zwiespältigkeit bei Dostojevski zum Ausdruck. Dieses Genie der Steppe ist ein erschütterndes Sinnbild. Seine Ekstase und die wilde Unruhe seines Denkens sowie seine Sanftmut sind nicht durch die Begriffe der Hysterie zu erklären. Vielleicht ist er das absolute Ebenbild des Russentums schlechthin; vielleicht tobte in ihm der Gegensatz der russischen Seele wie in keinem anderen. Zwischen dem „Idiot" oder dem Engel Aljoscha und dem Teufel, der den Westen Europas beherrscht und die Welt auflöst, gibt es keinen Unterschied. Seine Geschichtslehre beruhte auf dem Gedanken, daß der Westen dem Germanischen und der Osten Rußland, dem „Slaventum", gehöre. Dies sei die Entwicklung der Welt und ihre notwendige Auseinandersetzung, seitdem das römische und romanische Bewußtsein erlöscht war. In Wahrheit aber umspannte seine Vision die ganze Menschheit; er sprach und schrieb von einer allumfassenden, allversöhnenden

Digitized by Google

Synthese der Völker, die unter dem Zeichen des russischen „Gottmenschentums" stehen soll. Dieser Gedanke vom künftigen russischen Allreich berauschte ihn und bedingte sein apokalyptisches Schaffen, seine politische und christliche Lehre von dem „zweiten" Rom, von dem Ideal der Rechtgläubigkeit, von dem russischen Christus und dem „glaubenslästerlichen" und „individualistischen" Westen, wo der Pseudozar, der Antichrist, der Usurpator der Wahrheit und des Wortes Gottes herrscht.

Darin lag Dostojevskis Auflehnung gegen Europa; es ist der Aufstand des Steppengeistes, der berufen sei, die irdische Gestalt des Gottesreiches zu verwirklichen. Das ist antieuropäische Machtromantik. In das Pathos des Unermeßlichen und Undenkbaren mündet die Schau dieses Sehers, dessen Gesicht und Wort erschreckt. Dostojevski ist uneuropäisch, antivölkisch. Der Kern seiner Weltanschauung ist mittelmeerisch, sein Rhythmus löst sich in der Melodie des Fernen auf; es ist eine Melodie des Himmels und der Hölle.

Dostojevski ist der größte Aufrührer des Ostens gegen den Westen, obwohl er Hegel in der sibirischen Katorga las und oft nach Europa floh, um sich von seinem Alpdrücken zu befreien. Das ist eigentlich das echte und ursprüngliche russische Gefühl, das Erlebnis der Feindschaft zwischen Ost und West. Dieses Gefühl wird nicht dadurch bedingt, daß so auseinanderstrebende Wesenspole geographisch in einen Erdteil gespannt sind, sondern von der Überzeugung, daß Rußland, das „heilige Land", in einem ganz anderen Bereich des Glaubens und der Mission verankert ist. Rußland wollte überhaupt nicht zu Europa gehören, es wollte die abendländische Vernunft nicht anerkennen. Es habe eine viel höhere Bestimmung als diese des Westens; es sei widersinnig, zu verlangen, daß es europäisch denken

Digitized by Google

müsse, behaupteten die eigentlichen Träger der russischen Weltsendung, die Slavophilen. Rußlands Aufgabe sei gigantisch; im Vergleich zu Europa ist sein Auftrag allumspannend, unbeschränkt. So dachte Dostojevski und alle anderen Verkünder des „nahenden" russischen Imperiums.

Im ersten Augenblick erscheint vielleicht nur Leo Graf Tolstoi wie ein russischer Fremdling, wie ein apolitischer Heide. Dieser Barbar des tartarischen Steppenschauers, der seine Augen und seine Seele erfüllt, sieht unter dem Schatten der byzantinischen Kirchen wirklich wie ein fremder, dem Russentum feindlicher Greis aus, aber in Wirklichkeit ist er wie Dostojevski ein Gleichnis des russischen Geistes und des Dranges nach Zerrüttung. Auch Tolstoi war Zerstörer. Er zerriß alle Saiten der Welt, in der er wuchs und reif wurde. Er begann mit dem Evangelium, überwand es und endete mit dem Chaos. Was er hinterließ, ist ein großes Epos der dichterischen Gestaltung und der Freude an dem Abgrund, nicht aber eine Lehre, aus der eine neue und gesunde Welt entstehen konnte. Er zerstörte die Gesetze der Gesellschaft und hat die schicksalsfremde Widerstandslosigkeit, die Unvernunft der Passivität und die Absage an die Heroik des Lebens zum Lebensgrundsatz gemacht. Die Philosophie der Sittlichkeit und der Freiheit, die er predigte, ist nicht eine solche der konkreten, geschichtsbildenden Wertordnung der Menschheit. Er blieb dem Völkischen fremd, ebenso dem Absoluten, dem Gott-Werden und dem Gott-Sein des Lebendigen. In der Pflanze, der Urexistenz, sah er das Urbild und die Verwirklichung der Idee des wahrhaft Menschlichen. Das bedeutet nichts anderes als Verherrlichung des Menschen-Endes, als die Leere, in die das Leben aufgelöst wird.

Ist deshalb auch dieser durch seine Zwiespältigkeit

Digitized by Google

überwältigende Mensch nicht ein Symbol des russischen Taumels, der russischen Akosmik? Er brach nicht zusammen unter der Last der Ideen und Aufgaben oder im Rausche der Heroisierung des Schicksals, wie es der Fall bei Nietzsche war; oder unter dem Druck der Jahrhunderte, der Zivilisation, des Systems des abstrakten Weltbildes, das Hölderlin und Kleist oder sogar Strindberg in den Abgrund stürzte. Die abendländische Katastrophe der Persönlichkeit kennen die russischen Selbstzerstörer nicht. Sie brechen zusammen auf Grund ihres eigenen Gesetzes der Auflösung und der Selbstvernichtung. Sie sehnen sich nach Überwindung der Harmonie des Seins überhaupt; das ist ihre letzte Erlösungsfreude, die Westeuropa nicht kennt. Sie wollen über die Grenze hinausgehen, sie sind Künder des Nichts.

Vielleicht hätte auch Puschkin, wenn er nicht so früh gestorben wäre, später seine Manuskripte zerrissen und in das Feuer geworfen, wie das einmal Gogol getan hat. Und wie das Genie, ebenso zerstört sich das Reich der Steppe selbst. Der Zar barg in sich die Notwendigkeit des nahenden Untergangs. Das alte russische Reich hat sich selbst vernichtet, genau so wie das gegenwärtige sich früher oder später selbst auflösen wird. —

Rußland ist ein Steppenland, ein Land der Wanderung. Die Stelle des Endlosen, in der sich sein Raum verliert, ist asiatisch; sie hat Napoleon verführt und verschlungen. Der Ausbruch des russischen Instinktes, der Drang nach Lockerung und Vernichtung der Seinsbindungen ist nicht abendländisches Erlebnis. Auch die Zeremonie des Gottesdienstes, das Diadem des Priestertums und der Anspruch, die Freiheit der Völker zu verkündigen und sie in einem allrussischen Bund zusammenzuschließen, ist ein Zeichen für die Seele der Steppe. Diese Mission ist eine Dichtung, und sie kann nur das

Digitized by Google

russische Herz ergreifen. Rußland entwickelte sich unter dem Einfluß von Byzanz, und dadurch wurde es ökumenisch. Seine staatliche Bildung stand unter dem Zeichen der oströmischen Kreuzfahne. Byzanz ging mit allem, was es geschaffen hatte, in die russische Wüste über, genau wie Neurom Altrom ersetzt hatte. Moskau strebte, ein neues, ein „Drittes Rom" zu werden, wie der Mönch Philotheos aus seinem Kloster in Pskov zu Beginn des sechzehnten Jahrhunderts verkündete. Rußlands übernationale Geschichtsauffassung, selbst seine Publizistik und die Verherrlichung der allumfassenden Gestalt der Kirche, der Gedanke eines östlich-westlichen, aber russisch geprägten „Gottmenschentums", in dem der Zwiespalt zwischen Asien und Europa, zwischen Offenbarung und Vernunft aufgehoben werden sollte, sowie sein anarchischer Welttaumel, — all dies ist Ausdruck des elementaren russischen Gefühls, das erst durch die byzantinische Zivilisation und die Lehre von dem priesterlichen Kaisertum zur Grundlage der russischen Geschichte und zum russischen Verhängnis wurde.

Für Rußland war die Ägäis, der Bosporus und die alte Kaiserstadt heiliger als die Länder, wo der himmlische Sohn begraben wurde. Byzanz, das früher oder später Rußland gehören sollte, war nicht nur ein militärischer oder wirtschaftlicher Ausgangspunkt, nicht nur eine Notwendigkeit für den „Riesen", um in die weiten Meere und Ozeane hinausgehen zu können, sondern etwas mehr. Es war der Ort, von wo aus die russische Weltidee verwirklicht werden konnte; diese Idee bestand darin, die östliche christliche Einheit zu beherrschen, was erst den Eintritt Rußlands in die große Geschichte der Menschheit bedeuten sollte. Konstantinopel war der Mittelpunkt des sakralen und imperialen Asiatentums und gleichzeitig das Ausfallstor nach

Digitized by Google

Mitteleuropa. Der Wunsch, das Andreaskreuz auf der Hagia Sophia zu sehen, bedingte die politische und religiöse Machtromantik Rußlands. Dieser Wunsch setzte die Gründung einer allgemeinen slavischen Front gegen das Abendland voraus. Deshalb übernahm der Zar den Auftrag der Vorsehung, Führer und Beschützer aller Slaven zu sein, die ihm den Zug gegen Europa, das Land des päpstlichen Ehrgeizes, ermöglichen würden.

Dieser Gedanke beherrschte Rußland schon, als es die Aufgabe von Byzanz erhielt, die christliche Welt autokratisch zu verwalten. Mit diesem Gedanken stürzten die Wüstenheiden in den Dnjepr, um sich taufen zu lassen, und mit diesem Gedanken brach schließlich das „gotterwählte" Zarenreich zusammen. Auch dieser Gedanke der Überwältigung Europas ist es, der heute das sich durch die Mystik der Peitsche erlösende bolschewistische Rußland aufwühlt.

III.

Seitdem Rußland Erbe des ersten christlichen Kaisertums wurde, setzte sich die Welt endgültig in zwei Lagern auseinander. Der eine Teil der Welt war das Reich der Wahrheiten des Himmels, der andere war der Hort des „Gott-Tiers", der Wahrheiten der Erde. Dadurch wiederholte sich die alte orientalische Auffassung der Welt, die aus zwei Sphären besteht, von denen die eine dem „Sonnengott" und die andere der „Finsternis" gehört.

Im Grunde genommen bedeutete das eine Auseinandersetzung zwischen dem östlichen Mittelmeeruniversalismus und der westlichen Europaidee. Der neue Menschentyp, der durch das Bewußtsein der Notwendigkeit dieser Entzweiung und der Führung der Mensch-

Digitized by Google

heit von Moskau aus entstand, ist etwas Sonderbares. Er ist weder slavisch noch byzantinisch. Dieses Geschöpf des neuen Ostens trägt den Fluch des ungelösten, immer mit sich und der Welt kämpfenden Geistes. Daher kommt die „heilige" Wildheit, das Idiotisch-Göttliche im russischen Menschen. Dieser Mensch ist von Geburt aus ein Gegner Europas, nicht nur aus politischen Gesichtspunkten; es ist eine Urfeindschaft gegen das Wesen und den Stil des Abendlandes, der Haß der Steppe gegen den völkischen Geist. Es ist nicht eine zeitbedingte Laune oder eine Leidenschaft, die ausgerottet werden kann. Rußland verachtet Europa, es kann an dieses nicht ruhig denken; Europa ist ein Gespenst, das seine Beherrschung der Welt verhindert und das in einem Gefühl wurzelt, das das Steppenbewußtsein zu vernichten bestrebt ist. Das ist ein Aufruhr der Masse-Menschheit, der Jahrhunderte dauert. Eine jede Gestalt fliehende, in ewiger Teilung befindliche Seele, die in Sehnsucht nur am All konstruiert, will die Landschaft Europas, die wuchsechte, am Stamm und Boden gebundene Welt erschüttern.

Selten ist Rußland ein Freund Europas gewesen. Es verachtete die kultur- und blutbedingten Grenzen seiner Machtordnung. In allem ging es von dem Gefühl der Unbeschränktheit und Heimatlosigkeit aus. Sein Atem ist gigantisch, erschreckend, es kennt das leise Flüstern und das Recht auf Ruhe, auf Stilformung nicht; es lebt nur durch Verzehren der substantiellen Welt, in der der Geist des Abendlandes entsteht und reift. Rußland ist immer die Wiege der Weltaufrührer gewesen; es ist ein Reich, das stets ausbricht, das ausbrechen will, um im Gleichgewicht zu bleiben. Das ist sein Gesetz, seine Notwendigkeit, aus der Schicksalslinie der Welt, die Europa ergründet, herauszutreten.

Digitized by Google

Die Aufgabe des Riesenreiches lag in der Auflösung des Westens Europas. Diese Aufgabe bestimmte seine Weltanschauung, seine Religion, und heute bedingt sie seine neue Mittelmeerpolitik und den Drang nach Erschütterung der germanischen Mitte des Erdteils. Es ist ein Wille, der gegen den Kosmos gerichtet ist und der sich durch die Zerrüttung des Seins, durch die Zerspaltung der lebendigen Ganzheit, durch die Vermischung der Ungleichheiten und Unterschiede der sozialen und sittlichen Wirklichkeit erlösen will. In diesem Taumel befand sich immer die Seele des Wüstenlandes. Das ist die Trostlosigkeit, das Geheimnis dieses Riesen, der nie zu knurren aufhört. „Gib einem russischen Knaben die Karte vom Sternenhimmel, und er bringt sie dir am nächsten Tage korrigiert zurück", sagte Dostojevski, der damit ein für allemal die Auflehnung des russischen Menschen gegen die Ordnung, selbst gegen das System der Ewigkeit offenbarte. Nicht zufällig wurde in Rußland die Auffassung des Prinzips der Verneinung zur Grundlage der Bewegung der Welt gemacht. Keine andere Kultur kennt die Verherrlichung des Bösen. Die Antithetik ist die Grundlage und das Wesen des russischen Geistes, und die Versuche, sie aufzuheben, sind nur spekulative Vorstellungen gewesen, die erdacht wurden, um endlich eine Stätte der Ruhe und eine Erlösung der wandernden Seele zu finden. Dieses Land duldet den Organismus des Geistes nicht, sein Gott ist nicht verklärt, er ist abgründig und despotisch wie der Zar, wie der Herrscher der sibirischen Steppen oder des roten Kreml. Es ist von einem Bewußtsein beherrscht, das durch die Weite des Landes maß- und ziellos geworden ist. „Wir müssen zerstören, nur zerstören, ohne an ein Schaffen zu denken — das Schaffen ist nicht unsere Sache", predigte schon Michael Alexan-

Digitized by Google

drovitsch Bakunin, der Begründer des ersten Gottlosen-Verbandes, im Jahre 1869 auf dem Kongreß der Liga für Frieden und Freiheit in Bern.

Die frühere russische Literatur ist voll von Gedanken und Gleichnissen, die erschüttern, nicht weil sie tief sind, sondern weil sich durch sie eine Seele offenbart, die für den weltgebundenen und gesunden Menschen einfach unbegreiflich sind. Das Bakunentum ist die Wut gegen alles, was in einem natürlichen, nicht nur sozialen Gesetz verankert ist. Nur bei Dostojevski können Bauern geschildert werden, die mit dem Gewehr nach dem Bilde des heiligen Abendmahls schießen. „Ich möchte mich durch irgend was auszeichnen", sagt einer der Gorkischen Helden, der Barfüßer, „die ganze Erde zu Staub zertrümmern, oder eine Rotte von Genossen um mich scharen! Oder überhaupt irgend etwas Ähnliches, um mich über die Menschen zu erheben und aus der Höhe auf sie herabzuspucken... Und ihnen zu sagen: „O ihr, Gesindel seid ihr, scheinheilige Spitzbuben, und nichts weiter!" Und dann kopfüber herab von der Höhe und ... in Trümmer gehen! ... Ich werde schon zeigen, wer ich bin! Wie? — das weiß der Teufel allein." — Auch Sätze wie die folgenden kennt nur der russische Mystiker der Zerstörung: „Das Bedürfnis, alles zu verneinen", — „sich halb überhängen lassen über den Abgrund, in die tiefste Tiefe hinabblicken und sich in sie herabstürzen wie der Wahnsinnige", — „ein gewisses höllisches Vergnügen am eigenen Verderben, die zitternde Lust an der eigenen Frechheit", — „einen Moment solch unerhörter Frechheit, und nachher mag alles zugrunde gehen".

Die russische Intelligenz, von der Maxim Gorki sagte, daß sie „die beste der Welt" sei, nährte sich mit den Theorien der religiösen und sozialen Verneinung;

Digitized by Google

ihre Vertreter seit Peter dem Großen, der selbst ein Verneiner war und Europa verachtete, obwohl er seine Kulturformen nachahmte, sind Nihilisten gewesen, Beschwörer des Nichts. „Wir Russen lieben es alle, am Rande der Abgründer umherzuschweifen", sagte ein „Nationalist", der erste Slavophile Krischanitsch. Das bekennt auch ein Sohn des russischen Weltchristentums, Dmitri Mereschkovski, wenn er behauptet: „Die Selbstverleugnung, die Selbstverbrennung ist etwas außerhalb Rußlands Undenkbares und Unmögliches." Und der Nihilist Basarov sagt: „Ich werde sterben, und an der nämlichen Stelle wuchert nachher eine Klette." Bakunin schlug während des Dresdner Aufstandes vor, die Sixtinische Madonna auf die Mauern der belagerten Stadt zum Schutze gegen die preußischen Bomben zu stellen, weil doch die Preußen als gebildetes Volk nach Raphael nicht würden schießen wollen, — wie das Mereschkovski in seinem verheißenden Buch „Der Anmarsch des Pöbels" erzählt. Das sind die „Mystiker der Peitsche"; auch nur in Rußland konnte ein Gorkis Barfüßer, ein „Mensch aus dem Keller" folgendes sagen: „Ja, der Bauer, dieser Herr von der schwarzen Erde... ach du! ... Ausrauben sollte man ihn, das Fell sollte man ihm über die Ohren ziehen, daß das Innerste nach außen kommt!" — „Was ist der Bauer? Der Bauer ist Nahrungsmittel für die übrigen, also eßbares Tier." Das sind die „Mystiker der Peitsche" im alten Rußland; selbst Peter der Große war ein solcher, und zwar nicht nur in seinem Reich: als er in Deutschland weilte, peitschte er die Berliner Bürger.

Dieses Bekenntnis zur Unruhe und Auflösung ist keinem anderen slavischen Volk bekannt. Weder die Polen noch die anderen Westslaven sind mit dieser Landschaft des Rausches, der ins Unendliche sich ver-

Digitized by Google

lierenden Melancholie vertraut. Dasselbe gilt auch für das sogenannte „Balkanslaventum". Die Balkanstämme gehören den Bergen und nicht der Steppe, sie haben ihre eigenen Götter und ihr eigenes Blut. Weder mit Byzanz noch mit dem russischen Lebenssinn haben sie etwas zu tun. Sie sind Hajdukenvölker, sie stehen unter einem anderen Planeten, nicht unter diesem des „Slaventums".

IV.

Vom Orient, nicht vom Okzident, sollte für Rußland das Heil der Menschheit kommen. Das „Westlertum", d. h. die Strömung in Petersburg während der dreißiger und vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, die Rußlands Zukunft von der Nachahmung und der Aufnahme der westeuropäischen Aufklärung abhängig machte und deren Träger das Abendland als das eigentliche Reich des Fortschritts und der Humanität auffaßten, war im Grunde genommen eine nichtrussische Stimmung; sie war eine neue Doktrin und ein dialektischer Fanatismus, der in gewissem Sinne auch im Zusammenhang mit der Einführung der Hegelschen Philosophie stand. Rußland war und blieb seinem unaufhaltsamen Trieb treu: den Westen zu beherrschen. Gegen die Macht des Großinquisitors erfand es die Gleichnisse der Rechtgläubigkeit, der Orthodoxie.

Die Flügel des russischen Adlers sollten vor allem den nahöstlichen Völkerkreis umspannen; von hier aus sollte der Weg nach dem Abendlande gehen. Rußland hat stets nach der Sicherung eines Landweges für die Verwirklichung dieses Zieles gestrebt. Die ganze Politik um die Beherrschung der Meerengen, der ägäischen und der adriatischen Küste ist von

Digitized by Google

diesem Ziel abhängig, und hier liegt die nie aufgegebene Offensive Rußlands gegen das deutsche Europasystem. Der byzantinische Mittelmeerbereich und Konstantinopel, die Weltstadt der Orthodoxie, sollten nur dem Zaren gehören. „Der Osten ist nicht mehr der Islam, er ist Rußland", schrieb ein Petersburger General um die Mitte des letzten Jahrhunderts. Die Voraussetzung für die Erfüllung der russischen Aufgabe war die Beherrschung des Bosporus. Darin bestand die „russische Prädestination". Rußland wird sein noch nicht gehörtes Wort erst sagen, meinten seine Herrscher, wenn es Konstantinopel und damit den gesamten slavisch-griechischen Süden erobert hat. Das Mittelmeerbecken und die Länder von der Donau bis zum Goldenen Horn sollten dem russischen Machtbereich anfallen, deshalb mußte die alte Kaiserstadt nur Rußland gehören. Rußland ist das Haupt des Ostens, Konstantinopel die Stadt und das Zentrum der östlichen Welt. Nur der Zar, der Hüter und Befreier der Rechtgläubigkeit und der künftige Herrscher des ganzen, von dem „muselmännischen Barbarentum" und der „westlichen Ketzerei" erretteten Christentums, kann dort ein Heer und eine Flotte halten. „Auch ist dort nur Rußland fähig, die Fahne der neuen Idee des Ostens zu erheben und der ganzen östlichen Welt ihre neue Bestimmung zu erklären", behauptete Dostojevski.

Die Frage der Rechtgläubigkeit, die untrennbar mit der Bestimmung Rußlands verbunden war, hing von der Eroberung der Hagia Sophia ab. Cäsar und Patriarch, Herrscher und Priester waren unter dem Zeichen dieser Neuordnung der Welt ein und dasselbe. Die Orientfrage entschied die Zukunft des moskovitischen und petrinischen Zarentums und damit das Schicksal aller Slaven sowie ihrer Verbindung mit der russischen

Digitized by Google

Seele. Gleichzeitig sollte sie die politische Monarchie des Vatikans erschüttern, der früher oder später von dem Geist des Athos, des Leuchtturms an der Ägäis, besiegt werden sollte. Ein neues, religiös gegründetes Weltreich am Mittelmeer war das Ziel der russischen antiwestlichen Politik. Dieses neue mittelländische Imperium sollte auch die elf Millionen Slaven des Südostens umfassen. So sollte es also das oströmische Reich erneuern und ein Schutzwall gegen das Abendland werden.

Dieses Ziel verfolgte Rußland, seitdem es sich als Erbe des Morgenlandes fühlte und seitdem es in der Geschichte der Welt auftrat. Schon Katharina II. versuchte zusammen mit dem österreichischen Kaiser Josef II., die türkische Hauptstadt in Besitz zu nehmen, indem sie dasselbe Ziel der Gründung eines neuen römischen Staates slavischer Nation verfolgte. Sie sandte Lehrer nach Serbien, verteilte Stipendien und erzog junge Bauernsöhne in der Akademie von Kiev und in der russischen Militärschule, um sie für den künftigen Vormarsch nach dem Westen vorzubereiten. Simeons und Duschans Plan der Eroberung Konstantinopels war nur eine Sehnsucht des bulgarischen und serbischen Kriegertums, eine Heldengeschichte des Balkans, nicht Diplomatie und politische Religion, und selbst die Bestrebungen Ludwigs XIV., ein französisches Ostreich zu gründen, das den Archipelag, Peloponnes, Makedonien, Bulgarien und Serbien, den ganzen Balkan außer der dalmatinischen Küste, Bosnien und Albanien umfassen sollte, waren militärpolitisch bedingt, obwohl sie nur ein Programm blieben. Der Traum der letzten großen Herrschaft im Südosten war in Wahrheit ein gewaltiger Wille, der Ausdruck einer skythisch-bäuerlichen Seele, die sich gegen die imperiale Machtgestaltung des Byzan-

Digitized by Google

tinismus und Latinismus auflehnte. Dieser kriegerische Traum wurzelte nicht in einer religiös-kirchlichen Sendung, er war ein Epos der balkanischen Völker, die den Bosporus und die Adria von dem neurömischen Einfluß frei halten wollten.

Rußlands Kampf für die Eroberung Konstantinopels war eine religiöse und politische Idee, eine Psychose des Nomaden, nicht der Wille des Kriegers, der einen Stamm und eine völkische Blutkraft verteidigen will. Auch der Sieg des Aleksei Orlov über die türkische Flotte in der Bucht von Tschesme (1770) stand unter dem Zeichen der oströmischen Kreuzfahne. In dieser Richtung kämpfte Rußland zuerst für die freie Wallfahrt der rechtgläubigen Slaven nach den heiligen Ländern; es verlangte, daß die slavischen Pilger der Pforte keine Steuern bezahlen, und daß die russischen Mönche im Ottomanischen Staat unabhängig bleiben sollten. Seine ersten Verträge mit der Pforte von 1700 in Konstantinopel und von 1739 in Belgrad, sowie die von 1774 in Kütschük-Kainardschik, 1779 in Einali-Kavak, 1791 in Jassy, 1812 in Bukarest, 1826 in Akkerman und 1829 in Adrianopel zielten darauf hin, den russischen Einfluß auf den Balkan, das künftige Einfallstor nach den Meerengen, zu sichern. Es ist Rußland gelungen, kirchliche Rechte für die Donaufürstentümer zu erwirken. Der Krimkrieg stand in Verbindung mit der gesamten religiösen Politik gegen die Pforte, die Rußlands Schutzherrschaft über die rechtgläubigen Christen nicht ohne weiteres anerkennen wollte. In Verbindung damit führte der Zar seinen Kampf ebenso gegen den Vatikan. Rußland wußte, daß Jesuiten und Franziskaner im Nahen Orient wanderten und bekehrten. Die lateinische Liturgie kämpfte gegen die slavische nicht nur an der adriatischen Ostküste; auch in den illyrischen Ländern

Digitized by Google

bauten die Paulaner Schulen und Klöster und gossen Glocken. Die katholische Propaganda in der Herzegovina widersprach dem pravoslaven, d. h. dem rechtgläubigen Imperiumsgedanken. Der ostslavische Raum sollte der Rechtgläubigkeit unterstehen, und hier setzte der Kampf der russischen Kirche gegen das Papsttum ein, der gleichzeitig ein Kampf gegen den Geist und die Macht des Abendlandes war. Rußlands System war universalistisch gedacht: es umfaßte den gesamten Osten, es beruhte auf der alten kirchlich-politischen Prägung der Welt und darüber hinaus bestritt es die Alleinherrschaft des Katholizismus, der „gewaltsamen Geistlichkeit", des „Produktes der Lüge und des Stolzes", über die westlichen Völker, die dem „Antichristentum" anheimgefallen waren.

V.

Rußland löste die Siegel des Geheimnisses im sechsten Kapitel der Offenbarung, es riß den asiatischen Schleier ab, blickte durch das Fenster Peters des Großen weit nach Westen und Süden und sandte seine Raben nach dem Balkan. Das asiatische Element wachte auf, der Kampf mit Europa sollte beginnen. Von Moskau und Petersburg verbreitete sich die Legende von der Sintflut des Ketzertums in der Welt, die der Papst lenkte. Eine neue theokratische Lehre von dem Untergang der westlichen Menschheit und ihrem Abfall wurde verbreitet. An dem bevorstehenden Erlösungsplan der Völker nahmen auch verschiedene Geheimvereine und Logen der orientalischen Freimaurerei teil. Rußland fühlte sich beauftragt, den Westen zu erretten. Die lateinische und germanische Welt sollte von dem Schauplatz der Geschichte zurücktreten.

Digitized by Google

Der alte Kampf zwischen dem mittelmeerischen und dem abendländischen Geist, zwischen christlicher Universalität und heidnischem Nationalbewußtsein, zwischen Gott-Königtum und Barbarentum wurde damit erneuert. Die Welt ging wieder in Ost und West auseinander. Der Gedanke von Konstantinopel, vom „Schlüssel der Welt", erwachte noch einmal und umstrahlte die neue Fahne Konstantins, den zweiköpfigen Adler, der über die Engpässe des Balkans nach dem Goldenen Horn, nach der Adria und nach der Mitte Europas getragen werden sollte. Frauen, Fürsten und montenegrinische Prinzessinnen spielten am russischen Hofe die Hauptrolle. In Demut und Sorge um die „unterjochten Christen" blickten die Augen des Zaren nach den dunklen Gebirgen zwischen der Donau und Konstantinopel. Vielleicht war er nicht immer machtsüchtig; die grenzenlose Ebene seines Reiches wiegte ihn ein und machte ihn oft sanft und kindlich.

Das warme Südmeer, das blaue Meer der Mitte, das drei Erdteile verbindet und trennt, sollte also von Rußland erobert werden. Dort hatte sich das erste große Wort des Gottmenschen verbreitet. Paulus hatte dort gepredigt und Massenversammlungen abgehalten. Was Orientgeschichte hieß, war mit den Ufern dieses Meeres verwachsen. Dort war das Kreuz des ersten christlichen Kaisers von den Türken, den Hagarsöhnen, verunglimpft worden. Es sei der Russische See, er müsse Moskau und dem östlichen Christentum gehören, wiederholten die Seher des Panslavismus immer wieder.

Der Bosporus sollte erobert werden: Ob durch die Schwarzmeerflotte und Truppenlandung oder durch die Beherrschung des südöstlichen Winkels von den Karpathen bis zur Donaumündung, ob durch gewaltsame Vernichtung der Minarette und des blutigen

Digitized by Google

Sultanats oder durch Bewaffnung der Raja, durch Spionage oder Predigt der Menschlichkeit — das war eine Frage ohne Bedeutung. Rußland dachte, daß seine erste und große Pflicht darin bestehe, Konstantinopel in Besitz zu nehmen, denn was bedeutete für Rußlands Zukunft das nördliche Eismeer mit seinen schwer zugänglichen Ufern oder die Ostseeküste, die ebenso schwer zu benutzen ist, oder die nördliche Küste des Kaspischen Meeres und die Küsten des Schwarzen Meeres, die durch die Brandung der Wellen gebildet worden sind? Die Häfen Alexandrovsk und Katharina liegen fern im Norden, sie sind während des ganzen Jahres mit Eis bedeckt; die drei skandinavischen Fjorde, die Rußland nach dem Frieden von Frederikshamm (1809) erobert hat, sind leichter zugänglich, dort fließt der Golfstrom, sie konnten Stützpunkte für den Seeweg nach dem Atlantischen Ozean werden. Von der Ostsee aus konnte Rußland nach Westen eindringen und seine Flotte nach allen Seiten der Welt schicken. All dies vermochte jedoch den panrussischen Eroberungsdrang nicht zum Siege zu führen. Rußland träumte deshalb von dem eisfreien Mittelmeer, dem Meer, das seit drei Jahrtausenden der Ort der Weltgeschichte und der Schlüssel für die Beherrschung des ozeanischen und des kontinentalen Raumes war. Aber nicht nur zur militärischen Beherrschung dieses südlichen Meeres, an dessen Ufern das Morgenland seine Kultur und seine Götter geschaffen hat, hatte Rußland vor Augen. Den Sieg des Kreuzes durchzusetzen, das war sein Ziel.

Dieses Streben nach dem Mittelmeer war die Verkündigung des Kampfes gegen das Abendland. Alle späteren Erschütterungen Europas wurzelten hier. Nachdem das erste christliche Kaisertum untergegangen war, gab es kein anderes Ereignis von einer so entscheiden-

Digitized by Google

den geschichtlichen Bedeutung, wie das Erwachen des russischen Menschen, der in der Apokalypsis der Zerstörung wurzelt.

Welterschütterungen können nur von der asiatischen Steppe her anbrechen.

VI.

Das Nevareich schüttelte den tatarischen Schlummer ab. Die Siege Peters des Großen bei Lesnaja (1708) und Pultava (1709) und der Friede zu Nystadt (1721) zeigten Europa, daß Rußland lebt und eine Macht ist. Seitdem wurde es zum drohenden Rätsel. Seitdem stand Europa manchmal am Rande zwischen Tod und Leben. Die Ideen des Friedens, die verschiedenen Systeme für die Beruhigung Europas, die Sicherung der Herrschaft über die Ozeane und die Zukunft der deutschen Einheit, all dies ist oft von Rußlands Machtanspruch abhängig gewesen. Den ersten Schritt zum Westen hatte schon Peter der Große getan; 1696 gelangte er bis zur Küste des Schwarzen Meeres und eroberte Asov. Aber seine Sorge für den Neubau des Staates und der Mißerfolg des Pruth-Feldzuges brachten ihn vom Nahen Orient ab. Jedoch vergaß er nicht, daß „Glaubensbrüder" auf dem Balkan lebten und sandte schon im Jahre 1710 den ersten russischen Agenten, Miloradovitsch, nach Montenegro, um die Bewohner der Schwarzen Berge gegen die Türkei aufzuwühlen. Rußlands Politik war schon bei Peter dem Großen Orientpolitik, und diese mußte bald zur Weltpolitik werden. Besonders die Mißerfolge der Reformaktionen der Pforte, wie der Ferman des Sultans Machmud II. vom Dezember 1829, der auf den am 14. September gleichen Jahres in Adrianopel geschlossenen Frieden folgen mußte, oder

Digitized by Google

wie der Hattischerif von Gülchane des Abdul Medschid Pascha vom November 1839, hatten Rußland veranlaßt, sich für die unterjochten Slaven griechisch-orthodoxen Glaubens einzusetzen. Nach dem Frieden von Adrianopel, der unter preußischer Vermittlung geschlossen wurde und durch den Rußland zum ersten Male die Donaugrenze erreichte und die Erlaubnis erhielt, seine Handelsschiffe die Dardanellen ungehindert durchfahren zu dürfen, — fühlte sich Rußland allein berufen, die christlichen Raja unter seine Schirmherrschaft zu nehmen. Sein Einfluß in allen Balkanländern war seitdem sehr stark. Erst der Pariser Vertrag vom 30. März 1856, der von England, Frankreich, Österreich, Preußen, Rußland, Sardinien und der Pforte unterzeichnet wurde, das Schwarze Meer neutralisierte und Serbien wie die Donaufürstentümer wieder unter türkische Oberhoheit stellte, hat Rußland das ausschließliche Recht entzogen, die griechisch-rechtgläubige Christenheit zu schützen. Aber trotz des Pariser Vertrages, der Rußlands Protektorat durch eine kollektive Garantie aller vertragschließenden Mächte ersetzte, blieb der allslavische Machtdrang bestehen. Die Länder der „christlichen Brüder" hatte Rußland nie vergessen, und seitdem es die Balkanvölker unter seinen Schutz genommen hatte, fühlte sich Europa von ihm bedroht.

Rußland trat in die Sphäre der geschichtlichen Entscheidungen ein. Allmählich begann es eine Vermittlerrolle zwischen den Westmächten und der Pforte, zwischen der Pforte und den Balkanvölkern zu spielen, trat aus seinem überlieferten europafernen Gesichtskreis und seinem politischen Raum heraus und wurde machtsüchtig wie kein anderer Staat in dieser Zeit des erwachenden Weltkonfliktes zwischen Ost und West.

Durch seine Außenpolitik sprach der Nomade, der die

Digitized by Google

Maske eines Heiligen trug. Diese Politik wurzelte in dem Bewußtsein des Auftrages, das Gottesreich auf der Erde zu verwirklichen und zu ordnen. Sie bediente sich der Methoden der raffinierten und blutigen Machtlehre, und niemals hat sie sich an eine weltanschaulich bedingte Idee der wirklichen Organisation der Freiheit und des Rechtes angeschlossen. Rußlands Außenpolitik ist auch nie führend gewesen, ihre Bedeutung lag hauptsächlich darin, daß sie von einem Lande ausging, das durch seine weite Ausdehnung zum Rätsel wurde. Zum Rätsel, zum erschütternden Sinnbild. Warum? Lag das nur an seiner weiten Ausdehnung, von der der abendländische Mensch keine Ahnung hat, an der dämonischen Monotonie der Ebene oder an etwas anderem? Man kann von einer europäischen Furcht vor Rußland sprechen, die selbst die Politik Bismarcks, der nichts als Gott fürchtete, in gewissem Sinne beeinflußt hat. Diese Angst ist ein Urschrecken, der die abendländische Seele erfüllt, wenn sie das Unermeßliche schaut; es ist die Angst vor Asien, die Europa immer gefühlt hat, und die Napoleon veranlaßt hatte zu sagen: „Asien ist ein Riese ... laßt es schlafen, denn wenn es erwacht, wird es Europa erschüttern.". Ist das nicht ein Gefühl der Bedrohung des europäischen Mythos, der Einkreisung des Ariertums, das den Menschen des Westens immer erfaßt, wenn er an den Osten denkt?

Für die slavischen Völker bedeutete Rußland keine Drohung; für sie war es mit dem Heiligenschein eines Gottträgervolkes umwoben. Nach Rußland gingen die ersten Dichter und Patrioten der unterdrückten Slaven; in Petersburg und Moskau lernten sie die religiöse Zeremonie und die Ehrfurcht vor dem allmächtigen Zaren kennen und dort sangen sie auch die ersten Freiheitslieder, die sie dann nach ihrer Heimat brachten.

Digitized by Google

Rußland ist nicht völkisch gesinnt gewesen. Mit Stolz bekannte es sich, der Erbe von Byzanz zu sein. Seine politischen und geschichtsphilosophischen Formeln beruhten daher auf dem Vermächtnis des oströmischen Weltgefühls. In diesem Vermächtnis steckt selbstverständlich vieles von dem, was an den Gestaden des Mittelmeers unter dem Zeichen einer jenseitigen und mit allen Sünden der Rassenmischung beladene Wahnvorstellung der unbeschränkten Herrschaft über die Völker entstanden ist.

VII.

Sacerdotium und imperium, Patriarch und Kaiser vereinigten sich wieder. Der Zar, der zweite David, fühlte sich als der oberste Priester der Slaven, der das göttliche Gesetz verwirklichen sollte. Das war eine Magik des neuen Moskovitismus und nicht eine Politik des schöpferischen Willens. Der Panslavismus, der das Byzantinertum übernahm, war ein System, das mittelländisch und asiatisch gegründet ist. Er beruhte auf einer orientalisierten Weltidee, auf mittelländischen Vorstellungen von der Rangordnung der Werte und der Kulturen. Er ist slavisch und gleichzeitig morgenländisch; er ist eine Art byzantinisiertes Halbariertum, das im russischen Slavenstamm in einem antiarischen Machtinstinkt entartet ist. Der Panslavismus ist die Fortsetzung des alten Ringens des Orients gegen den westländischen Menschen, er ist die reine Form des Byzantinismus, der übervölkischen Umspannung und Erlösung. Sein Staatsbegriff ist wurzellos; er beruhte auf Dogmen, nicht auf Blutwerten und irgendwelchen lebendigen Zusammenhängen. Darum mündet der Panslavismus in dem Bestreben, Bollwerk des Ostens gegen den Westen zu

Digitized by Google

sein. Dieses Bollwerk ist die Grundlage einer neuen oströmischen Monarchie gewesen, die Europas Ehrgeiz, der Hort der Kultur zu sein, zu vernichten versuchte. Durch das Fenster, das Peter durchbrochen hat, blickten die gebildeten Russen nach Europa. Was sie berauschte, war nicht nur der Drang nach Zivilisation und Fortschritt. Vielmehr war es ein unwiderstehlicher Trieb nach Überwältigung der abendländischen Welt, in der der Antizar des Glaubens und der Macht herrschte.

Der Panslavismus, im Grunde antieuropäisch, bedeutet Eroberungssucht. Die Vernichtung des Halbmonds war der Auftakt des Zuges nach dem Westen. Er ist die Poesie des zur Weltpolitik gewordenen Christentums des Ostens, genau so wie der Katholizismus die politische Doktrin des abendländischen Christentums darstellt. Die übervernünftigen Grundtriebe des Kampfes, den der Panslavismus Europa ansagte, wurzeln in der Natur des slavischen Menschen, seine religiösen Forderungen und Ansprüche sind romäischen Ursprungs. Der Panslavismus umfaßt die Entwicklungsstufen der sogenannten „orientalischen Frage", die nicht nur die Krise des sterbenden Sultanreiches zum Ausdruck brachte. Rußland schuf diese Frage, um vor allem das deutsche Friedenssystem in Mitteleuropa zu bedrohen. Sie umfaßte das Problem der Herrschaft über die Meerengen, über das Schwarze und das Ägäische Meer, und sie war gleichzeitig das Problem der endgültigen und hegemonialen Ordnung der westlichen Welt. Sie war eine Frage der Herrschaft des „Christen" über den „Antichristen", und wie keine andere Frage hielt sie ganz Europa in Unruhe. Die Kabinette der Weststaaten suchten die Möglichkeit, der Gefahr, die von den fernen, schneebedeckten Steppen hereinbrach, zu entgehen und ein neues System des Gleichgewichts der Interessen zu schaffen, das nicht nur

Digitized by Google

die Einflußgebiete am Balkan, sondern auch das Programm der kontinentalen und überseeischen Politik in Ägypten, Afghanistan, Tibet und Indien umfaßte.

Auf diese Fage hat Rußland zum ersten Male seit Peter Europa hingelenkt und damit Europa bedrängt. Die habsburgische Reichsidee geriet dadurch ins Schwanken; aber auch die britische Friedensordnung und die Beherrschung des ozeanischen Machtraumes, sowie die deutsche Organisation des mitteleuropäischen Bereiches waren von dem drohenden Osten erregend beeinflußt. Denn die russische Frage berührte den allslavischen Herrschaftsanspruch sowie die preußische Auffassung des Friedens und das ägäische Ausbreitungsbestreben der österreichischen Monarchie. Sie berührte Englands Vormachtstellung im Nahen und Fernen Orient, das Ringen des bulgarischen Volkes um einen selbständigen Staat, in dem eigentlich der russische Einfluß im Geiste der deutsch-preußischen Südostpolitik gesichert werden sollte; sie berührte ebenso die griechische, die serbische und albanische Politik der nationalen Selbstführung und der Bildung von Einflußgebieten, von Verbindungslinien zwischen Wien und Saloniki, zwischen der Donau und der Aegäis. Diese drohende Frage, mit der der Panslavismus auftrat, um das „Testament" Peters des Großen zu verwirklichen, erschien lange vor der neuen territorialen Bildung Europas vom Jahre 1788 und vor der Aufspaltung der politischen Ideologie des Erdteiles in eine Ideologie des Friedens, gesichert durch Bündnisse des Gleichgewichts, und in eine Ideologie der Rachsucht, vertreten von Frankreich. Sie wurzelt in der geschichtlichen Entwicklung der mitteleuropäischen Staaten, in dem russischen Streben nach dem Besitz von Konstantinopel und in seinem Gegensatz zu der britischen Weltmacht. Aber erst nach dem Kongreß in

Digitized by Google

Berlin vom Jahre 1878 trat diese Frage in einer entscheidenden Form auf.

Diese russische Frage bestimmte die Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts. An ihrer Lösung stoßen die Reiche an der Neva und an der Donau zusammen. Sie machte den Balkan zum Schlachtfeld. Sie hat Deutschland von den imperialistischen Systemen der Diplomatie geschieden, oder richtiger gesagt, Deutschland hat sich bei der Lösung dieser Frage zurückgezogen, um die Führung Europas nicht aus den Händen zu verlieren und die große Burg des Friedens, die Bismarck aufzubauen strebte, nicht zusammenbrechen zu lassen. Ohne die orientalische Frage des Panslavismus wäre Bismarcks Tätigkeit nach der Reichsgründung überhaupt ohne weltgeschichtliche Bedeutung geblieben. An der Lösung dieser Frage litten Bauernvölker, Fürsten und Sultane; durch das Streben, den mittelmeerischen Raum und die Mitte der Balkanhalbinsel umzugestalten, sollte die Herrschaft des britischen Inselreiches und die Asiatik des Petersburger Generalstabes verewigt werden. Es ist eine Frage gewesen, die Europas Antlitz und nicht nur das des dunklen Balkans verändert hat.

Das Orientproblem erneuerte das alte Verhängnis des Raumes zwischen der Save und dem Archipelag und machte ihn wieder zum Raume des europäischen Schicksals. Es gab den Anlaß zur Bildung der größten Abwehrsysteme im neunzehnten Jahrhundert: das eine System war das des deutsch-preußischen Begriffs von Freiheit und Staatsbildung und das andere System war dieses der mittelmeerischen Entente, die den englischen Frieden in der Welt verteidigen sollte. Beide Systeme waren gegen Rußland gerichtet, sie bildeten die politische Grundlage des ausgehenden Jahrhunderts, sie sind als Bollwerke gegen den Panslavismus gedacht, obwohl

Digitized by Google

beide nicht auf dem germanischen Weltbegriff beruhten, der den Raum Europas beherrschte.

Das erste System der Verteidigung gegen den östlichen Angriff war genial aufgebaut, es mußte aber scheitern. Sein Gründer war Bismarck. Seit Prinz Eugen ist es die größte Schöpfung des politischen Geistes preußischer Prägung. Sein Ziel war die Beruhigung des Erdteils durch die Aufhebung des neu erwachten Streites zwischen Ost und West. Dank seiner formalen Begründung mußte dieses System versagen, trotzdem es einige Zeit den russischen Panslavismus im Zaune gehalten hat.

Das zweite System war ebenso abstrakt, weil es unorganisch und universalistisch zusammengesetzt war; es diente lediglich der Errichtung der Weltherrschaft des Imperium Oceani Indici. Dieses System erhielt seine endgültige Form um das Jahr 1887, als der deutsch-preußische Friedensplan ins Schwanken geriet. Obwohl es den osmanischen Halbmond und die Unabhängigkeitspolitik des jungen bulgarischen Fürstentums, wie das italienische Einflußgebiet an der Adria und die Bildung neuer lokaler Autonomien unter dem von Gewitterwolken bedeckten Himmel des Balkans unterstützte, wo sich das letzte Spiel der Politik entfalten mußte, schuf dieses System der Organisation der Mittelmeermacht die Grundlage der englischen Verteidigungslinie, und schon in ihrem Ursprung und in ihren letzten Auswirkungen stand es im schroffen Gegensatz nicht nur zum Machtanspruch des Panslavismus, sondern auch zu der von Bismarck vertretenen deutsch-preußischen Idee des Friedens. Dieses System bestimmte die Grundlagen der ganzen späteren Weltpolitik des englischen Staates. Seine Auswirkungen sind noch heute in allen Maßnahmen der englischen Politik zu spüren.

Digitized by Google

VIII.

In der Begegnung mit dem Osten blieb nur Fürst Otto von Bismarck dem germanisch-nordischen Begriff des politischen Ehrgefühls treu. Bis zu seinem Sturz bewies er in allen politischen Handlungen, daß der europäische Machtkreis gegenüber Asien selbständig bleiben müsse. Seine Idee von Europa war deutsch; sie entsprang aus dem Gefühl der preußischen Sendung, die darin bestand, die Mitte des Kontinentes vor den Angriffswellen des Ostens zu schützen. Von allen machtsüchtigen Bestrebungen hielt er sich jedoch zurück; seine Aufgabe bestand hauptsächlich darin, die deutsche Mitte, das Herzland Europas, durch die Neuformung der Einflußgebiete im Südosten, wo der russische „Hausschlüssel" lag, zu verteidigen. Ohne Zweifel kannte der preußische Kanzler den Geist von Neu-Byzanz, den im Untergrund der russischen Seele schlummernden Trieb nach Auflösung der inneren Zusammenhänge der Kultur und der Macht Europas nicht; das Riesenreich war für ihn zuerst nichts anderes als ein geographischer und politischer Begriff, so wie er sich im deutschen Denken seit Alexander I., der mit preußischen Verwandten und Offizieren verkehrte, durchgesetzt hatte. Oft glaubte er, daß Rußland seine alte Politik des Anerbietens und des Abwartens auch in Zukunft nicht nur dem Sultan, sondern ebenso Deutschland und Österreich gegenüber fortsetzen würde und spürte die unbewußten Elemente des russischen Weltbildes nicht. Der preußische Kanzler war es jedoch, der zuerst die Gefahr des Ostens für die ruhige Entwicklung Europas erkannt hat. Aber da er den Instinkt für den ewig lebendigen Drang des Steppenmenschen nicht besaß, mußte seine Abwehrfront, der Versuch, den Ostwest-Zwiespalt lahm zu legen, scheitern.

Digitized by Google

Bismarck setzte an die Lösung dieser Aufgabe geradezu heroische Kraft. Preußens Politik gipfelte in dem Gedanken, daß der größte Gegensatz, der nach dem Berliner Kongreß geschaffen wurde, auf jeden Fall beseitigt werden müsse. Das deutsche Nordreich wuchs in der letzten Geschichte der Welt empor und erfüllte seinen Auftrag in dem Ringen um die Überwindung der Spannungen zwischen Europa und dem angreifenden Asiatentum, zwischen deutsch-protestantischem und slavisch-byzantinischem Anspruch auf Macht und Kulturgeltung.

Der französische Staat stand in dieser Zeit des Kampfes unter dem Zeichen des russischen Adlers. Er war gegen Europa gerichtet, weil er gegen den deutschen Begriff des Gleichgewichts und der Ausgewogenheit der Kräfte kämpfte, der einmal durchgesetzt werden sollte. Auch damals hatte Frankreich keinen Instinkt für eine Sendung, die auf Weltanschauung, Gerechtigkeit und Rittertum beruht. Seine Außenpolitik war eine Doktrin der Revanche. Gerade in der Zeit des preußischen Kampfes um die Lahmlegung des russischen Ausbreitungsdranges besaß es kein weltanschauliches Pathos. Seine Politik entfaltete sich hetzerisch und geheim in der Form der Petersburger Propaganda. Der Latinismus ging Hand in Hand mit dem eroberungssüchtigen slavischen Asiaten, genau wie er einst unter der Führung des Kardinals Richelieu sich mit den Protestanten vereinigte und wie er unter dem allerchristlichsten König Franz I. Bündnisse mit den Türken schloß, um seine überlieferte Auffassung der Nation sowie seine Einkreisungsallianzen gegen die Mitte Europas zustande zu bringen. Wie in allen Jahrhunderten, blieb Frankreich der germanisch-deutschen Kulturidee feindlich; es ahmte die Diplomatie der Panslavisten und des russischen Tele-

Digitized by Google

graphs nach und war erfüllt von der Angst der Byzantiner, die ihr Land mit langen Mauern umgürteten, um sich vor dem Ansturm der Völker zu schützen.

England blieb puritanisch-gefühllos. Der Kampf zwischen Ost und West war für die Gründung seiner Hegemonie über nahe und ferne Länder willkommen. Westeuropa betrachtete es nicht als einen Schauplatz für die Entscheidungen der Geschichte. Auch in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, als Bismarck die größten Anstrengungen machte, die Tradition Europas aufrechtzuerhalten, blieb es ohne Schicksal; es schloß sich nicht der Front gegen den östlichen Herrschaftsdrang im Namen der geistigen Einheit des Erdteils an. England strebte lediglich, die Seewege, die Kanäle des Erdballs und die Meerengen zu beherrschen, Stützpunkte und Überseereiche als Tragpfeiler des Empire zu gründen.

IX.

Das neunzehnte Jahrhundert stand unter dem Zeichen des beginnenden russischen Aufruhrs gegen Europa. Seitdem Europa sich als eine geistespolitische Macht gebildet hatte, kannte es den russischen Instinkt nicht. Plötzlich wurde es von dem Erwachen dieses Instinkts beunruhigt. Seine Politik und seine Wissenschaft dachten nie an die mögliche Erschütterung der westlichen Welt durch Rußland. In keinem System des geschichtlichen Werdens ist ein Wort über die Eigenart und die schlafende Seele der Steppenvölker, kein Hinweis auf den nahenden Zusammenstoß zwischen Europa und Asien zu finden. Was über Rußland geschrieben wurde, waren oberflächliche geographische oder geschichtliche Untersuchungen. Nur durch Herder wurde Rußlands

Digitized by Google

Raum geahnt, aber Herder blieb an den Kult des Volksgeistes gebunden und hatte für die Entwicklung der europäischen Politik, für die Aktivierung der Geistesphilosophie und ihre Verwandlung in eine Revolution für die völkische Gestaltung der Welt in Hinsicht auf die bereits anbrechende Drohung des russischen Menschen keine Bedeutung. Europa sah überhaupt keine Gefahr im Osten, es dachte nur theoretisch, es suchte „ewige" Wahrheiten, aber das Heraufdämmern der russischen Steppenseele zu immer klarer werdenden Totalitätsansprüchen auf Europa — das hat kein abendländischer Kirchenfürst, Herrscher oder Politiker gesehen. Europa war überhaupt bis zum neunzehnten Jahrhundert apolitisch, und wenn es einmal politisch wurde, faßte es die Politik nicht als Schicksalslehre auf. Das Bewußtsein, daß der Erdkreis in seinen erbbedingten Wesenskräften gesichert werden muß, daß die Selbständigkeit seiner Kultur und seiner Macht bedroht werden kann, kam nicht zum Ausdruck.

Alles, was in den früheren Jahrhunderten in Westeuropa über Rußland geschrieben wurde, beschränkt sich auf Nachrichten oder Reisebeschreibungen der exotischen Welt der „Tatarey", der „Mongolarum", wie sie zuerst in der Enzyklopädie des Praemonstratenser-Mönchs Vincet vom Jahre 1473 „Vincetii Bellovacensis Speculum historialae" (französisch „Miroir historial", Paris 1495—1496) oder in „Orbis novus", 1432 (deutsch „Die new welt, der landschaften unnd Innsulen, so bis hie her allen Altweltbeschrybern unbekannt", Straßburg 1534) vorkommen. Die folgenden Nachrichten, wie diese des Infanterie-Hauptmanns Alessandro Guagnino aus Verona („Moscoviae descriptio in quatour capita dispertita") von 1584 und die Historia orientalis (1585) von Reiner Reinecke bis zur Mitte des neunzehnten Jahr-

Digitized by Google

hunderts geben uns keinen Aufschluß über das seelenöstliche Gefühl der Weite und das eigentliche Wesen des russischen Menschen. Im sechzehnten Jahrhundert erscheinen die Russen als „Nachbarn der Litauer", als das „ungekämmte" Volk, dessen reichste Stadt „ein gewisses Novgorod" sei, wie sie Aeneas Sylvius in seiner Darstellung der Ostseevölker schildert, oder als die Leute am Bottnischen Meerbusen, wie sie der schwedische Kartograph und Erzbischof von Upsala, Claus Magnus, in seiner „Kurzen Geschichte der nördlichen Völker" nennt, oder als die „listigen" Feinde der Schweden. Rußlands Natur, seine weite Ausdehnung, das vastum ingenium Moscovitarum, das Eis und der Morast, die die Reise durch das „Nordland" erschwerten, sowie die große russische Sorge um Nachkommenschaft, Eindrücke über die russische Religion, wie wir sie schon in der Episcopi Viennentis (Tubingae, 1525) von Johann Fabri, dem Feind der Reformation und dem Beichtvater des Römischen Königs Ferdinand, oder in der „Wunderbaren Moscoviter Historien" von Paulus Jovius (1537) finden, — all dies bildet den Gegenstand der Berichte und Beschreibungen der verschiedenen kaiserlichen Gesandten, Kaufleute, Geographen, Seemänner, Missionare und anderer. Die Kenntnisse in Europa über Rußland schöpfte man lange Zeit aus dem ersten ausführlichen Bericht des Krainer Siegmund Herberstein „Commentarii Rerum Moscoviticarum (Vindobonae, 1549), in dem zum ersten Male Ausführliches über Geschichte, Klima, Handel, kirchliche Gebräuche und über die russische „nationale Tugend", die Gastfreundschaft (die alle späteren Schilderer der Russen immer wieder erwähnen), zu lesen ist. Das war Neugierde, war Bericht über Tatsachen, die oberflächlich gesehen wurden, nicht aber Erlebnis und Einfühlung in die gewaltige Seele des noch

Digitized by Google

schlafenden Menschen der Steppe. Denn dessen Blut und Landschaft hatte selbst Karls V. Botschafter in Rußland nicht erkannt. Europa besaß bis zum Ausgang des neunzehnten Jahrhunderts keinen einheitlichen Begriff von Rußlands politischer und geistiger Einheit; es wurde von den Engländern Tartaria, Russia, von den Deutschen Tatarey, Moscau, Moschkau, Moscovien, Reußen, Reuß-Land, von den Franzosen Tartarie oder Moscovie, von den Italienern Tartaria oder Imperio di Moscovia genannt; lateinisch nannte man Rußland Moscovia oder Tartaria, auch Lithuania. Selbst der größte Philosoph des siebzehnten Jahrhunderts, Leibniz, verwechselte es mit Persien und Afghanistan, und der Dichter Paul Flemming, der die Reisen der holsteinischen Gesandten Crusius und Bruggmann nach Rußland mitmachte, pries die Stadt Moskau als die „edle Kaiserin der Städte der Ruthenen".

Auch in den Darstellungen Friedrich Adelungs, des Lehrers der Großfürsten Nikolaus und Michaels, ist Rußland nicht richtig gesehen worden. Dasselbe gilt für die Untersuchungen des Göttinger Universalhistorikers August Schlözer, der eine Zeitlang Leiter der Rasumovskischen Erziehungsanstalt war. Schlözer sah in Rußland nur den Monarchen, der der Staat ist und den Staat, der durch den unbeschränkten Herrscher lebt. Rußland bestand für ihn nur in der Gestalt des Monarchen, dem „kein Parlament, keine Reichsstände, keine Landboten die heiligen Hände binden, wenn er sie ausstreckt, über Millionen Menschen neuen Segen zu verbreiten", wie er in der Vorrede zu seinem „Neuverändertes Rußland" (1767) schreibt. Seine Berichte beziehen sich daher hauptsächlich auf die damalige russische Verfassung, auf die neueren Einrichtungen des Senats und andere Reichskollegien in Moskau und

Digitized by Google

St. Petersburg, auf den Etat der verschiedenen Departements und deren Zubehör, die Besoldungssteuern und die Verordnungen Katharinas II.

Erst die Propagandakongregation des Vatikans entdeckte das russische Land als ein neues Gebiet für die katholische Tätigkeit in der Welt. Dahin schickte der Papst die tüchtigsten Schüler der illyrischen Kollegien in Rom, gegen die „Häresie" zu kämpfen, aber selbstverständlich sah der Papst Rußland mit denselben Augen, mit denen er auch Ostindien, China und Südamerika betrachtete. In Hegels „Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte" ist Rußland nur einmal, und zwar als eine geschichtslose, im Zusammenhang mit Asien stehende Zone, erwähnt worden. Im vierten Teil seiner Darstellung der Entwicklung des Begriffs der Freiheit als die des wirklichen Werdens des Geistes in der Weltgeschichte erwähnt Hegel die „große slavische Nation" im Osten, deren Wohnsitze sich im Westen der Elbe entlang bis an die Donau erstrecken. Diese „ganze Masse" bleibt jedoch aus der Betrachtung der Selbstverwirklichung des geschichtlichen Geistes ausgeschlossen, „weil sie bisher nicht als ein selbständiges Moment in der Reihe der Gestaltungen der Vernunft in der Welt aufgetreten ist; „ob dies in der Folge geschehen werde", schreibt Hegel, „geht uns hier nicht an". —

Das Abendland hatte, mit einem Wort, keinen Begriff von der wirklichen Steppenwelt und ihrem Grundtrieb. Es kümmerte sich nicht einmal um seine eigene Zukunft und seine Überlieferungen, es war schon in religiöse und spekulative Ideen aufgelöst, stützte sich auf das Dogma der „Humanität" und die übernatürliche Herkunft der menschlichen Vernunft; es hatte seinen Wurzelgrund vergessen und wurde ein Land ohne volkspolitisches Bewußtsein. Durch die Preisgabe

Digitized by Google

des rassischen Grundgefühls, durch das Auslöschen der Stärke des bäuerlichen Instinkts versäumte Europa, an seine Zukunft zu denken. Es meinte, daß die Geschichte nur aus Jahrhunderten und nicht aus Jahrtausenden besteht und daß das heraufkommende Weltalter ebenso ruhig verlaufen würde wie die früheren. Als Rußland erwachte, war deshalb Europa überrascht. Es waren soviel Theorie, Religion, Mystik, Scholastik und Staatslehre, soviel Kirchenstreit und Hexenwahn und soviel völkisches Elend umsonst gewesen —: in dem, was Europa erdacht und verwirklicht hat, war wenig von einem Bewußtsein der Notwendigkeit, das Ariertum zu verteidigen; keine Spur eines Gefühls der rassischen Zusammenhänge der Welt und der möglichen Bedrohung des Kontinents durch Kräfte, die in einem anderen, Europa feindlichen Raum, verankert sind. Deshalb konnten die Arbeit und die Probleme der Jahrhunderte für die Abwehr gegen den durchbrechenden Osten nicht benutzt werden. Die Kirche konnte in dieser Hinsicht keine Mittel liefern, ebenso die rationalistische Erkenntnislehre oder die Mechanik der Naturgesetze. Soldaten, als Wächter eines Schicksals, gab es in diesem Europa wenig.

Rußland ging zum Angriff über — das war der Beginn seiner geschichtlichen Existenz, der Durchbruch des Nomadentums. Erst im neunzehnten Jahrhundert wurde die Wende der Zeit erkannt, und der erste, der die europäische Welt bedroht sah, war Bismarck. In ihm wurde zum ersten Male das Gefühl wach, daß Europa gegen Rußland geschützt werden muß. Darum bedeutet Bismarcks Auftreten das Erwachen des politischen Selbstbewußtseins Europas überhaupt. Die deutsche Reichsgründung steht im Zusammenhang mit der preußischen Frontbildung für die Sicherung des abendländischen

Digitized by Google

Raumes und vor allem seiner Mitte. Bismarck ist der erste Staatsmann, der den europafeindlichen Zug der russischen Welt gespürt hat und der an die politische und geistige Einheit der europäischen Völker gedacht hat. Darin liegt seine Monumentalität. Mit ihm bricht die apolitische Entwicklung Europas ab, wenngleich er den Kampf nur durch die Mittel, die ihm sein konstitutionelles und konservatives Jahrhundert zur Verfügung stellte, geführt hat.

In diesem Kampf um die Freiheit Europas schuf der preußische Führer den politischen Stil schlechthin; er schuf damit die Grundsätze, die das kontinentale Machtbewußtsein bedingen müssen. Er wußte, daß Europa immer Gefahren drohen und daß diese Gefahren nicht nur gegen die deutsche Mitte gerichtet sind, deren Aufgabe weltpolitisch in einer Beruhigung der Gegensätze bestand, sondern daß sie die Unabhängigkeit des abendländischen Menschen überhaupt bedrohen und ihn hindern wollen, seine eigene Gestalt zu finden. Die Hauptrichtungen seiner Politik, die der erste weltanschauliche Ausdruck des staatsmännischen Denkens ist, entsprangen aus der Überzeugung, daß der erste große und in aller Zukunft bestehende Aufstand gegen Europa vom Osten, vom russisch-anarchischen Tiefland heranbrechen wird. Bismarck ist der erste, der den politischen Begriff des Ostens in die europäische Entwicklung eingeführt hat. Während Herder nur den mythischen und geschichts-philosophischen Ostbegriff kannte, entdeckte der große preußische Kanzler das anders bedingte Slaventum als Drohung, als Sinnbild der Gefahr.

Digitized by Google

Mythos und Politik

Bismarcks Tat ist im weltgeschichtlichen Sinne ein Bruchstück geblieben. Schon lange vor seinem Auftreten war die Zeit von Mächten bewegt, die gegen die Beruhigung des Erdteiles wirkten. Diese Mächte wachten bei den Slaven auf, die mit der Idee des Ostens verbunden waren; von dem Osten, von dem großen Zarenland erwarteten sie eine Umbildung des mitteleuropäischen und des südöstlichen Raumes. Es schien, als ob Bismarck zu spät auf der Bühne der Zeit aufgetreten war. Darum ist das Mißlingen seines Versuchs, die Gegensätze zwischen Ost und West zu überwinden, nicht die Ursache seines Sturzes. Vor den Hallen Europas stand schon Rußland, bereit, das Andreas-Kreuz auf die Hagia Sophia zu pflanzen. Die habsburgische Adria- und Ägäis-Politik war schon bedroht. Auf dem Balkan wachten alte Hajdukenvölker auf. Bismarck griff zu spät ein, die Strömung, die von Rußland ausging, die Pan-Ideen der slavischen Untertanen Franz Josephs, die böhmische Slavenromantik hatten schon Wurzel gefaßt. Bismarck war überschattet, hinter ihm stand die Bewegung des Ostens; Asiens neuer Geist kam bereits zum Durchbruch.

Unglaublich klingt es, daß kein anderer als Johann Gottfried Herder das Zeichen für die Umwälzung der slavischen Völker gab. Ein Paradox ist es, daß der deutsche Norden Ideen in die Welt hinausgehen ließ, die, die Wende der Zeit nicht nur in Deutschland,

Digitized by Google

sondern auch im Donau- und Südostgebiet verkündigend, zu einem revolutionären Evangelium für die Slaven wurden. Diese Ideen bildeten die slavische Front gegen die mitteleuropäische Machtformung. Sie trennten zwei Welten voneinander, den Osten vom Westen, und setzten dadurch das „Slaventum" dem „Germanentum" entgegen. Sie riefen eine neue Strömung hervor und zündeten die Fackel an, deren Flammen über die Gewässer des Schwarzen und Ägäischen Meeres und über alle Berggipfel und Täler des balkanischen Durchzugslandes schlugen.

Mit dem Namen Herders, mit seinen geschichtsphilosophischen Bruchstücken, mit seinem Erlebnis der Einheit von Geschichte und Geist, von Natur und göttlichem Urakt ist die politische Wiedergeburt des Slaventums verbunden. Die Erneuerung des slavischen Macht- und Staats-Bewußtseins entstand also durch eine Metaphysik des slavischen Ostens. Aus der deutschen ehrfurchtsvollen Auffassung der Volkssage und des Bauerntums ging die Bewegung der slavischen Völker hervor. Die Idee einer großen Politik des Weltgeistes, die zum ersten Male den germanischen, romanischen und slavischen Bereich in geschichtlichen Zusammenhang brachte und die aus dem Gefühl einer bevorstehenden Neugestaltung der Völker entsprang, — hat den slavischen Menschen wieder mit der politischen Entwicklung der Welt in Verbindung gesetzt.

Das war die große Erschütterung, die Herder hervorrief, und die gleichzeitig den Antrieb zur Bildung der ersten Front des Slaventums gegen den europäischen Anspruch auf Führung der Menschheit gab. Rußland, das Herder vor allen für berufen erklärte, die Neuordnung in der Welt zu schaffen, zog den letzten Schluß des deutschen Philo-

Digitized by Google

sophierens über Nationalität und slavische Bestimmung. Es verwandelte Herders Mythik in Politik der Macht; die kindliche Schau und Freude am ursprünglichen Leben, die Herders Philosophie durchdringt, machte es zum allslavischen Jubel der Herrschaft. Rußland nahm die durch Herder und die deutsche Romantik erweckten Völker unter seinen Schutz und berief sich auf den Auftrag der byzantinischen Autokratie und auf den Glauben, daß ein neuer Apostel von den Steppen aus in die verfinsterte Welt des Westens einziehen wird, um nicht nur die Slaven von Wien bis Konstantinopel zu befreien.

Herder war kein Politiker und dachte nicht an gewaltsame Umwälzungen. Er schöpfte seine Lehre aus dem germanischen Sagengut. Die Folgerungen dieser Lehre, die Verwandlung des nordischen Lebensgefühls in Machtlehre, die Imperialisierung der Metaphysik des Volksgeistes konnte er nicht voraussehen. Seine Dichtung der Geschichte war bei ihm mehr ein Erlebnis als Wille zur Tat, mehr eine völkische Gleichnislehre als ein System staatlicher Neugliederung. Den Gang des Schöpfers in der Bewegung der Nationen zu verspüren, das war der Beweggrund für seine Beschäftigung mit den verschiedenen Volksstämmen. Der Begriff eines europadrohenden Slaventums oder die Möglichkeit eines künftigen Zusammenstoßes zwischen Europa und Rußland hat er nicht vor Augen gehabt. Rußland war für ihn nur ein Urland des slavischen Geistes und nichts weiter. Auch an Völker, die nicht an Preußen grenzten und die weit im Süden unbekannt lebten, hatte er vielleicht gedacht, seine Gedanken waren jedoch auf Rußland gerichtet. Vom Lande Peters des Großen aus betrachtete er die Gesetze der neuen Entwicklung der Welt.

Digitized by Google

II.

Herders Auffassung der Geschichte ist metalogisch und symphonisch. Sie beruht auf dem Grunderlebnis, daß die Geschichte Gottes Werk ist und deshalb sich in dem Werdegang der Völker der Wille des Ewigen äußert. Die Seele dieser Völker, die rein und ursprünglich geblieben sind, offenbart sich vor allem im Gesang und Spiel. Diese Offenbarung, diese „lebendige Grammatik" und „Naturgeschichte", spürte Herder auch im slavischen Osten. Das Erlebnis des Volksliedes als Ausdruck arteigener Sprache und Lebenskraft, bewog ihn, unbekannte Völker aufzusuchen, ihre „unverschönte" Mundart kennenzulernen, ihr Brauchtum, ihre Sagen und Märchen zu erforschen. Diese Anschauung bestimmte Herders Welthaltung. Er las nicht die Geschichte der Völker, er belauschte sie vielmehr in ihren Liedern, in der „ewigen Stimme zu Taten und Ruhe, zu Tugenden und zum Trost", und vor allem dort, wo die intellektualistische Zivilisation des Westens noch nicht eingedrungen war, wo keine Spur von „Romanzenmacherei und Volksdichterei", von volksfremder „Maskerade" und „klassischer Luftblase", von künstlich „veredelter" Sprachform und flacher Verstandeskultur zu finden war. Im Osten, in den Ländern unverbildeter Volkstumsordnung zwischen dem Adriatischen Meer und dem Karpathischen Gebirge und weiter in dem riesigen Reich der Russen, dort hat Gottes Werk noch nicht klare Gestalt genommen, aber das wird bald geschehen. Der Osten, von dem Herder schrieb, war also der dritte, der neubyzantinische Osten, von dessen geistigen und politischen Grundlagen er nichts wußte.

Dieser Osten, als Gegenpol des europäischen Westens, war für ihn die Mutter der Menschheit, von dort sollte das

Digitized by Google

Licht kommen, das im Abendlande schon erloschen war. In seiner Deutung der Geschichte war keine Spur der Erkenntnis der östlich-tatarischen Menschenart, und ihrer späteren mittelmeerischen Verwandlung. Herder dachte nur an die Völker, die „Kinder Gottes". Er dachte nur an die Naivität raumentstammter Sagenwelt, an Landschaftsbindungen, an Sitten und Klänge, die roh und rein erhalten waren. Seine Andacht vor dem ursprünglichen Leben ist die erste Heiligsprechung des elementaren Menschentums, das eigentlich nichts mit der slavischen Seele und dem Aufruhr gegen Europa zu tun hat. In ihm wurde zum ersten Male die Besinnung auf das, was im Westen verloren war, wach: auf fast zynisch durchbrechende Mächte des Seins. Aber ohne es zu wollen, wurde Herder zum Seher der Slaven und zum Führer ihrer politischen Bewegung gegen Europa, die ursprünglich legitimistisch und liberalistisch bedingt war.

III.

Hat Herder, der Praeceptor Slavorum, wirklich nur an Rußland gedacht, als er es unternahm, eine neue völkisch-nationale Ordnung in Europa hervorzurufen? War seine Intuition nur auf den Osten russisch-slavischer Prägung gerichtet, oder ahnte er auch die Welt der Bergbauern im balkanischen Durchgangsland, in dem so viel slavisches Blut vom Osten und Nordosten strömte? Spürte er vielleicht nicht gerade den skythischen Hajdukengeist, als er von Gottes Wort und Gottes Verwirklichung in der Geschichte ursprünglicher und „unpolizierter" Völker dachte, die nichts anderes treiben als friedlichen Ackerbau und deren Gesänge und Bräuche von keiner Zeit und Macht vernichtet waren?

Digitized by Google

Wie alle Erben altgermanischer Schau, war Herder bäuerlich gesinnt, er dachte in Gleichnissen und fühlte den Atem des arterweckenden Blutes überall, wo Völker schicksalsfreudig zusammen mit ihren Göttern und Helden leben. Aber fand er wirklich Blutströme im Osten, im Reiche des morgenländischen und slavischen Byzantinertums? Vielleicht wurde er durch Goethe, der ihm den serbischen „Klaggesang von den edlen Frauen des Asan Aga" in deutscher Übertragung zur Veröffentlichung gab, von dem unbekannten Volksgeist gerade jenes Gebirgslandes ergriffen, das sprachlich slavisiert ist, aber dessen Wesen zu einem anderen, unslavischen, substantiell selbständigen Kräftebereich gehört. Herder dachte jedenfalls an das slavische Weltprinzip, das mit dem Asiatentum der Steppe, mit der Gestalt Peters des Großen verwachsen ist. In der Tat ist jedoch seine Philosophie der Kultur und der Sprache nicht auf östlich-slavische Lebensformen, sondern auf die Wirklichkeit eines Bauerntums aufgebaut, das irrtümlich als „slavisch" aufgefaßt wird. Er fühlte in Wahrheit das bäuerliche, unslavisch-nordische Sein, wenn er vom „Slaventum" sprach. Dieses urwüchsige Sein ist das eigentliche balkanische Volkstum, das er in Rußland gefunden zu haben glaubte. Der Gegenstand seiner Volksmetaphysik sind nicht die Kräfte des slavischen, sondern des nordisch geschauten Südostraumes, seine „schlechtgereimten" und „nichtskandierten" Kriegs-, Helden- und Väterlieder.

Der Südostraum, wenn auch als „slavischer" Völkerbereich, der am Rande zwischen Ost und West liegt, wo sich die „Wohnsitze gebrochener barbarischer Reste" erstrecken (wie sich Hegel in seinen Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte ausdrückte), wurde erst durch Goethe und Jakob Grimm als eigene völkische

Digitized by Google

Sagenwelt erschlossen. Leopold von Rankes Geschichte der serbischen Revolution bedeutet ebenso die erste Hinwendung des westeuropäischen Bewußtseins zum Balkan, aber Ranke entdeckte dieses Gebiet nur vom Standpunkt seiner geschichtlichen Betrachtungen, nicht von dem Gefühl urtümlicher Volksdichtung aus. Erst Goethe wußte, daß der Balkan unöstlich und heidnisch gegründet ist, wenngleich er nur die Serben kannte. Auch Jakob Grimm, der von der Wucht und dem Gesang des Balkans erschüttert war, glaubte, daß dieses Bergland nur von den Serben bewohnt sei und daß die bulgarische Sprache höchstens etwa von einer halben Million Menschen in der „Bulgarei" und Makedonien, die serbische hingegen, „oben von der Kulp, unten vom Timok begrenzt", von fünf Millionen Slaven gesprochen werde. Und wenn er sagt, daß man sich in Ägypten und Kleinasien mit der slavischen Sprache behelfe, oder daß die bosnischen Janitscharen slavisch redeten, so versteht er darunter die serbische Mundart. Ein panserbischer Gedanke kommt bei Grimm zum Ausdruck, daß er, sich Josef Dobrovsky anschließend, behauptet, daß das Wort „Serbe" geeignet sei, die „allgemeine Bezeichnung aller slavischen Stämme" zu werden. Dieses Wort sei die beste Benennung, mit der man alle diese Völker einer Abkunft und Sprache grammatisch umfassen könne. Grimm war von der Kraft des ihm bekannt gewordenen serbischen Epos beeindruckt, und deshalb hat er zusammen mit Goethe den Balkan nur als serbisches Volkstum aufgefaßt. In der Tat ist dieser Raum, als epische Einheit, als ein Reich der Schickung und der erbbedingten Wesenhaftigkeit, allgemein balkanisch; er ist weder nur serbisch oder nur bulgarisch oder montenegrinisch und albanisch, deshalb gehören die Heldenlieder, die Grimm und Goethe bewunderten,

Digitized by Google

zur Sagenwelt des gesamten einheitlichen Balkans. Diese Lieder werden nicht nur in Bosnien und der Herzegovina gesungen, und Krali Marko, den Grimm einen „serbischen Mythos" nennt, ist ein Sinnbild aller balkanischen Bauern, die zwischen dem Schwarzen und Adriatischen Meer wohnen. —

Von dem Erlebnis der nordischen Wunderwelt und dem nordischen Heldensinn aus versuchte Herder die Slaven in den großen Zusammenhang der Völkergeschichte einzugliedern. Die Ursprünglichkeit des Naturgefühls, die ihm die Grundkraft der artbedingten Kulturgestaltung zu sein schien, suchte er ebenso bei den Slaven zu finden. In den Ländern vom Don bis zur Moldau glaubte er große Zukunftsmöglichkeiten verborgen zu sehen, weil dort der Bauernsinn nicht niedergegangen war und weil man dort noch Lieder sang, die nur echte, unverdorbene Völker besitzen können. Diesem deutschen unklassischen Philosophen erschien die Sprache des slavischen Ostens als eine Mundart, als „Landesgewächs"; Urklänge nordischer Prägung hörte er dort. Das ist derselbe Instinkt der Verachtung der müden Verstandeskultur und der gesättigten Formenwelt, der ihn auch zu der Heimat der skaldischen Zaubergespräche, der grönländischen, lappländischen, estnischen und schottischen Gesänge und Balladen führte. Getragen von dieser Ahnung urtümlicher Mächte, ging er vom „Abend" nach „Osten", wie sich Jean Paul ausdrückte. Europa war für ihn überfüllt von Gelehrsamkeit und Hexametern; satt vom klassischen Geschmack, schien es ihm erschöpft zu sein. Europa besaß keine Volksdichtung mehr, sein Volksgut und Brauch waren schon lange vergessen. Das Volk wurde als „Pöbel" und „Kanaille" aufgefaßt, niemand kümmerte sich um seine Ursprache. Es konnte nicht mehr die Geschichte

Digitized by Google

als göttliche Schickung verwirklichen. Die Humanität war hier Bruchstück geblieben.

So dachte Herder, der erste Revolutionär Europas aus dem Geiste volksgebundener Kulturordnung. Und weil Europa nicht mehr fähig war, die Geschichte zu lenken, sollte diese Aufgabe von den ursprünglichen Völkern, den Slaven, übernommen werden. Diese Völker würden das Ideal der Menschlichkeit vollenden, glaubte Herder. Nicht ein Begriff, sondern eine Idee von schöpferischer Volkheit bestimmte also diese Auffassung der slavischen Teilnahme an der Geschichte. Gott, Bauerntum, Lied: sie gestalten das Epos, sie werden auch den Osten geschichtlich erwecken. Das Rad der Geschichte wird sich bald umdrehen; der Westen wird aus dem Plan der Vorsehung zurücktreten müssen. Die Führung der Welt wird dann von den östlichen Slaven übernommen.

IV.

Herder dachte an den slavischen Osten zum ersten Male aus einer weltgeschichtlichen Fernsicht. Den alten Orientgedanken hat er aufgegeben, obwohl er auch von ihm verführt war. Er hatte Witterung für Ursprünge und konnte darum von dem christlich-mittelländischen Orientprinzip nicht beherrscht werden. Sein Gott ist christlich, aber gleichzeitig ist er nordisch. Zwar war Herder von der Stimmung seines Zeitalters beeinflußt, denn er war auch Forscher des himmlischen Wortes und der Vorsehung, doch seine Welt ist nicht von den Strahlen des Morgenlandes vernebelt. Das semitische Weltbild hat er durch seine Verherrlichung der Natur und des „rohen Volkes" innerlich überwunden. Er ist der erste Mensch in Europa, der den arischen Begriff des Volkes

Digitized by Google

zum weltanschaulichen Grundsatz zu machen versucht hat. In seiner Geschichtsphilosophie übernahm er nur die alte Konstruktion des äußeren Ablaufes der Zeit, der in Asia, der Heimat des „Lichts", beginnt. Die Behauptung aber, daß das Morgenland der Urquell der Wahrheit, das principium sei, im Gegensatz zum Westen, zum finis, wohin die Bewegung der Geschichte durch Abraham, den Vater, ad occidentem geleitet worden sei, teilte er nicht; er war von der Mythengeschichte des Orients nicht so sehr befangen wie viele andere romantische Menschen seiner Zeit. Herder ahnte die Kraft des Blutes, obwohl er das Wort „Blut" nicht gebraucht hat.

Auch das sprachwissenschaftliche Interesse und die oberflächlichen volkskundlichen Untersuchungen mancher seiner Zeitgenossen im Hinblick auf den slavischen Ostraum waren ihm fremd. Lexikographen und Historiker, wie August Ludwig von Schlözer, Johann Christoph Adelung und Karl Gottlob Anton, die russische Annalen und Wörterbücher schrieben und ein „System" der slavischen Völker auf Grund der Verwandtschaft der slavischen Sprachen zu entwerfen versuchen, gaben ihm keinen Anlaß, das Slaventum irgendwie mit der Bewegung der Welt in Zusammenhang bringen zu können. Die slavischen Völker waren schon Gegenstand der Wissenschaft, und viele wußten, wo Rußland liegt und welche Eigentümlichkeiten die slavische Sprache besitzt. Die Slavistik war schon da; der Göttinger Professor Schlözer, der auch Lehrer für Landesgeschichte an dem akademischen Gymnasium in Petersburg war und der von Kopitar der „Slavenpatron" genannt wurde, gab den ersten Anstoß in dieser Richtung. Aber all das war Wissenschaft und Theorie und nicht Philosophie der Kultur; darin steckte noch kein weltanschaulicher Ge-

Digitized by Google

danke. Erst Herder war es, der das Slaventum zu einer Kategorie der weltgeschichtlichen Völker machte. Nichts anderes unterscheidet Herder von allen früheren Slavenkennern als diese Weite des Standpunktes in seiner Betrachtung des östlich-slavisch-russischen Volkstums. Er bringt als erster eigenwilliger Deuter ein neues Element in die abendländische Auffassung des Ostraumes. Sie sei nicht von irgendwelchen theoretischen Vorstellungen und von der literarischen Neugierde der Zeit bedingt, sondern von dem Drang, das neue Bild der Bewegung der Völker von der eigenschöpferischen Fülle und Kraft des Lebens und seiner formfremden Spannung zu betrachten. In dieses neue Weltbild sind die slavischen Völker zum erstenmal kulturphilosophisch eingegliedert und sie erscheinen als die einzigen Träger des Geistes, der im lateinischen und germanischen Abendlande seine schöpferischen Kräfte verbraucht hatte und auf den Schauplatz der Entwicklung zurückweichen mußte. Diese Überzeugung Herders war in Wirklichkeit eine Vision des bis dahin unbekannten slavischen Ostens. Sie beruhte auf vielen Täuschungen; sie war Prophetie und Rausch und sie entsprang aus dem Willen, das Sein zu vergöttlichen, Gott zu verwirklichen und ihn in den Stimmen der Völker wieder zu belauschen. Dennoch war dieses Gefühl gewaltig, es erschütterte Europa und die slavische Welt.

V.

Dieses Gefühl, das überall in der deutschen Romantik zum Ausdruck kam und im Zusammenhang mit der neuen Philosophie des Ursprünglichen und der Kritik des entadelten Bürgertums stand, erfaßte auch Goethe,

Digitized by Google

obwohl es bei ihm nur durch seine persönliche Harmonie mit dem Kosmos und nicht durch die Idee einer Revolution des gesamten Geistes bedingt war. Am stärksten erscheint es bei Jakob Grimm und etwas später bei dem vergessenen und in Deutschland noch nicht genug geschätzten Südtiroler Philipp Jakob Fallmerayer.

Wie Herder, war Fallmerayer von dem Gedanken durchdrungen, daß eine große Wende der Geschichte bevorstehe. „Jetzt scheint", schrieb er in seiner Untersuchung über die Halbinsel Morea, „die Herrschaft über das menschliche Geschlecht von den lateinischen und germanischen Völkern zu weichen und auf die große Nation der Slaven überzugehen." Das war dasselbe Vorgefühl für den Untergang der blutfremd gewordenen europäischen Welt, daß auch die Herdersche Auffassung der neuen Entwicklung bedingte. Auch bei Fallmerayer wiederholt sich die Idee der Notwendigkeit einer Wiederbelebung des europäischen Blutes und der Verjüngung des Geistes überhaupt. In der Mitte des Jahrhunderts durchwanderte er die Länder an der Donau und am Schwarzen Meer, besuchte die Städte Braila, Silistra und Warna, ging sogar nach Trapezunt, um byzantinische Annalen zu studieren, weilte in Athen und Konstantinopel, sprach sogar mit dem Sultan Abdul Medschid, der ihm den Nischan Iftihar in Diamanten verlieh, freute sich an der bunten ägäischen Welt, an der Einfalt der Bauern, der neuen Landschaft, die ihm zur Erlösung von der schweren Atmosphäre des Westens wurde. Fallmerayer ist der erste Deutsche, der den Südosten als Herders Schüler bereiste.

Was suchte dieser Spätromantiker in einem Reiche, das noch in tiefen Schlaf versunken war? Er suchte Natur, einfache Menschen und einfache Sitten; und obwohl er den Sinn für die sinfonische Gestaltung des

Digitized by Google

elementaren Volksgeistes, der Herders Weltanschauung bedingte, nicht besaß, war er von dem Instinkt für die Ursprünglichkeit des Lebens überwältigt. Und deshalb sehen wir, wie dieser Wanderer die rohe Welt des Südostens bewundert und in der Stille des Athos-Berges versinkt. An diesem heiligen Ort, dem Münster von Byzanz, wo einst Heiden herrschten und die Erdenmächte beschworen, hörte er eine Stimme, die erlösend klang: „Verlaßt die Welt und kommt zu uns!' Das war die Stimme des anatolischen Einsiedlertums, die ihn verführte, weil sie vor allem ein Ruf aus einer einsamen Welt war, wo keine Trübsal und keine Wissenschaft herrschte. Die Myrten und der Baldrian, der Oleanderbusch dieser östlichen Metropole des Mönchtums bezauberten ihn, den Sohn des Westens, der bald im Begriffe war, alles zu verlassen, was er in seiner Heimat besaß, um hier in diesem Reiche der Melancholie auszuruhen. Die „Qualen des Okzident", die „Bücherflut", Feuerbachs „gigantische trostlose Philosophie", die „Kompendienschreiber", die „Eitelkeit, die Ignoranz, der Hochmut, der Schmutz und die Langweile, die sich überall vordrängen", das „Titanische im Wissensdrang und der ungestillte Durst nach Erkenntnis und Genuß", — all dies erschien jetzt dem Wanderer als Versündigung im Vergleich zu den Tugenden weltentrückter Menschen in den lorbeergeschmückten Schluchten des Athos-Berges, wohin aller Augen von Kiev und den Quellen der Wolga, aus den Tälern des Hämus, von Illyrien und Montenegro blickten. In diesem Fremdling seiner Zeit wird das Bemühen um die Überwindung der abgewandten, schon entarteten abendländischen Kultur zum Gleichnis.

Was diesen spätromantischen Sucher des Lebens nach dem Südosten zog, war also kein politisches Interesse, sondern jenes Herdersche Gefühl für Einfalt und Le-

Digitized by Google

bendigkeit, das in Westeuropa erloschen war und das die neue Strömung der Weltdeutung und der Erkenntnis aus Instinkt und Anschauung hervorgerufen hat. Die deutsche Romantik und die Philosophie des Geistes waren noch nicht ausgeklungen, jedoch waren sie bereits von einem neuen Bewußtsein verdunkelt, das keine Freude an den Farben und der Mannigfaltigkeit der sinnlichen Welt hatte. Gerade in dieser Wendezeit, die auch politisch von neuen Kräften getragen war, verließ Fallmerayer München und ging über Linz, Wien und Budapest bis zu der Mündung der Donau am Schwarzen Meer und weiter nach Süden, um eine unbekannte Welt, in der einfache bäuerliche Sitten herrschten, unmittelbar kennenzulernen. Er war von dem Gedanken bewegt, daß der Kern eines Volkes sich unter dem Druck der Zivilisation verliert. Deshalb behauptet er, daß nur im Lande, in Dörfern und Flecken dieser Kern gefunden werden kann. „Nur dort erhält sich die ‚altväterliche Sitteneinfalt und Reinheit des Blutes'", schrieb er in einer Untersuchung vom Jahre 1835 über den slavischen Einfluß in Griechenland, und diese Überzeugung, die noch in der romantischen Metaphysik des Volksgeistes wurzelte, verließ ihn nicht während aller seiner späteren Wanderungen im Südosten. Alle Sinne und das Herz reich beladen, kehrte er zurück und brachte den Duft einer neuen Landschaft mit sich. Seine Schilderungen des Südostens, die in der Form von Berichten und Fragmenten schon während seines Aufenthaltes in Konstantinopel und Athen erschienen, haben in Deutschland einen großen Eindruck gemacht, und besonders sein mit Rembrandtschen Farben aufgezeichnetes Gemälde des Athos-Klosters wurde mit einer Bewunderung gelesen, die als das erste Erlebnis der südöstlichen Landschaft in Deutschland bezeichnet werden darf. Man kann

Digitized by Google

sagen, daß dieses Erlebnis zu einer Art Bewegung wurde, vor allem in München, wo die philhellenische Romantik, die von Bayerns Hof ausging, ein reges Interesse für den türkischen Orient bereits geschaffen hatte, wenngleich sie keine weltanschauliche Grundlage besaß. Es ist kein Zufall, daß Fallmerayer zum Nachfolger von Josef von Görres an die Münchener Universität berufen wurde (vgl. Jacob Ph. Fallmerayer, Fragmente aus dem Orient. Stuttgart 1845).

VI.

Herder schuf den Kult des Quelleigenen und Lebendigen. Er war kein Klassiker. Sein Blick suchte die Einfalt der Dinge. Nur vor dem Elementaren fühlte er Ehrfurcht. Deshalb sah er in Peter dem Großen einen „erhabenen Wilden". Das ist ein neues, umstürzendes Gefühl. Herders Philosophie trägt die Farbe und den inneren Rhythmus eines Weltbildes, das nur Völker besitzen, die das Gesetz des Blutes nicht aufgegeben haben. Das erdgebundene bäuerliche Gefühl bewegte sein Leben schon in seiner Jugend, und dieses Gefühl verließ ihn nie. Vor seinen Augen ersteht zuerst die Gestalt des russischen Zaren, der sich wie ein Adler aus den „dunklen skythischen Wäldern" emporschwingt.

Herders erste Erschütterung ist diese Vorstellung von dem Zaren. Er sieht ihn wie einen griechischen Heros, dessen Taten bei dem ersten Bacchusfest zu Astrachan Mänaden besingen werden. Er ist der „Genius der Nation" und ein Verkünder des Friedens. Schon siebzehnjährig richtet Herder seinen Preisgesang „an den großen König Cyrus, den Enkel Astyages", an den russischen Herrscher. In der Hansestadt Riga wird seine

Digitized by Google

erste Ahnung der slavischen Macht zum geschichtlichen Bewußtsein. In der Domschule dieser Stadt schreibt er neue Lobgesänge auf Katharina II. Bald entdeckt er einen neuen Raum, der von der großen Entwicklung der Nationen noch nicht berührt worden war und der sich vom mare balticum hinab bis zum pontus euxinus ausbreitete. Herder denkt zuerst an die Zukunft der Ukraine. Sie wird „ein neues Griechenland werden, der schöne Himmel dieses Volkes, ihr lustiges Wesen, ihre musikalische Natur, ihr fruchtbares Land . . . werden einmal aufwachen; aus so vielen kleinen und wilden Völkern, wie es die Griechen vormals auch waren, wird eine gesittete Nation werden; ihre Grenzen werden sich bis zum Schwarzen Meere hin erstrecken und von da hinaus durch die Welt; Ungarn, diese Nation und ein Strich von Polen und Rußland werden Teilnehmerinnen dieser neuen Kultur werden; von Nord-West wird dieser Geist über Europa gehen, das im Schlafe liegt, und dieses dem Geiste nach dienstbar machen. Das alles liegt vor, das muß einmal geschehen: aber wie? wann? durch wen?"

Diese Gedanken, die „politischen Seeträume", wie sie Herder nennt, sind der Keim seiner künftigen Philosophie der Menschheit, sie beschäftigen ihn von nun an ununterbrochen. Sein jugendliches Geschichtsbewußtsein vertieft sich in die deutsch-baltische Kolonie der Ritterschaft und die geistige Verbindung des germanischen Nordens mit der östlichen Slavenwelt. Er entdeckt Rußland als weltgeschichtliche Tatsache. So durchbricht er zum ersten Male die Gleichgültigkeit und die Unkenntnis Westeuropas in bezug auf jenen Völkerbereich, den Leibniz mit unbekannten fernen Ländern verglich, und wendet sich mit revolutionärer Leidenschaft der Kulturphilosophie dieses Raumes zu. Herder denkt an eine neue Gliederung der westlich-deutschen und der östlich-

Digitized by Google

slavischen Völker und glaubt, daß der neue Stern der Menschheit am Himmel des Ostens, vielleicht zuerst in der Ukraine aufgehen werde. In seiner Preisschrift vom Einfluß der Regierung auf die Wissenschaften, die er 1780 der Akademie in Berlin vorlegte, schreibt er, daß sich vielleicht das Rad des Schicksals bald kehren wird und die Länder am Schwarzen Meer und „weit hinein und tief hinunter" aufleben und „in neuen griechischen Wissenschaften und Tänzen vergnügt" sein werden.

Seine Grundgedanken über das Erwachen der Slaven legte Herder im vierten Kapitel des sechzehnten Buches der „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit" (1784) dar. Dieses Kapitel über die Slaven ist kurz, aber es stellt die Synthese der Herderschen Philosophie des Volkstums dar; jedes Wort kann hier als Sinnbild seiner Auffassung der Geschichte gedeutet und gewertet werden. Dieser Abschnitt wurde zur Quelle der slavischen Geschichtsschreiber um die Wende des neunzehnten Jahrhunderts, zum Dogma des slavischen Messianismus und der Volkstumsromantik in Böhmen und Wien; er wurde zum Ausgangspunkt der protestantischen Slavistik in der Tschechoslovakei, und dieser Abschnitt war es, dessen Gedanken die ersten Autonomie-Strömungen im Reiche der Habsburger hervorgerufen haben. An den Sätzen des Slavenkapitels berauschten sich die ersten Dichter der Westslaven, die ersten böhmischen Sonette sind nichts anderes als ihre Umdichtung.

In diesem Kapitel schreibt der von unerhörten Ahnungen erschütterte Herder, daß die Slaven den schönsten Erdstrich Europas, den künftigen „Garten der Menschlichkeit" bewohnen. Es wird die Zeit kommen, wo diese „tiefversunkenen, einst fleißigen und glücklichen Völker", von ihrem langen Schlaf ermuntert, die Sklavenketten zerreißen werden. Dann werden sie ihre schönen

Digitized by Google

Gegenden vom Adriatischen Meer zum Karpathischen Gebirge als Eigentum nutzen und sie werden ihre alten Feste des ruhigen Fleißes und Handels feiern dürfen. Diese Völker nehmen auf der Erde einen größeren Raum ein als in der Geschichte, weil sie fern von den Römern lebten und nicht ihre eigenen Staaten zu gründen strebten, sondern stets als „mitgezogene, helfende und dienende Völker" auftraten. Ihre Beschäftigung ist friedliche Landwirtschaft, sie sind einfache Ackerbauer und sie lieben nichts anderes so sehr als einen „Vorrat von Herden und Getreide, auch mancherlei häusliche Künste"; mit den Erzeugnissen ihres Landes und Fleißes eröffnen sie allenthalben einen nützlichen Handel. Diese Nationen werden erwachen; die Gesetzgebung und die Politik in Europa werden statt des kriegerischen Geistes den stillen Fleiß und den ruhigen Verkehr der Völker fördern, und dann werden sich diese Nationen ihrer geschichtlichen Berufung bewußt werden. Sie werden das Ideal der Menschlichkeit erfüllen. Ihre Lieder, Bräuche und Sagen müssen gesammelt werden, und man muß eine Geschichte dieses Völkerstammes, der Europa zur wahren Humanität führen und somit die Sendung der romanischen und germanischen Nationen vollenden wird, schreiben. Das ist der Grundgedanke Herders in dem Kapitel über die Slaven.

Diese kurzen Andeutungen fanden sofort Anklang in Böhmen, in Polen und Rußland. Schon ein Jahr nach der Veröffentlichung der „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit" brachte Fortunatus Durych das Slavenkapitel in seiner Bibliotheca slavica antiquissimae dialecti communis et ecclesiasticae universae Slavorum gentis (Vindobonae, 1785, V, 30) in lateinischer Übersetzung. Joseph Dobrovsky, der Verfasser der ersten altslavischen Grammatik, veröffentlichte das-

Digitized by Google

selbe Kapitel an erster Stelle in seiner Zeitschrift „Slavia, Botschaft aus Böhmen an alle slavischen Völker oder Beiträge zur Kenntnis der slavischen Literatur nach allen Mundarten" (1806), die in Prag erschien und in der die Anschauungen Herders begeistert erläutert wurden. Im Jahre 1808 wies der Wiener Slavist Kopitar in seiner „Grammatik der slovenischen Sprache in Krain, Kärnten und Steiermark" auf die Bedeutung der Herderschen Gedanken hin und 1813 übersetzte Joseph Jungmann das Slavenkapitel in die böhmische Sprache. Die Wissenschaft des Slovaken Paul Joseph Schaffarik, der in Jena Theologie, Naturphilosophie und klassische Philologie bei Gabler, Oken und Eichstädt gehört hat, steht unter dem Einfluß Herders; ihre Grundlagen wurzeln im Slavenkapitel. Die Spuren dieses Einflusses finden sich in seinem deutsch geschriebenen Grundwerk „Geschichte der slavischen Sprache und Literatur nach allen Mundarten" (1826); die späteren Werke Schaffariks, wie „Slovanské starožitnosti" und andere, erweisen ebenso Spuren der Einwirkungen des Slavenkapitels, obwohl dieser gänzlich unrevolutionäre und theoretische Mensch jedem geschichtsphilosophischen Erlebnis fremd war. Die Geschichtsauffassungen des böhmischen Historikers und Publizisten Franz Palacky, des Herausgebers der Prager „Museums-Zeitschrift", entstanden ebenso unter Herders Einfluß. Viele bedeutende dichterische Werke in Böhmen sind von Herder tief beeinflußt gewesen, und sogar bei T. G. Masaryk finden sich Einwirkungen des Slavenkapitels. Ebenso fand Herder in Rußland einen starken Nachhall. Mit dem Gedanken des Slavenkapitels beschäftigt sich der Historiker J. Sobestianski in seiner Schrift über die nationalen Eigenheiten und das Rechtsleben der alten Slaven, sowie der berühmte russische Historiker Karamzin, der Herder persönlich kannte, ob-

Digitized by Google

wohl er mit dem Slavenkapitel nicht ganz einverstanden war. Die russischen Slavophilen dachten im Geiste des Slavenkapitels, ihr antipetrinisches Programm ist von Herders Ideen beeinflußt. Auch in Verbindung mit den Einwirkungen Schellings und Hegels und der historischen Rechtsschule während der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts drangen Herders Ideen in Rußland ein.

Den größten Einfluß übte das Fragment über die Slaven auf den slovakischen Dichter Jan Kollar aus. Ohne Kollar ist die Strömung, die sich in Böhmen auf dem Gebiete der Sprachforschung, der Geschichte, Volkskunde und Politik entfaltete, undenkbar. Dieser Patriot und Dichter ging 1817 nach Jena, wo er Goethe persönlich kennenlernte und unter den Einfluß der Romantiker geriet. Er nahm an dem Wartburgfest der Burschenschaft teil, hörte Vorlesungen bei Fries und Heinrich Luden, der das Volkslied sehr hoch schätzte, studierte Humboldts ästhetische Ideen und das System der Perioden der Weltliteratur bei Schelling. In der Umgebung von Jena suchte der junge protestantische Student Spuren altslavischer Überlieferungen. Er wollte sogar behaupten, daß der Name der Stadt Jena slavischen Ursprungs sei. Auch den Namen Weimar und viele andere geschichtliche und geographische Tatsachen, die mit der Umgebung von Jena in Verbindung stehen, hat Kollar versucht, in Zusammenhang mit der Geschichte der slavischen Völker zu bringen. In dieser patriotischen Stimmung hat er Herders Slavenkapitel gelesen. Von nun an sah er in Herder den Verteidiger und Lobsprecher der Slaven, und zwar nicht nur, weil dieses Kapitel die Zukunft der Slaven verhieß, sondern auch weil Herder die Muttersprache als Naturkraft und die Liebe zum Vaterland als heilige Pflicht auffaßte. Das Wort „Priester der Humanität" — Kněže človečnosti —

Digitized by Google

stammt von ihm und es bezieht sich auf Herder. Seine Sonetten „Slávy Dcera" („Tochter der Slava") wiederholen den Inhalt des Slavenkapitels. Kollar verwandelte Herders Auffassung der Slaven in einen Hymnus. Seine Verherrlichung der Vaterlandsliebe, der Sprache der Väter, der slavischen Mundarten ist herderisch und auch unter dem Einfluß des Slavenkapitels wendet sich Kollar gegen die lateinische Mönchssprache und gegen die lateinisch geschriebenen Werke der Humanisten in Böhmen, die er für ein einziges, in böhmischer Mundart geschriebenes Gedicht hingeben möchte.

Auch seine Schrift „Über die literarische Wechselseitigkeit zwischen den verschiedenen Stämmen und Mundarten der slavischen Nation" (1837) wiederholt er buchstäblich Herders Worte über den friedlichen Charakter der Slaven und ihre künftige Teilnahme an der Geschichte der Menschheit. Hier schreibt Kollar, daß die Slaven ein Volk sind, das eine Sprache mit verschiedenen Mundarten besitzt. Jetzt beginnen sie sich zu besinnen. „Die Wolken des Irrtums und der Verblendung zerstreuen sich . . . Die slavische Nation strebt wieder in ihre ursprüngliche Einheit zurück, wie die zur Blume und Frucht entwickelte Pflanze zu ihrem Keim und Kern." Bis jetzt sind die Slaven unterdrückt und beleidigt worden; die Deutschen, die Nachbarn der Slaven, haben den „herrlichen Baum des Slaventums durch Übermut und Übermacht" seiner Krone beraubt, seiner Blüte. In der Tat, behauptet Kollar, ist Deutschland das geworden, was es ist, erst durch die Slaven. Ohne die „germanischen Slaven" von der Insel Rügen und Pommern an bis nach Meißen, Lausitz, Bamberg wäre Deutschland ein kleines Land. Kollar beruft sich auf Helmut und Adam von Bremen, die über dreißig germanisierte Slavenstämme nennen. Dreiundzwanzig

Digitized by Google

deutsche Kaiser, von Karl dem Großen bis zu Heinrich IV., nebst unzähligen Königen und Fürsten arbeiteten an der Entnationalisierung dieser Völkerschaften. „Unsere delphischen Tempel Retra und Arkona zerstörte man, unseren achäischen Bund unter Samo und Svatopluk zerrissen teils europäische, teils asiatische Horden." Und nun verliert sich der slovakische Dichter in prophetische Vorstellungen, die nichts anderes sind als Nachahmung und Wiederholung der Herderschen Gedanken. Die Weltgeschichte hat den Slaven eine höhere Bestimmung gegeben als Schlachten und Heerzüge, schreibt Kollar. „In den nützlichen Beschäftigungen und stillen Künsten, in den Gesetzen und Sitten, in den Spielen und Gesängen", lernen die Slaven die Nationen tiefer erkennen als auf dem Kriegsschauplatz. Die Zeiten haben sich geändert, früher herrschte das „antik-germanische Kulturprinzip", nun ist die Zeit der „slavischen Weltansicht und Kulturmaxime" gekommen. Das Ideal der Menschlichkeit wird durch die Slava verwirklicht, in ihrem Tempel haben sich die beiden Kräfte des Lebens — Vernunft und Herz — geküßt und durch ihre Vermählung wird die Aufgabe der göttlichen Weltregierung bestimmt. Deshalb müssen sich die Slaven vereinigen. Nur ihre große Nation, die nicht in alten Formen erstarrt ist, kann die Fortsetzung der geistigen Entwicklung der Welt übernehmen und die alten Kulturen verjüngen.

Das ist der letzte Ausdruck des slavischen Patriotismus, den Herder erweckte. War das nicht bereits ein Kampfruf, ein Signal für den Beginn des entscheidenden Kampfes zwischen Ost und West, zwischen Slaventum und Germanentum? Die Luft in Mitteleuropa war schon mit neuen aufrührerischen Gedanken erfüllt, die mit den nationalen Bestrebungen der österreichischen Unter-

Digitized by Google

tanen im Zusammenhang standen. Kollars Sonetten — die Botschaft an die Slaven aller Länder — wirkten nicht nur in Österreich wie eine Offenbarung. Die Spaltung zwischen Habsburgertum, deutschen und slavischen Reichsideen war schon geschaffen.

Herders Einfluß drang noch weiter ein. Bei den Slaven der österreichischen Monarchie stand er auch in Verbindung mit der romantischen Strömung in Wien, die Friedrich Schlegel führte. Schlegel war von Herders Philosophie der Sprache stark beeindruckt und er vertrat sie jetzt in seinen Wiener Vorlesungen, die auch viele Slaven hörten. Von Wien, am Rande zwischen Deutschtum und Slaventum, verbreitete Friedrich Schlegel diese Philosophie nach dem Osten und nach dem Süden. Seine Begeisterung in Wien war revolutionär. Er behauptete im Herderschen Sinne, daß jedes Volk eine eigene und eigentümliche Literatur besitzen muß und daß die „ärgste Barbarei" diejenige sei, welche die Sprache eines Volkes unterdrückt und sie aus der höheren Geistesbildung ausschließen will. In seinen Vorlesungen, in den Aufsätzen seines Wiener Organs „Deutsches Museum" und im „Österreichischen Beobachter" vertrat er denselben Gedanken Herders, daß einem Volk seine Sprache nehmen oder herabwürdigen, nichts anderes heißt, als ihm sein „einziges unsterbliches Eigentum nehmen, das von Eltern auf Kinder fortgeht . . . Wie Gott alle Sprachen der Welt duldete, so sollte auch ein Regent die verschiedenen Sprachen seiner Völker nicht nur dulden, sondern auch ehren." Solche Gedanken, die auch in der „Wiener Allgemeinen Literaturzeitung" und in den „Wiener Jahrbüchern der Literatur", die Schlegels romantisches Programm übernommen hatten, ausgesprochen waren, übten auf die Slaven großen Einfluß aus. Die vom Prager Historiker Franz Palacky geschrie-

Digitized by Google

bene „Proklamation" des ersten slavischen Kongresses in Prag im Jahre 1848 war von dem Gedanken der Selbständigkeit der Kultur und der staatspolitischen Selbstbestimmung, der Demokratie der Völker getragen. Herders Ideen, die im Slavenkapitel aufgezeichnet waren, bestimmten diesen ersten Aufruf an die Slaven, dessen Vertreter sich nicht nur gegen das Frankfurter Parlament und den ungarischen Reichstag richteten. Die Vorstellung von einem selbständigen und freien slavischen Reich mit eigener Sprache und mit eigenen Landtagen setzte sich allmählich unter dem Einfluß des Weimarer Philosophen durch, dessen Weltanschauung dadurch vollständig politisiert und als Waffe gegen die deutsch-österreichische Einheitsfront und damit gegen Europa gebraucht wurde. (Vgl. M. Murko, Deutsche Einflüsse auf die Anfänge der böhmischen Romantik. Graz, 1897.)

VII.

Diese in ihrem Grundton verjüngende Weltanschauung hatte Bedeutung nicht nur für das Erwachen der nationalen Besinnung und des Bewußtseins von der schöpferischen Kraft der Sprache in ihren ausgeprägten Mundarten. Unter dem Einfluß Herders und der deutschen Romantik überhaupt entstand eine neue Auffassung und Wertung auch des gesamten Volksgutes und vor allem der Volksdichtung; in dieser Hinsicht bedeutet das Slavenkapitel und die welterneuernde Grundidee, in der es wurzelt, volles Erwachen der slavischen Seele, die sich an ihren Urzauber und die primitive Einfalt zu erinnern begann. Man konnte etwas ganz Neues, etwas Umwälzendes erwarten, etwas, was die alte südöstliche Landschaft mit der nordisch-germanischen wieder in

Digitized by Google

Berührung gebracht hätte, und man konnte noch glauben, daß durch die Einwirkung Herders die mythische Kraft namenloser Völker erweckt werden kann, so daß der ganze südliche Gebirgsraum diesseits der Donau sich von der überlieferten Hypnose der Weltgeschichte, von der mittelländischen Gottschau befreit hätte, um wieder stark und heidnisch zu werden. Der Keim zu einer solchen Umwälzung war da; der Norden legte die verschütteten Tiefen des Volkswillens frei, die Musik der „Barbaren" hatte wieder einen heiligen Klang, der Hirt und der Bauer wurden wieder als in Natur und Ewigkeit wurzelnde Menschen anerkannt. Eine neue Geschichte des Skythentums, eine neue Wanderung der Völker und Götter hätte begonnen. Wieviele Sünden des Verstandes und wieviel Zynismus der politischen Moral hätten dadurch erspart werden können. Europa hätte durch die Erneuerung der Blutsubstanzen, die in den urtümlichen Stämmen überall lebendig waren, ein ganz neues Gesicht bekommen; für immer hätte es sich vielleicht von dem Verhängnis der östlich-asiatischen Magie der Erlösung und von der Hölle und dem Teufel befreit. Wenigstens hätte es den Rest des Jahrhunderts würdiger gestalten können. Der Pöbel hätte es nicht regiert, Bauern hätten den Weltgeist und seine Bewegung getragen. —

Der Herdersche Aufruf und die deutsche Romantik des Volksliedes konnten von den Slaven nicht richtig verstanden werden. Die Slaven besaßen Deklamatoren und Gelehrte, aber keinen wirklichen Seher. Man begann Lieder und Märchen zu sammeln, oder man benutzte die Herdersche Idee der Nationalität als Rechtfertigung für das beginnende Aufbäumen der österreichischen Untertanen gegen die Machtordnung im Donauraum und in Mitteleuropa. Besonders in Böhmen

Digitized by Google

sammelte man alte vergessene Lieder, ohne den tiefen Sinn des Völkischen und Schicksalhaften zu verstehen. Das war Sprachinteresse, nicht Erforschung des Lebendigen in den Spielen und Klängen der Völker. Mit großem Eifer sammelte man ethnographische Materialien fast in allen österreichischen Provinzen und gründete verschiedene Gesellschaften, die die Aufgabe hatten, die Mundarten der slavischen Sprache bekannt zu machen. Auch an die Gründung umfassender slavischer Zeitschriften, an Hauptorgane aller Slaven von Kattaro bis Moskau dachte man in Wien, an dessen Universität ein Katheder linguae slavicae antiquissimae errichtet werden sollte. Schaffarik sammelte nicht nur slovakische und serbische oder neugriechische und walachische, sondern auch Zigeunerlieder und las die Werke Niebuhrs, Jakob Grimms, Josef von Görres' und Wilhelm von Humboldts. Aber in allen seinen Untersuchungen ist nichts von dem Geiste dieser Werke zu spüren. Er blieb Philologe und Sammler, wie alle seine Zeitgenossen in Böhmen und der Slovakei. Auch nach Polen drang der Herdersche Einfluß, und zwar durch Romantiker wie Brodzinski, Olesco, den Herausgeber ruthenischer Volkslieder, durch Schaschkevitsch, Holovacky und Wahylevitsch. Die Krakauer und Warschauer gelehrten Gesellschaften wählten Herder zu ihrem Mitglied. Aber auch in Polen verklang dieser Hymnus der Völkerseelen wie eine romantische Episode, wenngleich hier manche bedeutende Spuren hinterlassen wurden. Hier war der Boden für den Durchbruch eines neuen Weltgefühls nicht geeignet. Der herrschende Katholizismus, der die slavische Freiheitsidee im habsburgischen Sinne verstand, hatte keine Freude an großen Entscheidungen. Seine Mission erfüllte sich in der Verkündigung eines katholischen panslavischen Staates unter österreichischer Führung.

Digitized by Google

Im Südosten, jenseits der Donau, regte sich eine völkische Welt, die in Vergessenheit geraten war. Schon einige Jahre vor dem Erscheinen der Fragmente Herders über die Bewegung der Geschichte der Welt und die Zukunft der Slaven traten dort Wecker des nationalen Gewissens auf und Mönche haben patriotische Geschichten geschrieben, die nationale Sprache als Gottessprache aufgefaßt und gepredigt. Herders Stimme drang auch in diese Länder der Janitscharen-Herrschaft. Besonders die serbischen Volksgesänge, die Guslarenlieder, die Balladen alter balkanischer Bergstämme wurden mit Begeisterung gesammelt. Herder ist der erste, der in seinen „Volksliedern" ein serbisches Lied, nämlich den schon erwähnten „Klaggesang von den edlen Frauen des Asan Aga" veröffentlicht hat, — von Goethe nach den Morlackischen Notizen der Gräfin Rosenberg aus dem Französischen übertragen. Bereits im Jahre 1823 erschien in Leipzig die erste Sammlung balkanischer Heldengesänge, die von Vuk Stephanovitsch Karadschitsch, dem Begründer der neuserbischen Schriftsprache, gesammelt waren. Diese Liedersammlung entstand unter der Anregung des Wiener Slavisten Kopitar, der von Herders Slavenkapitel und seiner Auffassung des Volksliedes stark beeinflußt war. Das ist der erste Einbruch in das schlafende, vom Osmanentum beherrschte Balkanvolkstum, die erste Welle zur Besinnung des Bauern und des Hajduken auf ureigenes nationales Sagengut.

Diese Sammlung der Heldengesänge faßte Goethe als „deutsches Eigentum" auf. Sie hat Jakob Grimm veranlaßt, die serbische Sprache zu lernen, sich mit der Dichtung unbekannter Völker zu beschäftigen und Milosch Obrenovitsch zu versichern, daß der „Reichtum und die Schönheit" der serbischen Dichtungen, die

Digitized by Google

der Welt bisher verborgen geblieben, das übrige Europa „in Staunen setzen werden". Aus diesem Gefühl der Bewunderung des Balkanliedes wandte sich Jakob Grimm in dem Vorwort zu seiner Übersetzung der Vukschen Grammatik gegen die katholische Verachtung der Muttersprache im Südosten. Allen Menschen wurde doch das göttliche Wort in ihrer Muttersprache verkündigt, schrieb Grimm. „Priesen syrische Christen Gott in syrischen Gesängen, warum ist es später bekehrten Völkern verboten worden, ihre eigene Sprache zum Lob und im Dienste des Höchsten erschallen zu lassen?" In diesem Zusammenhang kann auch Johann Severin Vater erwähnt werden, der sich der Worte Herders von der „Originalität" und „Rohheit" der in Gebirgen wohnenden „Naturmenschen" bediente und die serbischen Guslarenlieder mit den Homerischen und Ossianischen Gesängen verglich.

Herders Weckruf hallte also auch in dem Raume zwischen der Donau und dem Archipelag nach. Dieser Nachhall kündete eine politische Wendung, besonders in der Geschichte des österreichischen Staates. Über dem Reich der Habsburger sammelten sich dunkle Wolken. Das Donautal schien wieder zum Vorfeld neuer geschichtlicher Entschließungen zu werden. Bis nach Charkov drangen Herders Ideen. Man begann sich an Samo, an den großmährischen Rastislav, an Svatopluk, an Ljutovid, an Bratislav, an Simeon und Duschan zu erinnern. Die Verse von Kollar „Über meinem lieben ausgedehnten Vaterlande geht die Sonne nie unter" wurden zum panslavischen Lied. Ein anderer Slovake, Ludwig Schtur, schreibt um das Jahr 1850 flammende Worte in einer später veröffentlichten Schrift „Das Slaventum und die Welt der Zukunft" über die Wiedergeburt aller slavischen Völker. Wie alle Panslavisten

Digitized by Google

seiner Zeit betrachtete er die slavischen Völker als ein einheitliches Volk, das bis jetzt gespalten gelebt hat und in dem sich bereits ein gemeinsames Leben zu regen beginnt. „Dein kalter und schauervoller Winter hielt lange an", sagt hier Schtur, „doch es fangen bereits auch für dich die Frühlingstage zu dämmern an, auch für dich fangen an die mit vielen Tränen begossenen Blumen zu erblühen. Großes bedeutet deine Wiedergeburt." Diese Worte drückten die Grundstimmung in jenen österreichischen Ländern aus, die man schon als Teile eines slavischen Staates aufzufassen begann.

VIII.

Die Sprachforscher hatten Herders Mythologie des Weltgeistes nicht verstanden. Sie verwechselten Philosophie mit Sprachlehre, lebendige Urgrammatik der Volkssprache mit Ethnographie. Sie trieben Slavistik, Wissenschaft von gestorbenen Dingen, oder sie schrieben geschichtliche Bücher, in denen nichts von dem ursprünglichen Schauen und der Andacht vor dem göttlichen Sein des Volkes zu erspüren ist. Was bei Herder Erlebnis war, wurde in Böhmen zum patriotischen Affekt. Seine Schau wurde Gelehrtentum. Herder dachte an Europa, an die Zukunft des menschlichen Geistes überhaupt, der seine Frische und seine schöpferische Kraft verloren hat, während die Sprachforscher in den westslavischen Ländern nicht über den Rahmen oberflächlicher Untersuchungen oder patriotischer Aufrufe hinausgingen. Herders Gedanken entstammten der Verzweiflung am westlichen Verstandesmenschen, der nicht mehr sinnlich und stark den Rhythmus des Lebens und alles triebhaft Bejahende aus der Vermischung von Landschaft und Blutstrom erleben konnte. Seine Nach-

Digitized by Google

ahmer in Böhmen waren Epigonen und blieben Literaten. Herder träumte von einem neuen Europa und von einem neuen Menschen. Das humanistische Bewußtsein und die rationale Überordnung der Normen und Werte, in der sein Jahrhundert haften blieb, hat der „Priester der Humanität", der ein Priester der Natur war, innerlich und philosophisch überwunden. Ihm schwebte ein neuer Mensch vor, ein Mensch, der „barbarisch" die Welt ahnt und gestaltet. Er suchte heldenhafte Naturen; unsentimental und unklassisch in seiner ganzen Haltung, bewunderte er das, was wir heute suchen. Nur Palacky, der „Vater des Vaterlandes", unternahm es, die böhmische Geschichte aus dem Sendungsbewußtsein des tschechischen Volkes als eine Kulturwirklichkeit zu deuten im Sinne der Anregungen, die er aus Herders Gedankenwelt gewonnen hatte, indem er von dem Glauben an eigene schöpferische Zielsetzung und von der politischen Anerkennung des Westslaventums ausging.

Aber gerade die Berufung auf das eigengeschichtliche Nationalprogramm der Tschechen und die Erinnerung an das ruhmvolle Zeitalter der Hussitenkriege zeigt, daß die nordische Philosophie der Volkspersönlichkeit, die Herder verhieß, nicht nur zur Sprachlehre und zum literarischen Patriotismus wurde. Gleichzeitig führte sie geradewegs zu einer Politik, die vor allem gegen die deutsche Europa-Idee, gegen den Sinn des Westens und Nordens gerichtet war. Seine Anhänger unter den Slaven beginnen bald mit seinen eigenen Worten gegen das Deutschtum zu kämpfen. Der erste Gegensatz trat bald hervor: Der Wiener Zentralismus stand im Widerspruch zum „Hussitentum", als dem Wesensausdruck des tschechischen Volkes, zum Gedanken der böhmischen Demokratie überhaupt. Palackys Geschichtsbild beruhte auf der Idee der nationalen Verselbständigung der

Digitized by Google

Tschechen und dem Gegensatz zwischen einer „friedfertigen tschechischen Demokratie" und dem deutschen „gewaltigen Feudalismus". Kollar, der die deutsch-germanische Weltanschauung und ihr politisches Werden vollständig verkannte, nannte die deutschen Nachbarn „Antichristen der Slaven". Er forderte die Freiheit seiner „Stammesbrüder", ihre Vereinigung und staatliche Zusammenfassung durch „literarische Wechselseitigkeit" und schrieb über die bevorstehende Erhebung der Slava, obwohl er seine Gedanken in einem mystischen Kosmopolitismus aufgehen läßt, und obwohl er gleichzeitig von Treue und Gehorsam gegenüber dem Regenten spricht, der auch von einer anderen Nation sein möge, genau so wie Kopitar, der in seiner Grammatik dem „sanften Zepter" des Kaisers von Österreich und dem „belebenden Sonnenblick der Regierung", die über dreizehn Millionen slavischer Untertanen erhaben herrscht, Lob singt. Herders Worte über die Bedeutung der nationalen Sprache und die Liebe zum Vaterlande begeisterten die böhmische Jugend in ihrer Auflehnung gegen Deutschland, die sich in Prag und seiner Universität abspielte. Die neue politische Stimmung und der Drang nach Umwälzung, der überall in Westeuropa zum Ausdruck kam, vor allem aber die deutsch-romantische Freiheitsidee und die Metaphysik der eigenständigen Staats- und Volksgestaltung, die durch Herder zum tiefsten deutschen Erlebnis wurde, — all dies wirkte auf die Westslaven, die sich an ihre Vergangenheit und das Vermächtnis der Väter zu erinnern begannen.

Selbstverständlich galt es jetzt, die mitteleuropäische Staatsordnung anzugreifen. Die deutsche Romantik wurde zur Werberin für die Anerkennung der politischen Rechte der Slaven. Die Auffassung Heinrich Ludens von der größten Ehre und dem größten Glück,

Digitized by Google

die darin bestehen, „frei dazustehen in eigentümlicher Kraft, jedem anderen Volke, wenn nicht überlegen, doch gleich, allem Angriffe trotzend", — diese Auffassung, mit der Kollar schon in Jena vertraut war, schien bald gerechtfertigt zu werden. Wie in allen Wendezeiten, führte Deutschland die Bewegung für eine Umgestaltung Europas, obwohl diese Bewegung im Gegensatz zu seiner eigenen Machtstellung und zur gesamten Gliederung des kontinentalen Machtraumes stand. Am 2. Juni 1848 wurde in Prag der erste slavische Kongreß eröffnet, an dem sich 340 Slaven beteiligten. Sein Vorsitzender war ein Schüler von Herder, Franz Palacky. Der Kongreß stand unter dem Einfluß der österreichischen Slaven. Das Problem der Monarchie Franz Josefs wurde hier zum erstenmal öffentlich gestellt und diese angegriffen. Die Idee, eine slavische Föderation zu bilden, die auch die Balkanvölker umfassen sollte, tauchte in dieser Versammlung auf. In ihr waren die polnisch-katholischen Panslavisten, die für die Gründung eines westslavischen Bollwerks unter polnischer oder habsburgischer Führung gegen Rußland eintraten, ferner die Anhänger des literarischen Patriotismus, so wie er von Schaffarik formuliert war, als auch Slavisten der Universität Berlin und Breslau und „Gäste", wie Bakunin und der Pole Libelt, vertreten. In der aufgewühlten Zeit um das Jahr 1848 stand diese Versammlung im Gegensatz zum Frankfurter Parlament. Während dessen Mitglieder sich gezwungen sahen, zu erklären, daß Deutschland niemals die Unterdrückung irgendeines fremden Volkes zulassen würde und daß im künftigen deutsch-österreichischen Einheitsstaat alle Untertanen die Rechte der Deutschen genießen würden, erklärte im Kongreß Fürst Lubomirski, daß nur die Slaven allen Nationen Freiheit und Gleichheit

Digitized by Google

sichern könnten. Palacky sagte im Aufruf des Kongresses, daß in Europa 80 Millionen Slaven leben, die durch ihre Sprache und den gleichen Pulsschlag ihres Herzens miteinander verbunden seien. Der bis jetzt unterdrückte Slave erhebt sein Haupt und verlangt Freiheit und gleiche Rechte.

Ungarn, in dem vier Millionen Slaven lebten, fühlte sich schon bedroht. Im Kampfe gegen die ungarische Herrschaft entstand in Kroatien schon im Jahre 1832 die illyrische Bewegung, die unter der Führung des von Kollar beeinflußten Ludwig Gaj stand. Diese Bewegung war bestrebt, ein alle West- und Südslaven umfassendes illyrisches Reich zu gründen, in dem also Kärnten, Görz, Istrien, Steiermark, Kroatien, Slavonien, Dalmatien, Ragusa, Bosnien, Montenegro, Herzegovina, Serbien, Südungarn und Bulgarien aufgehen sollten. Von Wien hinunter bis zum Schwarzen Meer und der Ägäis wachten unterdrückte Völker auf. Die slavischen Lehrkanzeln in Wien, Budapest, Agram und Belgrad, unterstützt von den orthodoxen Priestern in Österreich, verbreiteten die Proklamation des Prager Kongresses, des ersten panslavischen Parlaments im Reiche der Habsburger. 1848 entstand in Wien der erste panslavische Verein, dessen Ziel die Bildung eines großen slavischen Reiches war, das nur durch eine Revolution erreicht werden konnte. Der Serbe Svetosar Miletitsch nannte sich „Sveslav, d. h. Allslave" und führte die erste panslavische Propaganda in Belgrad und Budapest. Serbien wurde zum Mittelpunkt österreichfeindlicher Ideen. Hier keimte schon das erste Verhängnis für die Monarchie an der Donau. Der Gedanke, einen südslavischen Staat zu gründen, der außer Serbien noch Bosnien und Herzegovina, Kroatien, Slavonien, Syrmien, Dalmatien, Südungarn und Bulgarien unter dem Zepter des Fürsten Alexander

Digitized by Google

Karadjordjevitsch umfassen sollte, war schon unter den Slaven verbreitet, und er hatte seine Träger in Novi-Sad, Zemun und Syrmien. Am 18. April 1848 gaben die Belgrader Patrioten einen Aufruf heraus, in dem sie das serbische Volk zum Aufstand aufforderten. Matija Ban aus Dalmatien, der Erzieher der Töchter des serbischen Fürsten, bereitete in Zemun mit dem Erzbischof Josef Rjagitsch die Losreißung Kroatiens von Ungarn und seine Vereinigung mit Serbien vor. Im Auftrage der Belgrader Regierung wanderte Ban durch Dalmatien, ließ aufrührerische Flugblätter in Ragusa erscheinen, überredete Fürst Peter II. von Montenegro, sich an die Bewegung gegen die Türkei und Österreich anzuschließen.

Rußland beobachtete diese revolutionären Strömungen und hatte schon Montenegro zum ersten Vorposten seiner gegen den Westen gerichteten Politik gemacht. Keinesfalls fürchtete es die Möglichkeit einer Vereinigung des zusammenbrechenden Donaustaates mit Deutschland, nicht weil es auf Frankreichs Unterstützung rechnete, sondern weil es an die „bewaffneten" slavischen Untertanen Franz Josefs dachte, die das erste Bollwerk des Panslavismus bereits gebildet hatten. Österreich, nunmehr von dem ungarischen Kampf für einen selbständigen madjarischen Staat mit nationalem Landtag und eigener Verfassung aufgerüttelt, konnte sich nicht mehr auf die Unterstützung des westslavischen Katholizismus verlassen, der die Slaven gegen Rußlands universale Monarchie zu bewegen strebte, um Österreichs Sendung in Mitteleuropa zu sichern. Rußland drang im Westen ein, eine neue staatliche Formung des Donauraumes stand bevor. Am 2. Mai 1848 schrieb der Wortführer der russischen Slavophilen Ivan Kirjevski an Pogodin: „Morgen, bis der Tag anbricht, wird Österreich zusammenstürzen."

Digitized by Google

Die Front des Panslavismus gegen die deutsch-österreichische Idee war bereits gebildet, als Petersburg die Führung dieser Bewegung, besonders im Südosten, übernommen hatte, wo der westslavisch-katholische Reichsgedanke keinen Nachklang fand.

IX.

Der Panslavismus ist imperialistische Lehre. Seine Voraussetzung war ursprünglich der Glaube an die weltpolitische und religiöse Sendung des Ostens. Er beruhte auf dem Zwiespalt zwischen europäischem und asiatischem Kultur- und Staatsprinzip und auf dem Gedanken, daß allein der oströmische Kaiserkult, die Theokratie, die Welt zusammenhalten könne. Seine Ideen sind nicht in Herders Weltanschauung zu suchen. Er bedeutet eine völlige Umdeutung des germanischen Weltsinnes, weil er das Bewußtsein aus dem eigenvölkischen Bereich entwurzelt. Der Panslavismus verallgemeinerte und doktrinisierte die nordisch-germanische Idee des Auftrages und des Amtes der Völker und machte aus ihr dasselbe, was die paulinische Glaubensformel aus dem uranfänglichen Erlebnis des Christentums machte, oder was etwa der Linkshegelianismus und der Marxismus aus dem kulturphilosophischen Prinzip der Antithetik gemacht hat. Nur der Ostgeist, der im mittelmeerischen Gefühl der Macht ruht, konnte diese Umwandlung und Verunreinigung des nordischen Mythos vollziehen. Der Osten, der in Rußlands neurömischer Geistesprägung seinen weltbewegenden Ausdruck fand, wirkte dadurch wieder gegen alles, was arteigen und organisch sich entfalten wollte. Nicht die böhmische Sprachwissenschaft oder die ersten Romantiker auf dem Balkan, die das heldische

Digitized by Google

Bauerntum bewunderten, haben Herders Philosophie der slavischen Erhebung und des nationalen Wertgefühls in Machtpolitik verwandelt. Es war Rußland, das die nationale Strömung unter den Slaven zu einer Bewegung gegen den Westen machte; diese Bewegung wurde dadurch zu einem System des imperialistischen Christentums gegen den abendländischen Weltsinn.

Herder wurde zuerst wissenschaftlich umgedeutet, seine Humanitätslehre wurde zur Slavistik, dann aber verwandelte sie sich in eine Lehre des machtsüchtigen Panslavismus. Der Schicksalsweg Europas geht also von der Idee der Humanität und des völkischen Nationalismus zur Politik der Beherrschung der germanischen Mitte Europas. Auf diesem Schicksalsweg begegneten sich zwei Welten. Es handelte sich nicht nur um die Zukunft der Habsburger oder um die der Zaren. Zwar entfaltete sich der Kampf zwischen Petersburg und Wien, sein Sinn aber liegt in der Entscheidung um eine neue völkische Ordnung oder um den völkischen Verfall, um ein artmäßig gegliedertes Europa oder um eine wesenlose „allgemeine Menschlichkeit", in der das lebendige Gefühl von Seinsstufen und geistigen Unterschieden verschwunden ist. Darin besteht der Kampf, in dem sich Europa, nachdem es durch die Bildung der östlichen und westlichen Front entzweit wurde, befindet. Der Ostgedanke, den der Panslavismus vertrat, war nicht nur staatlich und nicht nur politisch bedingt; er brachte den Durst des Steppenmenschen zum Ausdruck, das Abendland, das durch einen anderen Geist geformt ist, zu beherrschen.

Der Gedanke des Ostens wurde in Rußland zum Ausgangspunkt der Politik und der herrschenden utopischen Philosophie. Das Ostmittelmeerimperium, von dem die Petersburger Großfürsten träumten, war heilig-

Digitized by Google

nomadisch; dieses Imperium sollte Byzanz erneuern, das Kreuz des ersten christlichen Kaisers erretten und die Menschheit dadurch erlösen. Dieses Kreuz ist jedoch die alte byzantinische Kriegsfahne, die vom internationalen Gesindel der Küsten des Mittelmeeres geküßt wurde, dieselbe Fahne, die den nordischen Kriegern und den balkanischen Bauern vor den Mauern und den Laufgräben der Weltstadt am Bosporus als ein Sinnbild des Verrates und der Feigheit erschien.

Die Westfront beruhte nicht auf dem Kreuz, denn der Vatikan war trotz aller Anstrengungen nicht fähig, Menschen zu bilden, die die Zeit ritterlich beherrschen und führen konnten. Auf die abendländische Glaubensform konnte sich Europa nicht lange stützen. Dieser Glaube blieb „Gnade", er bestimmte die Bewegung willenloser Zeiten, schuf ihren Ruhm und ihre Hoffnung, aber er vermochte nicht den geschichtlichen Raum zu gestalten. Wie die östliche Rechtgläubigkeit, ist der westliche Glaube ebenso übervölkisch und antivölkisch, denn auch diese Glaubensform beruht auf Verneinung und Auflösung der blutmäßig bedingten Wirklichkeit. Vielmehr war die Westfront von dem Verlangen nach Erhaltung des nationalen Völkerbereichs bestimmt, eines Bereichs, der im nordisch-deutschen Bauerntum wurzelt und der allen universalistischen Vorstellungen der Politik und der Religion von Natur aus feindlich ist. Das ist die geschichtliche Tatsache, der Grund für die Auseinandersetzung zwischen Ost und West, die seit der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts in ihre entscheidende Entwicklung eintrat und die von der auf diplomatischen Akten und äußeren Ereignissen fußenden Geschichtsschreibung und dem politischen Positivismus übersehen wurde. Daß es sich hier um zwei Grundsätze handelt, um die Erhaltung des landschaftlich

Digitized by Google

geformten Menschen oder um den Sieg des wurzellosen, im semitischen Mittelmeerraum verankerten Bewußtseins, — diese Wahrheit wurde nicht erkannt. Deshalb schrieb man lange politische Abhandlungen über das vergangene Jahrhundert, ohne zu ahnen, daß dieses unter dem Zeichen des alten Kampfes zwischen dem germanischen Norden und dem asiatischen Südosten mit seinem Sendungsbegriff stand. Mit Recht behauptete Rußland, daß es gegen den Antichristen kämpfe. In Wahrheit war der Antichrist kein Ketzer, kein Sohn des Vatikans und kein Räuber der göttlichen Wahrheit; vielmehr war er das Symbol der altarisch-bäuerlichen Weltschau, die im lebendigen Wirken der Völker und Staaten zum Ausdruck kommt. Den Begriff „Geist" kennt der russische Osten nicht, er kennt nur den All-Geist, die All-Seele, die All-Herrschaft als politische Theokratie, und darum war er dem Bewußtsein der Geschichte als schöpferische Gestaltwerdung der Völker fremd. Der Panslavismus war überhaupt ahistorisch, er besaß kein Gefühl für das lebendige Wandeln und Verwandeln des sich ewig selbst unterscheidenden und überwindenden Geistes.

X.

Der Mensch wächst in einem bestimmten Raum und dieser Raum wird ihm zum Schicksal. Die Landschaft ist lebendige Macht, sie schafft den Stil der Welthaltung und formt das Antlitz der Menschen und ihrer Götter.

Die alten Geographen wußten das, und sie faßten die Beziehung zwischen Natur und Mensch wie eine Wechselwirkung zwischen atmosphärischen Einflüssen und Weltanschauung; es ist eine Wechselwirkung zwischen der Planetenstellung des heimatlichen Raumes,

Digitized by Google

der „Physik des Wohnortes" und der der Gemütsstimmungen, zwischen Bodenplastik und Lebensbewußtsein, zwischen tellurischen Kräften und Geschichte, wie sich die alten Erdkundeforscher ausdrückten. Deshalb ist die Raumwissenschaft die Kunde nicht nur von den Geschicken der Völker, sie erforscht nicht nur den Kampfort, wo der Weltgeist zu Fuß gegangen ist und wo er gejubelt und geblutet hat; sie erforscht auch das Gesetz der eigenvölkischen Kulturbildung und das Wesen der Seele selbst, die mit den verschiedenen Teilen und Eigenarten des lebendigen Raumes verwachsen ist. Geognosis heißt schließlich Völker- und Seelenkunde. Jeder Raumteil, jede landschaftliche Prägung hat ihre eigene Bewegung und ihr eigenes geschichtliches Werden.

Von diesem Gesichtspunkt aus erscheint auch die Welt Rußlands mit der unbegrenzten Ebene unlösbar verbunden zu sein. In diese Ebene zwischen dem Stillen Ozean und der Ostsee ist Rußlands Seele eingebettet. Die russische Landschaft ist das Unheil des Tieflandes, in dem Menschen stehen, die nicht national, sondern nur über- und gegennational gesinnt sein können. Diese Landschaft birgt in sich den Keim der Auflösung, den Rausch der Anarchie. Sie nährt die liturgische Weltseele, die immer willenslos und von Wahngebilden verblendet lebt. In ihrer Gleichartigkeit und Ungeschlossenheit erscheint sie als ein Raum der Weite, die der russische Bauer als das Sinnbild der Ewigkeit empfindet. Rainer Maria Rilke drückte dasselbe Gefühl aus, wenn er sagte: „Rußland grenzt an Gott".

Das ist die Heimat des Dichters des „Idioten" und des Aljoscha, die Landschaft Solovjevs und der Slavophilen, die lehrten, daß Rußland, das „gotterwählte Land", berufen sei, Konstantinopel in Besitz zu nehmen und die kleinen Völker vom Eismeer bis zur Ägäis um sich zu scharen; es

Digitized by Google

ist die sich in sich verschlingende Ebene des Weltzaren, der Raum, der nie beherrscht werden kann. Das ist die Welt schlechthin; das Unermeßliche, Verlockende, die unheimlich verführende Tiefe, der Raum ohne Klang und Farbe, die Sehnsucht, die im Chaos aufgeht. In diesem Raum können die Menschen nur wandern, nur suchen; sie sind von der Ferne hypnotisiert, und wenn sie schreien, kann sie niemand hören. „Frei, wüst, offen liegst du da", sagt Gogol in den „Toten Seelen" über Rußland. „Wie kleine Pünktchen oder Zeichen, so ragen aus deiner Ebene deine niedrigen Städte auf. Nichts lockt, verführt, bezaubert unseren Blick, und dennoch, welch unbegreifliche, geheimnisvolle Kraft zieht mich zu dir? Was verheißt diese unermeßliche Freiheit und Weite, oder sollte hier in deinem Schoße auch der unendliche Gedanke geborgen sein, wo du doch selbst kein Ende hast? Oh, welch eine schimmernde, wunderbare unbekannte Ferne!"

Das ist die Landschaft Rußlands, die „schirokaja russkaja natura", der Rausch der Ferne, der seine Philosophie, seine Dichtung und Politik durchdringt. Es ist die Landschaft des Unermeßlichen, in der kosmopolitische Lehren und Träume entstanden sind. Mit ihrer Formlosigkeit und Weite ist ebenso der russische Gottessohn, der Engel der Steppen, verbunden. Rußland ist unbegrenzt; die ganze Welt soll deshalb von seiner Macht umspannt werden. In diesem Schauer der Unbegrenztheit liegt die russische Pan-Idee, die russische Politik der Eroberung und der Erlösung der Völker verborgen. Eine anders geartete Landschaft hätte ein anderes Bewußtsein der Welt gebildet und hätte dem Volke eine andere Bestimmung gegeben.

Rußlands Front gegen das festländische Staatensystem hat immer bestanden, sie ist nicht durch zufällige und

Digitized by Google

äußere Ereignisse hervorgerufen; aber sie wurde erst sichtbar und trat in Aktion, als das mitteleuropäische Kräftefeld sich aufzulösen begann. Die Spannung zwischen Ost und West ist immer eine Notwendigkeit des russischen Menschen gewesen. Diese Spannung wurde von Europa nicht geschaffen und nicht gefordert, vielmehr suchte es sie mit allen Mitteln zu überwinden oder zu beseitigen. Besonders der mitteleuropäische Mensch ist in seinem ursprünglichen Wesen von der Idee der organischen Ganzheit beherrscht, darum strebte er immer die Kluft zwischen Ost und West aufzuheben. Es darf behauptet werden, daß die neueste Entwicklung der Mitte des Erdteiles darin bestand, den Osten von dem westlichen Bereich zu entfernen und ihn wenigstens nicht zum Angriff zu reizen. Die Abwehrmaßnahmen wurden jedoch immer zu spät unternommen. Als Bismarck zum ersten Male die Gefahr des Panslavismus erkannte, waren die Schiffe des Zaren schon unterwegs nach dem Bosporus. Aber selbst Bismarcks Abwehrsystem war eben ein System, nicht eine Bewegung, die Europa oder Deutschland umfassen konnte. Der deutsche Reichsgründer hat den Panslavismus nicht aus der Landschaft und dem Mystizismus der russischen Seele erkannt, und darin lag der Grund für das Versagen seiner realistischen Politik der Befriedung Europas. Wie früher das ganze Abendland, faßte ebenso Bismarck die zaristische Weltpolitik nur als Machtstreben auf, das in dem damaligen liberalistischen Begriff der Ausdehnung und der Sicherung neuer Einflußgebiete zum Ausdruck kam und nicht als ein Delirium des Herrscherwillens. Aber auch als Konstruktion der Machtverteilung erschien Bismarcks Friedensplan zu spät auf der Bühne der Zeit.

Schon im Jahre 1840 schrieb Fallmerayer aus Konstantinopel: „Wehen denn nicht Lüfte vom Orient? Seht ihr

Digitized by Google

nicht die Zeichen am östlichen Himmel? Erwärmt durch das phaethonische Viergespann, reckt sich am Nordpol die große Schlange."

XI.

Rußland berief sich auf das Christentum, auf den Auftrag der Vorsehung, für seine „Glaubensbrüder" und „Blutsverwandten" zu kämpfen. Deshalb sagte der Zar immer wieder, daß, wenn er seine Truppen an die österreichische Grenze schicke, er es nur tun würde, um seine Pflicht gegenüber den „armen Slaven" zu erfüllen. Diese Politik hat sich auf dem Balkan angespielt. Der Landweg zum Goldenen Horn ging über die Völker dieses Aufmarschgebietes, die der Zar unter seine Schirmherrschaft gestellt hatte. Diese Völker waren als „Slaven" gestempelt und als solche geliebt und gehaßt. Auf diesem Irrtum beruhte Rußlands Berufung, den Balkan zu bewachen. Seine Generäle und Sendboten haben die Völker der Halbinsel nie richtig erkannt. Der Balkan war in die Sphäre des mittelländischen Orients und des byzantinischen Glaubensbereiches einbezogen, und so wurden seine Völker von den Moskovitern als ihre Glaubensgenossen betrachtet und geschützt. Die Balkanvölker haben diese Mystifikation des russischen Machtbewußtseins nicht erkannt. Sie ließen sich von dem Glanze des Zarendiadems verlocken und baten in Petersburg beständig um Gnade. Rußland betäubte die Fürsten und Bauern, versprach ihnen Freiheit und große Reiche. Der Hajduk mußte all dies glauben, er war im Begriffe, sogar seine Muttersprache zu vergessen und die Sprache des allmächtigen Brudervolks zu sprechen. Auch nach den katholischen Slavenländern versuchte Rußland seine Hand zu strecken, sein erstes Operations-

Digitized by Google

gebiet war jedoch die Balkanhalbinsel, das alte Kampffeld und Einfallstor nicht nur nach der Adria und nach Konstantinopel. Daß das ursprüngliche Weltgefühl getrübt wurde, ist Rußlands Einbildung von der göttlichen Ostsendung zu verdanken.

Die allslavische Lehre brachte nach dem Islam die größte Erschütterung der Balkanvölker hervor. Die neue Passion dieser Völker beginnt mit dem Durchbruch des Wüstengeistes. Die ganze Halbinsel mußte zur Festung Rußlands gemacht werden. Ein großes Stück Weltgeschichte hat sich darum in diesem Durchzugsland auf dem Wege nach der Hagia Sophia abgespielt, ehe der germanische Kampf um die Erhaltung der mitteleuropäischen Machtstellung begonnen hatte. Religion und Gewalt wirkten an der Durchsetzung des russischen Eroberungszieles. In den einsamsten Dörfern des Balkans, von der Küste des Schwarzen Meeres bis zu der Dalmatiens, läuteten Glocken, die das nahende neue Weltreich slavischer Nation unter der Führung des Zaren und des Erzpriesters des Ostens verkündeten. Der Gottesdienst galt dem Herrscher an der Neva, der für das Wohl aller seiner Völker in der Welt sorgte; zuerst mußte sein Name im Dankgebet erwähnt werden und dann erst der Name des Fürsten des betreffenden Landes. Rußlands Bevollmächtigte in den Balkanstaaten hielten sich wie englische Residenten bei irgendeinem afrikanischen oder asiatischen Vasall auf. Manche von ihnen, die nur im Dunklen arbeiteten und die Gärung gegen die Wiener Hofburg und die fremden Unabhängigkeitsbestrebungen beständig schürten, benahmen sich im Lande wie Vizekönige, leiteten die Außenpolitik des befreundeten Staates und machten den allmächtigen Sultan Abdul Hamid, den Kalif aller Gläubigen, wahnsinnig, der, umkreist von zahllosen Spionen, die Sonne zu sehen

Digitized by Google

fürchtete. Niemand erkannte den Irrweg. Die Morgenröte des Ostens umstrahlte die goldgekuppelten Kathedralen und die Paläste der Könige. Die Idee eines eigenvölkischen und nationalen Staates konnte in keinem Fall verwirklicht werden. Die Tatsache, daß der russische Bauer in Not und Willenslosigkeit versank, spielte keine Rolle. Das Weltbild des heiligen „Idioten" war unbegrenzt und heimatlos. Der Dämon, der seine Seele bewegte, trieb ihn in die Ferne und erfüllte ihn oft mit dumpfer Schwermut. Bis in das Land der Schwarzen Berge gingen die Träger des Panslavismus und dieses Land, dessen Herrscher sich als Vollstrecker russischer Anordnungen fühlte, sollte große Bedeutung für die Durchführung der Politik des obersten Schirmherrn der Rechtgläubigkeit gewinnen. Der Rubel kaufte Throne und Dynastien, stiftete Mord, bekleidete und ernährte fremde Soldaten.

Serbiens Illusion, das Piemont des Südostens zu werden, sowie diese des Fürstentums der Zeta, das 980 qkm umfaßte und etwa 300 000 Einwohner zählte, der Traum Paschitschs von einem südslavisch-kroatischen Reich, umstrahlt von der serbischen Krone einer russischen Prinzessin, der ganze politische Mystizismus auf dem Balkan und der Kampf gegen den „Usurpator" Ferdinand von Bulgarien, dessen Mißerfolge der Zar als Gottesstrafe auffaßte, weil er sich gegen die Meerengenpolitik des Slaventums zu wenden erkühnt und freundschaftliche Beziehungen mit dem österreichischen Ketzer unterhalten habe, ferner das Ränkespiel gegen die Türkei, den „kranken Mann" am Bosporus, und das ganze Verschwörungsnetz um die Bündnisse zur Einkreisung, der Kampf gegen die Unabhängigkeit und Souveränität der kleinen, Rußland widerstrebenden oder nicht gefügigen Staaten, die Bestechung der Staatsmänner

Digitized by Google

und der Sieg der diplomatischen Intrige, die Unterdrückung alles Eigenvölkischen und aller selbständigen politischen Regungen, — all dies haben Rußland, seine Großfürsten und die Prinzessinnen an seinem Hofe geschaffen, gefördert oder geduldet. Im Namen der christlichen Südostpolitik hat das „Slavische Komitee" in Moskau, unterstützt von Freimaurerlogen und Geheimgesellschaften, fast alle Mordangriffe in den Balkanstaaten vorbereitet und durchgeführt. Es zahlte riesige Gelder für Propaganda und vereitelte die Vermählungspläne der Kronprinzen, sprach Todesurteile über die Könige aus. Mit dem Koburger in Bulgarien, der zwischen Wien und Petersburg die Rolle eines Hamlet spielen mußte, schloß Rußland Militärabkommen und sicherte ihm die Vorherrschaft im Nahen Orient oder verdammte ihn bald darauf und organisierte Verschwörungen gegen seinen Thron. Glücklich konnte nur ein König sein, der auch Dichter war, wie Nikita Petrovitsch, der Intrigant und Held der Schwarzen Berge. Er nahm das Spiel mit Rußland sehr leicht, versprach ihm Treue und gleichzeitig ging er nach Wien, um als künftiger „Herzog der Heiligen Save" Weltpolitik zu treiben, oder besuchte die englische Königin Viktoria, um von ihr einen Orden in Brillanten zu erbitten, damit die Welt wisse, daß er auch mit England befreundet sei. So leicht nahm er das Spiel mit Rußland, daß er der erste war, der von seinen Bergen, auf Befehl von Petersburg, die ersten Schüsse gab, die den Weltkrieg einleiteten.

XII.

Serbien hatte ein Schicksal, ein Balkanschicksal: Es wurde zum ersten Aufmarschgebiet für den russischen

Digitized by Google

Generalstab. Seine Zukunft lag darin, diesem Schicksal zu gehorchen. An der Save sammelten sich dunkle Männer, die ersten Verschwörer Asiens gegen Europa. Ihre Losung war die Aufteilung Österreich-Ungarns, der „zweiten Türkei". Im königlichen Konak wirkten diese Männer im Auftrage des Kaisers der Slaven und entschieden über Leben und Tod des Balkans, der österreichischen Adria- und Ägäis-Politik. Sie waren hinterlistig und wühlerisch. In diesem Staate des weltgeschichtlichen Leichtsinns stifteten sie einen Gefahrenherd, der den Ruhm des Balkans geschaffen hat, das Pulverfaß Europas zu sein. Die Blätter der Geschichte dieser Zeit sind voll von schwarzen Flecken. Mord, zaristische Romantik, Räubertum und kindliches Vertrauen flossen ineinander.

Serbien sollte zum Durchgangsland des russischen Heeres gegen den Westen werden. Schon lange vor dem Berliner Kongreß, im Jahre 1804, nach dem serbischen Aufstand, hat Rußland das tributpflichtige Volk unter seinen Schutz genommen, nachdem der Kaiser von Österreich sich nicht bereit erklärt hatte, die Serben zu unterstützen. Drei Jahre später schloß Alexander I. das erste Bündnis mit den serbischen Kämpfern gegen die fremde Herrschaft. Slavoserbische Reichsgedanken unter russischer Führung wurden schon damals verkündet. In Serbien und in Petersburg sang man ein Freiheitslied, in dem es hieß, daß die ganze russisch-slavische Macht zur See und zu Lande aufbricht. Im Jahre 1811 kämpften die Serben unter dem zweiköpfigen Adler gegen die Türken. Der Marsch Napoleons nach Moskau unterbrach für kurze Zeit die serbisch-russischen Beziehungen. Der russische Sieg über die Türken von 1829 und der Friede von Adrianopel schufen Serbiens Unabhängigkeit unter der russischen Schutzherrschaft. Rußland über-

Digitized by Google

nahm es, den Plan Prinz Eugens im ursprünglichen Sinne zu verwirklichen, und in dieser Richtung mußte es nach der Eroberung der Donaufürstentümer und der Schwarzmeerküste zuerst auf den Widerstand Österreichs treffen, das vom neutralen Preußen, von Frankreich und Italien unterstützt wurde. Nicht nur gegen Napoleon oder die Türkei, deren Aufteilung schon durch den Tilsiter Vertrag von 1807 bestimmt war, suchte Rußland in Serbien Fuß zu fassen; der Slavenblock, den Rußland zu bilden strebte, war schon damals ein Schutzwall des Ostens gegen das Abendland überhaupt. Das wahre Kreuz, das Vermächtnis Konstantins, sollte über den ganzen Erdteil herrschen.

Die Herrschaft über die Meerengen bedingte schon damals die russische Außenpolitik, die den Weg nach Konstantinopel über den südöstlichen Winkel der Karpathen und die Donaumündung als die erste Militärstraße und via triumphalis des Slaventums betrachtete. Die Wiener Konferenz von 1855 hat nur formell die Grenzen der russischen Schutzherrschaft über die „Balkanchristen" bestimmt; in der Tat hat Rußland nie aufgehört, den Balkan und vor allem Serbien, den Mittelpunkt des Südslaventums, völlig unter seinen Einfluß zu bringen. Besonders nach 1889, als der unglückliche König Milan Obrenovitsch, der zum erstenmal wagte, sich von Rußland loszulösen, nach Ungarn in die Verbannung ging, verwandelte sich der russische Einfluß in Belgrad in eine Propaganda für den südslavisch-piemontesischen Gedanken, eine Propaganda, die von Petersburg geleitet wurde und die im Zusammenhang mit der jungtürkischen nationalen Bewegung stand. Das Ziel war nicht nur die Besitznahme von Bosnien und Herzegovina, sondern der Sturz des Habsburger Reiches. Noch 1903, als Rußland die bulgarischen Bestrebungen in der Richtung Konstanti-

Digitized by Google

nopel befürchtete, und später, als die österreichische Donau- und Mittelmeerpolitik in schroffen Gegensatz zu der russisch-französischen Entente trat, wurde der russische Einfluß in Serbien drohend für den Bestand des österreichischen Staates. Sarajewo ist der Ausklang der russischen Herrschaft über Serbien.

Die Petersburger Serbien-Politik beruhte schließlich auf dem Versprechen, Serbien zum großen Königreich zu machen. In dieser Richtung überredeten die russischen Botschafter die rumänische Regierung, gegen Österreich zu wirken, sich dem serbischen Angriffsplan anzuschließen und die serbische Adriapolitik mit allen Mitteln zu unterstützen; dafür sollte Rumänien Siebenbürgen erhalten. Das neue Savekönigtum würde dann, gesegnet von dem Monarchen Rußlands, nicht nur Montenegro, sondern auch Bosnien, Dalmatien, Kroatien und Südungarn umfassen. Sein Ausgang zur Adria würde es der Weltherrschaft des mittelmeerischen Raumes näherbringen. Alle Bündnisse, die der serbische Staat in dieser Richtung mit seinen Nachbarländern schloß, sind von Petersburg geprüft und genehmigt worden. In diesen Bündnissen und Geheimabkommen wird Rußland im Falle eines Vertragsbruches als Schiedsrichter bestimmt. In Wahrheit waren alle diese vom russischen Generalstab angeregten Bündnisse bis zum serbisch-bulgarischen Militärabkommen vom 29. Februar 1912 nichts anderes als Versuche, den militärischen und politischen Boden für den immer geplanten Großangriff auf die Türkei zu schaffen, wie das aus den nach dem Weltkrieg veröffentlichten Petersburger Geheimarchiven zu ersehen ist.

Digitized by Google

Die preußische Front

Die politischen Ereignisse zwischen den Völkern sind nicht nur äußere Zeichen, die gelegentlich erwähnt und wieder vergessen werden können, ohne daß dadurch der innere Rhythmus des Geschehens, im Zusammenhang mit der Dialektik der Zeit, verkannt würde. Nein, als Ausdruck eines Willens und einer Zeit sind die politischen Tatsachen Hinweise auf historische Zusammenhänge, sie sind Gleichnisse für Schicksalskonflikte, die hereingebrochen sind. In diesem Sinne ist die politische Auseinandersetzung zwischen Rußland und Europa ein Gespräch zwischen zwei Welten, die durch verschiedene rassische und weltanschauliche Überlieferungen bedingt sind. Auf der einen Seite steht die formfremde Anschauung und der irrational getriebene Wille zur Herrschaft, das Bewußtsein von einer Bestimmung, die nie zur wirklichen Gestaltung gelangt. Auf der anderen Seite besteht das Bekenntnis zur form- und wesensbewußten Tat, zur Ordnung der Werte auf dem Fundament gewachsener Grundsätze. Das erste Prinzip ist illusorisch, das zweite dynamisch. Rußlands Aufbäumen gegen Europa ist stets ein Angriff gegen die deutsch-germanische Auffassung der nationalen Selbstgestaltung der völkischen Bereiche, gegen die Idee des Menschen, der im nordischen Wesen des Geistes verankert ist und der das Fremde in seiner Eigenart und Schicksalsbindung achtet. Die Welt des Latinismus ist von Rußlands Politik nicht angegriffen worden, denn Frankreich stand immer auf der Seite des panslavisti-

Digitized by Google

schen Machtanspruchs und wirkte an der Frontbildung zwischen Rußland und Deutschland, um dadurch seine Idee der Revanche bis zur Erfüllung zu nähren. Rußlands Aufgabe bestand stets darin, die Geistesform, die die Mitte Europas schützt, zu vernichten, weil diese Form dem Vermächtnis des byzantinischen Morgenlandes widerspricht. Byzantinertum, Asiatentum und Mittelmeergeist einerseits und wahrhafte Volksgestaltung anderseits stehen im Gegensatz zueinander. Die Auflehnung gegen das gefürchtete germanische Symbol ist durch diesen Gegensatz bedingt.

Auf diesem Zwiespalt beruht also der politische Kampf zwischen Ost und West. Rußland trug in die Geschichte dieses Kampfes die dunkle, nach Erlösung strebende, aus dem Urgrund nomadischer Welthaltung geborene Sehnsucht hinein. Von dem, was Europa dieser Sehnsucht entgegengesetzt hat, ist von säkularer Bedeutung nur das, was das deutsche Weltprinzip in diesem Ringen um die Organisation der politischen und geistigen Wirklichkeit des Kontinents durchführen konnte. Der slavisch-russische Mensch blieb in der Politik nur dem System der Eroberung oder dem Wahn allmenschlicher Glückseligkeiten, metaphysischer Vorstellungen und der Gott-Königtumsromantik treu; einem bestimmten Ziel des Friedens und der wirklichen Ordnung des Seins blieb er fremd. Von Beginn an war er berauscht von Gedanken, die mit dem europäischen Bewußtsein nicht in Zusammenhang gebracht werden können. Er glaubte nur, statt zu erkennen, und wenn er handelte, mußte er seinem Drange nach fernen, ihm völlig unbegreiflichen und fremden Welten verfallen. Der deutsch-germanische Mensch, der in seinem unverdorbenen Wesen die Bestimmung hat, Europa in seinen lebendigen Kräften zusammenzuhalten, wirkt, indem er glaubt, und er

Digitized by Google

glaubt, indem er aus der Erkenntnis des Wesenhaften wirkt.

Die Grundhaltung, fremde völkische Wesensmächte zu achten und Überlieferungen zu schützen, die das politische und geistige Dasein der Völker bestimmen, ohne sich in umfassende Machtträume zu verlieren, kennzeichnet den preußischen Geist und seine Beziehungen zu demselben Kräftefeld, das Rußland als sein eigenes Einflußgebiet betrachtete, nämlich zum südöstlichen Balkanraum. Die Beziehungen Preußens zu diesem Raume waren von dem panslavistischen System der Machtverteilung bestimmt, und Preußen konnte überhaupt keine anderen politischen Beziehungen haben als die, die durch Rußlands Vordringen nach dem Westen hervorgerufen wurden.

Preußen stand an der Front der Abwehr, nicht des Angriffs, es war berufen, den entscheidenden Kampf in der Geschichte der Auseinandersetzung zwischen dem russischen Programm und der deutsch-österreichischen Mitteleuropaidee zu führen, aber ohne ihn endgültig vereiteln oder ihn bis zum Ende beherrschen zu können. Diese Abwehrfront verkörperte den Gedanken des eigenen kontinentalen Rechts auf Machtsicherung und Rangordnug der Kulturwerte. Sie beruhte auf der Überzeugung, daß Rußland in seinem asiatischen Herrschaftskreis bleiben muß und daß es keinen Anspruch auf irgendeine Teilnahme an der europäischen Entwicklung erheben dürfe. Diese Überzeugung war nicht nur politisch, sondern auch weltanschaulich begründet, sie wurzelte in dem System der deutschen Ideen von Kultur und geschichtlicher Organisation des Geistes.

Preußen übernahm diesen Gedanken und baute auf ihm seine neue Politik der Verteidigung der europäischen Mitte auf, und in dieser Richtung ging es so weit, daß es be-

Digitized by Google

reit war, dem Panslavismus alle möglichen Zugeständnisse im Nahen Orient zu machen, damit er überhaupt in seinem eigenen politischen und geschichtlichen Raum eingeschlossen bleibe. Dadurch strebte die preußische Politik, den Zwiespalt zwischen Ost und West, den Rußland durch seinen Drang nach universaler Herrschaft geschaffen hatte, nicht zu vernichten, sondern vielmehr ihn zu neutralisieren. Erst Preußen hat die Gefahr dieses Zwiespaltes erkannt und alles versucht, ihn nicht durch Drohung und Krieg, sondern durch diplomatische Lösungen und neue geopolitische Verteilungen im Namen der europäischen Friedensordnung wirkungslos zu machen.

Mit der Gründung und Führung dieser Abwehrfront ist Preußens geschichtliche Größe verbunden. Bismarcks Schicksal ist Preußens Schicksal gewesen, und dieses bestand darin, den letzten Kampf unserer Weltgeschichte, in den ganz Europa hineingezogen wurde, aufzunehmen.

II.

Bismarck hat erkannt, daß von der Ost-Westspannung die Zukunft Europas abhängt. An den möglichen Zusammenstoß beider Gegenpole hat er bis zu seinem Sturz geglaubt. Nicht weil er die russische Macht fürchtete, sondern weil er dem Kontinent Erschütterungen ersparen wollte, die vor allem für die mitteleuropäische Machtstellung des österreichischen Staates gefährlich sein konnten. An das „Rätsel" Rußlands, an den mystischen Weltzarismus hat er nicht gedacht und nicht geglaubt. Wie Napoleon wurde er auch von diesem Rätsel des weiten Reiches angepackt; aber im Gegensatz zum großen Korse ließ er sich nicht von ihm verführen.

Digitized by Google

Bismarck war kein Visionär und kein Schwärmer; er trieb nur eine Politik der realen Möglichkeiten und der zwischenstaatlichen Bündnisse. Dadurch wollte er das europäische Schicksal retten, das er allein durch den Versuch, die Feindschaft zwischen dem asiatischen und dem germanischen Weltprinzip zu beseitigen, in seiner Gewalt halten konnte. Jedoch erkannte er den Panslavismus als Machtlehre und als das größte Verhängnis für Europa, das früher oder später anbrechen werde. Deshalb lag die ganze Kraft des genialen „Maklers" darin, ein System des Friedens zu begründen, das imstande wäre, vor allem die russischen Bestrebungen zu vereiteln, die über Polen, die Ostseegebiete, Galizien und Schlesien nach Westen gingen und die auch die Donaumacht des Nachbarstaates bedrohten. Dieses System beruhte also auf dem Gedanken, Rußland vom Westen abzuwenden.

In dieser Richtung konnte die Zukunft des Halbmondes oder des bulgarischen Fürstentums nicht von Bedeutung sein. Preußen und der habsburgische Donauraum sollten vor allem an der Verwirklichung dieses Aktionsplans des Friedens beteiligt werden. Bismarcks Programm war monumental gedacht, obwohl es nur eine Konstruktion blieb. Indem er versuchte, Rußland von dem germanischen Kräftefeld fernzuhalten, blieb er der geschichtlichen Gliederung der politischen und geistigen Weltmacht treu: Asien sollte außerhalb des europäischen Kerns bleiben und die deutsch-österreichische Mitte des Erdteils sollte an der Erfüllung ihrer Mission weiterarbeiten. Der Südosten blieb ebenso außerhalb dieser Kräfteverteilung, die Bismarcks Auffassung des Friedens bestimmte. Dieser Erdwinkel, das Gebiet rundweg südlich der Save bis zur Ägäis, war kein Gegenstand der preußisch-deutschen Machtpolitik; hier

Digitized by Google

lagen keine deutschen Interessen, wie man auch keine westeuropäischen zu konstruieren brauchte.

Das war die geopolitische Grundlage, die Bismarcks Programm, die Geschichte der Zeit, unbeeinflußt von Rußlands Vorgreifen nach dem Bosporus, zu gestalten, bedingte. Der ganze Mittelmeerbereich hatte für den deutschen Kanzler keine machtpolitische Bedeutung, auch nicht eine ausgesprochene imperialistisch gedachte Tragweite für die Ausdehnungsmöglichkeiten der deutschen Wirtschaft nach den kleinasiatischen Märkten. Dieses Gebiet hat Bismarck immer wieder als russischen Besitz anerkannt, weil er glaubte, daß dadurch Rußlands Expansionsdrang befriedigt werden würde und weil dieses Gebiet die russische Machtstellung keinesfalls stärken würde.

Organisation der Abwehr war es auch, wenn er ausdrücklich betonte, daß England die volle Berechtigung habe, Afghanistan und Tibet in Besitz zu nehmen. Diese Zugeständnisse hatten den Zweck, den preußischen Neutralitätsbegriff zu begründen und Rußland wie England aus der Gefahrenzone der Zeit und aus dem Kreis der deutschen kontinentalen Interessen zu entfernen. Auf der geopolitischen Karte Bismarcks stand nur Europa, nicht der Ferne Orient. Auf dieser Karte waren der Südostraum und die afrikanischen Gebiete als Sphären bezeichnet, die für Preußens Friedensordnung und seine Sendung, Europa zu schützen, nur Mittel zur Verständigung und zur Beilegung des Streites bedeuteten. Ein Meerengenabkommen oder ein russisch-afghanisches Grenzprotokoll oder die Wahl eines russischen Generals zum Regenten des bulgarischen Fürstentums erledigte den Streit um den Einfluß in diesem Raume.

Digitized by Google

Für Bismarck hatte die Verstärkung des russischen Einflusses in Bulgarien keine Bedeutung, was das Wiener Kabinett beständig in Unruhe versetzte. Bismarck ließ dauernd nach Wien schreiben, daß der russische Einfluß in Bulgarien keine Gefahr für den Bestand der österreichischen Monarchie sei; die Befürchtungen Andrassys und Kalnokys faßte er als Phantasie und Ehrgeiz auf. Bulgarien hatte das Schicksal, ein Mittel der preußischen Gleichgewichtspolitik zu werden, nicht weil Bismarck es opfern wollte; er konnte das nicht wollen, weil er das nationale Selbstbestimmungsprinzip durchaus anerkannte und nicht gegen die selbstgewollte Staatsformung irgendeines zur geschichtlichen Verwirklichung vorbereiteten Volkes war, sondern weil er durch diese diplomatische Übergabe des Fürstentums an Rußland ein Bollwerk gerade gegen den russischen Angriff auf Europa bilden wollte und weil er gleichzeitig den Frieden in dem aufgewühlten, noch jeder staatspolitischen Bildung fremden Raume im Interesse der jungen, unerfahrenen Völker erhalten wollte. Bismarck war sich bewußt, daß dieser Übergabe nur eine diplomatische Bedeutung zugrunde liegt; niemals hatte er für möglich gehalten, daß nicht nur Bulgarien, sondern auch die anderen Balkanstaaten russische Gebiete sein können. Er kannte die griechische Befreiungspolitik nach dem Jahre 1770 und nach dem russisch-türkischen Kriege von 1806 bis 1812, als Griechenland zum russischen Stützpunkt gemacht werden sollte, und wußte noch, daß Griechenland, trotz Rußlands Befreiungshilfe, nicht mehr eine „russische Spezialität" ist. Als Deutscher dachte er nie an gewaltsame Fügung völkischer Stämme an irgendein fremdes System, und außerdem war er überzeugt, daß die Balkanvölker keineswegs die Neigung zeigen, den Zaren zum Nachfolger des Sultans zu machen, nachdem sie frei geworden waren.

Digitized by Google

Andererseits strebte Bismarck dahin, Rußland zu überzeugen, daß im Südosten keine deutschen Interessen lägen. Dieser Balkanpolitik folgte der Kanzler im Geiste des von ihm gegründeten und geführten Dreikaiserbundes, besonders in den Jahren, als er sich überzeugt hatte, daß die Annäherung zwischen Frankreich und Rußland von den russischen Imperialisten, Panslavisten, Grundbesitzern, Priestern und Freimaurern, an ihrer Spitze Katkov, öffentlich gepredigt wurde. Bulgarien sollte Bismarcks Abwehrfront gegen Rußland und Frankreich durch Preisgabe seiner vorläufigen unabhängigen Staatsführung unterstützen, — das war der Sinn der preußischen Wiener- und Balkanpolitik, die sich auch mit der Haltung der Meerengenfrage gegenüber vollkommen deckte. Ein Konzessionsobjekt war Bulgarien auch hinsichtlich der Bemühungen des deutschen Kaisers, den britischen Anspruch auf Hegemonie, den Salisbury vertrat, zu vereiteln, und wenn er den russischen Einfluß in Bulgarien, trotz des österreichischen Widerstandes, bedingungslos anerkannte, so strebte er dadurch gleichzeitig an, Rußland mit England zu versöhnen, indem er die englische Herrschaft über Afghanistan als berechtigt erklärte. Ausgehend von dem Grundsatz, daß der Dreikaiserbund unbedingt erhalten werden müsse, sicherte er Rußland das Schwarze Meer und England den Einfluß in Ägypten; die Gefahr einer Koalition beider Staaten mit Frankreich beunruhigte Bismarck und zwang ihn, an seinem System des kontinentalen Gleichgewichts unter dem Zeichen preußischer Friedensführung und der Aufrechterhaltung der Kräfteverhältnisse im Donaubecken unter allen Umständen festzuhalten.

Digitized by Google

III.

Bismarck setzte die Tradition der preußischen Politik in bezug auf die Regelung der Südostfragen, die mit dem russischen Anspruch auf Schutz der griechisch-slavischen Bekenner und des Protektorates über die Donau-Fürstentümer in Verbindung standen, fort. Aber während Preußen seit der Vermittlungsaktion des Generals von Müffling in Konstantinopel von 1829 zwischen der Pforte und Rußland, die den Frieden von Adrianopel zum Ergebnis hatte, bestrebt war, die streitenden Mächte zum Entgegenkommen zu bewegen, um die Ruhe zu erhalten, oder Abkommen und Verträge mit zu unterzeichnen, die in dieser Linie des Friedens standen, gestaltete Bismarck diese Tradition mit neuen Mitteln und in einem monumentalen Stil der Weltpolitik der defensiven Neutralität.

Die Grundlage dieser Politik, mit der die ganze Tätigkeit des preußischen Staatsmannes verbunden ist, bildeten keine irrationalen Momente, sondern die Anstrengungen, eine konstruktive Einheit zu schaffen, die den Südosten und die Donausendung der Habsburger vor allen Gefahren schützen sollte. In dem Südostraum sammelten sich bereits Gewitterwolken, die nach dem Berliner Kongreß Bismarcks entscheidende Haltung bestimmten und ihn veranlaßten, mit allen möglichen Mitteln der Diplomatie den österreichischen Staat in seiner deutsch-europäischen Machtgeltung aufrechtzuerhalten und den ganzen Komplex der Meerengenfrage im russischen und anti-englischen Sinne zu betrachten.

Die Politik der Neutralität bestand darin, die Front zu bilden, die den Panslavismus so unterstützen müsse, daß diese Unterstützung sich gleichzeitig als eine Abwehr

Digitized by Google

der exponierten europäischen Mitte verwirklichen sollte. Das passive Element der preußischen Politik gegenüber Rußland verwandelte sich zugleich in ein aktives; die Verteidigung der russischen Bestrebungen im östlichen Mittelmeergebiet und in der sich auflösenden Türkei hatte zugleich den Sinn, den Drang des Panslavismus nach dem Westen zu vernichten oder ihn wenigstens zu schwächen. Diesen Gegensatz zwischen Anerkennung der russischen Machtinteressen auf dem Balkan und ihre gleichzeitige Neutralisierung im Hinblick auf das Schicksal der deutsch-österreichischen Machtstellung in eine gerade Linie so zu bahnen, daß er zum Ausdruck deutscher Uninteressiertheit und Bereitschaft zur Vermittlung wurde, — darin lag Bismarcks Größe; die Ruhe, mit der er diese Aktion leitete und beherrschte, ist ohne Beispiel in der politischen Geschichte der Welt.

Gerade darin lag die Dialektik des Friedens, die Bismarck gestaltete. Nicht weil er die Tradition Wilhelms I. weiterführen und sich mit dem Zaren auf keinen Fall entzweien wollte, sondern weil er, über alles Persönliche und Überlieferte hinaus, der preußischen Idee von Europa durch die Lösung der Krise des Orients und die des Westens, die Frankreichs Angriffspolitik schuf, die neue weltgeschichtliche Prägung geben wollte.

In Verbindung damit war seine allererste Aufgabe, endgültig die Beziehungen mit Rußland zu regeln, damit die erste Krise beigelegt würde, von der die Zukunft Österreichs und die weitere Entwicklung der kontinentalen Machtformen abhängig waren. Seine Behandlung des russischen Südostproblems kann erstaunen lassen, ja sogar unverständlich erscheinen in ihrer Zurückhaltung und in der Masse der Zugeständnisse, die er im Hinblick auf die Verteilung der Einflußgebiete zwischen der Donau und dem Ägäischen Meer machte.

Digitized by Google

Aber in der Tat lag Bismarcks Aktivismus gerade darin, daß er mit Rußland im ewigen Frieden stehen wollte, um nicht nur Frankreichs Revanchepolitik, sondern auch die mögliche Drohung von seiten der englischen Insel, die ein anderes System der Machtordnung in Europa durchzuführen suchte, zu durchkreuzen. Fast alles, was Rußland im Südosten verlangte, wurde von Bismarck unterstützt und gefördert, obwohl es manchmal schien, als wenn er ein russischer Vertreter und ein Feind der österreichischen Orientpolitik sei. Auf Rußlands Wunsch hat er Österreich nahegelegt, gegen Battenberg zu wirken und Ferdinand keine Unterstützung zu gewähren. Und demselben Wunsch nachgebend, hat er den Vorschlag der Königin Viktoria abgelehnt, sich für den Thron des entführten bulgarischen Fürsten einzusetzen, indem er die Worte des russischen Zaren wiederholte: „Bulgarien ist des russischen Blutvergießens nicht würdig." Aus demselben Grundsatz seiner Politik gegenüber Rußland (das er also durch Unterstützung seiner Orientinteressen zur Ruhe und gleichzeitig durch Förderung seiner unnatürlichen territorialen Ausbreitung nach Konstantinopel zur Auflösung seiner inneren Macht führen wollte) hat Bismarck jede Verteidigung der deutschen Belange in den Ostseeprovinzen abgelehnt. Denn durch Unterstützung der Orientinteressen Rußlands wollte er dieses einschläfern und durch Förderung von dessen territorialer Ausbreitung nach Konstantinopel die Auflösung seiner inneren Macht vorbereiten. Bülow mußte sogar in Petersburg erklären, daß Deutschland sich für die russische Propaganda in diesen Gebieten nicht interessiere, obwohl die russische Presse auf Befehl des Innenministers Graf Tolstoi rücksichtslos die deutsche Politik und die des Dreikaiserbundes angriff. Immer wieder hat der

Digitized by Google

Kanzler seine Haltung zur politischen Gestaltung Bulgariens, für dessen Beherrschung die Panslavisten mit allen möglichen Mitteln kämpften, dadurch zum Ausdruck bringen müssen, daß er versicherte, daß dieser „östliche Fokus" kein Anziehungspunkt für Deutschland sein könne; in diesem Sinne schrieb er am 6. Oktober 1886 dem deutschen Generalkonsul in Sofia, er solle im Namen der deutschen Friedensbestrebungen das schwankende Fürstentum als russisches Einflußgebiet betrachten. Ein Jahr früher, am 21. Mai 1885, hat er seinem Sohn in London, Herbert Bismarck, den Sinn seiner Bulgarienpolitik, die in dem preußischen Programm der Beruhigung Europas eingegliedert war, klar dargelegt: „In der bulgarischen Frage liegt der östliche Fokus für die Entwicklung von europäischen Komplikationen; letztere im Osten wie im Westen zu vermeiden, ist unsere Politik dauernd bestrebt."

Trotz des Erstaunens, das diese Politik der bedingungslosen Preisgabe des zentralen Balkanraumes an Rußland in Wien erweckte, und trotz des Protestes Kalnokys, der sich auf den Bündnisvertrag mit Deutschland vom Jahre 1879 berief und leidenschaftlich erklärte, daß die Besitznahme Bulgariens durch Rußland die größte Gefahr für den Bestand der Donaumonarchie bedeuten würde, blieb Bismarck seiner Politik der defensiven Neutralität treu und behauptete, daß der deutsch-österreichische Bündnisvertrag keinen aggressiven Charakter habe und daß Österreichs Befürchtung nur ein Irrtum sei, was Kalnoky veranlaßte, Annäherung an Italien zu suchen. „Die Freundschaft mit Rußland ist uns viel wichtiger als die mit Bulgarien und die Freundschaft mit allen Bulgarenfreunden, die wir hier bei uns im Lande haben", erklärte Bismarck im Reichstag am 1. Januar 1887. Gerade die Lösung der von Rußland geschaffenen „bulgarischen

Digitized by Google

Frage" als Hauptfrage der Orientpolitik des Slaventums und seiner Beziehungen zum deutschen Mitteleuropa, das heißt zum System des Dreikaiserabkommens, zeigt, wie sehr Bismarck in seiner uneigennützigen Grundhaltung gegenüber dem Balkan fest blieb, um, wie er oft im Reichstag erklärte, Deutschlands Unabhängigkeit zu schützen. Er hat sogar versucht, Salisbury für die Lösung der bulgarischen Krise im russischen Sinne zu bewegen, indem er glaubte, daß, wenn England seine Stellung zu der Unabhängigkeitsfrage Bulgariens und der ägäischen Politik der Habsburger aufgäbe, der Dreikaiserbund für längere Zeit gesichert werden würde und daß sich dann vielleicht auch England diesem Bunde anschließen könnte. In der Lösung dieser Frage der Zukunft Bulgariens drückte sich also die gesamte Politik des Kanzlers aus, besonders um das Jahr 1887, als ihm das junge Fürstentum wie ein „Geschwür am Körper Europas und seines Friedens" erschien. Diese Lösung der Orientkrise bildete die Grundlage seiner Abwehrpolitik nicht nur gegen den Panslavismus, sondern auch gegen Frankreich, das er aus dem Kampffeld Europas durch Heranziehung des englischen Reiches an die Front der deutschen Südostpolitik endgültig auszuschalten strebte. Aber der Versuch, Englands Unterstützung für die russischen Bestrebungen zu gewinnen, war und blieb nur ein Versuch.

IV.

Bismarcks Idee von Europa, so wie er sie durch Überwindung der Ostwest-Spannung verwirklicht dachte, war keinesfalls von England bedingt. Nur der Panslavismus, der diese Spannung hervorrief, kam für Preußens autonome Großmachtpolitik der friedlichen Gestaltung

Digitized by Google

Europas als Gegner in Frage. Frankreich, den „kriegslustigen Staat in Europa", hat Bismarck durch die deutsche Rüstung „respektiert"; obwohl er dessen Revanchesucht nie aus den Augen verloren hatte und sie durch Bündnisse zu vereiteln strebte, bedeutete für ihn Frankreich nicht mehr eine Gefahr für die Organisation des mitteleuropäischen Raumes. Die Vorstellung von einem empire d'occident war schon längst eine vergessene Episode der französischen Weltherrschaftspolitik. Bismarck konnte nicht anders denken — und das war seine Grundüberzeugung —, als daß das habsburgische Zepter ohne Lahmlegung des Panslavismus nie gesichert sei. So erschien ihm Rußland von entscheidender Bedeutung für die Ordnung und die Machtverteilung im Westen. An keinem Abkommen, an dem Großbritannien beteiligt war, hat er teilgenommen. Bismarck ist England erstaunlich kühl gegenüber gewesen; nur von weitem betrachtete er das Inselreich wie einen Planeten am Himmel Europas, von dem er wußte, daß er verhängnisvoll sein könne, wenn er in seiner Bewegung mit Deutschlands Stern zusammenstieße. Mit großer, unübertroffener Kunst der Diplomatie hat er mit Salisbury eine dunkle, unausgesprochene, Bruchstück gebliebene Politik geführt.

In der Tat handelte es sich um zwei ganz entgegengesetzte und in verschiedener Richtung sich auswirkende Prinzipien, die England und Deutschland durchzusetzen suchten und die in zwei großen Systemen der Machtverhältnisse verankert waren. Indem Bismarck glaubte, daß die Ost-Westspannung durch die Sicherung des russischen Einflusses im Südostraum und am Mittelmeer überwunden oder wirkungslos gemacht werden könne, warb er um Englands Unterstützung in dieser Richtung und darum mußte er oft betonen, daß Deutschland in der ägyptischen Frage ebenso mit England überein-

Digitized by Google

stimme wie in den bulgarischen Fragen mit Rußland und in den serbischen mit Österreich.

Die Unterzeichnung des russisch-afghanischen Grenzprotokolls vom 22. Juni 1887 in Petersburg ist unter Bismarcks Mitwirkung zustandegekommen, und es war dies vielleicht ein Augenblick in der Entwicklung der britischen Politik, in dem es scheinen konnte, als ob sich England der Bismarckschen Front für die Konsolidierung Europas näherte. In Wahrheit war dieses Protokoll nicht ein Erfolg der preußischen Südostpolitik. Keinesfalls war es auch ein Ergebnis der Warnung an Salisbury, die der Kanzler in seinem Brief an Herbert Bismarck vom 21. Mai des gleichen Jahres zum Ausdruck brachte, indem er schrieb, daß die afghanische Grenzfrage im russischen Sinne geregelt werden müsse, sonst würde Rußland gezwungen sein, Bulgarien zu besetzen, was auch die Türkei, die von der „bulgarischen Anarchie" in Makedonien immer beunruhigt sei, unterstützen würde. England hatte eigene Ziele, die zu dem deutschen Gleichgewichtsprinzip im Widerspruch standen, denn es strebte vor allem danach, Rußland von Indien zum Nahen Osten hin abzulenken; darum nämlich machte es Zugeständnisse bezüglich der Lösung der Meerengenfrage und der Bestimmung der Einflußgebiete in der europäischen Türkei. In diesem Sinne hat Salisbury dem deutschen Vertreter in London, Hatzfeld, versichert, England verfolge auf dem Balkan die Politik Churchills, es habe also keine Interessen am östlichen Mittelmeer, insbesondere in Bulgarien, und habe den Sultan seinem eigenen Schicksal überlassen. In Wirklichkeit verfolgte England die Politik der Sicherung der britischen Indien- und Weltherrschaft und suchte seine Macht unabhängig von dem System des Dreikaiserbundes und mit eigenen Mitteln zu gründen. Die Türkei

Digitized by Google

war für Salisbury keineswegs eine geschichtliche Erinnerung, sondern vielmehr ein Staat, dessen Aufrechterhaltung für die englische Mittelmeermacht notwendig war. Obgleich es schien, daß Salisbury den Führer Preußens von den kriegslustigen Absichten Frankreichs überzeugen wollte, ließ er sich von der Politik des Dreikaiserbundes nicht beeinflussen und mußte bald erklären, daß eigentlich für den Frieden keine Gefahr von Frankreich her bestehe. Salisbury lehnte den deutschen Vorschlag ab, die englischen Interessen mit der russischen Politik im Nahen Osten in Einklang zu bringen. Mit dem Vorschlag Bismarcks, die englisch-österreichischen Bestrebungen mit denen des Zaren zu vereinigen, erklärte er sich nicht einverstanden und daher verzögerte und verschob er immer wieder die endgültige Lösung der Unabhängigkeitsfrage der Bulgaren. Herbert Bismarck versuchte Salisbury Ende Mai 1887 in London zu überzeugen, daß die Verständigung zwischen Rußland und England hinsichtlich dieser Frage notwendig sei, und indem er ihn an die innere Krise des britischen Reiches erinnerte, schlug er ihm sogar vor, eine Konferenz in London für die Regelung der bulgarischen Frage einzuberufen, was auch für die Lage der schwankenden englischen Regierung von Nutzen sein würde, denn dadurch würde die öffentliche Meinung in England nach anderer Richtung gelenkt werden. Salisbury hat nur gedankt, den Vorschlag hat er nicht angenommen, nicht nur weil die kritische Lage des von ihm geführten Kabinetts ihm nicht erlaubte, eine wichtige Rolle im „europäischen Konzert" zu spielen.

England hatte schon begonnen, seine hegemoniale Stellung zu sichern und es wußte, daß dies nur dann möglich sein werde, wenn Rußlands Ausbreitungsbestrebungen verhindert würden. Salisbury leitete die

Digitized by Google

britische Politik in einem wahrhaft kontinentalen Sinne, er kämpfte gegen das neue byzantinische Symbol, gegen den Panslavismus. Es schien, als ob er recht hatte, als er Bismarcks Vermittlungsaktion ablehnte. Sein Plan für die Organisation der Machtgebiete in Europa stand im Gegenastz zu dem von Bismarck, wenngleich er auch gegen Rußlands Vordringen nach dem Westen war. Der britische Weltsinn fand in diesem Plan einen wahrhaft säkularen Ausdruck, obwohl er nur einen Anstoß zur Bildung einer neuen, schließlich gescheiterten, Europa-Front für den Frieden blieb. England handelte weltgeschichtlich bewußt; es war diesmal mit der Tradition des europäischen Geistes verbunden, als es Bismarcks Vorschlag ablehnte, obwohl es wußte, daß die Annahme dieses Vorschlages nichts anderes bedeuten würde, als die Preisgabe der Idee der englischen Vorherrschaft und ein Zurückweichen vor dem Willen des preußischen Kanzlers, dessen politische Weltanschauung in den Dreikaiserbund eingegliedert war.

Aber Salisbury wußte auch noch, daß sein Gegenplan, nämlich die Mittelmeerentente, auch die italienischen Interessen in Tripolis und Albanien und die österreichischen am Ägäischen Meer verteidigte. Eine Annäherung an Rußland würde dann zuerst Italien, das das zweite wichtige Mitglied der Entente war, von England entfremden, oder Italien würde Zugeständnisse in Abessinien verlangen; es würde sogar die italienische Herrschaft über Albanien fordern, was Österreich veranlaßt hätte, Saloniki zu besetzen. Bismarcks Versuch, England für seine Politik zu gewinnen, mußte diesmal, wie immer, unerfüllt bleiben, weil hier zwei Mächte gegeneinander standen: Englands Drang zur Hegemonie und Preußens Auftrag, Europa germanisch zu führen und zu gestalten. Aus demselben Grunde hat sich England an keinem

Digitized by Google

Unternehmen beteiligt, das einen anderen Staat auf dem Festland zum vorherrschenden hätte machen können. Das ist die Linie der englischen Politik, die zuerst bei der Gründung der Heiligen Allianz sichtbar geworden war; an diese Vereinigung der Staaten hat sich das Inselreich nicht angeschlossen, nicht weil die Allianz eine Phantasie des Zaren Alexander war und jeder realpolitischen Grundlage entbehrte, sondern weil es den Kampf Metternichs gegen den Legitimismus und den Liberalismus nicht unterstützen wollte.

Die Opposition Salisburys gegenüber der deutschen Vermittlungsbereitschaft war vor allem von dem britischen Mittelmeerprogramm bedingt, das sich mit der Gründung der Überseeherrschaft vollkommen deckte; deshalb blieb das Foreign Office mit undurchsichtigem Nebel umhüllt. Eine Vereinbarung mit Rußland konnte nur durch die Preisgabe englischer Interessen erreicht werden, und zwar auf dem Gebiet der Meerengenfrage, die das Inselreich, seitdem es sich als ein Übersee-Imperium weiß, nie aus den Augen verloren hat. Diese Frage mit seiner Existenz, mit seiner Verteidigungslinie und seiner Verbindung war eben mit dem Indischen Ozean verwachsen.

Außerdem wußte Salisbury, daß der Staat, der ihm Vermittlungsvorschläge machte, am 18. Juni 1887 einen Rückversicherungsvertrag mit Rußland geschlossen hatte. Dieser sicherte Deutschlands Mitwirkung bei der Wiederherstellung einer „legalen" Regierung in Bulgarien unter russischem Schutz. In ihm hieß es noch, daß, wenn der russische Kaiser sich gezwungen sähe, die Einfahrt in das Schwarze Meer zu verteidigen, Deutschland mit allen Mitteln der Diplomatie versuchen sollte, Rußlands Rechte zu unterstützen, damit die Herrschaft über die Meerengen, den Schlüssel des Zarenreiches, von keiner

Digitized by Google

anderen Macht in Anspruch genommen würde. In dieser Richtung entfaltete sich Englands Politik hinsichtlich der österreichischen Balkanziele, und deshalb war Salisbury bereit, die Türkei zu „liquidieren", indem man sie zwischen den Großmächten, Rußland ausgenommen, aufteilen sollte. Darin sah England die Notwendigkeit der „Aufrechterhaltung" des Halbmondes begründet, und in demselben Sinne suchte es auch seine Haltung gegenüber den Unabhängigkeitsbestrebungen des Fürsten Ferdinand von Sachsen-Koburg und Gotha zu bestimmen.

Die andere Zielsetzung des englischen Kabinetts war, als logische Folge der Absage an die Vermittlungsaktion des deutschen Kanzlers, von dem Versuch bedingt, die Zusammenarbeit zwischen Berlin und Petersburg zu stören und beide Staaten gegeneinander zu stellen. Das war das eigentliche Ziel des großbritischen Systems. Diese Politik der Entzweiung und der Aufrechterhaltung der von Bismarck mit großer Mühe zeitweise überbrückten Kluft zwischen Ost und West war Englands Hauptziel, die Lösung des Problems der pax britannica, die in dem Mittelmeerabkommen mit Italien und Österreich bereits begründet zu sein schien. Angesichts dieser Politik des Inselreiches hat Bismarck noch entschiedener an der Festigung seiner Verständigungsbasis mit Rußland gearbeitet. Als ihm die Grundlagen dieser britischen Weltfront vollständig klar wurden, sah es so aus, als ob der Eiserne Kanzler sein Lebensschicksal und das Schicksal Europas erst recht mit Rußland auf ewige Zeiten zu verbinden suchte. Seine defensive Politik der Neutralisierung der russischen und englischen Machtbestrebungen durch Anerkennung des russischen Einflusses am Schwarzen Meer war durch das englische Mittelmeerabkommen erschüttert. Wie er Rußlands Einfluß in

Digitized by Google

Bulgarien anerkannte, so auch den Englands in Ägypten und Afghanistan und glaubte dadurch den Kaiserbund als Grundlage der deutschen Macht in der Welt zu sichern. Darum hat vielleicht Bismarck die Verpflichtung übernommen, die gegen England gerichtete Meerengenklausel des Dreikaiserbundes wieder zu unterzeichnen und auch schließlich andere Möglichkeiten für die Sicherung seiner Friedensideen und des Bestandes des österreichischen Staates zu suchen, den er als das Schild Europas gegen den Panslavismus zu betrachten begann. Er hoffte auf einen Zusammenstoß zwischen Rußland und England.

Als im Mai 1889 der deutsche Instrukteur in der Türkei, Oberst von der Goltz, neue Pläne für die Befestigung Konstantinopels gegen russische Angriffe vorschlug, sagte Bismarck: „Je schwieriger Konstantinopel direkt zu nehmen ist, desto stärker ist die Versuchung für die Russen, zuerst Österreich anzugreifen; dann sitzt England still und wartet; wird Konstantinopel genommen, tritt es in erste Linie... Liegt es in unserem Interesse, die russischen Begehrlichkeiten nach der Richtung zu entmutigen?"

V.

Die konservative Friedensauffassung des deutschen Kanzlers, die bereits seit 1871 durch die von ihm unternommene Sicherung der kontinentalen Macht des neuen Reiches zum Ausdruck kam und die allmählich ihre Verteidigungslinie gegen Frankreichs Revanchepolitik und die panslavische Bedrohung der Donaumonarchie befestigte, findet also ihre letzte Gestalt in der Bildung der deutschen Front gegen die asiatische Aufbäumung. Deren furchtbare Folgen hat Preußen klar erkannt. Die

Digitized by Google

Versuche und Schwankungen in dieser Richtung zielten auf nichts anderes hin, als diese Front auf festen Grundlagen aufzubauen, und im Namen dieser Politik versuchte Bismarck alles, um Rußland ruhig halten zu können. Die letzte Stufe dieser auf den Ausgleich der Spannungen beruhenden Politik des Friedens war der Gedanke, Rußland, das nicht mehr im Dreikaiserbund bleiben wollte und, von reaktionär-liberalistischen Gedanken getrieben, Frankreichs Unterstützung zu gewinnen strebte, in offenen Gegensatz zu England zu bringen. Hier schließen sich die Fäden der preußischen defensiven Politik. Die Zugeständnisse, die Bismarck am Balkan machte, bezweckten letzten Endes die Machtstellung des Panslavismus durch einen Zusammenstoß mit der britischen Weltfriedensidee zu erschüttern. Bismarck wußte genau — und das hat auch sein Sohn Salisbury in London versichert —, daß Rußland kein großes Heer auf dem Balkan gegen eine deutsch-österreichische Kriegsfront aufbringen konnte und war deshalb sicher, daß es ein solches Heer auch der englischen Flotte am Mittelmeer, die von der Türkei und vielleicht auch von Bulgarien unterstützt werden konnte, nicht entgegenzusetzen vermochte. Bei einem solchen Zusammenstoß hätten nur Griechenland und Montenegro das russische Unternehmen gegen die Türkei unterstützen können. England würde dann den russischen Angriff zurückschlagen; dadurch wäre auch der österreichische Staat von dem russischen Druck befreit. Auch Italien, das neue Gebiete verlangte, würde an der Seite Englands kämpfen. Bei einem solchen Krieg würde Frankreich neutral bleiben, denn es fürchtete die deutsche Armee am Rhein. So dachte Bismarck über die Möglichkeiten der letzten Auswirkung seiner Politik der Beseitigung der Gefahr der Ost-Westspannung, wenn

Digitized by Google

Rußland nicht mehr den Frieden der drei Kaiser gewährleisten würde.

In diesem letzten Punkt, wo die Entscheidung über das Sein oder Nichtsein dieses Friedens getroffen werden mußte, offenbart sich die ursprüngliche Absicht Bismarcks — sie hat alle seine Bestrebungen zur Beruhigung des Festlandes geleitet —: Rußland nach Asien zurückzudrängen. Dies war der große Gedanke des preußischen Führers, darin äußerte sich sein Genie, aber gleichzeitig auch sein Versagen, Preußens Sendung in endgültiger Form zu erfüllen.

VI.

Bismarcks europäische Aktion geht auf eine deutsche Idee zurück, die er übernommen hat, um sie weiter zu verwirklichen. Diese Idee bildet das preußische Vermächtnis in der Politik der Welt, sie ist Ausdruck des preußischen Geschichtsbewußtseins. Sie bricht mit dem Weltbild des früheren Jahrhunderts, mit der übernatürliche Ordnung der Werte des Lebens ab. Sie überwindet ebenso die romanische Konstruktion, die nicht weltanschaulich, sondern nur machtpolitisch bedingt ist, und baut das kontinentale Werden der Völker auf Grund neuer, rein politischer und wirklicher Kräfte auf, die nur der menschliche Geist schaffen und beherrschen kann. Bismarck übernahm dieses germanische Gefühl für staatliche Schöpfung und Ordnung der politischen Wirklichkeit. Er erweiterte diese Idee zu einem System des politischen Friedens und suchte dieses System auf eine Weise durchzuführen, die seiner konservativen Auffassung der Gegenwart und der Bewegung der Völker entsprach. Bismarck blieb an der preußischen Prägung

Digitized by Google

des Weltgedankens, an der Gestaltung des konservativen Rhythmus der Zeit haften, ohne sich in irgendeinem Augenblick seines Lebens revolutionär bekennen zu wollen. Seine Zurückgezogenheit und seine Ruhe wirken erstaunlich und oft erscheinen sie unbegreiflich, wenn man an die stürmische Aufregung seines Zeitalters und an die Möglichkeiten denkt, die vorhanden waren, ein neues deutsch geprägtes, dynamisches Europabild zu schaffen. Diese konservative Betrachtung der Begebenheiten und ihre Formung bedingten gleichzeitig die Einseitigkeit der preußischen Logik des Friedens, die Bismarck begründete. Obwohl er der realste Staatsmann war, den das letzte Jahrhundert hervorgebracht hat, glaubte Bismarck an abstrakte Möglichkeiten für die Überwindung des Kampfes zwischen Asien und Europa, zwischen Rußland und Deutschland. Das abstrakte Moment seines politischen Bewußtseins drückt sich in dem Glauben aus, den Panslavismus nur durch Bündnisse und durch die Erinnerungen an die Zeit der Heiligen Allianz, die dem Entstehen des Dreikaiserbundes zugrunde lagen, wirkungslos zu machen, um das mitteleuropäische Herzland vollständig zu neutralisieren. Seine Bestrebungen zielten nur dahin, Bündnissysteme zu gründen, Gegensätze zu beseitigen, Reibungen zu mildern. Dadurch hat er die Entscheidung über das Schicksal der asiatischen Offensive gegen Europa nicht bestimmt. Indem er hoffte, den Streit um Herrschaft und religiöse Beeinflussungen im Südosten durch diplomatische Überredungen, durch Unterzeichnen verschiedener Klauseln und durch die Versicherung der eigenen Uninteressiertheit überwinden zu können, hat Bismarck die Entscheidung über dieses Schicksal aus seinen Händen verloren und hat es als ein Verhängnis für Europa weiter bestehen lassen.

Digitized by Google

Damit blieb die Politik der defensiven Neutralität eine lediglich konstruktive Idee der Friedensgestaltung. Der Himmel über Europa war weiterhin mit Gewitterwolken bedeckt, die Kluft zwischen Ost und West blieb offen.

Aber nicht nur deshalb scheiterte Bismarcks System an der Lösung des Gegensatzes zwischen dem östlichen und westlichen Weltteil, weil er bis zum Ende an der konservativen Entwicklung der preußischen Politik haften blieb, ohne das Angriffspathos in dieser Politik zum Ausdruck zu bringen, sondern auch deshalb, weil er das russische Weltbild als solches nicht erkannt hat. Er war eben ein Staatsmann, nicht ein Führer Europas, denn jedes Führertum beruht auf unbegreiflichen Erlebniskräften und setzt die Dämonie des Instinktes und die Bereitschaft, ein Schicksal zu ertragen, voraus. Auch Bismarcks Persönlichkeit ist solchen Erlebniskräften nicht ganz fremd gewesen. Oft hat ihn ein geniales Vorgefühl bewegt, aber er blieb in seiner Tätigkeit mehr von dem Schein und nicht von dem Wesen abhängig, mehr von dem Willen zur kombinatorischen Vereinheitlichung bzw. Aufhebung der Gegensätze, als von einem revolutionären Drang. Der Ost-Begriff, der seine Politik der Vermittlung bedingte, entspricht nur der geographischen und der politischen Lage des russischen Reiches und er deckt sich auch mit der geopolitischen Einheit des Nahen Orients, des osmanischen Mittelmeergebietes, im Gegensatz zu der Mitte des Erdteils, wo die deutsche Einheitsfront gebildet und befestigt werden sollte. An die russische Seele hat Bismarck nicht gedacht; er wußte nichts von ihrer Bindung an das Vermächtnis des byzantinischen Machtbegriffs und ebenso nicht von jener unendlichen Landschaft der Steppen, von ihren unerlösten, mit den Urgründen des noma-

Digitized by Google

dischen Weltgefühls verbundenen Menschen, die den Kampf gegen den Westen immer führen werden.

Darin liegt das Abstrakte im System des preußischen Mitteleuropas und in den Auseinandersetzungen mit Rußland. Bismarck bewegte sich auf der Linie der Möglichkeiten, die überhaupt ein Staatsmann erfinden kann und mit denen er ein großes Weltspiel in Szene zu setzen vermag, nicht auf der Linie eines irrational bedingten Kampfes, der ohne Erkenntnis der mystisch geahnten Mission des Ostens, die der Panslavismus verwirklichen wollte, nicht mit Erfolg geführt werden kann. Deshalb hat Bismarck als Staatsmann das Deutsche Reich gegründet, aber als Führer Europas mußte er versagen. Ihm fehlte das Erlebnis Asiens. Das Bewußtsein, daß jede politische Gestaltung auch blutsmäßig bedingt ist, daß hinter dem russischen Machtanspruch die Metaphysik der steppischen Botschaft an die Völker stand, — dies konnte Bismarck nicht sehen. Er kam nicht zur Einsicht, daß der Ost-Weststreit nur revolutionär, nur durch den Willen zur Gefahr beseitigt werden kann. Seine Antwort an Kalnoky vom 23. August 1887, der die russische Aktion in Bulgarien als Kriegsfall für Österreich auffassen wollte, lautete: „Die orientalische Frage ist ein Geduldspiel; wer warten kann, gewinnt." Diese Worte drücken Bismarcks erstaunliche Ruhe und gleichzeitig seinen verhängnisvoll werdenden Glauben an eine Befriedung der Völker durch Bündnisse, und zwar in einer Zeit, die für ein entscheidendes Eingreifen wohl reif war. Dem Gedanken des Angriffs, der gewaltsamen Auseinandersetzung, blieb der preußische Staatsmann immer fremd, und darum war seine Politik auf dem Grundsatz aufgebaut, daß ein Krieg mit Rußland nicht nur nutzlos, sondern auch unlogisch sei oder keine innere Berechtigung habe. Andererseits glaubte er an die

Digitized by Google

friedfertigen Versicherungen der Petersburger Regierung; die Vermehrung der polnischen Untertanen des Zaren durch Polen und Westpreußen erschien ihm für die russische Politik nicht begehrenswert zu sein. Er konnte nicht zugeben, daß gerade Polen das künftige Aufmarschgebiet der Großfürsten werden könnte. Die Truppenaufstellungen im russischen Westen konnten für ihn auf keiner aggressiven Tendenz gegen Deutschland berechnet sein. Immer glaubte Bismarck, daß zwischen Rußland und Deutschland kein zwingender Kriegsgrund zu finden ist. „Lediglich zur Befriedigung der Rauflust oder zur Verhütung der Gefahren unbeschäftigter Heere kann man vielleicht in einen Balkankrieg gehen ... Ich glaube auch nicht, daß Rußland, wenn es fertig ist, ohne weiteres Österreich angreifen würde", schreibt Bismarck in dem dreißigsten Kapitel seiner „Gedanken und Erinnerungen". Der Kanzler wollte den Frieden durch die Vermeidung des Zusammenstoßes sichern. Er wußte aber nicht, daß Rußland diesen Krieg wollte, daß es sich für ihn vorbereitete und daß dieser Krieg einmal die Weltgeschichte bestimmen würde. Auf Bismarcks Schachbrett war alles festgelegt, alles zusammengebunden und durchdacht, es gab hier keinen dunklen Fleck und keinen Grund für Beunruhigung.

VII.

Die preußische Idee des Friedens war klar, denn sie beruhte auf unerbittlichen Zusammenhängen. Die Logik des Friedens, die Bismarck zur Grundlage der Politik der Ausgleichsordnung und Neutralität machte, war kein Schicksalsgedanke. Schicksal bedeutet Glauben an eine immanente Spannung der Zeit, an eine absolute Not-

Digitized by Google

wendigkeit der Vernichtung des Gegensatzes. Die konservative Politik der Entspannung erstarrt darum immer in dem Dogma des Gleichgewichts, des „Friedens". Deshalb gab es für Bismarck kein unvernünftigeres und gefährlicheres Wort als das Wort „Krieg". Obwohl mehr als einmal die Zeit für ein großes Schicksalserlebnis reif war, das die lastende Spannung zwischen Europa und Rußland für Jahrhunderte überwunden hätte, blieb der Kanzler der Folgerichtigkeit der rationalen Zusammenfügung der Interessen treu und getraute sich nicht, sich auf Mächte zu berufen, die in der Unabwendbarkeit einer Durchbrechung des Bestehenden und der endgültigen Abgrenzung des asiatischen und europäischen Machtbereiches ruhten. Bismarck dachte und handelte aus einem klassisch verklärten Bewußtsein für Formsinn und Möglichkeiten, die nicht hinter dem Rande des Wirklichen und Bestimmbaren liegen können. Deshalb darf man bei ihm von einer Art Absage an den Dämon der Geschichte, von einem Zurückziehen vor dem Dunkeln und Ungewissen, vor dem, was Gefahr und Erschütterung bringt, sprechen. Es schien manchmal, als ob die Entschließung hätte getroffen werden müssen, die Logik des Gleichgewichts zu sprengen.

Aber indem Bismarck die preußische Freiheit nur durch die Verteidigung des Bestehenden für möglich hielt, hat er eine solche Entschließung bis zu seinem Sturz nicht gefaßt und hat die weitere Entwicklung des Kontinents von dem immer wieder ausbrechenden Ost-Westgegensatz bestimmt sein lassen. Gerade in diesem welthistorischen Bewußtsein von der einzigen Berechtigung der diplomatisch-konservativen Aufhebung der Spannung zwischen dem germanischen und dem großrussischen Prinzip steckte die Verschiebung der Wende des Jahrhunderts und der Sicherung der Souveränität

Digitized by Google

Europas gegenüber Rußland. Indem Bismarck die irrationale Kraft des Schicksals übersah, versuchte er die Spannung zwischen den beiden Prinzipien nur lahm zu legen, nur zu entwirren, aber in diesem Streben steckte eine Gefahr für den eigenen germanischen Geist, der sich zu spät entscheiden mußte, Weltgeschichte zu machen. Die Orientkrise war in ihrer Entwicklung seit dem Jahre 1870 so weit vorgeschritten, daß ein Zusammenstoß zwischen Österreich und Rußland als unabwendbar erschien. Es war vielleicht jener Augenblick gekommen, der nur von Soldaten und nicht von Diplomaten verstanden werden kann, und als Moltke zuerst die bevorstehende Wende in den russisch-deutschen Beziehungen klar erkannte, blieb Bismarck seiner logischen Auffassung des Friedens treu und suchte den Zusammenstoß auf jeden Fall zu vermeiden. Am 16. Oktober 1887 mußte er dem deutschen Vertreter in Wien, Reuß, schreiben, daß Deutschland sich an keinem aggressiven Krieg gegen Rußland beteiligen kann und daß es für Deutschland niemals ein Kriegsmotiv nur wegen der österreichischen Interessen auf dem Balkan geben könne. Drei Tage später schrieb er dem General Albedyll in Wien: „Unsere Politik hat die Aufgabe, den Krieg, wenn möglich, ganz zu verhüten, und geht das nicht, ihn doch zu verschieben. An einer anderen würde ich nicht mitwirken können." Dem Kaiser und dem Feldmarschall Moltke schrieb er am 20. Dezember, daß Deutschland den Österreichern nichts versprechen dürfe. Andernfalls drohte er mit seinem Rücktritt.

VIII.

Anders konnte Bismarck nicht schreiben. Nicht nur deshalb, weil er einen Zweifrontenkrieg befürchtete und

Digitized by Google

der englischen Unterstützung gegen Rußland und Frankreich nicht sicher war, oder weil er deutsches Blut wegen Bulgarien nicht vergießen wollte, sondern gerade weil er seine Logik der Vermeidung der Gefahr nicht preiszugeben bereit war, hat er, trotz der russischen Truppenansammlungen in Ostgalizien, trotz der Angriffe der Petersburger Aktionspartei, der offenen russischen Verteidigung der französischen Politik der Rache und trotz der Vorbereitungen des deutschen Generalstabs — den Krieg mit Rußland nicht gewollt. Der Eiserne Kanzler hat die Geschichte seinem Willen unterworfen. Er konnte keine Störung der Politik der Tradition und der Ruhe zulassen und behauptete, daß Rußland das Recht der Herrschaft nicht nur in Bulgarien, sondern auch überall habe, wo die griechische Kirche herrschte, obwohl er genau wußte, daß seine Ansicht sich vollkommen mit der der Panslavisten und nicht mit der von Kalnoky deckte. In der Verhütung oder Verschiebung des Krieges lag seine ganze Aufgabe als Leiter der preußischen Politik. Dieser mögliche Krieg im Jahre 1887, der ein Epos nicht nur für das neue Deutsche Reich, sondern auch für alle jungen, um Freiheit ringenden Völker geworden wäre, hätte die Entwicklung bis zum Ausbruch des Weltkrieges und den Weltkrieg selbst vereitelt oder wenigstens ihn anders gestaltet.

Indessen ließ er Rußland sich ruhig aufrüsten und seine „Koketterie", wie er die russische Annäherung mit Frankreich nannte, weitertreiben. Angesichts dieses Doppelspiels begnügte er sich, Rußland darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn es den Grundsätzen des Dreikaiserbundes nicht treu bleiben wolle, er dann in der „bulgarischen Frage" die Stellung Österreichs und Italiens einnehmen würde. Er hatte bereits das Vertrauen zu Alexander III. verloren und suchte eine neue

Digitized by Google

Koalition gegen Rußland, dessen militärische und innere Schwäche ihm völlig unbekannt war, zu bilden. Aber trotzdem erklärte er am 9. Oktober 1887: „Wir lieben den Frieden, und selbst siegreiche Kriege zu führen, widerspricht unseren Interessen wie unseren Neigungen." Seine neue Aufgabe bestand jetzt darin, die Türkei wieder lebensfähig zu machen; dem Sultan versprach er große Gebiete in Transkaukasien, weil er ihm nun unentbehrlich für den Kampf gegen Rußland zu sein schien. Am Bosporus strebte Bismarck danach, einen neuen, gegenrussischen Kurs der südöstlichen Politik der Großstaaten einzuleiten. Im Zusammenhang mit der italienischen Politik der Bildung von lokalen Staatsautonomien auf dem Balkan tauchte der Gedanke einer Oriententente auf; in diesen neuen Bund von Deutschland, Italien und der Türkei gegen Rußland konnte England eintreten, nur gegen die Versicherung, daß dieser Bund auch Bulgarien und Kleinasien, das ebenso von Rußland bedroht war, umfassen würde, und daß Deutschland Garantien für seine Stellung zu Rußland übernähme, was nichts anderes bedeutet hätte, als Anerkennung des außenpolitischen Systems des britischen Weltreiches von seiten Deutschlands. Die Versuche, die Zeit durch neue Bündnisse zu beherrschen, blieben ergebnislos. Nach dem Sturz des Kanzlers mußte Deutschland selbstverständlich die Führung der Politik England überlassen. Die Größe des historischen Augenblicks hat also Bismarck übersehen. —

Für das weitere Bestehen der Krise im Nahen Orient war die Haltung Bismarcks entscheidend, und zwar nicht nur im Hinblick auf die staatliche Formung der zerrissenen Völker, die danach strebten, selbständig oder gar Nationen zu werden. Mit der Verschiebung der endgültigen Lösung des russisch-deutschen Kampfes verschob

Digitized by Google

sich gleichzeitig die nationale Bildung der Staaten und auch die damit zusammenhängende Kulturprägung in allen südöstlichen Ländern. Dort, in dem Raume zwischen der Donau und dem Ägäischen Meer, herrschten Gegensätze, fremde Einflüsse, die mit dem schlichten Leben dieses Raumes, mit seiner rassischen Bedingtheit, mit seinem mehr nordischen als mittelländischen und slavischen Weltsinn nichts gemeinsam hatten. Der deutsche Durchbruch in diesen Ländern hätte nicht nur das russische Machtsystem vernichtet, sondern auch die fremden Blutströme abgesperrt, die vom Osten nach dem Balkan fließen. So hätte der deutsche Geist hier ein halbes Jahrhundert früher an der Wiedergeburt des nationalen und völkischen Menschen und an der Eingliederung des Südostens in die wirtschaftliche und kulturpolitische Einheit Mitteleuropas entscheidend mitwirken können.

Die Balkanvölker seufzten weiter unter dem Druck der Ost-Westspannung; der französische Liberalismus drang ein, die asiatisch-byzantinische Vorstellungswelt setzte sich ungehindert durch. Die Grundsätze der französischen Revolution von 1789 hatten hier schon lange einen reichen Boden gefunden, widerstandslos überwältigten sie ein ursprüngliches, noch von keiner Sünde der Diplomatie und Zivilisation berührtes Bauerntum und wurden zur Grundlage seiner kulturellen und staatlichen Entwicklung.

IX.

Obwohl Bismarcks Politik ein gewaltiges Bruchstück von großartiger Wirkung blieb, obwohl sie sich nicht ganz ausgesprochen hat und obwohl ihr das dynamische

Digitized by Google

Moment und der Sinn für volklich-rassische Bedingtheit fehlte, ist sie dem Vermächtnis des abendländischen Geistes treu geblieben. Bismarck war in dem mitteleuropäischen Kräfteraum verankert. Der „Orient" war kein deutsches Ziel, ebensowenig Indien; die Völkerwelt südlich der Donau stand außerhalb der preußischen Entwicklung und des Willens nach Machterhöhung. Das ist das Entscheidendste in Bismarcks Tätigkeit, in allen seinen Bestrebungen, die Selbstherrschaft Europas zu schützen. Und deshalb wuchs und gestaltete er sich als Verteidiger des europäischen Friedens und der europäischen Überlieferungen. In diesem Sinne wirkte er auch für die Erhaltung des österreichischen Staates, der in demselben deutschen Raum, dem Raum der Mitte, stand. Dieser ganz unöstliche Mensch besaß einen göttlichen Instinkt für die politische Prägung und die Autonomie des Raumes, der nicht territorial, sondern geschichtlich bedingt ist. In ihm wurde wach und verkörperte sich der Gedanke der deutschen Raumbestimmung des Geistes. Bismarck dachte westlich, deutsch-germanisch. Wie Leibniz, der zuerst in seinen Schriften König Ludwig XIV. (der im Bunde mit den Türken das Gleichgewicht Europas zu zertrümmern drohte) nach Ägypten abzulenken suchte, und wie Stein und alle anderen deutschen Staatsmänner, wußte er, daß das Schicksal des Erdteils mit der Sicherheit und Freiheit Mitteleuropas verbunden ist. Darin lag sein Kampf gegen jeden Imperialismus, gegen jede Ausdehnung und Verlegung der Entwicklung des Westens nach Osten und Süden.

Und deshalb blieb der andere deutsche Staat, Österreich, nur solange stark, als er von dem Bewußtsein seines mitteleuropäischen Aufgabenkreises getragen war. Dieser Staat, der inmitten des Kampffeldes der Zeit stand, war so innig mit der preußischen Europapolitik

Digitized by Google

verbunden, daß man sagen kann, Bismarck dachte nur an Österreich, als er mit Rußland verhandelte. Österreich blieb mitteleuropäisch, solange es preußisch-deutsch dachte. Und gerade in der Verkennung dieser Urbedingtheit der geschichtlichen Raum-Mission lag das Verhängnis der habsburgischen Monarchie, die Völker mit zehn Sprachen umfaßte. Als die Monarchie die Mitte des Erdteils verließ und sich nach dem illyrischen Durchgangsgebiet wandte, geriet sie in Widerspruch zu sich selbst, zu ihrer eigenen Bestimmung, was unbedingt zum Zusammenbruch führen mußte.

Was nach Prinz Eugens Sieg über die Türken und dem Frieden von 1718, der einen großen Teil des serbischen Landes und Gebietsteile von Rumänien und Wallachei unter österreichische Herrschaft stellte, nur eine trübe Vorstellung war, nämlich die Sehnsucht nach Eroberung des ganzen türkischen Donaugebietes, das ertönte wieder in der Paulskirche zu Frankfurt, und seitdem wurde es zur Grundlage der habsburgischen Außenpolitik. Dieses Streben beginnt mit der Durchführung des Planes von Prinz Eugen, der mit dem Streben Peters des Großen nach den südöstlichen Mittelmeerländern in Gegensatz geriet und darum scheitern mußte; in den späteren Jahren bestimmt es die Geschichte des österreichischen Imperialismus. Diese Geschichte gleicht einer Panik, die der Monarchie keine Ruhe ließ, an eine völkische Synthese ihres Staatsraumes zu denken, und deshalb sehen wir, wie sie von demselben Mittelmeerwahn verführt und befangen wird, der auch den russischen Zarismus zugrunde gerichtet hat. Jene wie ein Abenteuer sich entfaltende, von Widersprüchen erfüllte und dem deutschen Machtbewußtsein nicht entsprechende Politik, die die Wiener Hofburg beständig in Aufregung hielt, beruhte auf einer Illusion,

Digitized by Google

die seit dem Berliner Kongreß bis zum Morde in Sarajevo wie ein dunkler Stern über dem ganzen Donautal leuchtete. Die österreichische Idee war von dieser Illusion getragen. Sie war schon die Triebfeder für das Abkommen vom 8. Juli 1876 in Reichstadt und das vom 15. Januar 1877 in Budapest, die Österreich die Herrschaft über Bosnien und Herzegovina sicherten. Sie bestand darin, ein Donau-mittelländisches Austroslavien zu gründen, in dem also alle Völker bis zu den Gestaden des Schwarzen Meeres und der adriatischen Küste aufgehen würden.

Die politische Auffassung der österreichischen Sendung hat ihren Ausgangspunkt in dem Gedanken dieses neuen Donaureiches. Ursprünglich bestand sie darin, auch Preußen in diese Sendung einzuschließen. Das Programm der „Kaiserpartei" verlangte die Ausdehnung Österreichs nach allen Ländern südlich und nördlich der Donau. Preußen und Österreich sollten ein Staat werden, ein Schutzwall gegen Rußland und Frankreich, der an Holland, die Schweiz und südlich an den Rhein grenzen sollte. Wien sollte die Hauptstadt dieses gewaltigen Reiches unter dem Zeichen der Habsburger werden. Das war die erste Stufe in der Entwicklung der neuösterreichischen Machtausbreitung. Derselbe Gedanke war auch von deutschen Patrioten, die die Flagge Deutschlands im Mittelmeer und an der Adria aufziehen wollten, unterstützt, aber er blieb nur eine Vorstellung habsburgischer Prägung und konnte mit dem preußischen Reichssinn nicht vereinigt werden; nicht nur, weil er die habsburgische Vorherrschaft verkündete, sondern auch, weil er im Widerspruch zu der Grundhaltung der deutsch-nordischen Weltanschauung stand. Obwohl dieser Gedanke auch in Bismarcks Friedensplan wieder auftauchte, diente er bei ihm nur

Digitized by Google

der Aufgabe, die bereits am Berliner Kongreß ausgesprochene russische Drohung, Österreich würde niedergeworfen werden, zu durchkreuzen. Während Bismarcks politisches Spiel dem mittelkontinentalen Machtraum verhaftet blieb, strebte Österreich seine geschichtliche Aufgabe selbst zu bestimmen, die im Gegensatz zu Preußen stand, besonders um das stürmische Jahr 1848, als die Monarchie, erschüttert von den erwachenden Slaven, den Weg nach einer imperialistischen Zusammenfassung des deutschen und des südslavisch-illyrischen Völkerbereichs zu finden suchte.

In dieser Wendung nach dem Süden, in dieser Loslösung von der germanischen Mitte steckte der Keim für die beginnende Auflösung der Doppelmonarchie. Mit unerbittlicher Notwendigkeit mußte dieses Planetensystem an der Donau, das nicht mehr imstande war, sich ruhig und natürlich zu entwickeln, unter dem Druck des Kampfes mit dem Osten, in den es trotz der preußischen Warnung geraten war, zusammenbrechen. Die Pforte zum Orient zu öffnen, darin lag die Sehnsucht dieses Staates. Es war aber ein Drang nach Beherrschung, den Bismarck zu neutralisieren suchte, nicht weil er den Orient, der unter dem verblichenen Halbmond stand, als unwichtig für die Ausbreitung des deutschen Geistes hielt, sondern weil in dieser Gefahrenzone sich politische Gegensätze kreuzten, an denen aggressiv teilnehmen zu wollen, die Preisgabe der eigentlichen deutschen Politik des Friedens bedeutet hätte. Dies hat man am Ballhausplatz nie erkannt; statt sich in den Raum der deutschen Mitte bedingungslos einzugliedern, wurde ein neues Völkersystem erdacht, das mit magischer Gewalt das Habsburgertum dem Untergang entgegenführte. Der Vormarsch nach dem Süden sollte

Digitized by Google

zu demselben Ziel führen, das auch die großslavische Expansion verfolgte, nur mit dem Unterschied, daß der österreichische Landweg nicht über die Karpathen, sondern über jenes verhängnisvolle und zur Vision gewordene Sandschakgebiet führte, das Andrassy den „österreichischen Bosporus" nannte. Die Wiener Politik am Berliner Kongreß stand unter dem Zeichen der militärischen Bedeutung dieses Gebietes, das für Bosnien eine Art Festung darstellen sollte. Hier wollte Österreich Garnisonen halten, die eines Tages auf Saloniki losgehen sollten. Schon 1879 schloß Andrassy einen Vertrag mit der Türkei, der Österreich den westlichen Sandschak sicherte. Er wußte, daß in der Türkei Unruhen entstehen würden, und daß nach den Bestimmungen des Berliner Kongresses Rußland seine Truppen aus Bulgarien würde zurückziehen müssen. Das war der Grund, warum er sich mit einer Teilung dieses Gebietes zwischen Serbien und Montenegro nicht einverstanden erklärte.

Was aber Andrassy veranlaßte, den Sandschak von Novibazar als Einfallstor nach der Ägäis zu betrachten, lag in der Bedrohung des Habsburger Reiches durch die slavischen Völker, die, aufgerüttelt durch die Ideen der deutschen Romantik und den Aufruf des Prager Kongresses, an eine demokratische Umwandlung des österreichischen Staates zu denken begannen; außerdem hatte Rußland in Serbien und Montenegro seine Vorposten bereits gebildet. Andrassy glaubte, daß die Stunde gekommen sei, die Zukunft der Monarchie zu entscheiden. Die kroatische Bewegung, der Anspruch der ungarischen Oligarchisten auf ein Stephansreich magyarischer Nation, die großserbische Strömung, die Rußland unterstützte, — all dies beunruhigte den österreichischen Staat, der gegen jeden slavischen „Attraktionsherd" auf dem Bal-

Digitized by Google

kan war, sei es ein Großbulgarien, ein südslavisches Savekönigtum, ein großgriechischer Staat mit Saloniki, Maritza und Wardar, oder ein illyrisch-kroatisches Reich aller österreichischen Slaven. Die Idee der Umbildung der Monarchie der Habsburger in eine südslavische Staatenverbindung, die auch die ungarischen Bestrebungen hinsichtlich der Schaffung eines freien Handelsweges nach Triest befriedigen sollte, verwirrte die österreichische Großraum-Politik und sie verlor sich allmählich in unklaren Vorstellungen von neuen Reichsformen, die selbstverständlich nicht mehr verwirklicht werden konnten.

In diesem Zusammenhang wurde der Sandschak von Novibazar zu einem Problem von größter Wichtigkeit für den Bestand der Monarchie. Durch die Besetzung dieses Zwischengebietes, wo sich die bosnische Straße mit den Karawanenwegen nach dem Küstenland von Medua kreuzt, sollte sich ein Streben erfüllen, das schon die Politik Andrassys auf dem Berliner Kongreß in bezug auf die Besetzung Bosniens und der Herzegovina bestimmte und daß einige Jahre später im Geheimvertrag mit König Milan vom 28. Juni 1881 zum klaren Ausdruck gebracht wurde.

Dieses Streben bestand darin, die österreichische Machtsphäre nach dem Wardatal auszudehnen und damit nach Makedonien, Thrakien und Saloniki, aber gleichzeitig war es von dem Gedanken bedingt, Serbien und Montenegro voneinander zu scheiden. Andrassy und seine Nachfolger fürchteten die Schaffung eines großmontenegrinischen Reiches, sie glaubten, daß das kleine Bergland eine slavische Macht werden könnte, die, vereinigt mit Serbien, den österreichischen Weg nach Konstantinopel, der durch den Sandschak ging, absperren würde. Solche Angstgefühle trieben die

Digitized by Google

Wiener Politik endgültig in das Gefahrwasser des Nahen Orients, sie balkanisierten die österreichische Sendung, und alle Versuche, die am Ballhausplatz gemacht wurden, Habsburg zu retten, mußten sich als Sensationen und nicht als realpolitische Tatsachen auswirken.

Ein solcher Versuch war z. B. Aehrentals Entwurf der Sandschakbahn, die Wien mit der Ägäis und Ägypten über die Türkei und Griechenland verbinden sollte und die das russisch-serbische Gegenprojekt einer Donau-Adriabahn hervorrief. Die technischen und finanziellen Schwierigkeiten, die mit dem Bau dieser Straße nach Süden verbunden waren, hat der „österreichische Bismarck", wie man Aehrental nannte, nicht vorausgesehen, und deshalb mußte das Projekt, das das Mürzsteger Abkommen verletzte und die europäische Presse gegen Österreich aufrief, bald fallen. Außerdem vertrat der Generalstab die Ansicht, daß der Bahnweg nicht über den wüsten Sandschak, sondern über das Moravatal nach dem Ägäischen Meer gehen sollte.

Ein solcher Versuch war aber vor allem die Einverleibung der türkischen Gebiete Bosnien und Herzegovina im Jahre 1908, die auf Grund des Paragraphen 25 des Berliner Vertrages von Österreich besetzt waren. Diese Einverleibung, dieser „Vertragsbruch", der also den durch den Berliner Vertrag geschaffenen status quo verletzte, beunruhigte ganz Europa, vor allem Serbien und Rußland, aber auch England, das den österreichischen Schritt als „iesuitical casuistry and political cynism" bezeichnete. Die Folge war die Verschärfung der serbischen Propaganda in Belgrad gegen Österreich und in Verbindung damit der Versuch, einen österreichfeindlichen Bund zwischen Serbien und Bulgarien unter russischer Leitung zu bilden. Nicht zuletzt war es die

Digitized by Google

Entscheidung Englands, das System eines föderativen Austroslaviens zu vereiteln und die Front mit Rußland gegen das „kriegslustige Germanentum" zu stärken. Serbien verfiel in wüste Kriegsdrohungen gegen Österreich. Sein Ruf nach Rache hallte weit über Drina und Save und drang bis nach Dalmatien und Ungarn hinein.

X.

Die österreichische Spätpolitik war eine Politik der Verzweiflung an der habsburgischen Idee des Weltkaisertums. Sie stand schon an der Grenze zwischen zwei Jahrhunderten. Die Verlegung der österreichischen Interessen nach dem Südosten hatte den Staat vollständig von dem westeuropäischen System isoliert. Diese Verlegung nach dem Südosten bestimmte in den letzten Auswirkungen das Vergebliche aller Anstrengungen, die übernationale Monarchie aufrechtzuerhalten. Österreichs letzte Entwicklung wurde somit zum Beweis für die Wahrheit, daß jeder Staat in einem geschichtlich und rassisch geformten Aktionsraum verankert ist und daß dieser Raum auch seine machtpolitische Aufgabe begründet. Das Fehlen dieses Bewußtseins des Raumsymbols führte die Monarchie unabwendbar in die Zone der Ost-West-spannung. Ebenso wie Rußland, hatte sie ihre eigene Meerengenfrage — den Sandschak —, ihre westbalkanische Politik der Einflußgebiete und ihre eigene Lehre von der religiösen und lateinischen Sendung, die darin bestehen sollte, das Banner Habsburgs auf die Kuppel der heiligen Sophienkirche in Konstantinopel zu pflanzen. Und wie der allslavische Zarismus durch den Versuch, in den Westen einzudringen, zusammenbrach, hat die österreichische Politik durch die Vertauschung

Digitized by Google

der germanischen Autonomie der Mitte, des Herzlandes, mit dem balkanischen Gefahrengebiet ein altes, ruhmbedecktes Kaiserreich dem Untergang entgegengeführt. Der Gedanke, eine neue mitteleuropäische Staatengruppe durch Heranziehung der Serben, oder eine trialistische Staatsformung zu bilden, die Österreich, Ungarn und die kroatisch-slovenischen Länder umfassen sollte, war schon ein Traum.

Die Geschichte des österreichischen Ruhmes klang bereits aus, als Rußland, die „große Schlange", die Führung des Slaventums endgültig übernommen hatte. Es sollte sich die Metaphysik der nationalen Erhebung und der Errettung Europas durch den Steppenmenschen, die Herder andeutete, erfüllen. Mehr als ein Jahrhundert verging, bis diese Erhebung zum ersten Male verkündet wurde. Eine Ironie der Weltgeschichte, ein Irrtum des faustischen Sehertums, das ursprünglich von dem Sinn für heldische Gestaltung der Völker ausging und das mehr Dichtung einer künftigen Bauernbewegung als Erkenntnis der asiatischen Ostseele war, — mußte Wirklichkeit werden.

Es hat die Tatsache keine Bedeutung, daß Österreich die slavischen Untertanen mißverstanden hat. Indem dieser unglückliche und widerspruchsvolle Staat aus seinem germanischen Schicksalsraum heraustrat und sich von dem Mittelmeerwahn verführen ließ, war er schon der Ostseele erlegen. Österreichs Monarchie starb, um zu beweisen, daß jeder Staat dort verankert bleiben muß, wo ihn die Götter hingestellt haben.

Heute ist Österreich ein Fragment, ein Halbstaat. Solange er seiner deutschen Raumbestimmung nicht ganz bewußt wird, wird er das bleiben, was er gegenwärtig ist. Der österreichische Machtbereich liegt nicht so sehr an

Digitized by Google

der Donau, als in der eigentlichen deutschen Mitte. Die Donau schafft die Mission, an das Weltherrschaftssystem der Latinität gebunden zu bleiben; die deutsche Mitte schafft dagegen die Aufgabe, germanisch die Geschichte, den Geist der Zeit, zu verwirklichen. Heute ist der Donauraum noch immer habsburgisch, katholisch. Noch heute lautet Österreichs eiserner Schwur: Katholisch heißt immerfort Treue der Kirche, Treue Österreichs. Bis jetzt hat aber das System der Romanitas übervölkisch die Welt zu gestalten versucht. Die Kirche ist nie imstande gewesen, einen Staat für die Ewigkeit zu gewinnen. Katholizismus und österreichischer Niedergang sind innig miteinander verbunden, und man muß in diesem herrlichen Lande auf Menschen warten, die das wirklich begreifen und die sich entschließen werden, Österreich in die deutsch-germanische Einheit endgültig zurückzuführen. Vielleicht wartet die Zeit schon auf eine solche Entscheidung. Einmal nur in Jahrhunderten geben große Wendungen die Möglichkeit zu fruchtbarer Entscheidung. Österreichs Weg geht nach Deutschland, nicht nach der Ägäis oder nach Rom. Südlich von ihm bilden sich heute starke und selbständige Reiche, die den Panslavismus überwunden haben und die sich an ihr ursprüngliches Wesen wieder zu erinnern beginnen. Dort entsteht der neue balkanische Raum, der heute oder morgen in die neue Geschichte eingegliedert wird. Die Völker dieses Raumes sind ihrer Grundhaltung nach nicht slavisch, nicht östlich, nicht asiatisch; sie sind ebenso ewige Feinde des Latinismus. Westlich von Österreich entsteht das neue Deutsche Reich, das in dem nordischen Sinn der Welt verankert ist und das Europa verteidigt. Will Österreich ein päpstliches Lehen und die einzige Bastion der Latinität gegen den germanischen und balkanischen Volkstumsmythos bleiben?

Digitized by Google

Will Österreich überhaupt wie ein Mißklang in der Einheit des deutschen Geistes, wie ein Abfall des Nordens, wie ein Staat der deutschen Tragödie weiter bestehen? Im Donaubecken kann kein Machtorganismus entstehen, wenn nicht einmal der Reichsgedanke ad majorem dei gloriam aufgegeben wird. Österreich hat die Bewegung seiner fremden Untertanen nicht richtig begriffen, da seine Grundsätze das Weltkaisertum und die Hausmachtpolitik waren. Dieses Mißverständnis verhinderte die Bildung eines deutschen Nationalbewußtseins; auf solchen Mißverständnissen beruht die habsburgische Politik während vier Jahrhunderten.

Eine neue Zeit bricht an. Ein drittes Jahrtausend hat bereits begonnen. Vom Blickfeld des neuen Schicksalsbewußtseins der Welt aus ist die Auffassung des Staates als Gottesgedanke im Schöpfungsplan, als die umfassendste Gestalt der una sancta, zeitwidrig. Wehen doch überall die Fahnen eines neuen Menschen, der früher oder später die Führung Europas übernehmen und den Reichsgedanken überall vom Erlebnis des Blutes und des Volkes her verwirklichen wird.

Digitized by Google

England und das Symbol Europas

Die konstruktive Auffassung der Machtordnung, die Preußen vertrat, vermochte den Frieden, als dynamische Gemeinschaft der europäischen Völker, im Gegensatz zum Asiatentum, nicht durchzusetzen. Die rationalistische Behandlung des Ostproblems kann überhaupt nicht zu einem fruchtbaren Ergebnis führen. Konservativismus und geschichtliche Tragik, System und Führertum stehen gegeneinander. Preußen hat bewiesen, daß die Spannung zwischen Ost und West nicht durch den klassischen Gleichgewichtsbegriff überwunden werden kann. Das Ostproblem ist nicht nur eine Frage im Sinne des politischen Rationalismus, es betrifft nicht nur territoriale oder wirtschaftliche Interessen. Mit diesem Problem ist der Bestand und die Zukunft Europas verbunden. Das slavische Asien und Europa sind zwei grundverschiedene Welten; jede von ihnen hat ihre eigene Bahn in der Bewegung der Zeit. Asien ist der Schoß des dunklen und sich auflösenden nomadischen Allgeistes, während Europa das Sinnbild des lebensgebundenen Herrentums ist.

Die unrevolutionäre, die logische Klassik des Friedensbegriffs, die das irrationale Erlebnismoment aus dem Kräftefeld der politischen Zusammenhänge ausschaltet, offenbarte sich in dem Streben nach konstruktiven Blockbildungen, die das überlieferte konstitutionelle Bild der Herrschaft sicherten, die aber nicht fähig waren, völkisch und von dem Erlebnis heraus das geschichtliche Werden zu leiten. In diesem Sinne bildete sich auch

Digitized by Google

die zweite Front gegen die politische und geistige Ausdehnung des Ostens, die England führte und die sich, wie die preußische Abwehr, nicht restlos behaupten konnte. Der Unterschied zwischen dem deutschen und dem englischen System des Friedens, das in der Zeit des Kampfes um die Ost-Westspannung entstand, bestand darin, daß, während Bismarcks Politik sich niemals eigennützig entfaltete, England den Osten in seine Machtsphäre einzuschließen strebte, um dadurch seinen Gedanken der Alleinherrschaft zur See verwirklichen zu können. Bismarck dachte an Europa, England an sich selbst. Das Geheimnis der britischen Auflehnung gegen Rußland lag nicht darin, den Westen zu verteidigen und ihn als selbständigen Kulturbereich sich entwickeln zu lassen, sondern in dem Versuch, den britischen Einluß gerade durch die Aufrechterhaltung der Spannung zwischen Panslavismus und Germanismus zwischen Rußland und Preußen, zu sichern.

Im Grunde genommen war England bestrebt, Europa gegen Asien auszuspielen, den Zwiespalt zwischen ihnen zu verschärfen; es darf behauptet werden, daß an dem Scheitern des Bismarckschen Systems England die größte Schuld hat. Die Führung Europas konnte England nicht Preußen überlassen. Alle Züge seiner Balkan- und Mittelmeerpolitik sind nur von diesem Gesichtspunkt aus verständlich. In der Tat hat England hauptsächlich mit Rußland Verhandlungen geführt; es hat immer versucht, den Zaren auf seine Seite zu bringen, indem es ihm alles versprach, was Rußland am Balkan und am Bosporus begehrte. Es versicherte Rußland sogar der Herrschaft über Konstantinopel, um nicht nur seine Stellung im Fernen Osten ungehindert befestigen zu können, sondern auch, um die preußische Vorherrschaft in Europa zu vereiteln. In der Zeit des großen Ringens

Digitized by Google

um die Erhaltung der österreichischen Einheit hat sich England an den preußischen Friedensgedanken nicht angeschlossen. Auf selbständigem Wege versuchte es gleichzeitig seine neue, von keinem europäischen Staatsmann außer Bismarck durchschaute Politik der ozeanischen Welthegemonie durchzusetzen, und zwar im Gegensatz nicht nur zu Rußland, sondern auch zu Deutschlands Anspruch: die politische Entwicklung der Zeit zu führen und das Gleichgewicht herzustellen. Diese Auseinandersetzungen mußten folgerichtig nicht im kontinentalen Bereich, sondern im Südosten erfolgen, wo gerade Deutschland keine eigenen Ziele verfolgte, und wohin England den Ost-Westzwiespalt verlegt hatte, um sich ungestört entwickeln zu können. Wieder mußte sich also der Kampf auf der Balkanhalbinsel, der Landbrücke in dem Mittelmeerbecken, abspielen.

Während des ganzen neunzehnten Jahrhunderts suchte England die Ost-Westspannung so zu gestalten, daß es immer Rußland an seiner Seite zu haben strebte. Diese Politik verfolgte es bereits nach den Napoleonischen Kriegen, als Rußland seinen Machtanspruch in den Meerengen, in Afghanistan und an der chinesischen Grenze erhob; seitdem wurde die Vorstellung von der russischen Hegemonie und von der Bedrohung der britischen Herrschaft zur Grundlage der ganzen Verteilungsdiplomatie in der Downingstreet. Jene fast dämonisch sich entfaltende britische Geheimkunst der Abwehr gegen den Osten, die schon seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts ihre kontinentalen und kolonialen Auswirkungen bedingen, mußte mit dem Ziele, das russische Vorrücken zu vereiteln, zu einem Stück Weltgeschichte werden, die sich im Gegensatz auch zur deutschen Flotten- und Kolonial-Politik sowie zu der von Bismarck geleiteten Gestaltung des Südostraumes entwickelt hat.

Digitized by Google

Darin drückte sich aber die britische Abwehrstellung aus, daß, während die preußischen Bestrebungen nur von dem Willen nach Vermittlung, nach Beruhigung und Lahmlegung des asiatisch-europäischen Zwiespaltes bedingt waren, England neue Spannungen hervorzurufen und Bündnisse zu unterbinden suchte, indem es nur ein einziges Ziel verfolgte: einen Block für die Verteidigung der englischen Hegemonie zu bilden. In dieser Beziehung hat es zuerst erreicht, Österreich von der russischen Mittelmeerpolitik loszulösen und beide Staaten schließlich schroff gegeneinander zu bringen, wie es auch durch seinen Vorschlag, Deutschland solle die Aufteilung der Türkei übernehmen, versucht hat, Petersburg mit Berlin zu entzweien. Besonders nach dem Jahre 1895, als Salisbury die englische Außenpolitik zu aktivisieren begann, gab es für England kein anderes Ziel, als die Spannung in der südöstlichen Halbinsel zu schüren, indem es zugleich die Entscheidung der Frage über Sein oder Nichtsein des Sultans dem deutschen Kaiser überließ und gleichzeitig die russische Mission im Gegensatz zu Deutschland, das keinen Platz im System der Weltherrschaft haben sollte, mit überschwenglichen Worten pries. England leitete seine Außenpolitik von der Überzeugung aus, die bereits 1885 klar zum Ausdruck kam, daß die kontinentalen Staaten keinen Anspruch auf einen höheren Rang in der Machtordnung der Welt erheben dürften; deshalb behauptete Seeley, daß nur England und Rußland das Recht besäßen, die Führung des Erdteils zu übernehmen.

Der günstige Moment, Rußland für die britischen Interessen zu gewinnen, kam erst nach der russischen Niederlage in der Mandschurei und erst als der Panslavismus sich entschieden gegen jede Verständigung mit Deutschland aussprach. Nach dem Friedensvertrag

Digitized by Google

von Portsmouth vom 5. September 1905 wandte sich Rußland ganz seinen Balkaninteressen zu; die ostasiatischen Fragen verloren für die Petersburger Regierung ihre Bedeutung. Der Glanz des Andreas-Kreuzes umstrahlte den zweiköpfigen Adler, und seitdem gab es für Rußland kein anderes Ziel, als die Herrschaft über Konstantinopel aufzurichten. England machte alle Zugeständnisse. Das Wort „Naher Osten" wurde zu einem Zauberwort für die Panslavisten, die die britische Hilfe gesichert zu haben glaubten.

In Wirklichkeit aber war England immer gegen die Besitznahme des östlichen Mittelmeeres durch die russischen Truppen. Es stützte sich auf die naive und illusorische „Christentums"-Politik der Petersburger Kreise und sah in der Orientfrage nur eine Frage der britischen Interessen in Indien, Tibet und am Persischen Golf. Seine Balkanpolitik diente der Erfüllung fernöstlicher Zielsetzungen. Von hier aus bestimmte es seine Haltung Rußland, Deutschland und Österreich gegenüber. Es wußte, daß sein Weg nach Ägypten von Konstantinopel über Anatolien geht. Gerade deshalb strebte es auch seinen Einfluß in Arabien und im syrischen Vorland, sowie in den Gebieten um Euphrat und Tigris durchzusetzen. Von diesem Gesichtspunkt aus war England ebenso gegen die deutsche Bagdadbahn, die in dem Überlandweg nach den Toren Indiens die britischen Interessen gefährden könnte, und außerdem konnte diese Bahn mit dem syrisch-arabischen Bahnnetz den Einfluß in Ägypten erschüttern. Dieser Mittelmeerpolitik folgend, war England auch gegen die Bildung eines Großbulgariens, das die Gebiete von der Donau bis zur Ägäis umfaßt hätte, um es nicht zu einer Festung des Panslavismus werden zu lassen. Salisbury schlug die Teilung Bulgariens in zwei Staaten vor, von denen der eine als ein „slavischer" und der andere als

Digitized by Google

ein „griechischer" Staat bestehen sollte; Griechenland sollte also Thrakien erhalten, um es für den englischen Widerstand gegen den Panslavismus zu gewinnen. In derselben Richtung bewegte sich die Politik Englands auch in bezug auf die Frage der Erhaltung der Türkei, die es ein ganzes Jahrhundert als einen Damm gegen das russische Andrängen betrachtete und die es ihrem eigenen Schicksal überließ, erst nachdem der indische Seeweg gesichert war und es keine Lust mehr hatte, das Spiel mit Petersburg fortzusetzen.

Auch Englands Politik war von derselben Illusion befangen, die das russische Streben nach dem Goldenen Horn begeisterte: nämlich der einer Herrschaft über die alte byzantinische Kaiserstadt, die die Verbindung mit drei Erdteilen möglich macht. Deshalb hat die britische Weltoffensive denselben imperialistischen Charakter und ist mit demselben „Ruhm" des politischen Räubertums umwoben, wie die der russischen Großfürsten. Gerade deshalb war England nie bereit, die Türkei Rußland oder irgendeiner anderen Großmacht auszuliefern, wenngleich es manchmal erklärte, daß die britische Regierung sich an der Teilung der „türkischen Beute" nicht interessiere. Alle Verträge und Abkommen, die England mit Rußland geschlossen hat, beruhen auf diesem Gedanken der Alleinherrschaft im slavischen Südraum und in keinem von ihnen ist jemals von einer endgültigen Regelung der Frage der Besitznahme des Bosporus im russischen Sinne die Rede gewesen. Um seine Ausdehnungsziele jenseits des europäischen Machtbereichs, vor allem in Zentralasien zu erfüllen, versicherte die englische Regierung dem Petersburger Generalstab, daß früher oder später Konstantinopel russischer Besitz werden würde. Aber nichts anderes bewegte sie, sich in die Balkanfragen einzumischen, als

Digitized by Google

die Befürchtung vor dem russischen Drang nach Beherrschung dieses Mittelpunktes der alten Weltgeschichte. Als im Jahre 1878 die russischen Truppen bis nach Konstantinopel gelangten, passierten am 14. Februar sechs englische Kriegsschiffe die Dardanellen, um die Stadt vor dem russischen Angriff zu schützen. Das war keine Politik der Aufrechterhaltung des versinkenden Halbmondes, sondern, wie immer, war sie von dem Gedanken durchdrungen, die Herrschaft in dem Mittelmeerkreis keinem anderen Staat zu überlassen. Nur einmal, anläßlich der Denkschrift des russischen Ministers des Auswärtigen Sasonov an den englischen und französischen Botschafter vom 4. März 1915, in der Rußland die Stadt Konstantinopel, die Westküste des Bosporus, des Marmara-Meeres und der Dardanellen, Süd-Thrakien bis zur Linie Enos—Midia, die Küste Kleinasiens zwischen dem Flusse Sakaria und einem Punkt des Golfes von Ismid und die Inseln Imbros und Tenedos als Entschädigung für seine Teilnahme im Weltkrieg verlange, — nur in diesem einzigen Fall hat sich England bereit erklärt, auch Konstantinopel dem Zaren zu überlassen. Allerdings beruhte diese Bereitschaft auf der Voraussetzung, daß Konstaninopel als Freihafen für den Transit von Waren bleibe, die nicht aus Rußland kommen und nicht nach Rußland gehen. Als zweite Voraussetzung forderte England die Freiheit der Durchfahrt von Handelsschiffen durch die Meerengen und drittens die Einbeziehung der „neutralen Zone" Persiens in die englische Einflußsphäre. Das bedeutete eigentlich nichts anderes als einen Versuch, den Mittelpunkt der russischen Interessen im östlichen Mittelmeerbecken zu neutralisieren, oder wenn dies nicht gelingen sollte, ihn zu internationalisieren. Die Neutralität oder Internationalität des Meerengengebiets war natür-

Digitized by Google

lich die letzte Entscheidung der britischen Politik, die zu diesem Entschluß der Lösung der Streitfälle immer dann kam, wenn sie keinen anderen Ausweg finden konnte.

In diesen Gedanken mündeten die Südostbestrebungen des Inselreiches nicht nur während des ersten Jahrzehntes des neuen Jahrhunderts, als die neue Frontbildung zwischen Österreich und Rußland unter englischer Führung zustande gekommen war, sondern auch bis zum Ausbruch des Weltkrieges und nach seiner Beendigung. Nicht zufällig erschien am 10. August 1914, unmittelbar nach der Erklärung des Krieges, die erste englische Eskader, begleitet von Unterseebooten und Flugzeugen in den Dardanellen. Und nicht umsonst machte England in den ersten Monaten des Jahres 1915 alle Versuche, Bulgarien an die Seite der Verbündeten zu bringen, indem es dem Koburger unerfüllbare Dinge versprach, und am 20. Oktober desselben Jahres Griechenland die Insel Cypern sicherte, wenn es Serbien mit seiner ganzen Armee zu Hilfe käme. Selbst während des Weltkrieges suchte die englische Presse, Rußland zu überzeugen, daß die Zahl der in Konstantinopel lebenden Russen sehr gering sei und daß vom religiösen Standpunkt die Stadt eigentlich Griechenland gehören müsse. Im Falle einer Besitzergreifung der asiatischen Küste des Bosporus durch Rußland dachte man in London, daß dann den Ländern zwischen der Donau und der Ägäis ein neues Regierungssystem aufgezwungen werden müsse, etwa wie in Ägypten und Indien.

II.

Die englische Rußlandpolitik bedeutete eigentlich ein Durchbrechen der Front der deutsch-preußischen

Digitized by Google

Friedensidee. Nicht in dem Bestreben, sich der Gefahr des Ostens zu entziehen, bestand der Weltaktionsplan des englischen Staates, nachdem er die Tradition der splendid isolation aufgegeben hatte, sondern vielmehr in dem Versuch, den kontinentalen Raum nicht unter deutscher Führung gestalten zu lassen. Die große Linie der Abwehr und der Paralysierung des Ostens im Namen der geschichtlichen Selbstbestimmung Europas wurde von England nicht nur verkannt; es strebte diese Linie durch Kreuzverbindungen und Zerstörungen zu durchbrechen. An das europäisch-germanische Vermächtnis des Geistes war daher sein System nicht gebunden. Und wie der asiatische Slavismus seine Ideologie spann, in einer Schirmherrschaft über versklavte Völker eine Front gegen den Westen aufzurichten, so vertrat England in scheinbarem Gegensatz eine christliche Humanitätslehre, unter deren Mantel es seine Orientpolitik entfaltete. In dem Willen, den armen Balkanvölkern zu helfen, begegnete es sich mit Rußland und wirkte für die Stärkung der antigermanischen Festung auf dem Balkan mit.

Schon seine erste Teilnahme an der Entwicklung der Orientfrage war von der Entscheidung bedingt, die deutsche Verteidigungslinie, die mit dem südöstlichen Machtanspruch der Donaumonarchie im Sinne der von Bismarck eingeleiteten Mitteleuropa-Politik verbunden war, zu durchreißen; schon damals zeigte sich die ursprüngliche Absicht des englischen Kabinetts: Österreich von Rußland zu trennen. Das Mürzsteger Reformabkommen vom 2. Oktober 1903, das auf die ersten Versuche einer englisch-russischen Zusammenarbeit von 1887, 1895 und 1899 im Hinblick auf die Teilung der Einflußgebiete in Persien zurückgeht, ist das erste Zeugnis für die neue Aufrichtung der britischen Außen-

Digitized by Google

politik. Diese bestand also nicht nur darin, die eigene Machtstellung in Ägypten und im Jangtsegebiet zu sichern, sondern jene Spannung zwischen dem slavischen und dem germanischen Prinzip wieder zu erneuern, die Bismarck mit großer Mühe zu beseitigen suchte. Besonders als die österreichische Militärkommission mit der Durchführung der Reformen in den makedonischen Wilajets beauftragt wurde, suchte England seinen Einfluß auf dem Balkan mit allen Mitteln zu stärken, und nur in dieser Richtung sind seine Zugeständnisse an die Türkei, der England immer versichern mußte, daß ihre Existenz in Europa unentbehrlich sei, zu verstehen. Die englische Politik trat bereits in einen Abschnitt ihrer Entwicklung, der notwendig zu Ereignissen führen mußte, welche die ganze geheimdiplomatische Atmosphäre der Zeit zwischen 1903 bis 1909 schufen, eine Zeit, die schon reif war für einen Weltkrieg. Die Hauptlinie der entstehenden und ganz Europa beunruhigenden Kombinationen bewegte sich unter dem Zeichen der englischen Großmachtstellung, die, dank der durch die Niederlage in der Mandschurei geschaffenen Verwirrung in Rußland und der Ablenkung seiner Aufmerksamkeit auf den Portarthur-Friedensvertrag, sich auch in Persien durchgesetzt hat und jetzt die Möglichkeit suchte, den österreichischen Einfluß auf dem Landweg nach der Ägäis zu schwächen. Dieser Einfluß wurde besonders während des russisch-japanischen Krieges sehr stark, weil mit der Durchführung der Reformen in Makedonien hauptsächlich der österreichische Militärausschuß beauftragt war. Dem konnte England nicht ruhig zusehen, weil es wußte, daß das habsburgische Balkanprogramm nicht nur Serbien und das Wardartal umfaßte. Es versuchte nun Rußland, das im Krieg stand, im Nahen Osten zu ersetzen. Darin muß der Grund für

Digitized by Google

den englischen Widerstand gegen Rußland gesucht werden und auch für die Bestrebungen der Petersburger Regierung, sich Deutschland anzunähern und mit dem letzteren einen Handelsvertrag zu schließen. Dieser Vertrag kam am 28. Juni 1904 zustande, und England befürchtete die Wiederholung der Geschichte von 1812, jenes vergangenen Kampfes zwischen Europa und Rußland, als dieses vielleicht hätte in Indien eindringen können.

Aber nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges mit Japan strebte Rußland, seine traditionelle Südostpolitik wieder aufzunehmen. Die Lage auf dem Balkan war schon verändert. Österreich-Ungarn hat seine ganze politische Kraft nach Saloniki gerichtet, Wien war bereits von der Hoffnung erfüllt, den revolutionären Panslavismus überwunden zu haben, und Deutschland stand auf Grund eines Vertrages hinter seinem Rücken, bereit die deutsch-österreichische Einheit, die geschichtlich und rassisch begründet ist, zu verteidigen, obwohl es sich ruhig verhielt und sich nur damit begnügte, durch seine Botschafter in Konstantinopel, Wien und London die Entwicklung der Ereignisse zu beobachten. England hatte auf dem West- und Südbalkan Fuß gefaßt; außerdem hatte es schon seine zentralasiatische Machtstellung gesichert. Frankreich hatte sich noch nicht an dem Verlauf der Orientkrise beteiligt und stand außerhalb der Zeit, trotzdem es versuchte, die österreichisch-italienische Zusammenarbeit im Zusammenhang mit dem Mürzsteger Abkommen in dem Wilajet Monastir zu stören. Italien, das sich für die Reform der Gendarmerie in Makedonien interessierte, wartete nur auf den günstigen Augenblick, seine Lage an der adriatischen Ostküste, mit der es sich durch die Erinnerung an die venezianische Welthandelsrepublik verbunden

Digitized by Google

fühlte, zu verstärken. Rußland wandte sich wieder nach dem Orient mit der ganzen Leidenschaft seiner allslavischen Imagination, aber es wußte jetzt, daß seine Bestrebungen hauptsächlich von England, das im Bündnis mit Japan stand, abhängig waren. Bei der Durchführung des Reformprojekts der makedonischen Finanzen vom 19. Januar 1905, das von Rußland ausgearbeitet worden war und von dem englischen Botschafter in Konstantinopel, O'Connor unterstützt wurde, arbeiteten schon die beiden Mächte zusammen, obwohl Sinoviev, der russische Botschafter in Konstantinopel, seiner Regierung versicherte, daß England den russischen Einfluß vielmehr auf dem Balkan als im Fernen Osten gefährde. Rußland hoffte auf die Unterstützung Englands bezüglich der Fragen im Südosten, und seinerseits erwartete England die russische Unterstützung in Indien. Der Balkan wurde dadurch zum Kampffeld der Großmächtediplomatie, die vor allem durch das russisch-englische Ausbreitungsbestreben bedingt war. Diese Hinwendung Englands zu dem südöstlichen Bereich des türkisch-russischen Gegensatzes und der habsburgischen Wardar-Vision bildete die Grundlage der künftigen Gestaltung der britischen Weltmacht, und die folgenden Jahre zeigten, wohin die Preisgabe der splendid isolation führen mußte.

Bereits das Jahr 1906 wies auf die bevorstehende Gründung der englisch-russischen Front gegen die deutsche und österreichische Politik der mitteleuropäischen Machtgeltung. Während Rußland sich noch immer an die alten freundschaftlichen Beziehungen mit dem Kaiserhof erinnerte, strebte die englische Regierung, Petersburg auf die Seite ihrer Interessen zu bringen, und deshalb beabsichtigte der englische König, den Zaren zu besuchen, um ihn seiner Sympathien zu ver-

Digitized by Google

sichern. Ausgehend von dem neuerwachten russischen Drang nach dem Südosten, glaubte Eduard Grey, daß der Augenblick für ein Abkommen zwischen den beiden Staaten schon gekommen sei. Um den Männern an der Neva die Notwendigkeit eines russisch-englischen Bundes und die Aufrichtigkeit des britischen Kabinetts in dieser Richtung zu bezeugen, versuchte Grey sogar, der Petersburger Regierung falsche Dokumente hinsichtlich der grundlosen Vermutung, England habe mit Japan Verträge für die Erhaltung der territorialen Integrität der Türkei und in Kleinasien geschlossen, vorzulegen, was für Rußland in der Tat überflüssig sein mußte, weil es genug Beweise für die Tätigkeit der englischen Diplomatie haben konnte und weil am 27. April 1906 ein englisch-chinesisches Abkommen über Tibet geschlossen worden war. Dieses hatte China verpflichtet, keinem anderen Staat Konzessionen in dem besagten Gebiet zu geben. Nachdem am 2. Mai desselben Jahres das Kabinett Lamsdorff gestürzt und Alexander Isvolski zum Außenminister ernannt worden war, hat Grey schon am 24. Mai dem Unterhaus mitgeteilt, daß zwischen England und Rußland bereits ein Abkommen geschlossen sei. Isvolski hat das russische Schicksal mit der Lösung der Orientkrise verbunden. Denn trotzdem er mit Berlin freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten versuchte, dachte er, daß dieses Schicksal allein von England entschieden werden könne. Der Nahe Osten bedingte alle seine Unternehmungen. Seine Pläne waren von dem Gedanken bewegt, Österreich-Ungarn niederzuwerfen, obwohl die Mürzsteger Konvention den beiden Staaten gleiche Rechte gab. Die englische Regierung entsandte nach Petersburg Sir Arthur Nicolson, der sich das „Sprachrohr Eduard Greys in Petersburg" nannte, und Rußland behielt seinen Botschafter in London, Bencken-

Digitized by Google

dorff, der den Ruhm genoß, ein „vollkommener Anglomane" zu sein, und der mit Recht den Würdentitel trug: „Grey m'a dit".

In allen Streitfragen steht Rußland von nun an an der Seite Englands, was die Wiener Hofburg stets in Bestürzung brachte. Baron von Aehrenthal befürchtete, England würde vielleicht Konstantinopel und die Dardanellen an Rußland ausliefern. Die Figur des bulgarischen Fürsten Ferdinand taucht bereits auf. Die Unabhängigkeits-Bestrebungen der Bulgaren brachten Rußland in Unruhe, weil diese Bestrebungen schließlich dahin zielten, eine starke südslavische Macht gegen die Türkei und den russischen Orientplan zu bilden. Dies rief Verstimmung in den Beziehungen zwischen Rußland und England hervor. Dessen König Eduard VII. begrüßte in dem Wunsch, Bulgarien von Deutschland zu trennen, die Politik des Koburgers und seine Reformaktion in Makedonien. Aber Petersburg sah mit Besorgnis den verstärkten österreichischen Einfluß auf dem Westbalkan, besonders in Serbien, nach der Ermordung Alexanders und der Draga. König Peter berief sich auf England, dessen Unterstützung er für seinen Thron unbedingt brauchte, was Wien wieder beunruhigte, weil die Aktivierung der englischen Politik in Serbien auf nichts anderes zielte, als auf die Entfremdung des Savekönigtums von Österreich-Ungarn. Bald trat Serbien in den entscheidenden Kampf mit Österreich; Waffen bestellte es nicht mehr in Wien, sondern bei Schneider-Creuzot in Paris; Serbien war sicher, daß hinter seinem Rücken die englische Macht stand.

Dadurch war Rußland, dessen Vorposten auf dem Balkan Belgrad war, für die gegenösterreichische Politik Englands endgültig gewonnen. Gleichzeitig sah es aber,

Digitized by Google

daß die Verstärkung des englischen Einflusses auf der Halbinsel für seine Bestrebungen gefahrdrohend wirkte. Fingen doch die leichtsinnigen Anhänger des Zaren, die so viele Kriege für die „Befreiung" der „Balkanchristen" geführt hatten, an, Englands Uninteressiertheit und „humane" Politik zu bezweifeln. Aber England hat es dennoch erreicht, Rußland an sich zu ziehen. Der Zar war ein Gefangener der britischen Weltherrschafts-Diplomatie und hatte von jetzt ab nie den Glauben verloren, daß allein durch die Unterstützung Albions das Kreuz auf der Hagia Sophia aufgerichtet werden würde. England verstand es, eine Art imperialistischer Zauberkunst zu spielen: es machte das Wort „Naher Osten" zu einer magischen Vorstellung für die Großfürsten in Petersburg. Das Kabinett Stolipin, das am 22. Juli 1906 gebildet wurde, setzte die Politik der Zusammenarbeit mit London fort und versuchte den deutschen Kaiser zu überzeugen, daß diese Zusammenarbeit nicht gegen Deutschland gerichtet sei. Der Besuch Isvolskis vom 29. Oktober des gleichen Jahres in Berlin stand unter dem Zeichen dieser Diplomatie der Versicherung der alten Freundschaft. Der Zar konnte diese Freundschaft mit dem deutschen Kaiserhof nicht leicht vergessen und oft schien es, als ob Isvolski nach Berlin ginge, um sich mit dem Kaiser zu beraten. Bei der Zusammenkunft des deutschen und des russischen Herrschers in Swinemünde vom 3. August 1907, an der auch Bülow und Isvolski teilnahmen, hat der Zar wiederum Versicherungen geben müssen, daß die englisch-russischen Beziehungen keine Gefahr für Deutschland bedeuteten; Isvolski wies auf die Zusammenarbeit mit Österreich hinsichtlich der makedonischen Frage hin und wollte dadurch zeigen, daß zwischen den beiden deutschen Staaten und Rußland keine Gegensätze bestünden.

Digitized by Google

Die Begegnung in Swinemünde wie die zwischen Isvolski und dem deutschen Kanzler in Cronberg am Taunus vom 15. August 1906 hatte die Londoner Kreise stark beunruhigt. London verfolgte jeden Schritt des russischen Außenministers und bemühte sich auf jeden Fall, Rußland von Deutschland zu entfernen. König Eduard VII. fuhr nach Wilhelmshöhe, wo er mit dem deutschen Kaiser am 14. August 1907 zusammentraf. Diese Reise sollte London beruhigen. Dies war ebenso der Zweck der Zusammenkunft des englischen Königs mit Clemenceau in Marienbad am 21. August: England sollte wissen, daß das Band, das es mit Rußland verknüpfte, nicht gerissen sei, und das sollte auch Frankreich zur Kenntnis gebracht werden. Nun entschied sich England, dieses Band endgültig zu festigen. Am 31. August schloß es das berühmte Abkommen mit Rußland, betreffend die Abgrenzung der Einflußgebiete in Persien, Afghanistan und Tibet. Schon bei der Regelung des englisch-türkischen Gegensatzes am 12. Juli, der durch das Verlangen Abdul Hamids nach Zurückziehung der ägyptischen Truppen von der Grenze auf der Sinai-Halbinsel am Golf von Akaba, hervorgerufen wurde, hat Rußland im englischen Interesse mitgewirkt und die Pforte bedroht; aber diese Mitwirkung auf englischer Seite hat ihre Bedeutung für die neue Gliederung der politischen Mächte im Nahen Osten sowie in Westeuropa erst durch das in Petersburg unterzeichnete Persien-Abkommen deutlich zum Ausdruck gebracht.

Nach diesem Abkommen verpflichtete sich Großbritannien, keine politischen oder wirtschaftlichen Konzessionen zu fördern, und zwar nördlich der Linie, die vom Kasri-Schirin durch Ispahan, Jezd, Kakch verläuft und am Punkte des Zusammentreffens der russischen und der afghanischen Grenze endet. Seinerseits ver-

Digitized by Google

pflichtete sich Rußland, keine Konzessionen südlich der Linie, die von der afghanischen Grenze über Gazik, Birdshan, Kerman verläuft und bei Bender-Abbas endet, zu fördern. Nordpersien wurde also als russische und Südpersien als englische Einflußsphäre bestimmt. Ein dritter Teil von Persien wurde als „neutral" erklärt. Tibet wurde ebenso neutralisiert und Afghanistan in das englische Interessengebiet einbezogen.

Für die Wichtigkeit dieses Abkommens, das in der Tat die englische Vorherrschaft in Indien sicherte, ist der Jubel, mit dem es in den beiden Ländern aufgenommen wurde, ein deutlicher Hinweis. Seit langem kannten die Annalen der britischen Diplomatie kein so entscheidendes Ereignis, das das russisch-englische Gleichgewicht ein für allemal zu begründen schien, und zwar nicht nur auf dem Gebiete des fernöstlichen Machteinflusses. In Rußland war man überzeugt, daß dieses Abkommen vor allem die Lösung der Orientkrise und der Dardanellenfrage erleichtern würde. Die zaristische Aktionspartei hat sogar an Truppenlandung am Bosporus gedacht, nur war die Schwarzmeer-Flotte für die Durchführung dieser immer wieder geplanten und verschobenen Expedition noch nicht vorbereitet.

Ohne Zweifel hatte das Abkommen große Bedeutung auch für die österreichische Balkanexpansion. Außerdem war zum ersten Male klar geworden, daß die deutsch-österreichische Abwehr des mitteleuropäischen Raumes und der ägäischen Ausdehnungsmöglichkeit von einer neuen Machtgruppe bedroht wurde, die für die gesamte künftige Entwicklung der europäischen Politik von großer Bedeutung sein mußte. Besonders die Lage der Donaumonarchie war schon vor der erwarteten Auswirkung der englisch-russischen Freundschaft im Nahen Osten so stark erschüttert, daß die Leiter ihrer Außenpolitik

Digitized by Google

verzweifelte Versuche zu unternehmen bereit waren, um die Machtstellung der Monarchie gegenüber Serbien und Rußland nicht ins Schwanken zu bringen. Österreich unterhielt Beziehungen auf dem Balkan nur noch mit Bulgarien; in Serbien wurde der politische und wirtschaftliche Einfluß Englands so stark wie nie zuvor.

Aber die panslavistischen und die englischen Kreise bemühten sich jetzt, auch Bulgarien vom österreichischen Einfluß zu lösen. Rußland hat sich offen für die Erklärung der bulgarischen Unabhängigkeit eingesetzt; in diesem Zusammenhang steht die Reise des Großfürsten Wladimir nach Sofia im September 1907. Die Aktivierung der Wiener Politik, besonders durch Aehrenthal, wurzelte in dem Vorgefühl, daß die Mitte Europas von fremden Mächten eingekreist wurde. Dies war der Grund für die letzten großen Anstrengungen der Wiener Diplomatie, den tausendjährigen alten österreichischen Staat vor dem Zusammenbruch zu retten. Alle Pläne, die man am Ballhausplatz ersann, um die englisch-russische Einkreisung zu vereiteln, wie die Aktion gegen die von Petersburg wieder aufgenommene Justizreform in Makedonien, oder wie der Versuch, Deutschland und Frankreich für eine konservative Balkanpolitik zu bewegen, damit die wirtschaftliche Kraft der Türkei aufrechterhalten würde, gehen auf das Bestreben der österreichischen Politik zurück, Rußland sich auf keinen Fall an den Meerengen festsetzen zu lassen; die ganz grundlose Befürchtung, England würde den Bosporus an Rußland ausliefern, vergrößerte sich in Österreich zur Panik. Das Verhängnis der österreichischen Politik lag nämlich in ihrer Schwerpunktsverlegung nach dem Balkan. Befangen von der Vorstellung, daß das Donaubecken ohne das Wardartal und den Ausgang an der Ägäis, ohne Saloniki und also ohne die Verbindungslinie mit Ägypten

Digitized by Google

und Indien keine wirtschaftspolitische Macht darstellen könne, strebte Wien mehr nach Südmakedonien statt nach dem Westen, nach Deutschland. Österreichs Politik beruhte auf dem Irrtum, daß England die russischen Bestrebungen nach den Meerengen wirklich unterstütze. Es schien kein Verständnis für die gesamte Weltmittelmeerpolitik des britischen Inselreiches zu haben. Deshalb mußte der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr von Marschall, Wien mit der Behauptung beruhigen, daß es eine wahre Freundschaft zwischen England und Rußland nicht gebe, und daß England niemals die Herrschaft über das östliche Mittelmeer Rußland überlassen würde.

Die Verstimmung in Petersburg gegen den österreichischen Staat wurde zur Drohung, als Aehrenthal sein Sandschakbahn-Projekt bekanntmachte. Durch diese neue Bahn wollte Aehrenthal Österreich mit dem Mittelmeer verbinden; er wandte sich gegen den serbischen Plan, eine Eisenbahn zwischen der Donau und der Adria über Nisch, Mitrovitza, Prisren, Skutari bis San Giovani die Medua auf dem albanischen Gebiet oder bis Antivari in Montenegro zu bauen, weil er befürchtete, daß diese Linie den italienischen Vormarsch nach dem westlichen und mittleren Balkan erleichtern würde. Aehrenthals Projekt wurde in Petersburg als ein Versuch aufgefaßt, den Balkan zu „germanisieren". England mischte sich sofort ein und vereitelte Aehrenthals Plan, indem es gleichzeitig erreichte, daß sich die beiden Staaten — Österreich und Rußland — für immer voneinander trennten. Der letzte Versuch Aehrenthals, Bosnien und Herzegovina zu annektieren, war ein politisches Ereignis, das große Unruhe hervorrief, das aber nichts zur Sicherung des Bestandes der Doppelmonarchie beitrug. Die Ereignisse kamen rasch nacheinander; Serbien war schon von den Flügeln des russischen Adlers überschattet; Belgrad

Digitized by Google

wurde die Hauptzentrale der slavischen Spionage im Nahen Osten, und die letzten Festungen an der Donau schienen schon durchbrochen zu sein. Unterstützt von England, entfaltete Rußland auf dem Balkan eine Politik, die von „christlicher" Romantik und der Machtsucht des Steppenmenschen bewegt war. Die Hypnose des Zaren, Herrscher eines oströmischen Weltreiches slavischer Nation zu sein, lähmte alle seine Kraft, raubte seinen Willen und machte ihn den Schmeicheleien von Intriganten zugänglich. Den serbischen Gesandten hat er oft erklärt, daß der Zusammenstoß mit dem „Germanentum" bevorstehe. In Petersburg horchte man schon auf das Geläute der Glocken in Serbien, die den Sturz der Monarchie Franz Josefs verkünden sollten. Serbien wurden der Ausgang an der Adria und ganz neue Gebiete versprochen; es mußte nur noch etwas warten und sich für die „große Stunde" vorbereiten.

III.

Die beiden Weltfronten waren schon gebildet; dadurch wurde das europäische Schicksal von Asien und dem Kreuz von Neu-Byzanz abhängig gemacht. Die politische Entwicklung seit dem Berliner Kongreß, wo der Eiserne Kanzler zum ersten Male versucht hatte, den Ost-West-zwiespalt aufzuheben, führte notwendig zur englisch-russischen Abwehr nicht nur im Fernen Osten, sondern auch im Balkangebiet. Das letzte Ziel dieser Politik der Verbindung zwischen Rußland und England bestand darin, den vermeintlichen „deutschen Drang nach dem Mittelmeer und Indien" abzudämmen. Alle Fäden der britischen Politik führten seit Salisbury zu diesem Ergebnis. Niemals ist die Spaltung zwischen der östlichen

Digitized by Google

slavischen Welt und dem abendländischen Bereich so groß gewesen wie nach dem Jahre 1908, als England seine ganze Meerengendiplomatie, die sich auf den russischen Illusionismus und den großslavischen Traum in Serbien stützte, gegen den „german danger" zum Durchbruch brachte. Von diesem Augenblick an mußte die weitere Entwicklung mit einer Unerbittlichkeit verlaufen, die zu den neuen Bündnisverträgen zwischen Petersburg—London—Paris und schließlich zu den Schüssen von Sarajevo führten.

Ein monumentaler Scherz war es, daß einige junge Leute aus der Herzegovina in der kleinen Haremstadt den letzten Schluß der Weltpolitik durch den Überfall auf den österreichischen Kronprinzen ziehen mußten. England war überzeugt, daß die Meerengen, das zweite Gibraltar, niemals russisch werden würden, solange Albion über die Meere und Kanäle des Erdballs herrschte. Weil es außerdem keine territorialen Interessen auf dem Balkan hatte, widersetzte es sich keineswegs dem Panslavismus. War dieser doch ein Wall gegen das österreichische Vorrücken nach den Gestaden der Adria und nach Triest.

In Wirklichkeit war Englands Programm seit der Auflösung der Mittelmeerentente nicht im russischen, sondern eben im englischen Sinne, und zwar in dem einer bevorstehenden geschichtlichen Wende, festgelegt. Die einzelnen Etappen waren die im Jahre 1907 durch das Abkommen über Persien erfolgte Begründung des britisch-russischen Bundes und die Festigung der englischen Herrschaft über Indien, dazu kamen die Annexion Bosniens und der Herzegovina und der lange in Petersburg vorbereitete Balkanbund sowie die Erklärung Poincarés vom 12. September 1912, daß, wenn Rußland in den Krieg gehe, Frankreich dasselbe tun würde; ferner das Meerengen-

Digitized by Google

Memorandum des Vizedirektors Basili von 1913, in dem die bevorstehende russische Herrschaft über die beiden Meerengen „im Namen der russischen Tradition" und die endgültige Auflösung der Türkei verkündet wurde; dann die Audienz Paschitschs vom 20. Januar 1914 bei dem Zaren, der ihn mit dem Alexander-Nevski-Orden in Brillanten auszeichnete; endlich die Sitzung des obersten Heeresrates in Petersburg vom 21. Februar 1914 unter dem Vorsitz des Zaren und schließlich der 28. Juni 1914. Im Grunde genommen entsprang die treibende organisierende Kraft der britischen Politik der Gefahr, die man überall witterte, wo die preußische Linie sich durchzusetzen schien: Europa zu verteidigen und zu führen und darum den Donauraum als Mitte zu denken, von wo man an der eigenvölkischen Durchprägung der südlichen Länder teilhaben konnte. Um diese Mitte hatte sich nun ein Ring gelegt; der Feind mußte siegen. Die „deutschfeindliche Gruppierung der Staaten der Welt", die Bismarck voraussah, wurde dadurch zur Trägerin einer fremden Gewalt. Im Kampfe gegen die deutsche Weltidee wurde Europa vergessen. England hat nicht gezögert, den Südosten zum Schauplatz dieses Kampfes zu machen; es gab seine Verbindung mit dem Westen auf und wurde zum Helfer oströmischer Reichsgedanken, die weder mit den „Slaven" des Balkans noch mit den Überlieferungen und dem politischen Weltbild des abendländischen Menschen etwas zu tun haben.

England zerriß die Front gegen das Symbol der Wüste; statt germanisch zu bleiben, entschied es sich, lange bevor sich seine Mittelmeerpolitik mit der deutschen Seemachtbildung verfeindet hatte, den Steppenheeren den Landweg nach Europa zu ebnen.

Digitized by Google

IV.

So befestigte England, das ein Viertel der Welt umfaßt und sich auf fünf Erdteile stützt, die Machtstellung seines Reiches. Seinen ursprünglichen Kampf gegen den Osten hat es preisgegeben. Die Mittelmeerentente, die aus dem Gefühl der Bedrohung des britischen Übersee-besitzes hervorgerufen war, wurde bereits eine Erinnerung, als in Englands Blickfeld sich der umgekehrte Weg zeigte: nicht g e g e n Rußland, sondern m i t Rußland. Damit hat England die europäische Schicksalsidee aufgegeben. Jener preußische Stil der Weltbetrachtung, der in dem Bewußtsein der Autonomie und der Bewegung des Geistes Europas beruht und den Bismarck versucht hat, durch eine neue politische Formung des kontinentalen Gleichgewichts durchzusetzen, ist von England zum ersten Male durch seinen Anspruch auf Übermacht erschüttert worden.

Deshalb steht Englands Politik am Ende der Entwicklung des Geistes im Sinne urbedingter abendländischer Sendung und gleichzeitig am Anfang der Geschichte des Zusammensturzes des letzten Jahrhunderts. Der erste Schutzwall, den Britannien gegen die Angriffswelle des Ostens gebildet hatte, mußte stürzen; er war nur eine Episode in der Geschichte der Mittelmeerherrschaft, deren System ebenso von Italien und eine Zeitlang von Österreich unterstützt wurde. Die Mittelmeerliga hat keine Spuren hinterlassen, weil die drei Staaten versucht haben, ausschließlich unter dem Stern Englands, nicht unter eigenem Stern zu stehen, und weil sie auf keinem weltanschaulichen Begriff der Staatsformung und Machtbildung beruhte. Unter britischer Führung war sie weltumspannend, verführerisch für Italiens Blick nach Tripolis und Albanien und für den österreichischen Drang

Digitized by Google

nach der Ägäis. Als Gegensatz zum Dreikaiserbund diente diese Entente lediglich den englischen Interessen (nicht nur in Ägypten). Der rationalistische Liberalismus der Zeit hat keine große Geschichte gemacht. Nur eine gewaltige Idee entstand in dieser Zeit und zwar die, die Bismarck verkörperte, wenngleich er sie nicht in dem lebendigen Werden Europas verankerte und sie nicht zur Grundlage der politischen Ordnung der Völker und der endgültigen Überwindung der Spaltung zwischen Ost und West machen konnte. Die Tradition des germanischen Weltbewußtseins wurde von England ausgespielt. Am Rande des neuen Jahrhunderts tobte wieder der Kampf zwischen zwei Welten, die verschiedene geschichtliche Aufgaben hatten. Dieser Kampf zwischen Deutschland und Rußland, der ein Kampf zwischen Europa und Asien war und als solcher noch heute gilt, wurde von Bismarck vorausgesehen, er hatte ihn verschoben, aber sein Zeichen verschwand aus dem verdunkelten Horizont des Kontinentes nicht.

Erst in der Mitte des Jahrhunderts wurde Europa aus dem Schlummer geweckt. Die Zeit war reif für die Besinnung auf das allseitige Sprossen des lebendigen Machtbewußtseins; das Pathos der Selbstverteidigung gab den Völkern etwas wie eine neue Gestalt. Weltgeschichtlich gesehen, bedeutet dieses Erwachen die Unterbrechung der abstrakten Tradition des Abendlandes. Die Politik wurde zur entscheidenden Macht der Kulturformung und zum Ausdruck des Genialen. Damit wurde klar, daß das Politische ein schöpferisches und zukunftsbestimmendes Tun des Menschen ist. Der Abwehrkampf um die Erhaltung der europäischen Machtverhältnisse, um die Ausgewogenheit der politischen Kräfte, den Bismarck führte, wurzelt in dieser Einsicht. Bismarck machte die Politik zu

Digitized by Google

einer Ideologie der Befreiung und zu einer hohen Schule des Führertums Europas. Er verband das politische Bewußtsein mit dem der Verantwortung vor dem Bestand und der Zukunft der Nationen. In diesem Sinne gehört seine Persönlichkeit nicht nur zur Geschichte der Staaten und der Diplomatie; sie ist vielmehr eine der wichtigsten Erscheinungen in der neuen Geistesgeschichte überhaupt, in der Entwicklung der Frage nach der Grundlegung des europäischen Machtbewußtseins im Hinblick auf die nationale Politik und die Befriedigung der Völker. Der preußische Staatsmann gehört zur Geschichte der Revolution Europas, ebenso wie Herder oder Hegel.

Wenn sich die britischen Staatsmänner hinter der Front der Mittelmeerherrschaft, hinter der weltozeanischen Hegemonie des Anglosachsen verschanzten, entspricht das dem ewigen Sinn und Auftrag des Inselreiches, das nicht nur im neunzehnten Jahrhundert das Abendland verraten hat. Gerade in dieser Zeit wurde die eigentliche Leidenschaft des Inselmenschen offenbar, durch die Vorherrschaft als koloniale Weltmacht Europa einzukreisen. Den Wall um Europa haben beide, England und Rußland, gleicherweise gelegt. Beide haben sie dadurch beigetragen, das politisch und weltanschaulich getragene Bewußtsein von der Kultur zu trüben, wenn nicht gar aufzulösen. Das Ringen um die Beherrschung der Wege des Ostens nach dem Westen und des Westens nach dem Osten war für Großbritannien ein Kampf um die Fesselung des deutschen Willens und damit des Willens Mitteleuropas. Ebenso wie Rußland hat England niemals an Europa geglaubt und Europa geschützt. Die Monumentalität des britischen Weltbegriffs drückt sich gerade in dem Streben nach der Überwindung der Selbstherrschaft des Festlandes

Digitized by Google

aus. Auch hier kommt die Sehnsucht der Landschaft, des ozeanischen Raumes, in dem der Brite verankert ist, zum Ausdruck. Seine Gefühlslosigkeit schafft den Puritanismus der Politik der Abwehr gegen den Urdrang des Abendlandes nach Selbstherrschaft und Verwirklichung der Freiheit. Besonders in der Gegenwart wird diese Behauptung bestätigt. Europa macht heute die größten Anstrengungen, seine Autonomie wieder zu erobern und wieder ein Erdteil der Sicherheit und des Friedens zu werden. Der Osten, der seine Grenze in dem Aufstand des nomadisch-jüdischen Bolschewismus erreicht hat, ist eine große Gefahr für den Bestand des kontinentalen Geistes.

Und wieder verschanzt sich das Empire hinter dem Dogma der britischen Weltherrschaftsidee. Es hört nicht das Seufzen der Millionen hungernder Arbeiter, über denen die Geißel der bolschewistischen Juden schwebt. Daß ein rassefremder Auflösungstypus von Rußland aus versucht, Europa für die Revolution der Unterwelt reif zu machen, — diese Tatsache sieht der englische Staatsmann nicht, oder er will sie nicht sehen. Wie in der Zeit des panslavistischen Angriffs gegen den Westen, bleibt England auch heute Europa gegenüber gleichgültig. Seine Sendung ist der Erneuerungsbewegung des Abendlandes fremd, sie bezieht sich nicht auf das, was unsere Gegenwart zu überstehen sucht: auf den Kampf gegen jegliche Herrschaft des politischen Schwachsinns. Wie könnte sonst zu erklären sein, warum England noch in der Gegenwart seine Politik in Abhängigkeit von einem Institut in Genf macht, das vielleicht in dreißig Jahren nicht mehr Gegenstand der Geschichte und Politik, sondern der pathologischen Untersuchungen sein wird.

Digitized by Google

Im Zeichen des Kreuzes

Die Auseinandersetzung zwischen Ost und West war zuerst rassisch bedingt. Im Mittelmeer vollzog sich der große Kampf zwischen dem semitischen und dem arischen Weltgefühl, zwischen Priestertum und Bauerntum. Der vorderasiatische Mensch errang den Sieg über das schicksalsfrohe und erdgebundene Ariertum, der Krieger mußte dem Sinnbild eines neuen Glaubens unterliegen. Aber gleichzeitig wurde die neue religiöse Lehre, das Christentum, das als die einzige Staatsreligion erklärt wurde, zur umfassenden politischen Aktion. Das imperiale ost-mittelmeerische Bewußtsein, das zuerst in Byzanz zum Ausdruck kam, war in der Universalität des christlichen Glaubens verwurzelt, in der Idee einer allmenschlichen Vereinigung und der „Synthese" der Völker.

Diese Auffassung kennzeichnet nicht nur den byzantinischen, sondern auch den weströmischen Glaubensbegriff, der in derselben politischen Wertung der Religiosität wurzelt und deshalb denselben Anspruch auf Lenkung der Geschichte der Völker erhebt. Seitdem sich die ursprüngliche Kirche in Ost- und Westkirche entzweite, traten die beiden Glaubensformen gegeneinander in Kampf. So wurde das Christentum selbst in einen östlichen und westlichen Kirchenbereich zerspalten; der Osten behauptete, daß das Abendland ketzerisch sei, dasselbe behauptete das katholische Abendland für den Osten. Dadurch hat sich die christliche Glaubenseinheit in zwei weltpolitische, um Vorherrschaft ringende Institutionen gespalten, und seitdem es eine christliche

Digitized by Google

Geschichte und eine politische Ordnung in Europa gibt, tobt der Kampf zwischen den beiden Staatsreligionen. Niemals ist die Spannung zwischen Ost und West in einer so scharfen Form gehalten worden, wie durch den Gegensatz zwischen den beiden Bekenntnisformen, die sich die Herrschaft über die Welt ursprünglich geteilt haben, aber dann um ihre hegemoniale Gestaltung gegeneinander im Zeichen des Kreuzes zu kämpfen begonnen haben. Man kann sagen, daß der Streit zwischen Ost und West am deutlichsten sich in der Auseinandersetzung zwischen der orthodoxen und der römisch-katholischen Glaubensformel, zwischen dem ökumenischen Patriarchat und dem Pontifex am Tiber vollzogen hat. In dem Ringen um die Alleinherrschaft entwickelte sich eine neue theologische Lehre, die im Grunde genommen nichts anderes als eine politische Machtform darstellt, eine Lehre von dem Abfall des Westens und eine solche von dem Abfall des Ostens. Das war eine neue Mystik der Erlösung der Völker und der Durchdringung des universalen Organismus der Menschheit durch den christlichen Geist, der eins und ganz ist. Die einzig mögliche Versöhnung des Ostens mit dem Westen in der Gestalt der allumfassenden religiösen Weltmonarchie, in der Symbolik des theokratischen Kirchentums sollte sie angeblich verwirklichen können. Die Herrschaft des Priesters, als Grundlage der Geschichte, sollte die wahre Herrschaft sein, die auf der Vereinigung zwischen Byzanz und Rom beruht.

Das ist die Grundidee beider religiösen Lehren, die auch zwei verschiedene Gestalten des religiösen und moralischen Mythos geschaffen haben: den dämonisch geschauten asiatischen Engel, den „Idiot", den keuschen Jüngling als das Ideal des Ostens, und den von der Glorie abendländischer Macht umwobenen Großinquisitor.

Digitized by Google

II.

Der metaphysische Gehalt dieser Lehren, die von dem christlichen Sendungsglauben ausgehen, wurde aber gleichzeitig der bewegende Grund einer visionären Eroberungspolitik, die ihre Träger in Rußland und in dem österreichischen „Lehen Gottes" fanden. Und deshalb wurde die Idee der ganzen russischen Westpolitik, des Panslavismus, von der Auffassung getragen, daß der Osten als der einzige Hort der christlichen Wahrheit und als das Erbe von Byzanz das Recht habe, die rechtgläubigen Slaven zu beherrschen, während die österreichische Idee der Macht in der Vorstellung einer monarchia austriaca trionfante mündete. Slavischer und lateinischer Machtbegriff stehen hier gegeneinander. Auf der einen Seite steht der Anspruch auf die Erbschaft der östlichen Theokratie und ihre Durchsetzung in allen Teilen der Welt, auf der anderen der Anspruch auf einzige, geschichtlich und dogmatisch berechtigte lateinische Organisation der Völker. Beide Systeme streben also zu einer imperialen Umfassung der Menschheit, zu einem heiligen Weltreich slavischer oder lateinischer Prägung. Und darum mußte sich der religiöse Kampf dort abspielen, wo sich in derselben Zeit auch der politische Kampf entfaltete: an dem Rande zwischen Europa und Asien. Auf dem südöstlichen Erdenwinkel, wo alte anstürmende Völker blutige Spuren hinterlassen haben, begegneten sich der Zar und der Papst. In diesem Durchgangsland, das den morgenländischen vom abendländischen Raum trennt und mit dem die preußische Politik des Gleichgewichts, die österreichische Zukunft und die russisch-englischen Bestrebungen nach Vorherrschaft verbunden waren, mußte sich also der Kampf zwischen dem rechtgläubigen und dem abendländischen Kreuz vollziehen.

Digitized by Google

Der „Christ" trat in den Kampf gegen den „Antichristen", und die Geschichte mehrerer Völker mußte von dem Ausgang dieses Kampfes abhängig werden. Um sich den Auftrag auch erkenntnismäßig schmackhaft zu machen, schuf man sich eine „Metaphysik des Ostens". Diese mußte von der Voraussetzung ausgehen, daß der Westen von dem göttlichen Bereich der tragenden Ideen abgefallen sei. Zwingender wurde diese, wenn man sie mit Gleichnissen einer religiösen Schau belud. So kam man vom Religiösen dem „Volkhaften" oder „Volklichen" näher: welche unerhörte Verirrung einer Politik, die Volkstum byzantinisch umzubilden und dadurch auszurotten suchte. Das ist noch nicht erkannt worden; niemand hat an die Fortsetzung der mittelmeerischen Geschichte des Glaubens durch den panslavischen Osten gedacht. Deshalb wurde der Einfluß der rechtgläubigen Kirche auf die südöstlichen Völkerstämme als etwas Selbstverständliches aufgefaßt.

In der Tat steht der urwüchsige, dem religiösen Machtillusionismus fremde „slavische" Raum, hauptsächlich in der kontinentalen Mitte der Balkanhalbinsel, im Gegensatz zu der oströmischen Kirche und Dogmenlehre und zu den heiligen Gleichnissen von Neu-Byzanz, dem Neuen Rom. Ihre oberflächliche Formwirkung und ihr liturgischer Prunk widersprechen dem einfachen Bauernsinn für Götter und Magie. Noch heute sind diese Stämme bäuerlich und deshalb sind sie unwandelbar und aus dem Erlebnis des Blutes heraus zu jedem Widersand gegen abstrakte Formen des Glaubens fähig. Die Ostkirche hatte sie nicht erfaßt, obwohl sie zu ihr gehören. Es ist eine Zusammengehörigkeit wie die zwischen Leben und Lehre, zwischen Instinkt und äußerer Formwirkung, zwischen unmittelbarer Lebensfreude und dem System der Glückseligkeiten. Die Bedeutung

Digitized by Google

der Ostkirche, die Orthodoxie, besteht vielleicht nur darin, daß sie gegen die mittelmeerische Ausbreitung der Westkirche gekämpft hat und daß sie in schweren Zeiten die Hajduken und die ersten Apostel der balkanischen Freiheit in ihren Klöstern verborgen hat. Aber für diese war die Kirche nicht eine Stätte der Erlösung und der Gnade; selbst ihr Gott war ein Hajduk. —

Dieselbe Verirrung lag ebenso in dem weströmischen Glaubenssystem, das eine schlichte, rassisch und landschaftlich bedingte Völkerwelt durch übersinnliche Gleichnisse zu trüben versucht hat. Die Westkirche wirkte an der Durchsetzung des römischen Machtbegriffs mit und, wie die Kirche der Rechtgläubigkeit, bediente sie sich der Naivität des Bauerntums.

In beiden Fällen kämpften die Glaubensträger gegen ein skythisch geprägtes Weltbild im Namen des Kreuzes; nicht also gegen Rationalismus, gegen Zivilisation und Versündigung an dem Körper der Völker, sondern gegen ursprüngliche Daseinsbindungen, gegen Kriegersinn und Weltmut.

III.

Der religiös-kirchliche Kampf zwischen Orient und Okzident begann, als der Papst die Tradition des römischen Cäsarismus im Gegensatz zu dem ökumenischen Patriarchat des Ostens übernommen hatte. Seit der Entzweiung der Kirchen strebte Rom den Osten zu überschatten. Das System der römischen Ausdehnung umfaßte daher alle slavischen Länder, vor allem aber den illyrischen Bereich, wo die ersten päpstlichen Legaten mit Büchern und Geschenken erschienen. Die adriatische Küste wurde zum Aufmarschgebiet der katholischen

Digitized by Google

Aktion gegen die rechtgläubige Welt. Mehr als ein Jahrtausend rang hier der Papst um die Vernichtung des östlichen Bekenntnisses. Die slavische Liturgie an der Adria war der erste Angriffspunkt, und in dieser Richtung berief sich der Papst nicht nur auf den Geist der alten venezianischen Republik und die dalmatinischen Dogen, die zu seinen ersten Werkzeugen wurden, sondern auch auf die alte römische Tradition der Macht und der Kultur, die das balkanische Land beherrscht hatten. Die päpstlichen Sendboten verteilten die königlichen Diademe schon vor dem Einbruch des Christentums auf dem Balkan.

Besonders in seine nördlichen Gebiete drangen zahllose römische Geistliche schon seit dem sechsten Jahrhundert ein und tauften Kroaten, Dalmatiner, Illyrier und Serben, obwohl ein großer Teil von diesen wieder zum Heidentum zurückkehrte. Die Legaten machten große Politik, verbanden und trennten die Staaten; nicht nur einmal teilten sie den balkanischen Fürsten mit, daß der Papst sie stets in seine Gebete einschließe, und überredeten sie, in den Schoß der römischen Kirche, ihrer Mutter, zurückzukehren. Die Bischöfe, die sich weigerten, sich von Byzanz zu trennen, wurden bedroht. Seit der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts wanderten die päpstlichen Sendlinge überall in Kroatien, das die curia romana zum Einfallstor nach dem Süden betrachtete. Johannes VIII. nannte den kroatischen Fürst Branimir seinen dilectus filius, und mit schmeichelnden Worten versicherte er ihm den Sieg über den Feind, wenn er dem römischen Schwur treu bleiben würde; die Dschupane und das ganze kroatische Volk mahnte er, sich ebenso dem Schutz des heiligen Petrus anheimzustellen. Und nachdem der Papst die Kroaten für den Stuhl Petri, das

Digitized by Google

Haupt und den Lehrer aller Kirchen Gottes, gewonnen hatte, versuchte er auch die Bulgaren und ihren Fürst Boris mit Rom zu verbinden. Dem Bischof Johannes befahl er, dem bulgarischen Fürsten mitzuteilen, daß er ihn, wie sein ganzes Volk, immer in seine Gebete einschließe, um ihn zum wahren Glauben zu bewegen. Als die Brüder Kyrill und Method (deren Bekenntnislehre alle Slaven im Namen einer einheitlichen kirchenslavischen Sprache vereinigen sollte) den slavischen Gottesdienst bei den Balkanvölkern einführten, suchte der Papst mit allen Mitteln den Gebrauch der lateinischen Sprache aufrechtzuerhalten. Er berief Synode nach Synode ein, um gegen den slavischen Ritus Maßnahmen zu treffen. Die Synode in Spalato, die vom Abt Mainard von Casino 1059 einberufen war, erklärte die Erfinder der slavischen Liturgie für Ketzer und befahl, die Kirchen zu schließen, in denen slavisch-kroatischer Gottesdienst abgehalten wurde. Bereits 1203 war ganz Bulgarien einem Primas von Trnovo unterworfen. Der serbische König Duschan führte den Kampf gegen Rom stolz und heroisch; auch seine Frau verfolgte die „lateinische Sekte" und deshalb wurde sie von den katholischen Priestern verdammt. Der Papst Johannes XII. hat sogar den Soldaten Karl Roberts, die gegen den „Schismatiker" Duschan Krieg führten, in der Fastenzeit Fleisch zu essen erlaubt. Benedikt XII. vergab die Sünden allen, die an diesem Feldzug „cum paganis" teilnahmen. Dem serbischen Herrscher drohte er beständig, er würde das ganze Abendland gegen ihn aufwühlen, wenn er sich Rom nicht unterwerfe. Einige Balkanfürsten fühlten sich von den langen Schreiben und den goldenen Geschenken des Papstes geschmeichelt und nahmen ihre königliche Krone, den römischen Zepter und die römische Fahne aus den Händen der

Digitized by Google

Kardinäle. Dem Heiligen Vater, der dadurch ihren Titel „dominus" mit „rex" ersetzte, sandten sie zum Dank seidene Purpurmäntel und Kamele.

Im Lande der Skipetare wirkten ebenso Benediktiner und Franziskaner. Der Kriegerstamm der Mirditen wurde restlos bekehrt. Ganze albanische Dörfer im Norden wurden schon im zwölften Jahrhundert katholisiert; nur in Südalbanien hatte die östlich-rechtgläubige Kirche Einfluß. Die katholischen Diözesen und Erzbistümer, die neben den fünf apostolischen Präfekturen des Franziskaner-Ordens und den protestantischen Missionären selbständig bestanden, besonders diejenigen von Antivari, Durazzo und Skodra, verkehrten unmittelbar mit Rom. Sie dienten der Ausbreitung des katholischen Glaubens nach den anderen balkanischen Gebieten. Im fünfzehnten Jahrhundert gab es in Bosnien und der Herzegovina außer den Mohammedanern nur Katholiken; ebenso gab es in Syrmien und in Slavonien, wo die Jesuiten zahlreiche Kirchen, Nonnenklöster und erzbischöfliche Schulen errichteten, keinen einzigen Rechtgläubigen. Ein Jahrhundert später verbreitete sich der Katholizismus auch in Bulgarien, wo die Franziskaner Klöster und Mönchsschulen bauten und lateinische Bücher ins Bulgarische übersetzten. Im achtzehnten Jahrhundert war Kroatien bereits völlig latinisiert. Seine Literatur stand vollständig unter dem Einfluß der Benediktiner, Paulaner, Kapuziner. Jesuiten schrieben kroatisch-lateinische Wörterbücher, Mönche, „Korrektoren" und „Reformatoren" predigten und bekehrten die Bauern dieses Landes. Im Zuge, ein großes kroatisch-römisches Reich zu werden, erwuchs ihm hieraus eine besondere Mission.

Digitized by Google

IV.

So wirkte überall im Südosten die Propaganda des vatikanischen Staates. Diese Bestrebungen traten nicht vereinzelt auf, vielmehr standen sie im Zusammenhang mit dem unveränderlichen Programm der römischen Weltaktion. Daß Innozenz IV. den Slaven in Dalmatien erlaubt hat, sich beim Messelesen ihrer Muttersprache zu bedienen, ist ein Wunder in der Geschichte der katholischen Kirche. Die Mönche waren fanatische Schüler des Kaisers des Gottes-Staates auf Erden. In Wirklichkeit enthüllte sich die Latinisierung des Südostens als ein Kampf gegen den Panslavismus; Westrom kämpfte gegen Ostrom, Jesuitentum gegen Pravoslaventum. Diese Tätigkeit umfaßte zuerst den Donauraum, sie wurde auch von den westslavischen Strömungen gegen Rußland unterstützt, und unter ihrem Zeichen eben entstand die Vorstellung von einem neuen slavischen habsburgischen Staat katholischer Prägung. Auf dem Prager Kongreß der Slaven im Jahre 1848 von Polen und Tschechen wurde sie zum ersten Male ausgesprochen. Diese Vorstellung war nicht nur antipreußisch; sie stand nicht nur im Gegensatz zu den Losungen der Paulskirche zu Frankfurt am Main. Sie war vor allem das innere Gesicht des theokratischen Habsburgertums in Mitteleuropa, der letzte Ausdruck der österreichischen Sendung überhaupt: ein Bollwerk gegen den rechtgläubigen Osten zu werden.

Diese Vorstellung sollte durch die Bildung einer west- und südslavischen Staatenverbindung unter dem Zepter der Habsburger verwirklicht werden. Das war ein neuer panslavischer Gedanke, der von der tschechischen Aristokratie und dem Wiener politischen Jesuitentum im Kampfe auch gegen Deutschland unterstützt wurde;

Digitized by Google

er ging nicht von der byzantinischen, sondern von der weströmischen Weltanschauung aus. Er sollte von dem Ruhm der Donaumonarchie, als eines unerschütterlichen päpstlichen Staates in Mitteleuropa, umstrahlt werden. Dem Zarismus sollte dadurch eine neue, westslavische Machtgruppe entgegengestellt werden, die unabhängig von Deutschland, wie die Klerikalen im Wiener Parlament forderten, bestehen sollte. Wien träumte vielleicht, die Hagia Sophia in einen Mittelmeer-Dom des Christentums zu verwandeln. Das war die religiöse Grundlage des Habsburgertums, die ebenso die Weltoffensive des russischen Slavismus bedingte, und in dieser Beziehung waren die beiden Systeme Ausdruck eines alten „heiligen" Imperialismus. Das eine System hatte seine Wurzeln in Byzanz, dem gläubigen Israel und dem Herd Konstantins, das andere in Rom, der apokalyptischen Stadt des ewigen Heils, das in der Tradition vom Apostel Petrus beschlossen liegt.

Die Mystik der römischen Sendung im Donauraum hatte ihre Fürsten und Heiligen, die den Katechismus in den kleinsten Bergdörfern predigten, Glocken gossen und Kathedralen bauten. Sie standen im Dienste der selbständigen Politik des österreichischen Staates, seiner Trennung von dem preußischen Ideen- und Machtbereich. Sie verkörperten den neuverkündeten Auftrag, Österreich zur triumphierenden lateinischen Monarchie zu machen und kämpften gegen „Häresie" und „Schisma". Dieses Gefühl der Sendung schuf die Illusion, daß der tausendjährige Staat die mächtigste Stütze des katholischen Universalismus und das Werkzeug Gottes in Mitteleuropa werden sollte. Die Staatskanzlei der Monarchie war von diesem Gefühl beherrscht, ihre Träger und der Jesuitenorden waren darum die größten Feinde der Kirchenbücher des rechtgläubigen Slaven-

Digitized by Google

tums. Die kulturpolitische Tätigkeit des „Orientalischen Referates" am Ballhausplatz mit den rein praktischen Zielen in Unterricht und Lehrerausbildung ging von dem Gedanken der habsburgischen Donau- und Adria-Schutzherrschaft aus. Bosnien wurde von katholischen Bauern überfüllt, die sich „Kroaten" nannten. Die Politik der Auswanderung und Besiedlung war in Wahrheit eine Politik der Bekehrung; neben den Bestrebungen zur Erneuerung des Gendarmeriestatutes in den makedonischen Gebieten und neben dem Versuch, Abdul Hamid einzukreisen, entfaltete sich diese Politik in der Richtung, den westlichen illyrischen Winkel und den Süden zu beherrschen, damit der asiatisch-balkanische Streit zwischen London und Petersburg im österreichischen Sinne beseitigt und der Zugang zum Mittelmeer gesichert werde.

In dieser Einheit von Politik und Religion wurzelte die umfassende österreichische Staatsidee. Das politische und heilige Imperium der Habsburger war ein Planet für sich, der über den Völkern des Südostens kreiste, bewegt von einer Macht, die in der weltgeschichtlichen Gestalt des römischen Machtgedankens verankert ist. Diese Staatsidee sollte nicht nur das Südslaventum, nicht nur die Slaven in Galizien und Böhmen und Ungarn und die in Bosnien und der Herzegovina umfassen, wo die Partei des Bischofs Stadler, die „Katholicka Zadruga" bereits in dieser Richtung wirkte, sondern auch die „Alpendeutschen", die Bajuwaren von München bis Wien und die Schwaben und Franken bis zur Rhein-Main-Donaulinie. Vor allem aber bezog sich diese Idee auf die südöstlichen Slaven. Der kroatische Latinismus diente als Stütze für die Ausbreitung des katholischen Geistes nach der Mitte der Balkanhalbinsel.

Digitized by Google

V.

In Verbindung mit dieser Propaganda stand die ganze Tätigkeit des 1905 verstorbenen Bischofs in Syrmien und Bosnien, Josip Juraj Stroßmayer, eines Heiligen, der sich den „Bossuet in Syrmien" nannte und der an die mittelalterlichen Gestalten Fra Angelicos erinnerte. Das ist ein völlig lateinischer und unbäuerlicher Mensch, der als Verkünder des Werkes Pauli und als von Gott bestellter Verteidiger von Bosnien und der Herzegovina gelten wollte.

Dieser hohe Priester am Rande Europas wurzelt in dem jesuitischen Providenzialismus seiner Zeit. Er ist eigentlich der größte Wortführer des Papsttums in dem gesamten Balkanraum gewesen, den er sich berufen fühlte, nicht nur national zu gestalten im Sinne des großkroatischen Programms, sondern auch religiös von seiner östlichen Glaubensform loszulösen. Darin bestand das wirkliche Ziel dieses primi oratoris christianitatis. Er setzte die Tradition jenes ersten Jesuitenkollegiums in Wien vom Jahre 1551 fort, das, von Ferdinand I. und seinem Sohn, dem Erzherzog Karl, begründet, die ersten Scholastiker- und Laienbrüder-Schulen in Österreich eröffnet hat. Obwohl er eine Art kirchlichen Liberalismus vertrat und in der Hauptkongregation des vatikanischen Konzils in Sankt Peter sich gegen das Dogma der Unfehlbarkeit wandte, blieb er bis zu seinem Ende von dem Drang erfüllt, den slavischen Osten unter den Einfluß des heiligen Johannes zu stellen. Nicht umsonst hat er seine letzte Aufgabe darin gesehen, die Einheit von nationalem Bewußtsein und kirchlicher Macht, von Staat und Priestertum zu schaffen. Indem er von dem Gedanken Pascals und Chateaubriands und der Ultramontanen ausging, konnte er keine andere Lehre

Digitized by Google

vertreten als die von der Vereinigung der östlichen und der westlichen Welt im Sinne der römischen Monarchie des Glaubensgesetzes. Die Kirche Roms muß universal werden, behauptete er immer, und dies bezog sich nicht nur auf das Kardinal-Kollegium, sondern auch auf die Orden und die Tribunale. Denn nur dadurch würden das Papsttum und die römische Kirche ihren unsterblichen Auftrag und die Erwartungen der ganzen Welt erfüllen. Stroßmayer sagte, daß die Vorsehung bereits in dieser Richtung arbeite; von solchem Glauben erfüllt, schrieb er begeisterte Briefe an Lord Gladstone. Der war von derselben christlich-humanistischen Rhetorik durchdrungen. In der Verwirklichung des römischen Symboles der alles umfassenden Einheit also sah Stroßmayer den Sinn seines Lebens und seine Aufgabe, die prima columna ecclesiae catholicae zu werden. Das katholische System bedingte also auch die Weltanschauung und die religiöse Propaganda des eifernden Mannes. Deshalb kämpfte der ehemalige Kaplan und Rektor des Wiener Augustineums für das Kreuz; durch das Kreuz wollte er „Nomaden" zu Dienern einer anderen Welt machen, die mit dem Lebenssinn und der Landschaft jener nichts zu tun hatte.

So wurde Stroßmayer an der islamischen Grenze Bosniens zum Seher des Südostens. Dadurch, daß er die überlieferte Politik der katholischen Ausbreitung nach dem Südosten aufnahm, bediente er sich selbstverständlich der gleichen Mittel für die Durchsetzung der Ziele Roms, die alle Vertreter des Papsttums überall benutzten. Vor allem erstrebte er, sich an den nationalen Strömungen der umgebenden Völker zu beteiligen und sie zu unterstützen. Deshalb sehen wir, wie er große Pilgerscharen nach Rom führt und den Heiligen Vater bittet, er möchte die Einführung des

Digitized by Google

slavischen Gottesdienstes und den Gebrauch der kirchlich-slavischen Bücher gestatten. All dies stand in Verbindung mit der ewigen römischen Politik und mit den riesigen Fonds des Papstes. Stroßmayer wollte die Versicherung des Papstes verwirklichen, daß, nach der Vorsehung, den Slaven besondere Aufgaben im diesseitigen Leben zugedacht seien; darum pries er vor allem das „kaisertreue" kroatische Volk, das er das „toskanische Element im Bunde der Südslaven" nannte, und berief sich dabei auf die alte jesuitische Doktrin und auf ihr Venediger Lexikon der „fünf edelsten Sprachen Europas" von 1595.

Wie die ganze katholische Tätigkeit im Südosten, stand auch das Unternehmen Stroßmayers in Verbindung mit der habsburgischen Missionsidee, obgleich er den großkroatischen Reichsgedanken verkündete. Er war überzeugt, daß der österreichische Staat eine Festung Mitteleuropas gegen die östliche Welt sei, und zwar nicht so sehr gegen das versinkende Osmanentum, das kein Hindernis mehr für die Verwirklichung des katholischen Geistes sein konnte, als vielmehr gegen das österreichfeindliche Rußland und seinen Glaubensbereich. Immer auf dieses Ziel gerichtet, suchte er sowohl von Leo XIII. Enzykliken für die Teilnahme der ganzen Christenheit an der nationalen Feier der Slaven zu erlangen, als auch Englands Beistand für den großen Kampf der österreichischen Monarchie, die von inneren Unruhen erschüttert war, zu erwirken. Das „stolze Albion" für die Erfüllung der österreichischen Sendung zu gewinnen, das war der Zweck seiner prophetischen Erklärung; daß Englands Vorrang auf dem Meere eine Fügung Gottes sei, darin sah er ein Gesetz der weltgeschichtlichen Ordnung. „Englands Herrschaft über das Meer", schrieb er an Gladstone, „ist notwendig, um jene Einheit des

Digitized by Google

menschlichen Geschlechtes, die im Plane Gottes offenbar liegt, zu fördern und zu verwirklichen."

Habsburgisch-römische Politik der Abwehr gegen den Osten und die Ausbreitung des römischen Glaubensgeistes im gesamten Mittelmeergebiet: sie schlagen wie zwei Brandungswellen im Südostraum zusammen. Hinzu kommt, daß der römische Glaube mit seiner symbolischen Grundlage wirbt und verführt: eine neue Ordnung der Völker und Staaten bilden zu können. So trat der Kampf zwischen Ost und West in seine entscheidende religiös-politische Periode ein.

Dieser Kampf vollzog sich ohne wirkliche Teilnahme der Völker. Er entfaltete sich in einem im völkischen Sinne ganz selbständigen Bereich, wo alte Überlieferungen herrschten und wo die Bindung an Boden und heidnischen Weltsinn viel stärker ist als jede kirchliche Lehre. Wie der Byzantinismus das Wesen des balkanischen Bauerntums nicht erschüttern konnte, ebenso mußte die österreichische Bekehrungspolitik scheitern. Hier stieß diese Politik auf Kräfte, die seit undenkbaren Zeiten tief in einem rassisch bedingten Lebensgefühl verborgen lagen. Durch den Versuch, den Balkan zu erobern, zeigte sich der Widersinn der habsburgischen und pravoslavischen Systeme und ihre Unfähigkeit, durch religiöse Machtvorstellungen Geschichte zu machen. Weder Moskau noch Rom vermochten hier entscheidenden Einfluß zu erringen. Der Kampf zwischen Ostrom und Westrom brauste über die Völker hinweg. Ostrom blieb im äußeren Sinne Herrscher. Der fromme Zar fühlte sich als Träger der Krone aus Babylon und Byzanz, und der Patriarch als der einzige Priester der schon längst verkündeten „svjatoruskaja imperija", des heiligen russischen Weltreichs.

Digitized by Google

VI.

Rom und Moskau als religiöse Machtzentren, Imperium Romanum und Imperium Slavorum: Der Kampf zwischen ihnen ist also die letzte Form des Streites zwischen der westlichen und östlichen Welt. Dieser Kampf um die absolute Kreuzherrschaft besteht, seitdem es eine Geschichte der Kirche gibt, aber niemals sind aus den äußersten Polspannungen unmittelbar solche unheilvollen Wirkungen auf die Völker übergesprungen wie während der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Seine letzten Träger wurden Österreich und Rußland, die habsburgische Monarchie an der Donau und der rechtgläubige Zarismus. An diesem Kampf nahm Preußen nicht teil. Gerade im neunzehnten Jahrhundert, als sich die Auseinandersetzung zwischen Europa und Rußland in vorwiegend religiöser Form entfaltete, bewahrte Preußen eine rein politische Haltung. In dieser Zeit entstand nämlich die Monumentalität des preußischen Reichssinns und die Logik des preußischen Friedens. Deshalb kann gesagt werden, daß der religiöse Kampf zwischen Ost und West im Gegensatz zum preußischen Geiste und seinen Überlieferungen geführt wurde.

Im Grunde genommen sind die Rechtgläubigkeit und der Katholizismus als Missionsgedanken von dem mittelmeerischen Geist der Erlösung abhängig, beide wurzeln in dem christlichen Universalismus und seiner dogmatischen Formung. Die Orthodoxie beruft sich auf Basileus, auf die Kreuzfahne Ostroms, der Katholizismus auf Cäsar, auf den Adler Westroms. Beide Weltanschauungen sind sakral und politisch. In ihnen fand die christliche Idee ihre letzten Folgerungen, seitdem sich diese Idee staatlich und priesterlich in zwei Macht-

Digitized by Google

gruppen gespalten hat. Darum war die religiöse Auseinandersetzung zwischen Ost und West während des letzten Jahrhunderts eine Wiederholung des alten Gegensatzes, der die Welt in christliche und antichristliche Herrschaft teilte, obwohl beide Teile ihre Wurzeln in der übervölkischen Tradition des Mittelmeeres haben.

Preußen bewahrte seine rein politische Haltung. Für Preußen waren Österreich und Rußland nur politische Begriffe. Der Sinn des preußischen Führertums äußerte sich gerade in der Ausschaltung der Kirche als politische Macht aus dem Kreis des geschichtlichen Werdens. Preußens schöpferische Ordnung war im wesentlichen politisch fundamentiert; an dem Kampf für den Sieg des einen oder anderen religiösen Dogmas beteiligte sich das deutsche Nordreich nicht, und darum blieb es jedem Imperialismus fremd. Diese Haltung war also nordisch bedingt und nicht mittelmeerländisch. Es ist das Bewußtsein, das die Mitte Europas verteidigte, während das Habsburgertum im Kampfe mit dem Osten aus dem wirklichen kontinentalen Raum des Schicksals heraustrat. Österreichs Dienst an der Weltpolitik der Latinität wurde ihm zum Verhängnis, ebenso wie Rußlands Dienst an der Weltpolitik des Byzantinismus den Zaren dem Untergang entgegenführte. Von der rein politischen Haltung dem Geschehen gegenüber und von dem Versuch, dieses Geschehen zu ordnen, hängt die Zukunft Europas ab. Der preußische Stil des politischen Denkens entspricht dieser Haltung; er ist nicht sakral, auch nicht mystisch.

Darum steht dieser Stil im vollen Gegensatz zur übervernünftigen und apolitischen Ideenordnung des achtzehnten Jahrhunderts und ist ein Ergebnis des deutschen Ringens um die Formung eines reinen politischen Weltbildes; er wurzelt in der Anschauung von der Geschichte

Digitized by Google

als ein irdisches Tun, das im besten Sinn ins Tragische hinaufwächst. Der habsburgische Stil ist wie der des Byzantinismus an Vorstellungen gebunden, die dem Sinn für menschliches Führertum und Staatsgestaltung fremd sind. Preußens Stil entspringt aus der Einsicht, daß die Geschichte nicht Offenbarung, sondern Werden und Entscheidung des lebendigen Geistes ist. Darum ist er heroisch, während der habsburgische und oströmische Stil in der mittelmeerischen Lehre der Eroberung durch das Kreuz begründet ist.

Preußens politischer Stil steht im Gegensatz ebenso zu dem des britischen Reiches, das eigentlich keinen Stil einer klaren Betrachtung und Behandlung der politischen Wirklichkeit besitzt. Englands politisches Denken ist formfremd, es ist ein Denken, das nie dynamisch wird, sondern das nur in der Statik der Machtbegriffe und der überlieferten Auffassung der Herrschaft zum Ausdruck kommt. Es ist im Grunde genommen uneuropäisch, und in diesem Sinne ist es auch gegeneuropäisch, wenn das Europäische sich in dem Streben zur Erhaltung der eigentlichen Raum- und Blutwerte offenbart. Englands Stil löst sich im Unbegrenzten auf, er entspringt nicht aus der individuellen Fülle und der Existenz des Seienden; er ist der Stil der Weltherrschaft, der sogenannten „Von Fall zu Fall"-Entscheidungen. In ihm beherrscht das „andere", nicht das germanische Bewußtsein.

Das Problem des politischen Stils ist überhaupt ein Problem der völkischen Ordnung der Werte und nicht einer äußeren und universalistischen Mechanisierung des Staatsbegriffs. Es ist auch ein Problem der ureigenen Welthaltung schlechthin. Politisch in weltanschaulichem Sinne hat nur der deutsche Mensch an Europa gedacht. Es ist eine eigenartige Sehnsucht, die diesen Menschen

Digitized by Google

bewegt: Europa, in dem er verankert und mit dem er für immer verbunden ist, in seinen lebendigen, artgeprägten Formen zu verteidigen.

VII.

Was bedeutete das heilige russische Weltreich? — Ein Regnum des Kreuzes; es ist das apolitische Reich des Alls, in das die Seele aller Menschen, aller Völker einmünden sollte. Dieses Reich, Russia sacra, ist der Taumel der russischen orthodoxen Philosophie gewesen. Es ist das Sinnbild der Unendlichkeit der russischen Sehnsucht. Ein Reich, das nicht in einer Landschaft oder einer völkischen Substanz verwurzelt ist; das ist das Reich Gottes, dessen einziger Diener und Vollstrecker auf Erden der Zar ist. Die Unterschiede im Dasein der Völker verschwinden wie diese im konkreten und besondern Sein überhaupt. In der Tat ist das ein katholisiertes Pravoslaventum der Reichsidee, die Rußlands Theo-Politik und freimaurerische Geheimwissenschaft bewegte. Dieses Universalreich des Ostens, dessen erster Ausdruck die Heilige Allianz Alexanders war, beruht auf der Macht und dem Glanz des Kreuzes, es ist aber zugleich ein irdisches Gewaltimperium, in dem die Freiheit vernichtet ist, weil die Freiheit nur ein Privilegium des Monarchen ist. In der Vision des heiligen Allreiches des Russentums verkörpert sich die russische Weltfriedensidee und gleichzeitig die russische Satanokratie. Eine Soziologie oder Standeslehre dieses Weltstaates ist unmöglich. Es ist überhaupt undenkbar, diesen Staat, den die panslavistische Philosophie und Politik zu verwirklichen strebte, in Zusammenhang mit den Begriffen des westeuropäischen

Digitized by Google

Bewußtseins zu bringen. Es ist der Staat der Heiligen oder der unumschränkten Gebieter.

Vor dem Weltkrieg stand Rußlands Reichsvorstellung unter dem Zeichen dieser Doppelherrschaft. Die große Frage, die Rußlands Zukunft betraf, war diese nach der Alleinherrschaft des Heiligen oder des Despoten. Gott oder der Teufel mußte die Macht erringen. Gott wurde besiegt und ermordet. Die Macht übernahm der verwandelte Inquisitor, der Mensch mit dem Gesicht des Henkers.

Diese Grundtriebe des russischen Weltbewußtseins, der berauschenden Grenzenlosigkeit, die in jedem einzelnen Menschen dort widerhallen möchte, des universalen Führertums im Zeichen des Kreuzes oder der Peitsche, diese Mystik der alles umspannenden Republik der Heiligen oder der Bösen muß tief erkannt werden, wenn man Rußlands Geschichte und Verwandlungen begreifen will. Die liberalistische Kulturlehre und Politik hatte keine Ahnung davon. Sie betrachtete die oberflächlichen Tatsachen und äußeren Zusammenhänge, ohne den inneren Wesensgehalt des russischen Menschentums erspüren zu können. Man muß sich nicht täuschen: Rußland ist eine große Frage, vielleicht die größte Frage unseres Jahrhunderts. Diese Frage bezieht sich auf die letzte Weltauseinandersetzung, auf den Kampf zwischen dem östlichen und westlichen Lebensgefühl und auf die Form der endgültigen Gestaltung unseres Erdteils. Rußland ist ein Hauptthema der europäischen Philosophie und der Lehre von dem Werden des Geistes überhaupt.

Wir brauchen eine wirkliche Wissenschaft vom Riesenreich; eine Wissenschaft vom Gesetz der Steppe. Noch heute besitzt Europa keinen richtigen Begriff vom russischen Bauern und vom russischen Adel oder von der

Digitized by Google

russischen Verneinung der meisten Werte und Ordnungen.

Was ist überhaupt dieses Tiefland, ein Urgrund im Universum der Völker oder ein Riß in ihm? Ist Rußland unentbehrlich für die Bewegung des Weltgeistes, gehört es zur Einheit des Erdteils, gibt es eine wahrhafte eigene russische Geistesgeschichte? Oder ist Rußland nur ein Mißklang in der Entwicklung der europäischen Völker? Können seine Menschen als rassische Einheiten aufgefaßt werden, als Gestaltungsformen eines artbedingten urslavischen oder tatarischen oder kalmückischen oder armenischen Blutes?

Die Wissenschaft von Rußland, die Europa braucht, muß vor allem eine Geopsychologie sein, denn Rußlands Seele ist wie keine andere von den Elementen der Ebene abhängig. Es gibt kein anderes Land, wo die Ebene einen so großen Einfluß auf die Bildung des Charakters und die Weltanschauung ausübt. Das Grundgefühl dieser neuen Rußlandwissenschaft wird der Schauer vor dem Unbegrenzten sein, die Furcht vor der Weite, vor dem, was die Verwurzelung und die Verselbständigung des Geistes bedroht; es ist dasselbe Gefühl, das einst die ersten Bauern Europas bei dem Durchbruch des vorderasiatischen Menschentums bewegt hat.

VIII.

Rußland ist die größte Frage unseres Jahrhunderts; vielleicht ist es auch das ständige Verhängnis Europas. Diese Frage betrifft nicht nur die Formen und Gestaltungen der politischen Macht. Rußland ist der Schrei der ewigen, nach unbegreiflichen, unbegründbaren Er-

Digitized by Google

schütterungen hungernden Seele des Tieflandes. Das zaristische heilige Rußland war ein Anti-Europa-Reich. Das Kreuz war nur das Sinnbild der ersehnten Monarchie des Ostens, in der auch der Westen vollständig aufgehen sollte. Für die Sendung des Russentums ist das Abendland nichts anderes als eine Festung, die vernichtet werden soll, damit die „Synthese", die Neutralität der Weltkonflikte erreicht und die Spannung zwischen der westlichen Verstandesordnung und der byzantinischen Glaubenskraft überwunden werden kann. Die Geschichte beginnt nach der Auffassung der zaristischen Machtmetaphysik in Moskau; der Westen Europas ist nur der Nachhall und die Folge dieser Entwicklung.

Das ist die alte morgenländische Lehre der Offenbarung, die Judaisierung des slavischen Weltkreuzes, die in den Büchern der russischen Geschichts- und Kulturphilosophen immer wieder als ein Grund für die Versöhnung der Völker und den Aufbruch des wahren Christentums in der Welt auftaucht. Die Aufstandsbewegung gegen das Abendland, die im vorderasiatischen Osten ansetzte, wurde vom theokratischen Rußland fortgesetzt. Das ist der unveränderliche Grundtrieb nach Niederhaltung des Westens überhaupt. Seit der Verkündigung des Auftrags Alljudas und besonders seit dem Untergang des Römischen Reiches bis zu Peter dem Großen zieht sich wie ein roter Faden die Linie der Umkreisung der abendländischen Welt zuerst von Vorderasien her, dann vom Baltischen Meer und den

Digitized by Google

Gestaden des Schwarzen Meeres nach der Mitte des Festlandes.

Alexander hatte zuerst diesen Drang in der Idee der Heiligen Allianz, des „tönenden Nichts" (Metternich), zum Ausdruck gebracht; diese Allianz sollte den ersten Völkerbund errichten und die Menschheit damit beglücken. In der Tat war sie Ausdruck der Politik der östlichen Auflehnung gegen den Westen, den alle Zaren verachteten, obwohl sie seinen Fortschritt und seine Wissenschaft bewunderten und mit den Höfen freundschaftliche Beziehungen unterhielten.

Diese Linie besteht noch heute. Sie ist das Gleichnis für den Haß des anarchischen Universalmenschen gegen die Begrenztheit des Auftrags und gegen die Bindungen an altgewachsene Daseinskräfte der Völker. Das ist die Linie der Satanisierung des Weltgeistes schlechthin. Der Aufruhr ist das metaphysische, religiöse und politische Erlebnis der Steppenwelt. Von dem ersten Durchbruch des Panslavismus bis zum Bakunentum und Barfüßertum und bis zur gegenwärtigen Fremdherrschaft im Kreml ist die Entwicklung Rußlands von der Freude an dem Abgründigen, an dem Zugrunderichten bedingt. Man kann nicht behaupten, daß der Bolschewismus eine Fortsetzung der zaristischen Westeuropa-Politik darstellt, aber diese Gewaltherrschaft steht auch im Zusammenhang mit dem Trieb nach Vernichtung, der in dem Untergrund der russischen Seele schlummert.

Dieses alte russische Reich ist ein Kräftefeld für den jüdischen Geist geworden. Es liegt in den Händen der Söhne des Talmuds, die von Moskau aus versuchen, Europa aufzurollen. In Rußland haben die Juden den geeignetsten Boden für die Erfüllung ihrer alttestamentlichen Aufgabe gefunden. Ihre Peitsche schnalzt über ein hungerndes, politisch gleichgültiges und fatalistisches

Digitized by Google

Volk. Wo einst der sanftmütige „Idiot" und der keusche Aljoscha verherrlicht wurden, da gedeiht jetzt das Weltverbrechertum. Der alte russische Gott ist tot, ein neuer Gott heult in den Wüsten und verheißt den Weltbrand. Das ist die auferstandene nackte Seele des morgenländischen Pöbels Jehovas, der nur den Untergang Europas will. Der Bolschewismus ist die gegen das Abendland marschierende Front der durch wahres schöpferisches Wesen Beleidigten — denn das sind die aus dem Blute Judas Stammenden. Er ist die letzte Revolution gegen den arischen Menschen.

Seit zwei Jahrtausenden versucht das Judentum einen Ring um das Abendland zu schmieden. Wie es einst das römische Weltreich umbrauste und es schließlich dem Untergang entgegenführte, so versucht es jetzt wieder, die europäische Welt umschlingend, zu vernichten. Wer wirklich aus der Geschichte zu lernen vermag, der kann die Größe der Gefahr nicht verkennen und wird das Schwert nicht vor dem Siege niederlegen, wie einst die Römer taten.

Digitized by Google

Heldentum und Weltangst

Der Katholizismus ist abendländische Macht, er gehört zur europäischen Ideenwelt. Er hat sich als berufen erklärt, Europa zu verteidigen, aber indem er diesen Auftrag zu erfüllen strebte, ging er in keinem Augenblick außerhalb des Rahmens der römischen Weltherrschaftslehre und blieb an Begriffe und Dogmen gebunden, die mit dem lebendigen Wachstum und dem irrationalen Seinssinn des Abendlandes nichts zu tun haben. Der Katholizismus verteidigte Europa, um es seinem Glaubensgesetz zu unterwerfen und nicht um seine Substanz zu schützen. Er ist der Feind Europas, der es hinter dem Rücken verraten hat und noch heute verrät. Der rote Mantel ist Sinnbild der europäischen Verirrung, des Kampfes, den das Weltjesuitentum dem Bauerntum angesagt hat. Auch diese Doktrin ist immer gewaltsam vorgegangen. Nicht nur ihr Geschichtsbegriff, ihre Verfolgungen, ihre Verleumdungen der Freiheit, sondern auch ihre geistigen Grundlagen wirkten auf den Körper Europas genau so auflösend, wie das morgenländische Judentum auf die arischen Bestandteile der Mittelmeervölker gewirkt hat. Der Vatikan ist ein Monument der Abstraktion, er ist der Staat, der Geschichte nicht aus dem Gefühl der nationalen Gemeinschaftswirklichkeit und dem heldischen Sinn des Lebens gemacht hat und der niemals einen Menschen segnen würde, der nicht für die irdische Macht Gottes, sondern für Europa zu sterben bereit ist. Er ist genau so antieuropäisch wie die Rechtgläubigkeit des Ostens,

Digitized by Google

die ebenso in der Auflehnung gegen die heidnischen Urgründe Europas wurzelt; die Orthodoxie denkt nicht völkisch, sondern imperialistisch und sie liegt deshalb nicht in dem eigentlichen lebendigen Plan der Schöpfung, der ein Plan der Verwirklichung der freien Völker ist. Genau in diesem Sinne entfaltete sich die Macht des Kaisers, des Gottes-Staates auf Erden. Der Papst ist kein Führer Europas, sondern nur sein Richter oder sein Lenker unter dem Zeichen der weströmischen una sancta, die den schöpferischen Rhythmus Europas, seine Treue gegenüber den altgermanischen Sagen, seinen Gestaltungswillen aus der Ahnung arteigener Lebenskräfte vernichtet hat. Der Katholizismus bedeutet einen Aufstand gegen das ursprüngliche und wahre Abendland. Der Ring des Papstes ist ein Ring um den blühenden Leib der Völker, die aus ihrem eigenen Wesen jeder „heiligen" Machtform fremd sind. Die Völker sind Gedanken Gottes, und zwar eines Gottes, dessen Offenbarung nicht verwaltet zu sein braucht und dessen Größe nicht im morgenländischen Büßertum oder in der Theokratie der mittelmeerischen Mönche liegt. Europa hat sich jahrhundertelang von dem Vater der Könige leiten lassen. Es hat sein Blut oft für das römische Diadem vergossen. Die Glocken in Europa haben jahrhundertelang im Namen seiner Macht und seines Ruhms geläutet. Unzählige Menschen sind unter seinem Segen in den Wüsten nach dem Heiligen Grab gestorben.

Die Welt ist nicht sakral, sondern schöpferisch oder kultisch bedingt, wenn das Schöpferische nichts anderes ist als Ergriffensein und Wille zur Gestaltung des Lebendigen. So aufgefaßt, ist das Schöpferische die innere Kraft, die die Bewegung des Weltgeistes bedingt, es ist Ausdruck des Ringens um die Verwirklichung der kon-

Digitized by Google

kreten Ordnung der Werte; die Welt lebt und sie erhält sich nur als sinnlich greifbare Bildung, als Gestalt des Schicksals. Hier hat die Kirche keinen Raum. Die Geschichte wird nur von schöpferischen und ursprünglichen Menschen und nicht von Priestern gemacht. Ursprünglich sein, heißt in dem Kosmos verwurzelt sein und mit ihm atmen; es heißt frei sein und höchstens von Mächten verzaubert bleiben, die nicht in einem künstlichen, zerstückelten oder aufgezwungenen Weltbild verankert sind, sondern die das Leben bewegen und die mit dem Menschen entstehen und sterben. Leben und sterben wie ein elementarer Mensch, wie ein Barbar oder wie ein Bauer, heißt von der Melodie des Lebens berauscht sein, es heißt, sich als Seele und nicht als Gedanke oder Gesetz zu behaupten. Es heißt eben, sich als Träger einer Rasse fühlen.

Das ist das eigentliche abendländische Seinsgefühl, die Kraftquelle der abendländischen Gesittung und der abendländischen Erkenntnis. Das Werden bedeutet Wandel und Verwandeln, nicht aber Erstarrung in Grundsätzen, in Glaubensformen, die in ein umfassendes System der Macht oder der „Wahrheit" eingeordnet sind. Jedes Volk schafft seine Geschichte durch seinen eigenen Wandel und durch den Willen zum Erleben der Gefahr, des unabwendbaren Augenblicks der Selbstentscheidung. Rom schuf seinen Ruhm, als es noch ursprünglich war; als sein Volk ermüdete, schuf es das übernationale Recht, den juristischen Weltkanon, das Gesetzbuch. Nachdem es dies erreichte, zog sein Feind, das Christentum, durch die Straßen, die es selbst gebaut hatte.

Digitized by Google

II.

Europas Weltgefühl ist also nicht katholisch, es ist überhaupt nicht numinös, wie es auch nicht mittelmeerisch oder asiatisch ist. Vielmehr ist es dionysisch, es quillt aus dem Brunnen des vorchristlichen, götternahen Ariertums. Europa war überhaupt nur in seinem noch nicht morgenländisch gefärbten Antlitz das, was es wirklich ist, d. h. nur als der Lebensraum des Bäuerlichen, die Landweite aller dem Schicksal Zugeschworenen. In diesen Raum war die Idee der „heiligen" Beherrschung der Welt noch nicht eingebrochen. Nur in seiner sich selbst begrenzenden und dunklen Abend-Welt, die lange vor der Entzweiung der geschichtlichen Ganzheit und der Bildung des mittelmeerischen und des westlichen Gedankenbereichs bestand, — war es wahr und wirklich. Die Versündigung Europas gegen sich selbst liegt in seiner Verkirchlichung, in seiner Losreißung von dem Reich ungebrochener barbarischer Ursprünglichkeit. Nur im Norden und in dem südöstlichen Winkel des Erdteils bewahrte es lange sein reines Wesen und die Erinnerung an die Kriegszüge des aufbrechenden Bauerntums, das sich gegen die Willkür des ersten internationalen, talmudisch gedachten Weltfriedens aufbäumte. In seinen germanischen und lateinischen Teilen hat es sich römisch verwandelt und den Kult des verwegenen Menschen preisgegeben. Europa lachte schicksalsfreudig und blieb nur tragisch im Zeitalter der vorchristlichen und vorbyzantinischen Völkergemeinschaften, als es also aus der Urordnung der Götter noch nicht herausgetreten war. Nur damals war sein Blut frisch. Nachdem es sich sakralisieren ließ, fiel es den Vorstellungen des Ostens anheim und wurde übervölkisch. Eine Revolution im Sinne des arttreuen

Digitized by Google

Herrenmenschen gab es nicht. Die Kirche wuchs als eine Macht empor, aber diese äußerte sich darin, die Vorstellung von Europa als einem apokalyptischen Tal der Sünden, das nur durch den Sühnetod Christi errettet werden kann, durchzusetzen. Sie erstickte das Leben, sie brauchte eine Herde, nicht aber einen Orden der Tapferen; ihre Politik und Metaphysik bestanden schließlich darin, die Völker und Staaten als toten Stoff, als eine im Unvernünftigen gebundene Masse zu besitzen. Erst durch die Überwindung der übernatürlichen Ideenordnung des achtzehnten Jahrhunderts und den Durchbruch des preußischen Geschichtsbewußtseins wurde diese Macht aus dem staatlichen und kulturpolitischen Bereich der Werte entfernt. Herder war vielleicht der erste Revolutionär Europas aus dem Gefühl der rein empfundenen kontinentalen Bestimmung, aber er erschien zu früh und sein Hymnus der Völker wurde deshalb entweder mißverstanden oder in eine Politik gegen den europäischen Macht- und Kulturbegriff verwandelt. Die deutsche Romantik war verworren und ihre Menschen blieben gestaltleer. Sie ahnten, worin das Wesen des Ewigen zu suchen ist, jedoch waren sie vom Orientalismus sowie von der Idee der Weltmonarchie des Papstes verführt.

Der „religiöse" Enthusiasmus des frühgeschichtlichen Menschen, der „Affekt des Orients" beherrschte die Anschauungen vieler Vertreter der romantischen, europaabgewandten Visionäre. Joseph von Görres, für den der Westen morsch und verwittert war, machte den Orient zum Gegenstand seiner auf der Schellingschen Polaritätslehre beruhenden astrologischen Weltdeutung und zum Vorland der geschichtlichen Offenbarung. Im vorderasiatischen „Mythos" fühlte er den ersten Durchbruch des himmlischen Lichtes. Auch andere flohen nach der

Digitized by Google

„sonnenklaren Höhe", wo der Semitenstamm seinen ersten Sitz gewählt habe, um das Werden des Weltalls zu erforschen. Die Künder eines neuen, hölderlinisch geschauten Europas brachen oft zusammen oder sie blieben an der Humanitätsidee des Rationalismus haften, während andere sich in dem gewaltigen Gebäude der Töne oder der irrationalen Weltsinndeutung selbst zu erlösen strebten. Besonders während der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts schrieb man viel über die natürliche, seinsbedingte Volksschöpfung, und selbst Görres behauptete, daß die unschuldigen Naturakzente des Volksliedes, in denen die Menschenstimme zuerst „tierischem Gebelle entblüht", die dem Volke einwohnende Genialität verkünden. Aber die geniale Volksmetaphysik der deutschen Romantik und die Lehre von dem kultgebundenen Bauerntum, wie sie z. B. bei Ernst Moritz Arndt vorkommt, verklangen wie eine Sinfonie der Erinnerung an die eigentliche, jedoch vergessene Kraft des Abendlandes, ohne zu irgendeiner konkreten Gestaltungslehre zu werden, ohne Revolutionen hervorzurufen, die das gesamte Weltantlitz Europas umgewandelt hätten. Die christliche Überlieferung des Geistes hatte das Denken weich und den Willen faul gemacht. Heldische Sehnsucht blieb ein Seufzen, und deshalb bewegen uns die Worte Heinrich von Kleists in seinem kurzen Fragment über den Weltlauf in den „Berliner Abendblättern" vom Jahre 1810, wo er sich gegen die Umdrehung der Entwicklung der Welt und der Völker durch die Aufklärung wendet und behauptet, daß im Anfang der Geschichte nicht die Regeln des Wissens, sondern das Heldische war. Wer das Lebendige, die Heiligkeit des in sich ruhenden und aus sich selbst entstehenden Seins suchte, wer an die Seele des naiven Europa-Menschen dachte und sich an rohen

Digitized by Google

Sinnbildern und einfachen Sitten freute, galt als Feind der Bildung und der Humanität. Das griechische Götterbild wurde für viele ein Trost, einige suchten Ruhe in der Landschaft der ägäischen Inseln, andere trieben eine Art Weltmagik, um überhaupt in dem enträtselten und sich entadelnden, der sakralen Wahrheit der Welt verschriebenen, faulen und theologisch-räsonierenden Europa leben zu können.

Die romanischen Menschen dachten und wirkten ideenlos oder problemlos überhaupt. Sie wurden entweder Diener des ultramontanischen Papsttums oder Dichter der idyllischen Einfalt, aber sie waren keine Bauern. Deshalb blieben sie schon seit der Auslöschung des gallo-fränkischen Blutes und der Renaissance (insofern diese nur als ein romanischer Aufbruch betrachtet werden darf) an der Unwandelbarkeit des lateinischen Systems haften. Das Bedeutendste, was sie schufen, war die Lyrik, die Poesie der inneren Form; ihre größte Revolution, die von 1789, hinterließ nur den Schreckenstaumel der Sansculotten oder Prinzipien, die das staatspolitische Bewußtsein der Völker verunreinigten und zur Grundlage der späteren sozialen Auflösung der europäischen Gemeinschaften wurden. Die romanische Verwirklichung vermochte überhaupt nicht ein gesundes und einheitliches Weltbild zu schaffen, das allein auf der Idee des völkischen Schöpfungswillens statt auf internationalen und abstrakten Grundbegriffen hätte beruhen können.

Goethe machte eine Ausnahme. Seiner Zeit hingegeben, blieb er dennoch unerschüttert. In ihm erwachte die wahre Seele des Abendlandes mit göttlicher Urgewalt wieder. Er ist deshalb der erste Europäer aus dem Gefühl der kosmischen Einheit von Sein und Werden, von Geist und Natur, die die christliche

Digitized by Google

Lehre auseinandergerissen hat. Sein weitgeöffnetes sinnliches Auge war das eigentliche Sinnesorgan des europäischen Menschen. In ihm strömte das Leben wieder, das verschüttet war, und es gibt keinen anderen, der den Verfall des entheldeten Europas tiefer erkannt hatte. „Ich brauche nur in unserem lieben Weimar zum Fenster hinauszusehen, um gewahr zu werden, wie es bei uns steht", sagte er einmal zu Eckermann. „Bei uns darf kein Bube mit der Peitsche knallen oder singen oder rufen, sogleich ist die Polizei da, es ihm zu verbieten. Es ist bei uns alles darauf gerichtet, die liebe Jugend frühzeitig zahm zu machen und alle Natur, alle Originalität und alle Wildheit auszutreiben, so daß am Ende nichts übrig bleibt als der Philister." Alles das bezieht sich nicht nur auf das bürgerliche Deutschland, sondern auf ganz Europa, das zu leben und zu spielen vergessen hat.

Auch Kant hat an große Dinge gedacht, aber diese waren für ihn das Letzte, das Unerforschliche; sie waren gerade dasjenige, was die Tradition der rationalistischen Auffassung des Weltganzen durchbrechen konnte, um den Geist in seiner elementaren Herbheit und Sinnlichkeit zu erschauen. Die „Kritik der reinen Vernunft" ist das gewaltigste Fragment der europäischen Theorie der Erkenntnis aus den Grundsätzen des menschheitsgläubigen, weltabgewandten, bürgerlichen, jedenfalls seinsfremden Bewußtseins Europas, das in der konstruierten Dinglichkeit, die „Erfahrung" heißt, seinen abschließenden Ausdruck gefunden hat. Kant spürte während seines ganzen Lebens keinen Weltmut. Ohne Zweifel blieb er im Gebäude der religiösen Lebensformung und Verwandlung des Schicksalhaften nicht haften, er dachte „empirisch", wollte die „Wirklichkeit" erkennen, doch war die Welt für ihn nicht einmal da, sie sollte erst geschaffen und

Digitized by Google

geregelt werden. Ein wahres abendländisches Lebensgefühl kam in ihm dennoch zum Ausdruck, indem er die Unendlichkeit des bestirnten Himmels und die Unbegründbarkeit des sittlichen Gesetzes ahnte; dies war jedoch bloß ein Moment, ein Grenzerlebnis, nicht ein Durchbrechen der Schicksalsidee, wodurch das Herz hätte ergriffen werden können. Die Natur als von innen bewegtes Ganzes ging ihm verloren, und den theologischen Weltstil ersetzte er anstatt durch tragische Lebensbegriffe, durch naturwissenschaftliche Bestimmungen. Kaum hat sein „reines Denken" das geheimnisvolle, ewig aus sich strömende und in sich zurückfließende Leben gestreift. — Auch Fichte konstruierte das Natürliche, das er als ein Objekt des menschlichen Willens auffaßte, und nur diejenige Welt, die „durch das Denken erfaßt wird", war für ihn die wahre und wirklich bestehende Welt. Trotzdem geht aber dieser große Kämpfer für die Freiheit der deutschen Nation weit über Kant hinaus, indem er die Idee der Ewigkeit mit dieser von der Bewegung mittels des Willens verbindet und somit die faustische Lebensführung vorahnt. „Was du geworden, ist nur die Stufe, die Bedingung für den Moment: sobald du stillstehst und zu sein wähnest, fällst du in das Nichts", schrieb er in seiner „Staatslehre". Dieser Gedanke ist das Tiefste, was in seinem System der sittlichen Gestaltung der Nicht-Ich-Welt hervorzuheben ist. Fichte ist der erste titanische Mensch Europas, er sieht wie ein Prometheus am Rande zweier Jahrhunderte aus, der zum ersten Male gewagt hat, an die Weltumbildung aus dem Kraftbewußtsein des Menschen zu denken, obwohl dieses Denken als eine Poetisierung der individualistisch umgedeuteten „Kritik der reinen Vernunft" erscheint. „Ich hebe mein Haupt kühn empor zu dem drohenden Felsengebirge

Digitized by Google

und zu dem tobenden Wassersturz und zu den krachenden, in einem Feuermeer schwimmenden Wolken und sage: Ich bin ewig, und ich trotze Eurer Macht! Brecht alle herab auf mich, und du Erde und du Himmel, vermischt euch in wildem Tumulte, und ihr Elemente alle —, schäumet und tobt, und zerreibt in wildem Kampfe das letzte Sonnenstäubchen des Körpers, den ich mein eigen nenne: Mein Wille allein mit seinem festen Plane soll kühn und kalt über den Trümmern des Weltalls schweben; denn ich habe meine Bestimmung ergriffen, und die ist dauernder als ihr; ist ewig, und ich bin ewig, wie sie —", dieser Hymnus Fichtes in „Die Bestimmung des Gelehrten" bedeutet eine Revolution in der Geschichte des europäischen Bewußtseins, einen Durchbruch der Weltangst, der Erniedrigung des Menschen vor dem vorbestimmten, aber nur theologisch-sittlich gedachten und umzäunten Universum der Menschheit, an dessen Gesetze zu rühren sich keiner erkühnte. Der Weg der neuen Entwicklung Europas war von Fichte vorausgesehen. Er war ein Rufer, um den tief schlummernden Titanen in der abendländischen Seele aufzuwecken. Aber dieser Kult des Willens, der Persönlichkeit, des Genies, erschien der Mitwelt noch zu abstrakt, zu sehr nur der theoretischen Vernunft entsprungen. Auch Fichte sprach von dem Begriff, nicht von dem Erlebnis des Schicksalhaften.

Georg Wilhelm Hegel ist der erste wahrhaft germanische Denker, der Verwandler der faustischen Symbolik in „Logos", in „Phänomenologie" des schöpferischen Allgeistes, und erst bei ihm fand sich das abendländische Denken wieder, indem es aufs neue gewaltig, geheimnisvoll und herb wurde. Hegels Philosophie ist die erste Abrechnung mit den Irrtümern des „Wissens", sie bedeutet die Befreiung des westlichen Bewußtseins

Digitized by Google

von den Fesseln der bloßen Theorie und der überlieferten übernatürlichen Erkenntnisbegriffe überhaupt. Deshalb wirkt sie wie ein freies Aufatmen der Seele, obgleich sie im ersten Augenblick wie ein künstliches Gebäude aussieht, in dem die Bewegung der Welt mechanisiert zu sein scheint. In dieser Philosophie der Rechtfertigung der bewegten Wirklichkeit steckte viel Revolutionäres; sie ist in der Tat nichts anderes als eine Lehre von der Bedeutung der Antitheses, von dem Willen zur Vernichtung des Geschichtslosen und bloß Subjektiven; man kann hier von einer Verherrlichung des ewigen Dranges nach Verneinung sprechen, dessen Bestimmung in der Überwindung des Scheins, der Trägheit, der Armut, der bewegungslosen Unfruchtbarkeit und der Weltangst verborgen liegt. Aber gerade dieser revolutionäre Urmoment im System Hegels wurde mißdeutet und im getrübten Spiegel einer geistlosen Zeit zur Doktrin der europäischen Zersetzung und des Klassenkampfes umgewandelt. Was Hegel zu begründen strebte und was er wirklich durch die Lehre der Überwindung des unlebendigen und illusorischen Begriffs sowie durch die Idee von der Dialektik des weltgeschichtlichen Werdens der Freiheit begründet hat, war eine unerschütterliche Basis für die Verwandlung des modernen, bereits vollständig rationalisierten Europabildes. Er schuf die Grundlagen für die Neuformung des denkenden Menschen überhaupt, indem er ihn wieder mit der sinnlichen und konkreten Welt in Verbindung brachte und die Verwirklichung des Freiheitsbegriffs als das einzige Ziel und den Inhalt des Entwicklungsganges der Geschichte und daher auch als die wahre, wirkliche Theodizee auffaßte. Aus dem Grunde dieser Philosophie sollte Europas Antlitz ganz neu geschaffen werden, genau so wie durch ihre Bestimmung des vollendeten, sich selbst wissenden

Digitized by Google

sittlichen Geistes der preußische Staatsbegriff durchgeistigt und befestigt wurde. Es besteht aber bei der modernen Entwicklung des Westens eine Regel, daß alle von dem wahren Geist der Schöpfung ergriffenen Erkenntnisse und alle Revolutionen im Namen der reinen Seinskraft, der lebendigen Wahrheit ergebnislos bleiben und scheitern mußten. Der Pöbel sollte allzuoft die Geschichte des Erdteils bestimmen. Was nach Hegel kam, war nicht mehr lebensstark; es zeugte von dem letzten Verfallprozeß des Intellektualismus.

Friedrich Nietzsches Auftreten war deshalb ein Anachronismus. Unzeitgemäß und fremd waren seine Gedanken. Aber gerade darin liegt seine Bedeutung, daß er die letzte Entwicklung des Westens als eine Krise des Heroischen auffaßte. Nietzsche wollte wieder in Europa Menschen sehen, die frei und ritterlich handeln. Er ist der Künder der Befreiung von der Herrschaft des Intellektes und des Glaubensdogmas und der letzte Mensch des ausgehenden Jahrhunderts, bei dem Landschaft, Musik und Idee eins sind. Seine ganze Lehre entsprang aus dem Instinkt, daß Europa seinen ursprünglichen Lebenssinn zerstört hat, daß es ohne eigenes Antlitz, ohne Wagnis und Freude an Eroberung geworden ist. Das neue Europa, das er vor seinen Augen sah, stand unter dem Zeichen der Dionysik des Lebens; gerade dieses neue Europa ist es, das verlorengegangen war, seitdem das erste Jahrtausend unserer neuen Geschichte sich dem morgenländischen Geist unterworfen hatte. Deshalb war Nietzsches Kampf ein Ringen um die Entfesselung und die Neugeburt Europas, das blendet und verbildet war, um die Wiederbesinnung auf das, was das arische Menschentum überhaupt auszeichnet: auf Tapferkeit und Schicksalstreue. Was um ihn tobte und herumirrte und was unmittelbar nach ihm

Digitized by Google

kam, war das letzte Epigonentum der großen Tradition des Idealismus des Denkens oder erlahmte Gelehrsamkeit, die das religiöse Lebensbild durch einen grobsinnlichen Begriff des Stoffes und der Energie zu ersetzen suchte. Statt das abendländische Bewußtsein mit einem neuen Schicksalsgefühl in Verbindung zu bringen, hat das ausgehende und das beginnende neue Jahrhundert Europa vollständig überfremdet und verflacht, und deshalb wurden die Großstädte, ihre Börsen und Universitäten mit internationalen Händlern der Weisheit, mit Juden und Schwachsinnigen überfüllt. Der Weltkrieg bedeutet die Grenze dieser Entwicklung und zugleich ihre letzte Erfüllung. Sie zerstörte den sakralen Weltsinn in den blutigen Schlachten der Völker. Der Mensch, der in diesem Krieg erlag, starb mit dem Gefühl, daß Gott nicht mehr lebt. Wer am Leben blieb, suchte einen neuen Gott und wartete auf seinen Anruf.

Heute vollzieht sich die entscheidende Versinnlichung des abendländischen Bewußtseins. Das aber bedeutet nicht mehr Materialismus, nicht mehr die Errichtung eines brutalen Kultes der stofflichen Wirklichkeit und der Dingwelt in ihrer gleichnislosen, ungeistigen Ursächlichkeit. Es ist nicht zu leugnen, daß eine Gefahr der Materialisierung der Ideen besteht, und zwar durch die rein biologischen und naturwissenschaftlichen Deutungsversuche der Ganzheit des Lebens, aber dies ist eine Begleiterscheinung aller großen geschichtlichen Zeiten des Umbruchs. In der Tat hat der neue Mensch aus dem Drang nach natürlichem Lebensaufbau zum ersten Male das Wesen des europäischen und vor allem des germanischen Wesens zurückgewonnen, und zwar nicht in der Form der theoretischen Erkenntnis, der metaphysischen Sicherheit, die schon andere Zeiten besaßen, sondern vielmehr in dem Ausdruck eines wirk-

Digitized by Google

lichen Glaubens und einer wirklichen Lebenserfüllung. Die Gegenwart entheiligt Europas Bild und lauscht nach dem Rhythmus der Schöpfung, der sich in den Organismen der einzelnen Völker offenbart.

Das kommende, das entfesselte Europa wird kirchlich-gottlos, aber göttlich sein. Es wird zu seinem allerersten Seinsbewußtsein zurückkehren, um wieder stark zu werden. Zwei Jahrtausende Geschichte der Irrtümer bedeuten für die Zukunft eines Erdteils nichts. In der endlosen Entwicklung des Lebendigen erscheinen die großen Zeitabschnitte nicht selten als Episoden, als Momente der Versündigung am Geiste der Geschichte.

III.

Oft kann eine Wahrheit im Grunde genommen verstandeswidrig sein, sie kann nur die Bedeutung eines Gleichnisses besitzen, das eine politische Notwendigkeit versinnbildlicht und zum Durchbruch des neuen Geistes verhilft. Die irrationale Wahrheit ist oft notwendig gewesen, und was man Parolen nennt, kann vollkommen unrichtig, falsch und unbegreiflich sein. Eine solche Parole wollte das Christentum verkünden, aber sie war eben nicht eine notwendige Wahrheit, die den Ruhm des Menschen und seine Freude zu formen hätte bedingen können. Die christliche Wahrheit des Morgenlandes ist illusionsfrei, sie ist dogmatisch und hat die Bedeutung des Gesetzes, die auch die alttestamentliche Vernunft und der Sendungsglaube des Mittelmeerraumes besaß. Das Christentum, das in der Epoche der Überschattung der arischen Welt entstanden ist, ging nicht vom Seienden, sondern von seiner Überwindung aus, von dem System der überseienden Wertbegriffe,

Digitized by Google

die der Mensch, als natürliches Geschöpf, nicht fähig ist, zu verstehen.

Die Wahrheit, die ihre Absolutheit als heilig geglaubte „Illusion" behaupten kann, ist dagegen eine solche des Seienden, der Verankerung des Willens im Lebendigen, der zynischen Verwirklichung der Idee überhaupt. Deshalb können nur irdisch bedingte Umsturzbewegungen, die eine Neuordnung der konkreten Gemeinschaftswerte bewirken, die Wahrheit entlogisieren, sie bloß als Glaube, als Andacht oder Sage verheißen, und solche Wahrheiten sind eigentlich diejenigen, die im Ewigen wurzeln. Das unlogische Kampfwort, das die Revolution der Freiheit und der völkischen Neugliederung der Kräfte braucht, das überhaupt im Dienste der menschlichen Sicherheit und Verklärung steht, ist viel wertvoller als die „unbedingte" und „allgemein geltende", in der „Evidenz" der „zeitlosen Wesensbestimmungen" begründete beziehungslose Wahrheit. Der Glaube ist notwendig, insofern er „nichtlogisch", das heißt tragisch und irdisch bedingt ist. Die Rechtfertigung des Glaubens, der im Zeichen der Freiheit steht, der revolutionär verivizierten, in der Tat „nichtlogischen", aber durch den Mut zum Schicksal göttlich gewordenen Wahrheit, liegt in dem Willen zur Ordnung der Völker und zur Überwältigung der zerstörenden Mächte des Daseins. Lieber eine Täuschung, die ein ganzes Jahrhundert heldisch macht, als eine „ewige Wahrheit", die in den verstaubten Schubladen des Intellektes verborgen liegt und die kein Herz erschüttert. Täuschungen, die dem Dogma des Jenseitigen dienen, sind gefährlich für die soldatische Verwirklichung des Geistes. Täuschungen aber, die im Sein wurzeln und die notwendig sind, um Massen zu dynamisieren, um einen Gott zu stürzen, sind segensreich; solche Wahn-Wahrheiten braucht unsere glaubenslose

Digitized by Google

Gegenwart, um die intellektualistisch erstarrte, „heilige" Ordnung der Begriffe zu überwinden. Das ist der Mythos des Nichtlogischen. Die Renaissance bediente sich solcher unbegründbarer Wahrheiten, die nur auf dem Glauben beruhten, daß das Titanische und Sinnliche die Schönheit und den Wert des Lebens kennzeichnen. Das ist ihre irdische Mystik, ihr Glaube an die Erdenmacht. Solche Wahrheiten bedingten den mächtigen Aufbruch der ersten griechischen Kosmologen; auch Platos Ideen wurzeln schließlich in der Irrationalisierung des Wertbewußtseins und der Vernunft überhaupt; die deutsche Sturm- und Drangperiode besaß ebenso solche faszinierenden „Täuschungen", und die letzte deutsche Revolution beruht auch auf der Verherrlichung des tragisch geschauten und gelebten Heroismus, der die Grundlagen des neuen europäischen Männertums überhaupt schafft und das viel wahrer und tiefer ist als die „offenbarten" Wahrheiten des Evangeliums oder als die Schlüsse der „reinen Logik", die keinen Menschen ergreifen und begeistern können. Das ist der Sinn des Satzes: die Logik entsteht aus der Metalogik, die Wahrheit hat ihren Ursprung in der Bereitschaft, heroisch zu leben.

Diesen Sinn aller Gestaltungen und aller Verwandlungen kennt der christliche Rationalismus nicht; er ist der Sinn der neuen Zeit, in der Europa wiedergefunden und erlebt wird. Nur von der Zeit aus geht der Weg in das Ewige, nicht umgekehrt. Von dem Lebendigen aus führt der Weg zur Wahrheit und diese kann nur im Schicksal und durch das Schicksal gefunden werden.

Digitized by Google

IV.

Die Angst, die Weltangst: Das ist ein neues aufgezwungenes Gefühl, das die Seele Europas und seine Augen noch heute trübt. In Wirklichkeit ist das kein eigenes abendländisches Erlebnis; es ist vom alten Morgenland erweckt und überliefert, sein Ursprung ist in den Wüsten- und Küstenländern Vorderasiens zu suchen, wo zum erstenmal der Mensch vor dem „Unendlichen" und „Absoluten" erzitterte. Von Natur aus ist das abendländische Bewußtsein diesem „Absoluten" gegenüber entweder neutral, oder es befindet sich im Kampf mit ihm. Das Gespräch mit ihm, mit Gott, ist nicht arisch; das Gebet, das der arische Mensch erst von den rassenfremden Völkern erlernt hat, ist dem abendländischen Gefühl etwas Fremdes. Die Numinosität überhaupt, die Angst vor dem Absoluten, kennt nur der semitische Mensch, er ist der eigentliche Entdecker der Feigheit und die Fleischwerdung des Gedankens, daß der Mensch nicht ein sich selbst bestimmendes und erschaffendes Geschöpf, sondern daß er nur ein Bruchstück der universalen Weltmacht ist, ein tragischer Abfall, entstanden aus dem Bewußtsein der Versündigung und der eigenen Nichtigkeit. Der arische Mensch, der das urhafte und an seine Blutsubstanz gebundene Europa beherrscht hat und wieder beherrschen wird, kennt dieses Gefühl nicht, es ist ihm aufgezwungen; es ist die Grundkraft der semitischen Verbildung des Seins schlechthin. Dieses Gefühl ist es, das Europas Seele jahrhundertelang unterdrückt hat und ihre Freude an Freiheit, an eigenem Recht auf Autonomie und geschichtlicher Sinngebung raubte.

Auch diese Entheroisierung des europäischen Weltempfindens geschah im Zeichen des Morgenlandes.

Digitized by Google

Der irdische Lebensrhythmus wurde damit aufgelöst, man sollte die Endlosigkeit des Geschehens, die Ungewißheit des Werdens fürchten, an dem der Mensch keinen Anteil nimmt. Die Dialektik des Willens, der alles erschafft und alles in der Bewegung des Geschichtlichen ergründet, wurde auseinandergesetzt; die „endliche" „Anthitesis", das heißt der Mensch, der gerade durch die Aufhebung des Bestehenden, des noch nicht Verklärten und Sinngeprägten, sein Dasein beweist, sollte aus der Bewegung der Zeit ausgeschaltet werden, damit allein die „Synthesis" als die letzte, vorgegebene Form des göttlichen Selbstseins aufrechterhalten werden könne.

So stürzte das Abendland in die finstere Geheimwelt des Fragmentarischen. Es lernte die Angst kennen. Nicht also die Angst als Ehrfurcht, als Verzückung, sondern als ein übersinnliches, daseinsfremdes Erlebnis, das als solches jeder Verbindung mit der Macht des Schicksals fremd ist, — diese Angst, die bald zur heiligen Psychose wurde, ergriff den europäischen Geist und zwang ihn, sich aus dem Kampffeld des Lebens zurückzuziehen. Kein Barbar, kein Berghirt, kein wirklicher Bauer kennt dieses Erlebnis. Der ursprüngliche Mensch, der Europa geschaffen hat und der seine mögliche Form aus dem Gefühl des Lebendigen und Volkhaften bestimmen wollte, liebte vor allem die Gefahr; darum führte er Kriege, und diese nicht nur, um nur zu plündern und zu vernichten. Er zog offen in die Welt, erfüllt von dem Wunder seiner eigenen Unbesiegbarkeit, er ist eigentlich das titanische Urbild alles Abendländischen, das erst das nachpaulinische Christentum verdunkelt hat. Die letzten wagemutigen Menschen Europas waren die Wikinger, die aber, nachdem sie die Wüsten des Orients zu durchwandern begannen, um als Lehns-

Digitized by Google

träger des Papstes das Heilige Grab zu befreien, feige wurden. Heute leben Menschen des Weltmutes irgendwo in unbekannten Felsenschluchten und Gebirgstälern, wo die Zivilisation, die Humanitätsdoktrin, das bildungsstolze Epigonentum nicht eingedrungen sind. —

Die Angst ist ein fremdrassisches Empfinden, sie gehört nicht zur sinnlichen Gefühlswelt des Abendländischen, sie ist überhaupt dem Sein als Ganzheit widernatürlich. Die Angst entsteht aus der Überzeugung der eigenen persönlichen Schwäche und der Ursprungsfremdheit; sie ist Ausdruck der Nichtigkeitsvorstellung vom eigenen Selbst. Sie schafft nichts, sondern sie zerstört und zwingt zur Flucht aus dem göttlichen Selbstherrschaftsbereich des Menschen. Die Angst ist überhaupt schicksalsfeindlich. Als seelisches und metaphysisches Phänomen gehört sie zu Spätkulturen, die ihre Bindungen mit dem Kosmos aufgegeben haben. Wer sich dem Kosmos nahe fühlt und sich mit ihm eins weiß, wie der größte, durch sein eigenes Leben überzeitlich gewordene Augenmensch der modernen Welt, Goethe, kennt die Erschütterung aus dem Instinkt der individuellen Armut an Substanz nicht. Das Natürliche ist an sich furchtlos, es entfaltet sich und gewinnt Gestalt in den Sinnbildern des Wagnisses; die Natur liebt überhaupt das, was nicht zurückschreckt und was sich als ein Tier des Unendlichen, als ein Instrument des Schicksals weiß. Wenn der Mensch unnatürlich zu leben beginnt und wenn er vergessen hat, daß er der Träger einer bestimmten Rasse ist, wenn er überhaupt unvornehm wird, dann läßt er sich von der Angst überwältigen und führen.

Dem Intellektualismus ist deshalb die Angstempfindung etwas ganz Eigenes. Der Intellekt wird sich überhaupt in Angstvorstellungen bewußt, oder er überwindet

Digitized by Google

die Angst theoretisch durch die Hinwendung auf das rein Stoffliche, weil er den Mut nicht besitzt, sich durch Verbindung mit dem Lebendigen gestalten zu lassen. Jede intellektualistische, weltabgeschiedene Spätkultur ist deshalb abstrakt; sie fürchtet die Gefahr, den Atem des Schicksals. Sie ist unedel, amusisch, unbäuerlich und rasselos, weil sie auf festgelegten, der konkreten Existenz des Geistes fremden Grundbegriffen aufgebaut ist, die mit der Bereitschaft sterben oder leben zu wollen, nichts zu tun haben. Das Bürgertum ist darum ebenso reaktionär wie existenzlos. Existenz entsteigt allem Bluthaften, und dieses ist nicht von der natürlichen Haltung dem Weltganzen gegenüber losgelöst, sondern es wurzelt gerade in dieser Haltung und daher ist es mächtig und souverän. Die Zerstörung der in der natürlichen Daseinsordnung begründeten Souveränität schafft überhaupt die Nichtigkeit, das Erlebnis der Angst. In der Welt sein, sich frei und seinsbedingt fühlen, heißt, in der Einheit von Mensch und Schicksal, von Geist und Gott ruhen. Deshalb führt das Angsterlebnis aus der Welt heraus, aus dem Spielfeld des Lebendigen, das an sich roh und erbarmungslos ist. Darum ist dieses das eigentliche Leben der Seele, die Europa durchdringt: Unerschrocken das Schicksal bejahen, nach Schicksal rufen. Wer nicht ein Schicksal haben will, ist leer an Welt und hat mit dem Werden der Geschichte nichts zu tun. Dasselbe gilt auch für die Völker. Ein Volk ist nur dann Volk, wenn es lebensmutig ist und wenn es unter dem Zeichen der Freude an Entscheidungen steht. Solche völkischen Wallungen können die Leidenschaft und das Gesicht ganzer Jahrhunderte ausdrücken. Erst in der Gegenwart beginnt Europa wieder sich auf solche Erlebnisse zu besinnen. Es sieht ein, daß die Weltangst Ausdruck der Müdigkeit und der Absage an den Kampf um Frei-

Digitized by Google

heit und Zukunft ist. Wenn dieses Bewußtsein zum gewaltigen Durchbruch kommt, wird Europa wieder heldisch werden, und erst dann wird es fähig sein, den Schleier zu zerreißen, der bis jetzt seine wahre und wirkliche Welt bedeckt hat.

Auch das bedeutet Überwindung des Sakralen und Rückkehr zum eigentlichen Sein, das nur an sich, in seiner elementaren Ordnung heilig ist. Man kann es Heidentum nennen, wenn auch dieses als geschichtliche Kraft längst vergangen ist. Die Wiedergeburt der abendländischen Existenz als artechte und selbständige Macht, als Schicksal, besteht nicht darin, daß alte Erlebnisformen und Gleichnisse wieder zur Geltung gebracht werden. Nur die Leidenschaft des Ursprünglichen und Schlichten und die Bindung an die lebendig pulsierende Gegenwartswelt, die als die Einheit der besonderen Organismen, der Völkerwirklichkeiten besteht, kann Ausgangsort und Endziel für die Verjüngung des europäischen Körpers sein. Europa muß das werden, was es wirklich ist und was es war, bevor es von fremden Vorstellungen verwirrt wurde: ein Reich der Bauern und ein Sinnbild des Weltmutes. Diese Bauern werden wissen, wie sie ihre Götter verehren und unter ihrem Segen die Erde beackern müssen. Der Bauer braucht überhaupt keine Lehre vom Gott.

Das heißt nun nicht, daß die Kirchen und die Großstädte zerstört werden müssen, daß ein kirchenloses Alteuropa wieder lebendig gemacht werden muß, um in ihm wie die Bauern der germanischen oder die Menschen der südöstlichen Bronze- und Eisenzeit zu leben. Die Kirche wird notwendig sein, solange Europa von dem Geist der zwei Jahrtausend langen Entwicklung durchdrungen bleibt. Die Generationen der Mutlosigkeit und der Schwäche werden noch lange leben. Eine radikale

Digitized by Google

Entstädterung wäre sinnlos, weil die Stadt eindringlicher und anschaulicher als die Landschaft die geschichtliche Entwicklung des Volksgeistes darstellt und darum unbedingt bestehen bleiben muß. Die Stadt kann aber verbäuerlicht werden, damit in ihrem Raume, wo die Geschichte gemacht wird, eine echte Bürgerlichkeit als Ausdruck des wesenseigenen und bluttreuen Bewußtseins geformt werden kann. Es handelt sich also darum, die Stadt zu „barbarisieren", nicht das Dorf als landschaftliche Gemeinschaftsbildung zu verstädtern, denn das Dorf muß geschützt und in seiner sinnlichen Kraft bewahrt werden.

Das Dorf hat die Sendung, der Stadt Bauern zu liefern; das heißt, die Stadt muß nicht äußerlich, sondern aus ihrer eigenen revolutionierenden Neigung vom Geist und Glauben des Bauerntums erfüllt und überwältigt werden. Das Beamtentum, die Hochschulen und die wichtigen Stätten des geistigen Lebens müssen in die Hände bäuerlicher Menschen übergehen. Ein Bauer kann viel tiefere Erkenntnisse über die Welt und ihr Wesen und Werden aussprechen als der Gelehrte der abstrakten Spätstadt. Die Philosophie muß auch entsakralisiert, „Gott"-gleichgültig oder „Gott"-fremd gemacht werden, und das kann nur durch das schöpferische Ergriffensein von dem Geheimnis des Lebensganzen und der völkischen Unergründlichkeit, nicht aber durch Reflexion und „voraussetzungsloses" Wissen erreicht werden. Wenn der ursprüngliche Mensch die Stadt erobert und wenn die Lehrkanzleien des Abendlandes von „Barbaren" neu besetzt werden, dann wird man wieder Urworte hören und sich von der Gewalt der Sprache und des Denkens verführen lassen. Was der Mensch Europas braucht, ist nämlich Wildheit, Skythik, eine verwegene und unbürgerliche Lebensgestaltung, die herb, aber warm und

Digitized by Google

menschlich ist. Alle Erkennenden verdanken ihre Wahrheiten dem Dämon des elementaren Lebens, das ihr Sein erfaßt; die schöpferische Erschütterung kommt überhaupt aus dem natürlichen und schlichten, die Weltangst überwindenden Erlebnis, nicht aus dem Verstand, dem Feind des Schicksalhaften. Die Barbarentheorie Früheuropas muß korrigiert, und in Verbindung damit auch die ganze Entwicklung des westlichen Wertbewußtseins neu begriffen und bestimmt werden; es soll wieder in Europa gesungen und gelacht werden. Das wird möglich sein, wenn die Mythologie des Orients, von dem aus die Vorstellungen der Sakralität des Weltstils und der dogmenbedingten Bewegung der Geschichte eindrangen, aufgegeben wird. Der triebfrohe aber kultische und düstere Mensch ist der wahre Mensch schlechthin, der Mensch des Anfangs und nicht des Endes. Aus dem Ring, in dem Europas Seele eingefangen liegt, müssen die Völker heraustreten. Durch eine gewaltige Revolution, durch ein Erdbeben oder durch eine neue Sintflut oder durch Predigt: Das ist eine Frage ohne Bedeutung, wenn es sich darum handelt, den Menschen mit dem Sinn der Schöpfung wieder in Einklang zu bringen.

V.

Im Zusammenhang mit dem Erlebnis der Weltangst steht auch das Pathos des Bewußtseins vom Ende. Das Ende, die Grenze überhaupt zwischen Sein und Nichtsein ist ebenso eine unabendländische Vorstellung; nur der mittelmeerisch-asiatische Osten kennt die Vorstellung vom Letzten, vom Untergang, vom Weltende. Es ist auch ein Gefühl, das in der „heiligen" Idee der

Digitized by Google

Weltordnung, nicht in der Erschütterung des Schicksalhaften eingegliedert ist. Der Gedanke von der Grenze des Lebendigen und des Geschichtlichen überhaupt ist im Morgenland geboren, er wurde in der Theorie der Versündigung der Existenz begründet und in der Auffassung, daß die Welt durch die Offenbarung des ersten Wortes Gottes beginnt, und daß sie einmal unbedingt enden wird.

Die Philosophie des Endes ist von dem Bewußtsein der Nichtigkeit des lebendigen Daseins abhängig. Sie ist ebenso aus dem Gefühl der Angst geboren. Hierin liegt auch die Lehre vom Tode als der letzten Grenze des Auflösungsprozesses der wirklichen Lebensgehalte. Auch der Tod ist als Grenze, nicht als S t e r b e n in der Zeit und im Namen der Sinnerfüllung dieser Zeit gedacht und gepredigt worden. Der Tod als Ende, nicht als Schicksal, Erfüllung und Auftrag — ist das semitische Gleichnis der Verankerung des Seins in dem System der göttlichen Allmacht; darum ist er nicht eine wahrhafte Ergriffenheit, sondern ein Glaube an die Unvollkommenheit der irdischen Wirklichkeit. Der Existenzbegriff des modernen Abendlandes mündet überhaupt in dem Erlebnis der Weltangst. Alle Momente der Entheroisierung des abendländischen Tatbewußtseins sind jüdischer Herkunft. Sie sind erdacht, um überhaupt das lebensmutige Ariertum zu schwächen und es seiner Bindung an den Gedanken des Schicksalhaften zu entreißen. Deshalb ist jeder Begriff und jede Stimmung des endenden, untergehenden Menschentums ein Zeichen für die Preisgabe der abendländischen Geschichtsauffassung gewesen. Wer das Ende als unvermeidlichen Abschluß des Werdens erlebt, als Verzweiflung an die Sendung des Lebens und Blutes, ist ein Spätmensch, der für geschichtliche Entscheidungen un-

Digitized by Google

brauchbar ist. Dieses Erlebnis wurzelt in der Einsicht der eigenen Nutzlosigkeit und Widersinnigkeit. Die Metaphysik, die unter dem Einfluß morgenländischer Vorstellungen entstanden ist, faßt das als „vernunftlose" Bestimmung der Existenz auf. Auch hier geht also das Erlebnis des Titanischen, des Weltbildenden, das dem abendländischen Schicksalssymbol zugrunde liegt, verloren.

Die moderne abendländisch-kirchliche Gottlehre, so wie sie in ihrer geschichtlichen Abhängigkeit von der mittelmeerischen Mission erscheint, mündet in der Vorstellung von der Nichtigkeit der Existenz schlechthin. Im vernunftlosen Zustand, in dem Reich des Nichts und des Bösen sucht sie die Gestalt des Menschlichen zu begründen, und daher ist sie der Zweiheit und dem Widerspruch zwischen Idee und Wirklichkeit, zwischen Gott und Volk anheimgefallen. Das Volk, in dem die Persönlichkeit eingebettet ist, ist nach den Grundsätzen dieser Lehre eine tote Masse, nicht ein Strahl des Absoluten oder das Absolute selbst. Deshalb ist es klar, warum diese Lehre die volkhafte Ergründung des Weltganzen und seine Verbindung mit dem Prozeß der Differenzierung der Einheiten der Völkerorganismen nicht vollziehen kann. Das Abendland vergaß, daß es aus Völkern besteht und daß in seinem Schoß Genien schlafen, die mit der Ewigkeit atmen. Darin drückt sich die abendländische Entwurzelung und Entadelung aus.

Heute ist diese Tatsache klar geworden. Wir wissen, daß es keine Kultur und keine Substanz außerhalb des Völkischen gibt, und daß im Anfang des Geschichtlichen das Volk steht. Völker sind aber nicht sakral bedingt; sie sind Pflanzen der Ewigkeit, sie verkörpern den lebendigen Weltgeist, sie sind die eigentlichen Wesensmächte, die den Raum, in dem die Menschheit

Digitized by Google

lebt und wirkt, erfüllen. Diese Erkenntnis ist europäisch, nicht östlich oder asiatisch; nur Europa weiß, daß die Welt aus Völkereinheiten besteht, deren Bestand erhalten werden muß, wenn es überhaupt eine Geschichte des Geistes geben soll. Vor allem ist diese Idee für das germanisch-deutsche Bewußtsein maßgebend. In allen Perioden seiner Entwicklung, besonders aber im neunzehnten Jahrhundert, suchte der deutsche Geist diese Idee zur Grundlage der Philosophie der weltschaffenden Mächte zu machen, und man kann sagen, daß in dieser Erkenntnis sich die ganze deutschgeprägte Politik und Weltanschauung in Europa erschöpft.

Auch die Gegenwart steht unter dem Zeichen der Idee der schicksalhaften Bestimmung Europas aus dem Bewußtsein des Völkischen, die Deutschland verkündet. In dieser Richtung steht Deutschland allein. Es ist wieder berufen, die Entscheidungen über Sein und Nichtsein des abendländischen Weltgefüges, so wie es zuerst von den germanischen Jungscharen geahnt und verteidigt wurde, zu wenden. Auch der Faschismus Italiens will der heroischen Idee von Europa dienen. Jedoch ist der Faschismus mehr eine Disziplin des Heroischen, ein motorisierter Cäsarismus, als ein völkisches Geheimnis und Wunder. Vielleicht wird er imstande sein, die Plastik des römischen Staatsbegriffs mit den lebendigen Volkskräften zu vereinigen, damit der Staat vor dem Volk, das Imperiale vor dem Organischen zurücktrete.

VI.

Der arische Mensch an sich ist mit der Welt verbunden, in der er steht, das heißt er ist der Mensch der

Digitized by Google

Grenze. Das Pathos der Begrenztheit des Raumes ist unsemitisch. Die Griechen waren die ersten, die diesem Pathos zum Durchbruch verhalfen. Obwohl im alten Griechenland viel Blut vom morgenländischen Raum einströmte, gestaltete der Grieche seine Welt im ureigenen arischen Sinne, indem er diese Welt als Ordnung der Ideen, als „Kosmos" auffaßte und erlebte. Gerade die Unendlichkeit des Raumes schafft die Furcht, das Geheimnisvolle und Ungewisse, das an sich übergewaltig und menschenfeindlich ist. Das Gefühl des Unendlichen entstand im Abendlande unter dem Einfluß der semitischen Weltauflösung und Weltentbindung, das schließlich in die Vorstellung von der universalistischen Auffassung von der Entwicklung und der Unumfaßlichkeit des Seins mündete. Das Unbegrenzte bedeutet Erhebung über das eigentliche Sein als solches, es entfesselt den Geist von seinen Bindungen an die lebendige Ureinheit, in der er von Geburt aus verankert ist. Das ist wieder unabendländisch. Nicht die Grenze als Ende der Zeit, sondern als Ende des Raumes, nicht als geschichtlicher Grenzbegriff, sondern als Einschränkung des Geistes und seine Einwurzelung im Seienden schlechthin, in die konkreten Ordnungen der gegebenen und blutmäßig sich entfaltenden, in sich selbst wandelnden und aus sich selbst entstehenden Welt ist die Grundkraft des indogermanischen Bewußtseins, das zuerst bei den Griechen in der tragischen Periode ihres Aufbruchs sowie in der Topik Platons und bei den Stoikern zum Ausdruck kam. Gerade darin äußerte sich die wahre und absolute Kraft des arischen Denkens und der Drang nach Verwirklichung der Werte, der Vernunft und des Willens innerhalb eines begrenzten, in sich ruhenden und in seiner Ruhe sich ewig bewegenden Weltraumes. Das olympische Griechentum ist die erste

Digitized by Google

Verkörperung der arischen Sehnsucht durch reines Denken, das heißt durch die Lehre von der Einbeziehung des Geistes in die göttliche Ordnung des Lebens, in dem allein die Wahrheit zu suchen ist. Die Griechen fürchteten das Unendliche nicht, wie es die Mittelmeerstämme des Judentums vor dem Exil und nach ihm im Gegensatz zum heidnischen Heimatsgefühl und der nationalen Vorstellung der Götter ahnten. Sie fürchteten die Welt nicht, nicht nur weil diese Welt geordnet und von unzerstörbaren Sinnbildern regiert war, sondern weil sie die Welt in sich selbst trugen; sie waren mit der Welt verwachsen, in deren gegenseitigen Einwirkungen das Seiende lebt. Sie kannten das Unbegrenzte nur als Begriff, als abstrakte Denkform, nicht aber als irgendeine Macht, die über die Menschen waltet und in der schließlich alles aufgeht. Die Verunendlichung des Weltdaseins ist den Griechen vollkommen fremd gewesen. Alles Zeitliche und Geschichtliche wußten sie mit dem idealen Grund des Geschehens zu verbinden, um es dadurch überwinden zu können. Sie kannten die spätere abendländische Sehnsucht nach dem Fernen, die Romantik der Auflösung des Seins ins Schrankenlose, in die Illusion des Ungewissen nicht. Darin drückt sich die Plastik des griechischen Weltbildes aus, das heißt die Ehrfucht vor dem räumlich Seienden, vor der Linie und der Form der bewegten, in der Ewigkeit wurzelnden Fläche, von der wir heute keine Vorstellung haben können.

Diese Welt des plastisch gewordenen und gleichzeitig mit dem dionysischen Lebenssinn verwachsenen Gefühls verschwand mit der Ausbreitung der christlichen Unendlichkeitslehre. Das erste Erschrecken des abendländischen Menschen vor der Welt, seine erste Losreißung von der Ordnung des Seienden geschah durch

Digitized by Google

die christlich-semitische Verunendlichung der Welt und ihrer Geschichte. Die Angst vor dem Ungewissen, das Erwarten des Gerichts, des göttlichen Zorns, wurde zum Grunderlebnis des abendländischen Seelentums, das dadurch seine Bindungen an die starke, landschaftlich geprägte und aus dem Blut des Stammes entstehende Welt verloren hatte. Das Abendland atmete mit einem anderen Herzen, als mit dem, das in der Brust der Griechen und der Arier, die vor ihnen lebten, schlug. Die Unendlichkeit des menschlichen Werdens und seine Abhängigkeit nicht mehr vom begrenzten Raume des Volkes, das das Recht seiner Sendung und die Lebendigkeit der Kultur bestimmt, sondern von einem verkündeten Prinzip der Allmacht, mit der die irdische Wirklichkeit nichts zu tun hat, schuf die christliche Lehre vom Alogischen, vom Sündhaften und Leiblichen. Damit trennte sich der sogenannte Geist der Geschichte von der Wirklichkeit des Seins und ihren vielen Erscheinungsformen. Die Spaltung zwischen Geist und Zeit oder zwischen Idee und Materie, zwischen Seele und Leib wurde im Abendlande zum Verhängnis der Wissenschaft, der Kunst und der Erotik, sowie der sittlichen Auffassungen und Wertbegründungen überhaupt. Noch heute hat das Abendland keinen richtigen Begriff vom Geist. Was wir noch „Geist" nennen, ist morgenländisches Produkt, nicht ein Erlebnis der elementaren Gestaltwerdung des Lebens aus der Art und der Ahnung des Schicksals. Ebenfalls ist die „Materie" für uns noch eine dunkle Vorstellung und sie wird es bleiben, solange das abendländische Bewußtsein nicht wieder von urhaften Kräften erfaßt wird.

Was der Geist ist, kann man heute nur von den ursprünglichen und naiven Menschen erfahren, die im Natürlichen wurzeln. Die Philosophie des Geistes, be-

Digitized by Google

sonders diese des intellektualistischen und liberalistischen Bildungsdünkels vermochte diese höchste Erscheinung des Lebendigen nicht richtig zu erfassen, weil sie dabei mehr an das Unendliche, an den Prozeß des Zeitlosen und Unbegrenzten dachte, das mit der Theorie der „Vernunft" in Verbindung gebracht wurde. Nur bei Hegel sind in dieser Richtung gewaltige Gedanken zu finden, weil er die Welt nicht wie ein Bürger des Verstandes, sondern kultisch schaute. Der Geist ist nichts Universelles, vielmehr bedeutet er die Grenzsetzung, die Beschränkung des Universellen; er ist das, was die lebendige Ordnung der Welt schafft. Gerade der Weltgeist ist die absolute Grenze des Geistes schlechthin. Deshalb ist der Geist im Raume verankert, er ist zugleich sein Inhalt und seine Ordnung. Der Raum ist nicht eine Fläche, die sinnlich wahrnehmbar ist oder die eine „apriorische Anschauungsform" ist, sondern er ist der Schoß, in dem das einzig wirkliche Seiende und das Geschichtemachende verborgen liegt: nämlich das Volk. Nur im Volke und durch das Volk verwirklicht sich und begrenzt sich der Weltgeist. Ohne den Bestand des Volkes wäre dieser Geist gestaltlos und daher unwahr geblieben. Die Völker tragen den Geist und der Geist trägt die Völker in einen bestimmten, durch die Kraft des Stammes und der erbbedingten Seinshaltung begrenzten Raum. Daher ist der Raum immer nur als Volksraum zu denken. Der Geist lebt und entwickelt sich in ihm.

VII.

Der Mensch ist nicht einsam, aber die aus auflösendem Denken in die Welt gekommene Angstlehre hat ihn der Welt abgewandt. Die Religion des Abendlandes schuf

Digitized by Google

den Kult der Einsamkeit gerade aus dem Gefühl, daß, wenn der Mensch in seiner eigenwilligen Verwirklichung und geschichtlichen Wandelbarkeit bleibt, sich Gott entfernen würde. Um ihn überhaupt zum Träger und Diener des Jenseitigen zu machen, hat ihn die Glaubenslehre — im Westen wie im Osten — aus dem geschichtlichen Raum ausgeschieden und ihn in die Gedankenform einer starren Gottheit eingegliedert.

Das bedeutet nichts anderes als wieder die Überwindung der Welt durch den Glauben, als die Vernichtung des Willens zum eigenen Schicksal durch die Selbsteinordnung in das Ewige, durch die Auflösung der Persönlichkeit überhaupt. Die absolute Vereinsamung geschieht also aus dem Glauben an die Niederträchtigkeit der persönlichen Existenz, nicht aus dem Drang zu ihrer Rechtfertigung und Bejahung. Gott hat den Menschen aus dem Leben entfernt und ihn gefangengenommen. Das ist der eigentliche Prozeß der Vereinsamung des abendländischen Geistes, die Zerstörung seiner weltgebundenen Kraft. In dieser Vereinsamung offenbart sich das „Absolute", die Stimme des Jenseitigen, aber hier gilt kein menschliches Recht und keine menschliche Tragik mehr. Die abendländische Weltangst-Lehre ist eine solche von der Loslösung aus dem wirklichen Existenzbereich der Freiheit. Gott nimmt den Menschen in sich, nicht umgekehrt. Gott braucht ihn, um überhaupt das zu sein, was er ist: ein Abgrund, in den alles versinken muß, um sich schließlich dadurch rechtfertigen zu können. Auch dieser Gedanke der letzten Vereinsamung und Auslöschung des Weltdaseins ist nicht abendländisch, sondern östlich-asiatisch, und auch hier wiederholt sich die ewige jüdische Verheißung, daß der Mensch nicht eine Kraft des Schicksals, sondern ein Abfallsprodukt und ein

Digitized by Google

Werkzeug für den dauernden Bestand der universalistischen, alles umkreisenden Macht des Absoluten ist. Die Idee des Absoluten, des In-Gott-Bleibens, des In-Gott-Werdens, liegt der Verarmung des abendländischen Lebens zugrunde. Ursprünglich hat der abendländische Mensch in der Verneinung der mittelmeerischen Asiatik das Absolute versinnlicht und es dem Lebendigen unterworfen; das Leben herrschte über Gott, das Blut über den Verstand. Das ist die Grundlage des noch nicht überfremdeten, formfeindlichen, jedoch heroischen Früheuropas gewesen, das in den indoarischen Kreis des Zaubers eingebettet war.

Dadurch, daß der abendländische Mensch sich von dem Gesetz der Vereinsamung in Gott loszulösen suchte, wurde er Abtrünniger, Antichrist, Chaotiker. Er war nicht mehr imstande, aus dem zwar wesenseigenen, aber schon verstumpften Lebensinstinkt den Weg in die konkrete Gestaltordnung des Geistes zurückzufinden. Er blieb von dem Verhängnis der Preisgabe seiner Autonomie gefangen, und alle seine Versuche, sich wieder mit der Welt zu verbinden und sich als Schöpfer dieser Welt zu wissen, endeten in Streit um Theismus oder Atheismus, um die Willensfreiheit oder Willensbedingtheit. Deshalb ist das europäische Antichristentum kein wahrhaftes Erlebnis; es ist eine Lehre geblieben und konnte den wahren Schicksalssinn des Heroismus nicht erschließen. Der Kampf gegen die Glaubenssätze der Kirche vollzog sich wiederum im Namen des Dogmas, und deshalb war die Trennung des Menschen von Gott, die Preisgabe der absoluten Vereinsamung nicht ein innerlich durchschauter und durch das Leben begründeter neuer Glaube, sondern die Doktrin einer Sekte.

Die Sekten sind Abfallserscheinungen des Intellektes, nicht wirkliche Glaubensbewegungen. Auch die gegen-

Digitized by Google

wärtigen Lehren vom Nicht-in-Gott-sein sind nicht aus dem blutbedingten abendländischen Weltgefühl entsprungen; sie sind ebenso Theorien und Verzweiflungsschreie einer Herbstkultur, die schon längst ihren Wurzelgrund verloren hat. Mit dem Untergang des Bauerntums, in dessen Welt allein Gott als lebendige Wirklichkeit erscheint, verschwand das Gefühl, von dem Anruf des Schicksals ergriffen zu sein. Denn nur wenn das Schicksal ruft, wird der Mensch sich selbst und Gott bewußt und nur dann offenbart sich Gott im Menschen und der Mensch in Gott. Das Schicksal, das Heroische überhaupt, überwindet die sakrale Vereinsamung, wie die Weltangst, und es ist allein imstande, Zeit und Ewigkeit, Volk und Geschichte, Natur und Freiheit in Einklang zu bringen. Heute trennt sich der europäische Mensch bewußt von der Ideologie der Weltangst und kehrt wieder zum Titanischen zurück. In dieser Rückkehr drückt sich das eigentliche Element der abendländischen Seele aus, insofern sie sich von dem Ostmythos der Universalität und der Erdichtung der eigenen Nichtigkeit freigemacht hat. Das Titanische ist weltfreudig, es ist die Ahnung der Kraft der Rasse. Die absolute Vereinsamung überwindet es nicht durch eine neue Lehre, sondern durch die Hinwendung zur sinnlichen Erscheinungswelt, in der sich die Geschichte, der Gestaltwandel des menschlichen Geistes vollzieht.

Darin mündet alles, was Europa heute braucht und was es ohne Zweifel erringen würde: weltnahe sein, autonom werden.

*

Die Verirrung der abendländischen Geistesproblematik kommt daher, daß man Europa nicht als eine selb-

Digitized by Google

ständige Lebenskraft, sondern als Nachhall der vorderasiatischen Verkündungen auffaßte. Europa dachte, daß es selbst nicht ein Ursprungszentrum ist, und daß es lediglich die Folge, die Nachwirkung derjenigen Geschichte sei, die in dem Zweistromlande und den „Oasenkulturen" des Orients gemacht wurde, von wo sie sich über die hellenische und römische Welt nach Süd- und Nordeuropa ausbreitete. Das ist der Grundirrtum der ganzen westeuropäischen Lehre von der Bewegung des Geistes, und alle Geschichtsphilosophen bis zur Gegenwart, selbst Hegel, gingen von hier aus, um das europäische System zu begründen. In der Tat ist Europa ein Raum, der selbständig besteht und dessen Gliederung von keiner fremden Macht verursacht oder bedingt werden kann. Solange sich das Bewußtsein der Selbständigkeit Europas nicht durchsetzt, würde der Erdteil noch immer nur als Nachwirkung, aber nicht als Urquell der Geschichte bestehen.

Die Bewegung des Weltgeistes ist nicht im Orient aufgegangen. Dort hat sich dieser Geist nur entwurzeln und entadeln lassen, indem er in dem unübersehbaren Mischungsprozeß der Rassen und Völker aufging. Im Orient ist Gott umgedeutet, sein Wort systematisiert und in Büchern ausgelegt worden; dort wurde der Glaube zum Geschäft und zur Politik der Beherrschung gemacht. Vielmehr wurde der Geist als schöpferische, die Fugen des Weltganzen zusammenhaltende Kraft im uranfänglichen Bereich der arischen Lebensgewalt geboren, und wenn er vom Semitismus nicht überwältigt worden wäre, hätte Europa ein ganz anderes Gesicht. Was not tut, ist die Ergründung und der Sieg der unerschütterlichen Einsicht, daß die Geisteslehre des Abendlandes nur vom eigenen Raum bedingt ist. Die Wissenschaft muß sich endlich von den über-

Digitized by Google

lieferten, im Illusionismus der Weltangst verankerten Vorstellungen befreien und die Grundlagen der Entwicklung der Kultur nicht mehr in Abhängigkeit von dem eurasischen Mittelmeerkreis betrachten. Europas Geist ist eigenartig und eigengeschichtlich. Von ihm aus müssen also seine Gestalten begriffen werden, nicht vom Morgenland her.

VIII.

Diese Einsicht ist heute in Deutschland allgemeiner geworden. Man erinnert sich hier an die gewaltige vor-morgenländische, noch nicht talmudisierte und für die Weltrevolution der internationalen Massen noch nicht gewonnene Kraft eines starken Weltbewußtseins, das dem Abendland die erste geschichtliche Gestalt gegeben hat. In dieser Richtung ist der Nationalsozialismus nicht nur eine neue Politik der Staats- und Volksführung. Vielmehr ist er eine Weltanschauung, die wie keine andere bis jetzt dem Geist und dem Werden des europäischen Menschen entspricht. Er ist die Lehre von der Wiedergeburt Europas überhaupt. Das ist die neue Bewegung des Heroismus, die ganz Europa aufrütteln wird. Das gegenwärtige und das kommende Jahrhundert werden von dieser Bewegung bestimmt werden. Deutschlands Sendung hat überhaupt immer darin bestanden, Europa vor dem Untergang zu retten. Das ist einmal sein Auftrag in der Weltgeschichte. Darin steckt der Sinn der deutschen Entwicklung und des deutschen Ringens um die Sicherstellung der Autonomie des kontinentalen Geistes. Wenn heute Deutschland nicht die Hauptfront der Verteidigung dieser Autonomie aus dem Bewußtsein der

Digitized by Google

eigenen Bestimmung und der rassisch-begründeten Dialektik des Erdteils wäre, hätten viele europäischen Völker ihre Staaten nicht mehr zu halten vermocht. Es ist vielleicht der Wille der Vorsehung, daß das Deutsche Reich bestehen und stark bleiben muß. Ohne Deutschland wäre Europa eine Provinz fremder Eroberer geworden; und ohne die Männer, die heute wieder die Idee des Volkes und der Tapferkeit, der Selbsteingliederung der Persönlichkeit im Werden des göttlichen Geistes der Geschichte zur Geltung bringen, hätten wir überhaupt nicht mehr ein Gefühl für Heroismus besessen.

Frankreich steht außerhalb des großen Aufbruchs unserer Zeit. Es rührt sich nicht, vielmehr scheint es, als ob es die Bewegung Neueuropas wieder aufhalten will. Es liebt den heroischen Stil des blutgebundenen Menschen nicht. Unter dem Dogma der „Sicherheit" ist diese Nation im Begriff, Europa zum Operationsfeld der Machbestrebungen fremder Staaten zu machen, vor allem der Angriffswellen des von dem Judentum beherrschten und geleiteten russischen Steppengeistes. Es gehört vielleicht zum Unschöpferischen der Latinität und ihres internationalen Staatsrationalismus, die Weltgefahren nicht zu wittern. Frankreichs Ziel und Wesen liegen in einer sich selbst auflösenden Beharrung; darin drückt sich aber auch sein dem Abendländischen fremdes Bewußtsein aus. Denn das Abendland ist in dauernder Neubildung begriffener Lebensprozeß. Die Erstarrung der Romanität, die Frankreich verkörpert, ist durch die Tatsache zu erklären, daß das reingallische Blut seine geschichtliche Kulturkraft verloren hat. Das französische Europabild ist abstrakt; deshalb ist es unwahr und fremd. Es ist ein Bild, das der Verstand schaft, das heißt das System der Machtbegriffe, die die

Digitized by Google

französische missionierende Zivilisationsidee begründen und das in keinem Zusammenhang zu dem urtümlichen Wesensgehalt des eigentlichen europäischen, nicht-humanistischen und nichtzivilisierten Raumes steht. Die Freude an natürlicher Einfalt und kultischen Seins-bindungen, an der Ursprünglichkeit des bäuerlichen Welturgrunds kennt der Latinismus nicht; es ist klar geworden, daß er nicht den Anspruch erheben darf, Europas Zukunft zu bestimmen. Frankreich kann heute nicht mehr führend sein, denn Führer sein, heißt jetzt, den lebendigen Anruf eines Schicksals hören und ihm gehorchen. Wie in der Zeit seines formalen Abso-lutismus ist es dem Tragischen ausgewichen. Darin steckt der französische Imperialismus, der Drang, eine Vielheit von Nationen künstlich zu durchdringen. Na-poleons Europaidee war römisch, mittelmeerisch, karo-lingisch, wie diese der Dritten Republik. Darum ist es kein Wunder, wenn Frankreich heute dem Bolschewis-mus hilft, Westeuropa zu verwirren. Es tut es, weil es auf Grund seiner Überlieferungen dies tun muß. Es denkt nicht an Europa, sondern nur an die französische Machtidee, eine Idee, die bis jetzt kein Volk groß und heroisch gemacht hat.

Ist Frankreich wirklich so wesensfeindlich Europa gegenüber? Die Geschichtsforschung und die Rassen-biologie können diese Frage verneinen, es ist aber nicht zu leugnen, daß der Franzose die abendländische Welt nur starr und dekorativ betrachtet und daß seine Macht lediglich auf der Überlieferung des liberalistischen Sozialismus und der Zivilisationslehre der letzten Jahr-hunderte beruht. Ohne Zweifel leben im heutigen fran-zösischen Staat nicht nur Weltbürger, nicht nur Neger und entartete Frauen; auch in seinen Provinzen ist viel ursprüngliches Leben zu finden, obgleich dies vielleicht

Digitized by Google

nicht französisches, sondern germanisches Blut ist, das einst die Ackerbauern und Grenzwächter in den gallischen Einöden des oströmischen Weltreiches von dem europäischen Norden brachten. An diese verborgenen Substanzkräfte muß sich Frankreich erinnern, wenn es zum wahren abendländischen Geistesbereich gehören will und wenn es überhaupt an einer Neuordnung Europas aus dem Bewußtsein der schöpferischen Bewegtheit und des göttlichen Ursprungs des Volksseins sich beteiligen will. So wie es heute dasteht, gehört es nicht zur Tradition des europäischen Bauerntums und gleicht dem alten Byzantinismus, der durch Verrat und Diplomatie die anstürmenden jungen Völker zu bändigen suchte. Europa tritt heute bereits in ein neues, in das dritte Jahrtausend. Der Aufstand gegen seine Einheit und Macht wird zuerst diejenigen Staaten zertrümmern, die noch nicht eingesehen haben, worin die Aufgabe unseres Erdteils liegt. Dieses neue Jahrtausend, das bereits begonnen hat, wird nicht von internationalen Bürgern und Advokaten bestimmt. Noch einmal werden Bauern und Krieger, deren Ahnen einst Europa verteidigt haben, die neue Geschichte machen.

Frankreich ist arm an geistigem und politischem Titanismus. Der französische Weltsinn ist überhaupt unheldisch und er beruht auf Oberflächenwirkungen. Die „Intuition", die in Frankreich zum Erkenntnis- und zum Kulturprinzip in den letzten Jahren erhoben wurde, ist nicht eine Erschütterung des Herzens, sondern eine metaphysisch aussehende Eleganz des Denkens, die das internationale Literatentum beeinflußt hat. Die Preisgabe jeder illusorischen und anwendbaren Machtform, des übervölkischen Mechanismus des Friedens kennt die Republik noch nicht. Frankreich lebt, um den Geist Europas zu veräußerlichen, nicht zu vertiefen.

Digitized by Google

Sein Gott lenkt die Völker nicht, er ist der Gott der weltgeschichtlichen Koketterie. Diese von der Gegenwart noch nicht ergriffene Nation befindet sich heute in ständiger innerer Auflösung. Sie wird vielleicht die erste Nation sein, die der im Gange befindlichen Entwicklung Europas zum Opfer fallen wird. Die Aufrüstung Frankreichs ist ein letzter Notschrei.

Was kommen kann, wird nicht mehr vom Erfolg der Waffen bedingt sein. Die Völker sind satt der Verführung des Stahls. Sie brauchen jetzt Frieden. Was aber Frankreich unter Friede versteht, ist ein latenter Kriegszustand. Frankreichs Friede birgt den gärenden Keim für neue gewaltsame Auseinandersetzungen in sich. Die Beruhigung der Völker kann eben nicht durch mechanische Maßnahmen und durch Unterdrückung nationaler Kräfte erreicht werden. Der Gedanke des Friedens wurzelt in dem Gefühl der Freiheit und der Ehrfurcht vor dem Gesetz des eigengeschichtlichen Volksgeistes. Der Friede wird in Zukunft nicht mehr auferlegt, denn die Völker sind selbstbewußt geworden, sie wachen auf. Die neue Entwicklung Europas wird von den Völkern, nicht von den „Staatsmännern" bestimmt. Der Krieg wird nicht mehr ein Mittel zur Besitzergreifung des fremden Gebietes sein. Das Gebiet als politischer Raum ist nicht mehr etwas Totes, wie es von dem liberalistischen Imperialismus aufgefaßt wurde. Der politische Raum, das Volksgebiet, ist eine unzerstörbare und einmalige Landschaft des Stammes, er ist der lebendige Ausdruck des Verwachsenseins der Seele des Volkes mit der Ewigkeit. Der Krieg kann nicht mehr ein Epos der Diplomatie sein, der die Welt neuformen soll. Die Zeit der Kriege als heldische Eroberungsversuche ist vorbei. Die Völker wollen sich als solche behaupten, sie brauchen deshalb nicht mehr

Digitized by Google

„Vertreter", sondern Führer. Sie wollen geführt werden und einem Führer gehorchen, denn der Führer eines Volkes ist nicht nur der „Repräsentant" der Regierung und des Staates, sondern etwas viel entscheidenderes. Wir leben in der Epoche des entstehenden Führertums, das die liberalistisch zersetzte Welt nicht kannte. Es ist das neue Symbol des Weltmutes und die Bereitschaft zum Dienst an der Menschheit; das ist die Macht, die das Volk als das einzig Wahre und Wirkliche schützt. Führer und Volk sind eins, wie Gott und Mensch, wie Leben und Sterben. Das neue Europa der Führer wird ein Europa des wahrhaften Friedens sein, denn es wird auf dem Grundsatz beruhen, daß allein die Völker das Recht haben, ihre Geschichte zu machen und zu bestimmen. Dieser Gedanke des Führertums muß in Frankreich zum Durchbruch kommen, es braucht den Namen und die Gestalt eines Führers, der den Staat in die lebendige Volkswirklichkeit zurückführen wird, damit es an der Erneuerung Europas mitarbeite.

Der Marxismus, dem Frankreich anheimgefallen ist, ist die letzte Verschwörung des internationalen Judentums und der Politik der Anarchisierung der Völker. In einem marxistischen Staat kann sich der Reichsgedanke, das heißt der Staat als Verkörperung des sich einheitlich und blutbedingt wissenden Volkes, als Regnum des Volksgeistes, nicht durchsetzen. Der Staat als marxistischer Parteiapparat ist ein Zeichen für den unabwendbaren geschichtlichen Zusammenbruch der Nation überhaupt. Die marxistische Demokratie ist das System der Auflösung der Gesellschaft und der Kultur, sie ist die Zusammenfassung und die Fleischwerdung aller antieuropäischen Klassen- und Machtbegriffe. Die Rationalität der französischen Staats- und Kulturformung entspricht dem Mystizismus der russischen Steppe. Es

Digitized by Google

sind zwei Gegensätze, die sich aber miteinander ergänzen und den Boden für jeden völkischen, rassischen und geistigen Verfall vorbereiten. Die Steppe ist genau so weltfeindlich, weltaufrollend und satanisch wie die übernationale Zivilisationsidee des Franzosentums, und deshalb konnte nur in Rußland und Frankreich die Aufstandsbewegung gegen die organische, an Landschaft und Artung gebundene Machtordnung Europas zum System gemacht werden. Der Weg von Moskau nach Paris ist ein natürlicher Weg, er beginnt im Lande der Anarchie und endet in diesem der neu zum Aufruhr getriebenen Instinkte des Proletariats.

Gerade darin drückt sich der tiefe Gegensatz zwischen der lateinischen und deutschen Auffassung Europas aus. Der Latinismus greift Europa an, indem er es an die internationalen Massen ausliefert und seine lebenformende Eigenart zerstört. Der deutsche Geist sehnt sich nach einem Europa, das gerade in dem Erlebnis dieser Eigenart wurzelt. Besonders während des letzten Jahrhunderts, als die Idee Europas zum ersten Male durch die preußische Politik des Friedens verteidigt wurde und erste Form erhielt, zeigte sich, worin die Bestimmung des französischen Bewußtseins zu suchen ist. In dem Bestreben nach Alleinherrschaft und überstaatlicher Geltung hat die Republik niemals Bündnisse mit Deutschland gesucht und ihre „Isolierung" war in der Tat nicht ein Ziel oder ein Ergebnis der preußisch-deutschen Politik. Frankreich hat sich immer selbst isoliert, um herrschen zu können. Das ist der bewegende Grund seiner Politik Europa gegenüber. Ein „Beweger" des alten Imperialismus, den die Wellen der neuen Zeit vernichten werden.

Eben deshalb bleibt Frankreich dem boden- und artverbundenen Sein und der Tragik des revolutionären Um-

Digitized by Google

bruchs fremd, und es wird immer fremd bleiben, solange es nicht von der abendländischen Urergriffenheit, von dem Gefühl des völkischen Kulturwerdens erfaßt wird. Die Besessenheit des politischen Menschen der Gegenwart besteht darin, das Abendland in seiner schlichten und männlichen Prägung wiederzugewinnen. Das ist die neue Erlebnisform, das Heldentum des Jahrhunderts, an dem wir mitschaffen dürfen.

Nicht nur Frankreich sträubt sich gegen die revolutionäre Neuordnung Europas. Auch andere Staaten stehen außerhalb dieser tragischen Wiedergeburt. Es sind Staaten, die ihren Sinn nur in der Vertiefung des politischen Zynismus finden, die einfach durch Mißverständnisse und Gewalt entstanden sind. Erinnert sei nur an das Pseudogebilde der Tschechoslovakei. Der Geist der Zeit, den wir schon in klaren Formen angedeutet sehen, wird solche Staaten sehr schnell von der Bühne der Geschichte wegfegen.

Europa wird trotz aller Fußangeln, die man ihm legt, neu geboren werden. Schon marschiert es in eine neue Epoche hinein. In diesem Sinne wird der bislang in seiner ursprünglichen Wesensart verkannte Südosten wieder eine große Bedeutung gewinnen. Vielleicht wird der Südosten bald dem Norden beizuspringen haben, um den Zusammenbruch des neuen Aufstandes gegen das Abendland zu beschleunigen. Denn am Rande zwischen Ost und West leben die letzten Bauern und die letzten Hajduken Europas.

Digitized by Google

Am Rande zwischen Ost und West

Die liberalistische Geschichtsauffassung hat den Kampf zwischen Ost und West übersehen. Sie betrachtete die politische Entwicklung nur als einen Streit um Machtverteilung, ohne den Raum zu betrachten, in dem sich dieser Streit entfaltete. Der geschichtliche Raum ist aber ein Schicksalsraum, er ist die Stätte, wo der Geist der Zeit seine Entscheidungen trifft, und deshalb ist er ein Raum, der zum Leibe dieses Geistes wird. Darum hat der überlieferte Geschichts-Positivismus nur von Zeiten, aber nicht von Landschaften erzählt. Der innere Rhythmus des Raumes, sein Ruhm, der Treffpunkt der Weltanschauungen und Rassen gewesen zu sein, ist dem historischen Positivismus verlorengegangen.

Daher blieb auch der Balkan, die Grenzscheide zwischen Orient und Okzident, nur als eine dunkle Halbwelt bestehen, die mit dem eigentlichen Werden der Völker nichts zu tun hatte. In der Tat ist die Balkanhalbinsel jene Zone zwischen dem morgenländischen und abendländischen Wesensbereich, die mit allen Gegensätzen nicht nur des letzten Jahrhunderts, sondern der ganzen kontinentalen Entwicklung seit dem Ausbruch des Ost-Weststreites so innig verwachsen ist, daß sie einem apokalyptischen Kampffeld gleicht, in dem die Stürme von Asien nach Europa und von Europa nach Asien brausten. Das alte Balkangebirge, der Hämus, ist Zeuge dafür. Endlose Heerhaufen, gelbe Eindringlinge, Wüstenreiter sind durch seine Engpässe gezogen. Es gibt keine andere Landschaft, die mit so-

Digitized by Google

viel Gegensätzen und Gefahren der Entwicklung der Weltpolitik verbunden ist. Mit ihr ist der Verfall des altrömischen Reiches und die Liturgie des neurömischen Glaubens, das Glück der letzten Hirten und die Romantik der letzten Helden im christlichen Europa verbunden. Seit dem Untergang des Mittelmeerreiches der Römer bis zum letzten Jahrhundert haben sich hier Ereignisse abgespielt, die das Antlitz des Erdteiles nicht nur einmal verändert haben; nicht nur einmal flossen hier blutige Ströme. Man kann die ganze Auseinandersetzung zwischen Christentum und Heidentum, zwischen der Basileus-Sage und dem arischen Menschen, zwischen Judaismus und Barbarentum, zwischen Priestertum und Bauerntum, die von hier ihren Ausgangspunkt genommen hat, nicht verstehen, wenn man diese Halbinsel mit ihren Gebirgen und Schluchten nicht vor Augen hat. Und gerade weil dieser Raum von der mittelländischen Seele unberührt blieb, diente er als die letzte große Festung der indogermanischen Völker, die vom Norden nach dem Süden kamen, oder die sich hier bereits festgesetzt hatten. Das ist die große Bedeutung und die erste Bestimmung des Balkans in der Geschichte der Welt.

Der Balkan ist das erste Bollwerk gegen den Geist, der vom mittelmeerischen Kreis nach dem Westen einzudringen suchte. Er stand inmitten des Weges der Ausbreitung des östlich-asiatischen Nihilismus nach dem Abendlande. Dadurch, daß er im Bäuerlichen wurzelt und aus dem Bäuerlichen seine Kraft schöpft, blieb er den vorderasiatischen Vorstellungen fremd, und nichts war imstande, ihn für den Gang der neuen Geschichte zu gewinnen. Von den Gedanken des Orients, von seiner transzendenten Hoffnung blieb er unerschüttert. Er stand am Rande Europas und sperrte die neue Be-

Digitized by Google

wegung nach dem Westen ab. So erscheint der Balkan als ein Ort, wo sich in der neueren Epoche das Schicksal des arischen Menschen für einige Jahrhunderte entschieden hat. Nicht nur in den gewaltigen Kriegszügen, in den Aufmärschen der balkanischen Stämme gegen die Mauern und die Kirchen Konstantinopels, sondern auch in der kultisch sich gestaltenden und erhaltenden Zauberwelt, sowie in der niemals gelösten Bindung des Gemeinschaftssinnes und des Sippenlebens an die Überlieferung der Ahnen, kann diese unbewußt getragene Bestimmung des Balkans gespürt werden. Das Glockengeläut von Byzanz hat den Barbaren nicht verführt; er blieb Hirt und Kämpfer. Er fühlte das neue Sinnbild am Bosporus als ein Zeichen der Furcht und des Verrates. War das nicht ein großes revolutionäres Gefühl? War der Balkan nicht die Wiege der letzten indogermanischen Überlieferungen in Europa, das von dem Kreuz bereits überschattet war? Waren seine Bauern nicht die letzten Wächter Europas?

Am Kreuzwege zwischen Morgenland und Abendland erfüllten die Balkanstämme ihre Bestimmung, indem sie ihrer Tapferkeit und dem Vermächtnis ihrer Vorfahren treu blieben. So erscheint der Balkan in dem großen Zusammenhang der Entwicklung und des Kampfes zwischen Ost und West eingegliedert. Nicht nur geopolitisch, sondern auch als eine in sich ruhende mythische Lebenseinheit, schied der Balkanwinkel die beiden Welten voneinander, ohne östlich oder westlich zu werden. Gerade darin äußert sich das unerhörte Rassengefühl des Balkanmenschen, daß er zum ersten Male aus dem stammwüchsigen Instinkt heraus die Scheidung zwischen dem asiatischen und dem arischen Weltbild aufrechtzuerhalten suchte. Die kämpferische Weltschau dieses Menschen, seine Märchen, sein Gesang, sein Brauchtum

Digitized by Google

und selbst seine äußere Erscheinung und sein Aufgehen in der dunklen Landschaft der Gebirge, ist von diesem Instinkt bedingt. Und deshalb sehen wir, wie dieser Grenzraum, durch den die Völker mit ihrer unstillbaren Sehnsucht nach Eroberung gezogen sind, nicht die Geschichte mitmachte, die das neue Rom eingeleitet hatte. Die Welle des neuen Glaubens erreichte ihn nicht leicht. Obwohl er an das Mittelmeer grenzt, wo dieser Glaube zum Durchbruch kam, blieb der Balkan vom großen Schweigen umhüllt, unzugänglich in der altheidnischen Formung seiner Überlieferungen. Es schien, als ob das Christentum überhaupt nicht wagte, in diesen Bereich der Bauern einzudringen; dort herrschte viel Lebensfreude; in den Tälern und in den Gebirgshöhen walteten Götter, die selbst unbesiegbare Krieger waren.

II.

Im Zusammenhang mit diesem Schicksalserlebnis des Balkans steht auch das Auftreten des germanisch-nordischen Menschen in der Geschichte der ersten christlichen Zeit. Denn was dieses Auftreten kennzeichnet, ist gerade dasselbe Erlebnis der Rasse, das auch das kriegerische Lebensbild Altgermaniens formte. Das Erscheinen der nordischen bis dahin nur sagenhaft bekannten Gefolgschaftsmänner mit ihren hellen Augen und ihrem wallenden Haar auf dem Balkan ist nicht etwa nur die Folge von Raumnot. Diese jugendlichen Völker spürten den tödlichen Atem der mittelmeerischen Wüstenmythologie voraus, wie Tiere mit sicherem Instinkt den schlimmsten Feind schon von ferne wittern. Um die innere Kraft ihres Blutes zu erhalten, stoßen sie vor. Jene fast wild empfundene Rassenkraft, die die „barbarischen"

Digitized by Google

Stämme am Aufgang des neuen theokratischen Jahrtausends bewegt, ist nichts anderes als Ausdruck eines urvölkischen Selbstbewußtseins und des Willens zur Verteidigung eigenschöpferischen Bauerntums mit seinem unzerstörbaren Seinsgefühl und seiner Magik der Naturmächte. Gerade dieses Selbstbewußtsein bestimmte das Erscheinen der ostgermanischen Heere im Südosten, und darum bedeutet dieses Erscheinen den wirklichen Eintritt des germanischen Nordens in die Weltgeschichte.

Was die helläugigen Barbaren, die das romäische Reich bis tief nach Griechenland bedrängten, gesucht haben, ist nicht nur das, was nach der alten Geschichtswissenschaft das Ziel aller Wanderungen der Völker und der Eroberung fremder Länder bedingt. Vielmehr ist es die Ahnung, daß die germanische Welt von dem mittelländischen Semitismus bedroht ist und daß vielleicht die Zeit bald kommen würde, wo die alten Götter würden untergehen müssen. Dieser Instinkt begeisterte die Heerverbände des Nordens, des in seine Mission eintretenden Germaniens sowie die Völker des Balkans, todesmutig mit dem Geist des Orients zu kämpfen. Auch sie plünderten und raubten Gold und Seide, aber ihr Ziel bestand nicht nur darin, unter einem fremden Himmel zu leben, sondern für die Reinheit ihrer Rasse, für die Zukunft ihres Blutes zu sterben. Deshalb verschleppten sie nicht Frauen und Kinder wie die byzantinischen Soldtruppen, und wenn sie Sklaven gefangen nahmen, ließen sie sie in den eroberten Städten; sie selbst gingen aufs Land, um in Einzelhöfen und Sippensiedlungen zu leben. Sie wußten, daß die Welle des neuen Glaubens, die aus den Mittelmeergestaden nach dem Westen eindrang, und die internationale Diplomatie des römischen Cäsarismus, der bereits unter dem Zeichen dieses Glaubens stand, nicht nur ihre kriege-

Digitized by Google

rische Macht, sondern auch ihren bäuerlichen Adel auflösen würde, wenn sie nicht entscheidend den Kampf gegen die weiche, wesensfremde Seele ansagten. Besonders vor den Festungsmauern und den Laufgräben der Kaiserstadt am Bosporus, die zum Mittelpunkt des neuen religiösen Gesindels geworden war und wo ein neues gefürchtetes Sinnbild auf dem Helm der Söldner stand, haben die germanischen Mannschaften mit einem Mut gekämpft, der nicht aus dem Verlangen nach Beute und Reichtum entspringen konnte. Dieser Mut kam aus dem Gefühl, daß der Stamm, als blutsbedingte Einheit, mit allen Mitteln verteidigt werden müsse. Darum haben sich hier an den Schlachten auch die alten Götter beteiligt. Hier standen Heerführer gegen die Söhne des verjudeten Morgenlandes, Wotan gegen das Imperium der Kreuzfahne.

In diesem Kampf mit dem Osten entstand das erste Epos im neuen Europa. Das war die große Offenbarung des Barbarentums, dessen Stürme den christlichen Raum Europas umbrausten. Es handelte sich dabei nicht nur um die Herrschaft dieses oder jenes Volkes, sondern um die Erhaltung des untergehenden, dem vordringenden Morgenland ausgelieferten Europa. Durch den neuen Glauben aus seiner uranfänglichen Bestimmung herausgerissen und in eine Entwicklung gedrängt, die das heidnische Schicksalserlebnis, den Berggeist, die Freude am Sterben, die Andacht vor dem Heldentum völlig zu vernichten drohte, verschwand mit der Auflösung der Weltmacht des Barbarentums der Bauer; verklang die Melodie des Hirten; das Dorf wurde von dem Glanze einer anderen Sonne erfüllt, die Goten kehrten zurück; die Ägäis spiegelte nicht mehr das Antlitz blonder Krieger wieder, sondern das Antlitz eines neuen Menschen, der sich fürchtete, das Leben

Digitized by Google

durch seinen eigenen Willen zu gestalten, und der sich der morgenländischen Seele ganz hingegeben hatte. Asien siegte über das Abendland, Asu über Ereb.

III.

Der Balkan, und zwar der wahre, der völkisch einheitliche Mittelbalkan, das Reich des serbischen und bulgarischen Hajdukentums, ist nordisch und germanisch verzaubert. Das ist eine Tatsache, die nicht bestritten werden kann, wenn man das einzige große Mysterium, das diese souveräne Welt bewegt — das Mysterium des Blutes — vor Augen hat. Man muß sich nicht auf oberflächliche Erscheinungen stützen; die ursächliche Bedingtheit der Ereignisse und die äußeren Kulturformen, die auch unter fremden Einflüssen entstehen können, sind für die wahre völkische Erkenntnis des Balkans nicht wichtig. Der historische Positivismus, der nie ein Gefühl für die Kraft und den berauschenden Rhythmus der Volksseele gehabt hat und der sich nur auf die äußeren Erscheinungen berief, hatte für die Erkenntnis eines Volkes keine Bedeutung, denn ein Volk ist nicht etwas, was „objektiv" und „wissenschaftlich" betrachtet werden kann; es ist nicht eine Summe von Tatsachen, es ist kein Objekt des Experimentes und kann nicht durch irgendwelche Reiseeindrücke oder geographische Beschreibungen durchschaut werden. Das Volk ist die verborgene Seele Gottes. Es ist ein Teil des Organismus der Welt, die aus solchen selbständig lebenden und nach eigenen Gesetzen sich formenden Teilen besteht; es ist der Pulsschlag des Absoluten.

Deshalb ist auch das balkanische Volkstum ein letztes und artbedingtes Sein, das durch keine Begriffe

Digitized by Google

des Verstandes erfaßt und beschrieben werden kann. Und wie jedes wahre und selbstherrschende Volkstum, drückt es sich in jener kosmischen Macht, in jenem lebendigen Genius der Nation aus, den man Mythos nennt. Nur von dem Mythos her kann deshalb ein Volk richtig verstanden werden. Im Mythos ist ein Stück Ewigkeit kristallisiert. Er erinnert an die Ursprache des Volkes und an die ersten Taten, die dieses Volk vollbracht hat.

Von diesem Gesichtspunkt aus ist der Balkan nicht das, was die politische Geschichte und die Bestrebungen der Großstaaten aus ihm gemacht haben. Er war ohne Zweifel der Schauplatz weltbewegender Konflikte, die besonders das letzte Jahrhundert erschütterten und die im Zusammenhang mit der neuen Wendung unserer Zeit stehen, aber dieser „Brandherd" ist von dem Kampf der entgegengesetzten Mächte nicht für einen Augenblick in seinem völkischen Kern verändert worden. Was zu Bruch ging, war das vergängliche politische Geschehen, in dem sich der äußere Wille zur Machtgestaltung und staatlichen Bildung ausdrückte. Während der langen Auseinandersetzung zwischen Europa und dem Osten und zwischen dem habsburgischen und dem panslavistischen Prinzip blieb die Seele der Balkanvolkstümer tief in sich versunken. Das ist der Grund, warum der Balkan keinen Anteil an der Bewegung der Geschichte hatte und warum er in seiner furchtbaren, unbegreiflich tiefen Einsamkeit verborgen blieb, in der nur ein Volk lebt, das sich für irgendeine letzte und große Entscheidung lange Zeit vorbereiten muß. Trotz der langen politischen Unterjochung blieb die Seele des Balkans in sich eingeschlossen, gleich einer Monade, die kein Fenster in die Welt hat. Darum sieht dieses Gebirgsland so dunkel und unzugänglich aus.

Digitized by Google

Vielleicht liegt es in seiner landschaftlichen Struktur, daß der Balkan den übersinnlichen Vorstellungen wie den großen politischen Ereignissen fremd blieb und sich von der neuen Entwicklung der westlichen Kultur nicht entscheidend beeinflussen ließ. Das ist die eigentliche Kraft des Gebirgeerlebnisses, der helle Rausch der hohen blauen Gipfel. Wo alle balkanischen Götter ihre Heimat haben, wo selbst der hajdukische, thrakisch-dionysisch empfundene Christus lebt. Das Fehlen der Steppe, des Meeres, der weiten, einförmigen Ebene hatte diese Vereinsamung des Volksgeistes und sein Aufgehen in die Welt der Phantasie zur Folge. Darin liegt die Bedeutung des Gebirges überhaupt, daß es den Geist in sich selbst zurückführt, ihn mit dem Atem der Natur verbindet und von der Geschichte abschließt.

Das Verhängnis der Mittelmeergestade, die Universalität und die Anarchie des Judentums, die untragische Bildung des neuen Menschen und seine entdämonisierte Welt der Gnade und der Sehnsucht konnte nur an der Küste entstehen, die die Seele mit dem Schrankenlosen verbindet und sie dadurch aus ihrem Wurzelgrund herausreißt. An der mittelmeerischen Küstenlandschaft könnten nicht Menschen entstehen, die im Volkstum ihren Grund haben. Die Küste ist überhaupt kein eigenlebiger Raum, sie hat keine gestalterische Kraft, sie besitzt keine geistige und räumliche Autonomie und dient nur als Übergang und Vermittlung. Als Abschluß des Landes und des Meeres ist sie selbst kraftleer; sie ist bloß Stufe von einer Welt zur anderen, und deshalb lebt dort der Mensch auf dem Sprunge von dem Begrenzten ins Unbegrenzte, ohne sich jemals ganz zu ruhen, ohne sich als Leben der Landschaft, als mit ihr zu höherer Einheit verbunden zu wissen. Sie ist immer ein Ausfallsort, nicht ein Ziel; sie ist ein Tor und eine

Digitized by Google

Grenze, von der aus der Weg ins Ozeanische geht. Deshalb ist diese Landschaft nicht imstande, Völker hervorzubringen und sie in sich festzuhalten. Sie führt in die uferlose Weite, ihr Wille ist nach dem Unumfassenden und Dunklen gerichtet.

Nur so kann die Tatsache erklärt werden, daß alle universalistischen Vorstellungen des Orients wie auch das Christentum an der Küste entstanden und von den Küstenstädten aus verbreitet worden sind. Selbst der arische Mensch, der an dieser Küste des Mittelmeeres auftauchte, verlor die Bindung an seinen Stamm, und bald wurde er von Gedanken getrübt, die mit seiner Welt nichts Gemeinsames hatten. Die normannischen Erben der Wikinger wurden im Orient unnordisch. Hier verließen sie ihre großen Schiffe mit den Odinsvögeln, gaben den Kampf gegen die Römer auf, vertauschten ihren Gesang mit dem kirchlichen Lied und gingen als Wallfahrer durch die Wüsten des Orients nach dem Heiligen Grab; selbst diese verwegensten Menschen wurden durch den Geist der Küste des Morgenlandes zu Pilgern und Lehnsträgern. Dasselbe gilt auch für die kretischen und mykenischen Sagen, die unter dem Einfluß der ersten Beherrscher des Meeres, der Phöniker, untergehen mußten, sowie für den ägäischen Griechen, den äolischen und ionischen Stamm und den dorischen Siedler, die Seefahrer und Kaufleute waren und noch kein wahres nationales Heroentum besaßen. Nur diejenigen Stämme, die keine Seefahrt trieben, obwohl ihr Land Küsten hatte, und die Bauern blieben, vermochten ihr arisches Wesen lange Zeit zu bewahren. Die Phryger wohnten am liebsten auf ihren Bergen, von wo die Römer bunten Marmor für ihre Paläste holten, und die Myser wohnten durchaus in Waldgebirgsgegenden, wo sie ihr Volkstum gegen

Digitized by Google

fremde Einflüsse verteidigten. In ihren weiten Tälern haben sie keine großen Städte gegründet. Sie standen außerhalb des Geschehens im vorderasiatischen Raum.

Wie die Küste wirkt ebenso die Steppe auflösend auf die Völker. Diese eigenartige Landschaft, die dem Balkan auch fremd ist, drückt den Geist der Eintönigkeit aus. Hier gilt das Gesetz der Ausbreitung, nicht der Erhöhung. Die weite Ebene ist die Sehnsucht des widerspruchslosen aufgelösten Raumes; sie wirkt unheimlich. Die gebirgslose und leere Landschaft ist wie die Küste ohne Geschichte und wie sie, zieht sie sich in das Unendliche. Sie verschlingt den Geist; ihre Dynamik besteht in dem dunklen, unaussprechbaren Drang nach irgendeinem Haltpunkt, nach irgendeiner Grenze. Die Steppe ist Sinnbild der unerlösten, nach Einheit hungernden Landschaft; sie ist das Element des Chaotischen, des in sich selbst Nichtseienden. Sie ist der Fluch der Natur, die den Gegensatz zwischen dem lebendigen Gebirgsraume und der Ebene verloren hat.

Darin liegt ein Grund, warum der mittlere Balkan (die „Balkan-Alpenwand", wie Fallmerayer sagte) eine besondere Einheit darstellt, in der, wie in allen bäuerlich bedingten Volkstümern, nicht die civilitas, sondern die gentilitas gilt. Dieser unzugängliche und schweigsame Raum ist in der eigentlichen Landschaft des arischen Geistes eingebettet, der mit den großen Gebirgen der Welt verbunden ist. Deshalb ist die Rhodope oder der Hämus für den Balkan das, was das iranische Hochland, was die heiligen Gebirgsketten, von denen im Zendavesta gesprochen wird, für die ersten arischen Hirten waren. Wie jeder Gebirgsraum, verbirgt der Balkan den Menschen. Er schickt ihn nicht in die weite Welt hinaus, er hält ihn fest zwischen seinen Felsmauern, bindet ihn, gibt ihn nicht auf, verrät ihn nicht. Darin

Digitized by Google

drückt sich die Macht des Gebirges aus; es verteidigt das Wesen des Lebens und schützt es vor der Sünde der Auflösung. Seine Menschen sind nicht wie die der weiten Ebene, trauererfüllte Wanderer, die nicht in sich bleiben können, nicht Menschen, die eine Stütze brauchen.

In diesem Geiste der bäuerlichen Landschaft wurzelt ebenso der deutsch-europäische Norden. Es gibt keine anderen Volkslieder als die des germanischen Nordens, die mit den balkanischen so verwandt sind in ihrem Zauber und ihrer rhythmischen Kraft. Nicht nur die Melodie, auch nicht nur die Gestaltung der Sagen- und Heroenwelt, sondern das gesamte völkische Weltbild, die Grundhaltung des balkanischen Menschen dem Schicksal gegenüber sowie die Auffassung der Ehre und der nationalen Werte entspringen aus derselben unöstlichen Quelle des Lebens und dem Erlebnis der Art, aus dem auch die des Nordens entspringen. Nicht umsonst hat Herder die balkanischen Volksgesänge, die Lieder der Guslaren bewundert; in diesen Gesängen hörte er die Harfe der Barden und Skalden. Auch Goethe war von diesen Liedern ergriffen, und er war es, der die große Entdeckung machte, daß die Volksdichtung des Balkans als „deutsches Eigentum" angesehen werden kann.

Erschütternd wirkt die Vision der Rhodope und des thrakischen Schnees in einem „Fragment" von Novalis. Wie nie vorher fühlt sich Novalis begeistert, unerhörte Dinge zu sagen, die keinen sterblichen Lippen entfallen sind. Er schaut Thrakien, das „Land der Wilden". Und wie die glühende Nachtwandlerin und die bacchische Jungfrau am Hebrus und in Rhodope staunt, so dünken ihm seltsam die Gewässer der Flüsse und der einsame Wald. Das ist mehr als eine Verherrlichung des Einsamen und

Digitized by Google

Fernen. Wie ist es gekommen, daß Novalis sich zu dem Balkan hingezogen fühlte? Verführte ihn vielleicht die Orpheussage oder die Gestalt Dionysos oder die Landschaft des Archipelag? Ich glaube nicht. Auch Hölderlins Sehnsuchtsruf nach Hellas ist nicht nur eine lyrische Überwindung des abstrakten westeuropäischen Weltbildes. Hier kommt etwas anderes zum Ausdruck. Wie Goethe und Jakob Grimm fühlte Novalis die thrakische Landschaft deutsch-germanisch. Darin steckt auch das Geheimnis der Wanderschaft des Südtirolers Fallmerayer auf dem Balkan. Sein Balkanerlebnis war seine größte Erschütterung. Er war schon fertig mit sich, er hatte nichts mehr zu suchen, nichts mehr zu wollen, nachdem er den Balkan gesehen und erlebt hat. Die Landschaften sind Seelen, nicht tote Erdformen, sie sehnen sich nacheinander wie zwei Menschen, die von einer Mutter geboren sind. Das Unolympische, Unägäische, Unhellenische, das Düster-Thrakische, die Lust, das nur Klassische und Orphische zu überwinden, der Drang nach den verschütteten Bindungen und Zusammenhängen mit einer unbekannten Natur, die nordisch anmutet, — dies war es, was Herder, Goethe und Grimm, Novalis und Fallmerayer nach dem Lande der Hämus- und Rhodope-Gebirge zog.

Diese kurzen Andeutungen haben den Zweck, die Einheit des balkanischen Schicksals- und Naturbereiches in ihrer nordisch-germanischen Wesensnähe zu unterstreichen. Dieser Bereich ist also nicht mittelmeerisch, er steht im Gegensatz zum asiatischen Prinzip, er ist ein Reich des Bauerntums, der Wälder und Felsen, die einen ganz anderen Geist, den Geist des Weltmutes schaffen. Und wenn man die Götter des Balkans, so wie er zwischen der Save und der Rhodope liegt, anblickt, wird man sehen, daß sie von dem Glanz der

Digitized by Google

östlichen Symbolik frei sind. Sie sind wie die Menschen Gestalten der Natur, großartig und unbesiegbar. Hier können die Begriffe des christlichen Denkens nicht angewandt werden. Die Götter sind nicht Übermenschen, auch nicht Heroen, die die Kluft zwischen dem Irdischen und Himmlischen erfüllen, sie sind keine Vermittler zwischen Zeit und Ewigkeit. Diese Götter sind umstrahlt von einer anderen Sonne, die nicht im Osten aufgegangen ist und die nur die balkanischen Gebirgsschluchten und Hochtäler kennen. Wie die Landschaft, sind auch die Götter weder klassisch noch romantisch. Jedem sentimentalen Sinn und jeder idyllischen Flucht vor dem Urgründigen und Schicksalshaften sind sie fremd. Besonders für den Balkan gilt die Wahrheit, daß Raumlehre auch Götterlehre ist. Hoch auf den Bergen herrschen die Götter und senden den Blitz; die Bauern ahnen sie als kosmische Lebensmächte, wie sie als das Element des Feuers, des Weltzorns, der Begeisterung walten und, umhüllt von dunklen Wolken, über Dörfer, Felder und Menschenlos gebieten.

IV.

Aber nicht nur der östlichen, sondern auch der slavischen Weltanschauung ist der naturverhaftete Balkan der Bulgaren, Serben und Montenegriner fremd. Den Irrtum, daß der Balkan slavisch sei, hat Rußland geschaffen. Ohne Zweifel ist die Sprache der Balkanvölker slavisch, aber der Grundton dieser Sprache und ihre elementare Wirkung ist nicht slavisch. Sinnbilder und herbe Gestalten wie diese der balkanischen Sprache besitzt die sich in weicher und wesenloser Melodie ausströmende russische Sprache nicht. Der Balkan

Digitized by Google

spricht gewaltig, angreifend, während das slavische Rußland die Sprache in breiten und rührseligen Tönen auflöst. Die dunkle Schwermut des serbischen und bulgarischen Klanges, die strenge Rhythmik und die unverschönte skythische Prägung des Satzes, das Bruchstückartige, das Verschweigende, das Heilig-Wilde und das Gefühl, als ob Steine irgendwo in den Abgrund stürzten, als ob Bauern mit der Finsternis kämpften oder Hajduken sängen, — diese Kraft der balkanischen Sprache besitzt die russische nicht.

Nicht nur im Hinblick auf die innere sprachliche Eigenart, sondern auch in bezug auf die weltanschauliche Haltung unterscheidet sich der Balkan von dem östlich-slavischen Bewußtsein. Das tiefe, im Irdischen verankerte, jeder Transzendenz entrückte Daseinsgefühl, das sich selbst auf dem Antlitz des balkanischen Menschen ausprägt, ist eine natürliche Bindung an stammbedingte Mächte, die mit dem Theokratismus des russischen Weltsinns nichts zu tun haben. Die Grundkräfte des Balkans stehen im Widerspruch zum Osten und seiner steppischen Formwidrigkeit. Obwohl der Balkan bei weitem nicht als ein zweiter Norden aufgefaßt werden darf, steht er diesem germanischen Bereich doch viel näher als dem Osten. Er ist unergründlich und einsam in seiner Sage wie der Norden, und er kennt den östlichen Drang nach Universalität nicht; wie der Norden ist er schlicht, gesangreich und urtümlich. Während das russische Slaventum expansiv und daher im Gestaltlosen verschwimmt, lebt der Balkan wie der Norden in seinem eigenen Blutraum und steht unter dem Gesetz des natürlichen Wachstums. In seiner brauchtümlichen Einfalt ist der Balkan roher als der Norden, aber er stellt ein geschlossenes und einheitliches Ganzes dar, während der Osten unbegrenzt, offen und volks-

Digitized by Google

feindlich ist. Obgleich der Balkan von der römischen, romäischen und islamischen Herrschaft lange Zeit unterdrückt war, ist er im rassischen Sinne reiner und ursprünglicher als das gemischte Volkstum der russischen Ebene. Der fremde Druck hat vieles verunreinigt, und vieles von dem, was zum Kern des Volkes gehört, ist dadurch zugrunde gegangen. Die Seele jedoch blieb unangetastet, sie ist unbeeinflußbar und sie gleicht einer Burg, die nichts zerstören kann. Sie ist die einsamste und die letzte völkische Seele in Europa. Die Seele eines Priesters, der gleichzeitig Räuber ist. Die Seele des echten, von den Strahlen der Zivilisation noch nicht erfaßten, noch düsteren Ureuropas, gleichsam wie ein schlafender Adler, der von der frühesten Morgendämmerung umfangen ist. Wer begriffsloses, verzaubertes Leben sucht, wer an Psychologie und Erkenntnislehre müde ist, wer nicht mehr den Westen ertragen kann, muß auf dem Balkan wandern gehen. Dort scheint der Mond anders, und der Winter gleicht einem erfrorenen Märchen. Nur dort ist unser Erdteil noch nicht mechanisiert, und die Wissenschaft hat den Menschen nicht willenlos und lächerlich gemacht. In der kräftigen Landschaft dieses noch unentdeckten Naturreiches ist alles wurzeltief, was überhaupt ein Volk besitzt und besitzen muß, um Volk zu sein: Sitte, Gesang, Tanz, Glaube und Brauch. Nur der nördliche Teil der Halbinsel, das Übergangsgebiet zu Mitteleuropa, hat seine balkanische Landschaft verloren. Das alte, ruhmbedeckte Kroatien wurde latinisiert; seine Bauern wurden Untertanen des päpstlichen Stuhls, sie unterlagen der Macht des Jesuitentums, wenngleich sie noch Kämpfer geblieben sind und ihre Reichsidee nicht preisgegeben haben. Die kroatische Landschaft ist von einer Schwermut überweht, die nicht balkanisch ist. Die

Digitized by Google

ganze adriatische Ostküste weist, dank der Verbindung mit der venezianischen und genuesischen Handelsrepublick und der habsburgischen Kolonisationspolitik, tiefe römische Spuren auf. Die Latinität als sakrales Weltgefühl, als heldenfeindliches Leben, hat hier Fuß gefaßt. Die Rumänen stehen außerhalb des balkanischen Bereichs, ebenso die Griechen und das Türkentum. Die Serben und die Bulgaren sind die Herrscher des Balkans, die Montenegriner sind seine Falken.

V.

Die Irrlehre von dem slavischen Wesen der Balkanvolkstümer brauchte Rußland für seine religiösen und politischen Ziele. Sie ist in das imperiale System des Panslavismus eingegliedert und steht im Zusammenhang mit dem oströmischen Weltreichsgedanken, der die russische Geschichte seit Peter dem Großen bewegt. Damit wollte Rußland die Balkanvölker für seine Politik der Eroberung des Mittelmeergebietes gewinnen, und der ganze russische Humanismus in bezug auf die schwere Lage der unterdrückten „Glaubensbrüder" im Nahen Orient zielte nur dahin, diese Völker in seine gegen den Westen gerichtete Front einzuschließen. Darin lag die erste geschichtliche und politische Verirrung des Balkans, daß er sich von dem Gedanken verführen ließ, ein Teil des großen russischen Zarenlandes zu sein. Durch die Politik der Slavisierung des Balkans sollte dieser Raum dem Osten angeschlossen werden. Diese Politik hat die Balkanvolkstümer byzantinisch umzudeuten versucht, sie hat sie der asiatischen Seelenform nähergerückt, obwohl dies nur ein Versuch blieb, der das nationale Erwachen und die eigenständige Entwicklung des Balkans aufgehalten hat.

Digitized by Google

In der Zeit der Auseinandersetzung der großen politischen Systeme des Ostens und des Westens wurde der Balkan zu einem Schachbrett der Großstaatsdiplomatie. In dieser Zeit erhob das autokratische Rußland den Anspruch, auch den Landweg nach den Meerengen zu beherrschen. Neun Kriege hat Rußland für die Beherrschung dieses Landweges geführt, unzählige Menschen geopfert, zehnmal hat es rumänisches Land überschwemmt, mehr als zwanzig Verträge und Bündnisse geschlossen, Kriege hervorgerufen, Mordanschläge durchgeführt, Geheimorganisationen gebildet und Fürsten entführt, um die Völker südlich der Donau zu „befreien". Das Ziel dieser gewaltsamen Einbeziehung des Balkans in die russische Machtsphäre war, wie schon erwähnt, die Bildung eines Blocks gegen jeden anderen Staat, der nach dem Bosporus strebte, und wenn Rußland die Bulgaren befreite, so tat es dies gewiß nicht wegen der Bulgaren; vielmehr versuchte es dadurch die Türkei zu vernichten und ein Operationsfeld zu schaffen, von dem aus der Weg nicht nur nach dem Indischen Ozean, sondern auch nach dem Westen gehen sollte. So wurde der Balkan aus seiner eigentlichen Bestimmung losgerissen und dem russischen Herrschaftsbereich unterstellt.

Dadurch sollte sich wieder die überlieferte Auffassung vom Balkan bestätigen, daß er nur ein Handelsobjekt und Aufmarschgebiet für fremde Staaten sei. In der Tat hat die Halbinsel die Bestimmung, zwischen den Großstaaten und den verschiedenen Interessengruppen zu vermitteln, oft erfüllt und auch im letzten Jahrhundert blieb sie dieser ihrer Aufgabe treu. In ihrem Raum hat sich die Spannung zwischen Europa und Asien zum letzten Male und in einer Weise aufgerollt, die unbedingt zum Weltkriege führen mußte. Dieser

Digitized by Google

Winkel Europas mit mürrischem Himmel hat die Völker aufeinanderstoßen lassen und das Zeichen für den Zusammenbruch zweier Kaiserreiche gegeben. Er führte Europa und Asien ihrem Endkampf entgegen und hat damit gezeigt, daß die Weltpolitik mit ihm weiter kein Spiel treiben darf. Denn er hat ein Recht auf eigene Geschichte und Vollendung aus eigener Kraft.

Diese Sendung des Balkans ist nicht nur durch das Recht der nationalen Selbstbestimmung der Völker, sondern vor allem durch seine geomythische und lebendige Einheit der Substanz bedingt. Nichts kann das Selbstbewußtsein und die geschichtliche Eigengestalt der Völker so entscheidend zum Ausdruck bringen wie ihre im Unsterblichen liegende Wertsumme, die immer eine solche des Blutes ist; in diesem Sinne bleibt der Balkanraum ein für alle Zeiten selbständiges völkisches Reich. Gerade die Ursprungsfälle unverwechselbarer Eigenwerte begründen den artechten Stil des Lebensbildes und der letztlich eigenen politischen Reife dieses Raumes. Das ist natürlich ein Gedanke, der dem liberalistisch-rationalistischen Denken völlig fremd ist, aber erst durch die Überwindung dieses Denkens kann auch der Balkan richtig erfaßt und gewertet werden. Nicht also die Theorie der Selbstbestimmung der Völker im Sinne der „demokratischen" Staatsbildung, sondern das Gefühl der Eigenständigkeit der geistigen und altgewachsenen Daseinsform begründet das Recht auf eigene völkische Sendung, die der Südosten, vor allem seine kontinentale Mitte, ohne Zweifel besitzt. Es ist die höchste Zeit, daß diese Mitte des Berglandes sich von aufgezwungenen fremden Formen befreit, nicht nur von dem ererbten Irrtum der Verwandtschaft mit dem slavisch-russischen Seelentum, sondern auch von den Grundsätzen der westlich-romanischen Weltanschauung,

Digitized by Google

die hier genau so viel Unheil gestiftet hat, wie die panslavistische Lehre. Denn weder die abstrakte Idee eines allgemeinen Slaventums, das es überhaupt nicht gibt und das nur eine Losung des russischen Imperialismus und der russischen Orthodoxie war, noch die der lateinischen Zivilisation mit ihren übernationalen Auswirkungen und ihrem bodenfremden Stil der dekorativen und mechanischen Formung des Lebens, können dem arteigen sich gestaltenden und in seiner Wildheit erhabenen Balkantum entsprechen. Das weder slavische noch romanische Weltbild der Balkanmenschen hat sich in der Tat nie verändert, es ist immer das geblieben was es ist, ein Bild also, das nur Bauern besitzen können. In diesem Bauerntum, das in Westeuropa verlorengegangen ist, steckt die Kraft des Südostens und der Keim seiner neuen politischen und kulturellen Werdung.

Im Hinblick auf die historische Auseinandersetzung zwischen Ost und West hat dieser ursprüngliche Bereich nicht mehr die Aufgabe, die beiden streitenden Welten zu verbinden oder sie voneinander zu trennen. Die bisherige Bestimmung, die darin bestand, den Kampf zwischen den Kontinenten zu vermitteln, dem Einbruch des politischen und religiösen Räubertums nach Europa oder der Bildung machtsüchtiger Systeme zu helfen, hat dem Südosten den Ruhm eines Wetterwinkels, einer Durchgangspforte verschafft, von wo die Gefahren der Politik der Welt ausgegangen sind. Dieser Ruhm entspricht dem Bauern- und Heldengeist des Balkans nicht. Weder dem Osten noch dem Westen kann er als Werkzeug dienen. Diese Grenzscheide ist eine Welt für sich, sie hat ihr eigenes Sonnensystem und ihre eigene geschichtliche Entwicklung. Der Balkan wurzelt im heidnischen Schoß des Lebens, im Geheimnis des Skythischen, er ist stolz auf seine rohen Menschen und seine

Digitized by Google

Wälder. Solche Wälder und Gebirge gibt es nirgends. Sie sind von Sagen umwittert, und auf ihren wildzerklüfteten Hängen singt noch heute der Hirt die Lieder der Väter.

Der Osten und der Westen grenzen an den Balkan. Aber das bedeutet nicht, daß in diesem Zwischengebiet Menschen leben, die von dem Verhängnis der Grenze, der unausgeprägten und bruchstückartigen Wesensbildung beherrscht sind. Obwohl sich hier verschiedene Strömungen der Kultur miteinander gekreuzt haben, bleibt das artechte Lebensgefühl nicht verloren und darum kann von einem eigenen balkanischen Menschen und von einem eigenen balkanischen Geist gesprochen werden. Gerade dieses Zwischengebiet ist reich an Kräften, die den wesenhaften Menschen bilden. Hier herrscht ein tiefer Lebenssinn und eine Fülle von Klängen des alten arischen Menschentums, von Gleichnissen des Lebensmutes und von Bindungen an Stammwerte, die im übrigen Europa schon längst verschwunden sind. Man kann aus dem Balkanmenschen nicht nur das mächtigste Bauernheer, sondern auch eine Festung der Rasse gegen alle vom Mittelmeer und vom Osten heranbrechenden fremdvölkischen Wellen bilden. In diesem Sinne kann der Balkan ein Schutzwall Europas gegen die Gefahr der asiatischen Wüste und der mittelmeerischen Überlieferungen werden, die jedes Volkstum auszurotten drohen. Deshalb hat diese Halbinsel der geschichtlichen Entscheidungen wieder eine neue Bedeutung für die Erhaltung Europas und für die Verjüngung seines müden, erschöpften Körpers. Vielleicht wird sich bald das Rad der Geschichte drehen. Dann mag der Balkan an Europa kraftvolle Bauernsöhne und Krieger liefern, wie das einst die Germanen im versinkenden Weltreich der Römer taten.

Digitized by Google

Der Balkan ist aber auch mit dem Werden des gegenwärtigen und sich neuformenden Europa verbunden. Auf Grund seiner völkischen Struktur und seiner Lebenskraft gehört er zur Front der Verteidigung der europäischen Macht- und Geisteswelt, aber nicht im alten Sinne der imperialistischen Staatsbildungen, sondern in dem der letzten Entscheidungen, vor welchen das Abendland heute steht. Gerade darin drückt sich die neue Aufgabe des Balkans aus, daß er seine bisherige Bestimmung, der Mittelpunkt der Neutralisierung der entgegengesetzten Interessengruppen zu sein, aufgeben und gleichzeitig das System der rationalistischen Macht zersprengen muß, um das zu werden, was seinen wahren Sendungsglauben begründen kann: eine Volkheit von politischem und weltanschaulichem Eigenwuchs. Der Zeitpunkt in der Geschichte ist niemals so günstig gewesen wie jetzt und später, wo der Balkan eine so wichtige Rolle zur Erhaltung nicht nur seines eigenständigen Volkstumsbildes, sondern auch des gesamten westlichen Geistes zu spielen hat. Der Balkan muß bald aus seiner Vereinsamung heraustreten und sich mit der neuen Entwicklung und den wirkenden Kräften der Zeit verbinden; er wird fähig sein, wieder an der Zukunft Europas mitzuwirken, nur wenn er sich einmal von einer neuen Idee des Friedens und der völkischen Gliederung durchdringen läßt. Es ist klar geworden, daß die alte Auffassung der Staatsform und der politischen Beziehungen nicht imstande ist, jene selbstgetragene und tief im Wurzelgrund der Volkstümer verborgene Kraft zum Durchbruch zu bringen, die aus diesem Reich des alten Heldentums eine neue staatliche und kulturelle Welt zu bilden vermag. Die neuen Wege, die die Gegenwart bereits vorgezeichnet hat, müssen beschritten werden, damit die größte Stunde nicht wie-

Digitized by Google

der verpaßt wird, und damit der Balkan nicht wieder Jahrhunderte warten muß, bis ein neuer Entscheidungsmoment anbricht. Er wird das heutige Europa überdauern, obzwar er gegenwärtig mit ihm verbunden ist, vor allem mit der deutsch-germanischen Mitte, mit dieser aber nicht nur aus politischen, sondern aus geistig-weltanschaulichen Ähnlichkeiten. An Europa, nicht an den Osten, muß er heute glauben, denn Europa wird siegen, Europa wird noch lange leben.

VI.

Die Gegenwart, in der wir stehen, wird vielleicht bald für letzte Entscheidungen reif werden. Diese Entscheidungen betreffen die Wiedergewinnung der Einheit und der geschichtlichen Sendung unseres Erdteils. Es handelt sich also nicht mehr um die Sicherung machtpolitischer Systembildungen, um die Durchsetzung irgendeiner neuen festländischen oder kolonialen Herrschaftsform. Vielmehr handelt es sich um die Gewährleistung der abendländischen Lebensordnung und um die Führung der Dialektik des Westens wie der Mitte des Erdteils auf dem Boden des schicksalhaften Selbstbewußtseins, das das Weltgefüge des Geistes im heldischen Sinne, nicht in dem der fremden Zivilisation und der Überindustrialisierung, neu aufbaut. Europas letzte Stunden gehören noch dem überlieferten und reaktionären System des politischen und sozialen Intellektualismus. Es ist noch das moderne, das verschuttete Europa, Europa in Ketten. Was dieses System überwinden wird, ist allein die irrationale Kraft, die vor allem in dem Erlebnis der völkischen Neuordnung Europas, in der Ehrfucht vor dem Ursprungsechten sich sichtbar

Digitized by Google

ausprägt, das bis jetzt überdeckt und verfälscht wurde. Der Nationalsozialismus ist die erste große Lehre von der Befreiung und der Wiedergeburt Europas aus diesem Erlebnis. Nach soviel Verwirrungen und Täuschungen hat er den Menschen wieder tapfer, europaglaubend und revolutionär gemacht. Die Linie der neuen Bewegung der völkischen Gliederung des Kontinents im Zusammenhang mit der Idee eines neugeprägten, im urtümlichen Daseinsbild verankerten Menschentums geht jetzt wieder nach dem Südosten. Von dem Herzland des Erdteils, von Deutschland aus zieht diese Linie über den ursprünglich gebliebenen Bauernraum des Südostens bis nach der Ägäis hin; diese Linie ist nicht nur agrarpolitisch, sondern vor allem geistesgeschichtlich begründet. Das ist der Weg der europäischen Völkergeschichte, die immer diesen Weg gegangen ist, wenn es sich um einen elementaren Umbruch des Bestehenden und um die Verteidigung der Lebenskräfte des Abendlandes gehandelt hat. —

So gelangen wir zum Schluß unserer Betrachtung zu der Erkenntnis, daß der abendländische Mensch sich nach zweitausend Jahren wieder seiner Wesenskräfte erinnert. Er steht mitten darin, alles Überfremdete abzustreifen und sich von aller Verführung durch die seiner Art feindlichen Mächte zu befreien. Es wird diesem neuen Menschen gelingen, den letzten Aufstand gegen Europa auf immer niederzuhalten, sich davor zu bewahren, daß man seine Seele wieder fesseln und an die Tradition der vorderasiatischen Metaphysik binden wollte. Wir sind mitten in dem größten Mysterium der Weltgeschichte: die alten Götter werden neu geboren, die immer nur dann auferstehen, wenn in der Welt wieder Helden erschienen sind.

Digitized by Google

Ebenfalls von

Janko Janeff

die interessante Buchneuheit:

Der Mythos auf dem Balkan

Auf dem Balkan, dem Schicksalsraum zwischen Morgenland und Abendland, vollzieht sich heute eine elementare Revolution, die auch für die Neugestaltung des übrigen Europas von entscheidender Bedeutung ist.

Dieser Prozeß wird vom Verfasser im Zusammenhang mit der kulturpolitischen Entwicklung des gesamten Südostens dargestellt. Es ist keine „Reisebetrachtung", keine Reportage neugieriger Journalisten, die den Balkan nur als Brandherd und Rebellenreich kennen. Das Buch erörtert in großen Zügen zum ersten Male die politischen und geistigen Probleme dieses noch unentdeckten Raumes, auch mit Hinsicht auf die weltgeschichtlichen Entscheidungen unserer Zeit. Götter und Bauern singen das blutige Hajdukenlied, das mit dem Rauschen der düsteren Balkanwälder ineinanderklingt. Dort, am Rande, zwischen Ost und West, ersteht heute ein unbekannter und gewaltiger Mythos der Hirten und Krieger, der auch mit den Siegeszügen des nordischen Menschen nach der Mittelmeerwelt, mit seinem Kampf gegen das absterbende Weltreich der Römer und Byzantiner symbolisch verbunden ist.

Leinen gebunden RM. 3.50

VERLAG FÜR KULTURPOLITIK • BERLIN W 50

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google